Schächer am Kreutz,

Zweyten Bandes vierte und letzte Sammlung:

in welcher

der Gnadenzug des himmlischen Vaters zu seinem Sohn JEsu Christo, durch den Heiligen Geist,

an einigen hingerichteten Missethätern durch Nachrichten und Anmerkungen vorgestellet wird:

von

Ernst Gottlieb Woltersdorf,

Evangel. Predigern zu Bunzlau in Schlesien.

Zweyter Band.

Budißin und Görlitz,

verlegts Jacob Deinzer 1766.

249

Vorbericht.

Wenn der HErr der Erndte, der hochgelobte Sohn in dem Hause GOttes, seinen Knechten, nebst der Vorschrift zu ihren ordentlichen Amtswegen, auch zu einem und dem andern besondern Geschäfte, einen Wink und Trieb ertheilet; so setzet er selbigem auch Ziel und Schranken, wie weit sie in ihrem Auftrag kommen sollen, und behält es sich als ein unnachgebliches Recht vor, die Arbeit fortsetzen oder abbrechen zu lassen, nachdem sein heiliger Rathschluß solches vor dienlich erkennet. Diejenigen Knechte nun, welche die Handlungsweise ihres HErrn verstehen, sind denn auch nicht weniger bereit, sogleich, auf Erfordern, Stillstand zu machen, und andere Befehle anzunehmen; als sie bey

dem Empfang der ersteren begierig gewesen, solche mit aufrichtigem Gehorsam und Eifer auszurichten.

Der wohlselige Herr Ernst Gottlieb Woltersdorf, gewesener Lehrer an der evangelischen Gemeine zu Bunzlau, in Schlesien, hat, nachdem er selbst das beste Theil in JEsu gefunden, als ein munterer und unermüdeter Arbeiter, nicht allein durch den mündlichen Vortrag, bey der ihm angewiesenen Gemeine, seinen liebenswürdigen Erlöser dergestalt zu verherrlichen gesucht, daß die davon noch vorhandene Siegel seines Amts, von seiner bewiesenen Treue, mehr als alle menschliche Lobsprüche zeugen können; sondern sichs auch angelegen seyn lassen, durch manche geistreiche Schriften, auch außer dem Bezirk seiner Gemeine, die Herrlichkeit und Tugend desjenigen zu verkündigen, der Ihn berufen hatte von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte, 1 Petr. 2, 9.

Er redete in selbigen Junge und Alte, Lehrer und Zuhörer auf die beweglichste Weise an, daß sie die gegenwärtige unschätzbare Heilszeit wohl wahrnehmen möch-

möchten, damit sie deren unrechte Begehung nicht zu spät bereuen dörften. Dem Unglauben, dessen Würkung sich entweder in Sicherheit, falscher Ruhe und Selbstgerechtigkeit; oder aber im Mißtrauen gegen den allgemeinen Helfer und in der Besorgnis einer verdienten Abweisung, wenn man zu demselben nahen will, insgemein zu äußern pfleget, suchte der selige Mann in beyden Ausbrüchen zu begegnen. Er brauchte die Stimme des HErrn als eine Weckposaune, die geistlich Schlafende und Trunkene zum heilsamen Nachdenken ihrer großen Gefahr zu ermuntern. Er legte die besten Werke, welche das natürliche Vermögen eines Menschen aufbringen kann, auf die Waage des göttlichen Worts, und zeigete sehr nachdrücklich, wie viel selbige im Heiligthum GOttes zu leicht wären. Insbesondere aber hat er, in Absicht der Traurigen zu Zion, welche zwar nach der vor GOtt geltenden Gerechtigkeit hungern und dursten, aber bey dem Gefühl ihrer großen Unwürdigkeit Anstand machen, solche bey der rechten Quelle zu suchen, seine Feder gleichsam in das Freudenöl der göttlichen Verheissungen und holdseligen Einladungen ihres Erbarmers, eingetun-

cket. Solchen Personen redete der Wohlselige vorzüglich, auch in zärtlicher und reizender Art, ans Herz; und suchte ihnen glaubend zu machen, daß der mitleidige Hirte auch der elendesten Seele, bey einem ernstlichen und ungeheuchelten Entschluß, Hülfe und Errettung zu suchen, es nicht fehlen liesse; mithin auch niemand durch Blödigkeit und Schüchternheit, wenn solche auch schwere Versündigungen, ja gar Blutschulden zum Grunde hätte, sich dürfte vom Zutritt zum Gnadenthron abhalten lassen. Um aber dieser tröstlichen Wahrheit desto eher einen Eingang in den blöden Herzen zu machen, und, weil schon öfters lebendige Exempel die Einwendungen des Unglaubens alsdann noch entkräftet haben, wenn selbige bey den blossen Zeugnissen des Evangelii noch immer Gehör gefunden hatten: So suchte der sel. Herr Woltersdorf, aus nahen und entfernten Orten, Beyspiele von solchen Personen zusammen zu bringen, deren greuliche Missethaten zwar die gewaltsame Hinrichtung durch die Hand der Obrigkeit, nach sich gezogen, welche aber gleichwohl, bey einer gründlichen Bekehrung, Barmherzigkeit zur Errettung ihrer Seelen, bey JEsu gefun-

255 2

gefunden haben. Und diese Personen sollten alsdann, als glaubwürdige Zeugen von gedachter Wahrheit, durch eine besondere Schrift, unter dem Nahmen: Der Schächer am Kreutz; auch nach ihrem Tode solche bekräftigen.

In den herausgekommenen Stücken dieses Werks treten zwar Uebelthäter von verschiedenem Geschlecht, Alter und Stande, auch von mancherley Art begangener Verbrechen und erlittener Hinrichtung, auf; inzwischen führen sie doch alle das übereinstimmende Zeugniß im Munde: JEsus nimmt die größten Sünder an, wenn sie auf rechtem Wege zu ihm kommen. Und, da sie auf die Wahrheit dieses Zeugnisses insgesammt mit getrostem Muth dem Tode entgegen gegangen sind, so kann auch ihre Gerichtsstätte, als ein heilsamer Lehrstuhl, denen Sündern ein solch seliges Evangelium im Herzen einprägen und überzeugend machen.

Gleichwie aber bey dieser Schrift, der Anfang und die Unternehmung der Herzlenkenden Kraft; als auch die Fortsetzung eines guten Theils, dem gnädigen Beystande des großen Sünderfreundes, billig

zuzuschreiben ist; also ist auch von wohlgesinnten Lesern schon vielfältig bedauert, daß selbige vor dem vermutheten Ziel des Verfassers (wiewohl nicht vor dem gesetzten Ziel seines HErrn) abgebrochen worden. In dem Vorbericht der dritten Sammlung dieses zweyten Bandes äusserte der sel. Herr Verfasser die Vermuthung, daß nach mancherley überstandenen Hindernissen, welche die Ausgabe der dritten Sammlung so lange aufgehalten hatten, nunmehro die vierte Sammlung desto geschwinder erfolgen würde. Allein es gefiel dem allweisen Erzhirten, den 17. December 1761. diesen treuen Knecht durch einen unerwarteten Tod von allen Geschäften dieser Zeit abzurufen, und in die Schaar der vollendeten Gerechten zu versetzen. Hiebey schien denn auch die Fortsetzung des Schächers ihr bestimmtes Ende erreichet zu haben.

Inzwischen, da nicht allein der wiederholte Abdruck dieser Schrift, einen geneigten Beyfall und eine gesegnete Erbauung bey den Lesern hat vermuthen lassen; sondern auch manche Liebhaber derselben dahin ihren Wunsch geäußert haben, wenigstens den Zweyten Band davon

von vollständig zu besitzen; so wird nunmehro dem Hochgeschätzten Leser die vierte und letzte Sammlung dieses Zweyten Bandes unter herzlichem Anwunsch reichlicher Erbauung und vermehrten Segens, vorgeleget.

Es fasset diese Sammlung ebenfalls Exempel solcher hingerichteten Missethäter in sich, welche sowohl von der entsetzlichen Macht der Sünde, als auch von der noch grössern Macht der Gnade GOttes in Christo JEsu, herrliche Zeugnisse ablegen.

Das erste Exempel, weibliches Geschlechts, ist zwar nicht der Person, aber doch der Beschreibung nach, als ein neues anzusehen. In der dritten Sammlung ist sogleich zu Anfange in einer Predigt dieser Jacobin, sowohl in Absicht ihrer Sünde, als auch ihrer Bekehrung, vielfältig gedacht worden. Allein, da das eingeschränkte Ziel und die Hauptabsicht einer Predigt nicht verstattet, ausführliche Erzählungen vorzuehmen, so wird es vermuthlich keinem Leser gereuen, die gar merkwürdigen Vorfälle bey dieser Delinquentin zu vernehmen, besonders wenn er wünschet, daß der Ausruf Pauli: Ihr

seyd theuer erkauft; sich mit neuer Kraft an seiner Seele erweisen möge.

Henniges, ein meineidiger Soldat, suchet bey seiner schönen Erkänntnis göttlicher Wahrheiten, seinem rechtmäßigen Regenten den Rücken zu kehren, und andre dazu zu verführen. Da er aber in vier Tagen gewaltsamer Weise sein Leben endigen soll, so treibet ihn der Geist GOttes, seine Glaubensschritte zu JEsu gleichsam zu verdoppeln; worauf er denn auch die Versicherung göttlicher Gnade, und eine gegründete Freudigkeit zur Ueberwindung des Todes, erlanget.

Anton Nadler, wird von seinen eigenen Eltern, als Werkzeugen des Seelenmörders, zum rauben und stehlen angeführet, worauf er denn weiter gehet, und durch einen Pistolenschuß einem andern Mörder das Lebensziel verkürzet. Die ihm angekündigte Todespost brauchte der HErr zu einem Mittel, ihn zum Nachdenken zu bringen, und, da er dem herrlichen Evangelio von Christo in seinem Herzen Raum ließ, so wurde seine Seele mit Trost, Kraft und Freude erfüllet.

Andreas Kronberg, wird ein Mörder an seinem eigenen Kinde, und macht durch seine große Unwissenheit und Selbstgerechtigkeit, bey Bearbeitung seines Herzens, große Hindernis. Doch, die Gnade überwand solche nach und nach, und Kronberg konnte seine Leibeshütte, unter der Versicherung: Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren; getrost zerbrechen lassen.

Joachim Schmidt, bey welchem der Arge den Trieb zur Unzucht, plötzlich mit einer wüthenden Mordbegierde verwechselte, und dahin brachte, daß er ein Mägdgen im Wasser ersäufte: Wie auch

Maria Charlotta Canelin, welche nach einem schändlichen Hurenleben, durch einen unordentlichen Heyrathstrieb sich verleiten lässet, eine einsame Frauensperson in ihrem eigenen Hause zu ermorden;

sind zwar nicht mit solchen augenscheinlichen Siegeln des Freudengeistes, bey ihrem Tode versehen. Jedoch zeiget ihr hangendes Verlangen an der Gnade GOttes, gültige Beweise einer seligen Veränderung des Herzens an, und eine solche Hoffnung, welche nicht zu schanden werden läßt.

Jo-

Johann Ernst H.. hat an allen in dieser Schrift vorkommenden Exempeln kein einziges, welches in der Art des Verbrechens, seinem gleichet. Er begehet zu wiederholtenmalen eine widernatürliche, und im höchsten Grad abscheuliche Blutschande; und suchet auch noch nach derselben, sowohl dem göttlichen Friedenswege, als dem Obrigkeitlichen Strafamt auszuweichen. Jedoch, der Held aus dem Stamm Juda entkräftet alle Waffen des Feindes auch bey diesem Missethäter, und stellet ihn unter diejenige, welche die seligmachende Gnade und das unvergleichliche Reinigungsblut ihres Erretters aus erlangter Erfahrung rühmen und verherrlichen können.

Jacob Tutelatius, stecket in einer recht barbarischen Unwissenheit göttlicher Wahrheiten, und ist von aller Sorge zur eilfertigen Errettung seiner armen Seele gänzlich entfernet. Jedoch, da derjenige, der für ihn als ein Fluch am Holz gehangen, bey dem Dienst eines treuen Knechts ihn in Gnaden heimsuchte, so stieg er auf der Glaubensleiter nach dem Schatz Jacobs, und konnte auf dessen Ergreifung als ein Gesegneter die Leiter zu seinem schmähligen Tode getrost besteigen.

An Christoph Würffeln, aus dessen erlittenen harten Todesstrafe man auf die gravirende Art seiner begangenen Mordthat schliessen kann, siehet man deutlich, wie entsetzlich ein aufgewachtes Gewissen durch die Sünde gemartert wird; aber auch, wie viel mehrere Kraft im Blute JEsu sich finde, das Gewissen von allen todten Werken zu reinigen, und zum ausgebreiteten Frieden zu bringen.

Elias Gutschmied, gab dem Spottgeist Gehör und warf dadurch die Waffen von sich, mit welchen er dem Versucher hätte widerstehen sollen, darauf derselbe ihn von einer Sünde in die andre führete. Sein rechtmäßiger HErr und Hirte trug ihm zu der Zeit noch Gnade und Seligkeit an, da allbereits das Rachschwerdt der Obrigkeit zu seiner Hinrichtung aufgehaben und ihm das Todesurtheil bekannt gemacht war. Da er nun mit einem bußfertigen und gläubigem Herzen in die ausgebreitete Arme seines Erlösers sich warf, so geschahe der Fall seines Leibes bey einer seligen Himmelfahrt der unsterblichen Seele.

Der große Hirte der Schaafe, von welchem das Zeugniß: Er hilft den Elenden herrlich. Ps. 149, 4. noch immer unbeweglich

lich feste stehet, lasse kein einziges von diesen angeführten Exempeln von den Augen, vielweniger von dem Herzen und Gemüthe des Lesers, abtreten, ohne einen unvergänglichen Segen demselben von der geschehenen Betrachtung, zurück zu lassen. Ein jeder von diesen nach ihrem Tode hier aufgestellten Zeugen giebt an seinem Exempel die heilsame Ermunterung, entweder dem erwürgten Lamm GOttes Preis, Dank und Ehre zu geben, und sich unter dessen Heilsflügel wider alle Anfälle des immer tiefer zu verbergen, wenn man gleiche Gnade, wie jene, erlanget hat; oder aber, nach dem Friedenswege sorgfältig zu forschen und denselben ungesäumt zu betreten, wenn selbiger, der Erfahrung nach, noch unbekannt wäre: sintemahlen auch derjenige, welcher von allen Ausbrüchen solcher Laster, die in dieser Sammlung vorkommen, frey ist, doch auf keinem andern Wege, wahre Ruhe des Gewissens erlangen und vor GOttes Gerichte durchkommen wird. Glienick, den 14. Apr. 1766.

Friedrich Gottfried Hein,

Evang. Prediger zu Glienick und Herzberg.

XXXI.

Nachricht
von der
Bekehrung
eines 23jährigen Mägdchens,
Nahmens
Dorothea Sophia Jacobin,
aus Colberg in Pommern gebürtig,
welche
wegen vorgenommener, aber nicht gänzlich vollzogenen Mordthat an ihrer Dienstfrauen,
den 14. April, 1758.
auf dem Rabenstein vor Berlin
durchs Schwert hingerichtet worden;
aufgesetzt von
Gotthilf Abraham Seemann.

Es ist zwar von dieser hingerichteten Person, durch die Predigt, welche im Anfange der 3ten Sammlung dieses Bandes sich befindet, schon einige Nachricht ertheilet worden; inzwischen da sich bey manchem wohlgesinnten Leser derselben ein Verlangen geäußert hat, noch mehrere Umstände von diesem sonderbaren Beyspiel der Hirtentreue JEsu zu wissen, so wird es hoffentlich als eine Dankwürdige Bemühung angesehen werden, daß der Herr Pastor Seemann, als Verfasser gedachter Predigt, auf bittliche Ansuchung sich willig finden lassen, solche mitzutheilen. In der Beschreibung selbst wird man wahrnehmen, wie der Spottgeist, welcher, besonders zu dieser Zeit, sich als ein Lehrer der Tugend und Richter der Religion aufwirft, auch viele begierige Schüler findet, zwar eine so hinreissende Macht bey dem Gnadengeschäfte des H. Geistes beweise, daß es eine zeitlang zweifelhaft bleibet, auf welche Seite der Sieg ausfallen werde; gleichwohl aber auch weichen müsse, wenn der Mensch nicht durch eine beharrliche Widerspenstigkeit die Zucht des Geistes dämpfet.

Doro-

Dorothea Sophia Jacobin, war aus Colberg gebürtig, und hat nach ihrer Aussage rechtschaffene und fromme Eltern gehabt, welche sie zu allem guten erzogen hätten, gleichwohl aber habe sie schon als ein Kind sehr ausgeschweifet und ihre Eltern betrübet. Sie, die Delinquentin, hatte einen guten Verstand, und besondere Fähigkeit etwas zu begreifen. Dabey aber war sie ausnehmend wilde und äuserst leichtsinnig. An Erkänntniß im Christenthum fehlete es ihr nicht: sie hatte aber auch dabey einen unseligen Schatz von Irrthümern und falschen Sätzen gefaßt. Sie wüßte gegen eine jede Glaubenswahrheit etwas einzuwenden und lachte recht hönisch darüber. Sonst schien sie ungemein dienstfertig zu seyn. †

† Dieser Schein der Dienstfertigkeit ist eigentlich die Menschengefälligkeit, welche aus der unordentlichen Eigenliebe entspringet. Erschröckliche Dienstfertigkeit, da man, um einem zu dienen, den andern, dem man besonders verpflichtet ist, erwürgen will! Was richtet die Sünde an!

Selbige Dienstfertigkeit war denn auch bey der Blindheit ihres Verstandes und Bosheit des Willens, aus göttlichem Zulassen, eine entfernte Gelegenheit gewesen, zu derjenigen Unternehmung, welche ihr den zeitlichen Tod zugezogen hat. Sie dienete bey einer Generalin, und war von einer Jüdin gebeten worden, ihr von der Frau Generalin, wenn sie tod seyn würde, etwas zu verschaffen. Diese Bitte, und das Verlangen der Jüdin, welche ihr gewisse Versprechungen gethan, zu

erfüllen, brachte sie auf die Gedanken, den Tod der Frau Generalin, da selbige alt wäre, gewaltsamerweise zu befördern, und sie durch einen Strehn Garn in der Stille zu erwürgen. Sie that verschiedene Versuche dazu, es gelung ihr aber niemalen. Inzwischen würde sie doch ihren Vorsatz, die Frau Generalin zu erwürgen, ohnfehlbar ausgeführet haben, wenn sie nicht auf eine besondere Art daran wäre gehindert worden. Sie saß ein halb Jahr gefangen, ehe ich Befehl bekam, sie zum Tode zuzubereiten. Sie fand sich aber binnen solcher Zeit fleißig bey dem Gottesdienst ein.

Den 26sten Nov. bekam ich die erste Nachricht, daß ihr der Tod durchs Schwert zuerkannt worden. Ich gieng sogleich zu ihr hin, und both ihr an, daß ich ihr, bey ihrer Zubereitung zum Tode, beystehen und Anleitung dazu geben wollte. Allein, sie wollte vom Tode nichts wissen. Ich verstehe mich, sprach sie, schlechterdings nicht zum Tode. Ich will nicht sterben. Ich habe es nicht verdient; man thut mir Gewalt an; ich habe wohl müssen Ja sagen, daß ich das alte Weib (so nannte sie die Frau Generalin) habe umbringen wollen, u. s. w. Kurz, sie fieng ihr Verbrechen zu läugnen an. Bald weinete sie über Gewalt: bald lachte sie über meine Zuredungen an ihr. Auf meine Vorstellung, daß ihr läugnen aus Furcht vor dem Tode herrühre, sagte sie: Ach nein, ich will gar gerne sterben, aber man soll mir nicht Gewalt anthun. Mir geschicht zu viel, ich will mich auch nicht zum Tode zubereiten, es mag mir gehen wie es wolle.

Hier-

Hierauf versicherte ich sie, daß ihre Todesfurcht (welche sie aber durchaus nicht zugestehen wollte,) sich in eine wahre Freudigkeit verwandeln würde, wenn sie sich nur den Bearbeitungen des Geistes GOttes überlassen würde. †

† Die Vorschläge, welche manche Bekenner der christlichen Lehre, zur Ueberwindung der Todesfurcht geben, da sie der Bearbeitung des H. Geistes zur Seligkeit wenig übrig lassen, sind zwar von dieser Versicherung weit entfernet. Allein, ihre Annehmer müssen ohnfehlbar den Betrug derselben bereuen.

Sie sagte: Das glaube ich wohl, aber ich lasse es so weit, daß ich durchs Schwert sterben soll, nimmer kommen. Nach einigen Gesprächen mit ihr, über den Nutzen einer wahren Aussöhnung mit GOtt, zwischen welchem sie bald lachte, bald weinete, fiel ich auf meine Knie, und that über ihren traurigen Seelenzustand ein Gebeth, darinn ich GOtt anrief, daß er ihr hartes Herz erweichen und zum rechten Gefühl der Sünde bringen; mir aber Weisheit und Verstand, Muth und Freudigkeit, bey dessen Bearbeitung schenken wolle. Sie wurde ganz stille, und ich verließ sie. Als ich sie den folgenden Tag, am ersten Adventsonntage vor der Predigt, besuchte, so erklärte sie sich mit außerordentlicher und gewaltsamer Unterdrückung guter Rührungen, daß sie nicht in die Kirche gehen wollte. Sie that es auch, aller Zuredungen ohngeachtet, und versicherte mir zugleich, daß sie von nichts mehr wissen wolle. Ich ermahnete sie nachdrücklich, nicht so dem Eingeben des Satans Gehör zu geben, der jetzt alles anwendete,

daß sie in ihren Sünden umkommen möchte. Allein sie sagte: Es sey drum, ich gehe nicht in die Kirche. Nach der Predigt besuchte ich sie wiederum, da sie mir denn abermal mit den widerspenstigsten Reden begegnete. Ich möchte mir, sagte sie, nur nicht so viel Mühe geben, es wäre doch umsonst, sie wolle nicht hören. Vorerst wolle sie ihre Defension auswarten, und alsdenn wolle sie sich zum Tode zubereiten. Ich stellete ihr vor, daß, da sie noch also bis dahin sich recht vorsetzlich der Gnade GOttes widersetzen, und in ihrem bösen Sinn muthwillig fortfahren wollte, ich sehr zweifele, ob sie alsdenn, sich zum Tode zuzubereiten, würde fähiger seyn; ihr Herz würde immer steinerner, ihre Fähigkeit im Widerstreben immer größer, und es stünde auch noch dahin, ob GOtt, der von ihr muthwillig gespottet würde, sich so bereit, als jetzo, würde finden lassen, sie zu Gnaden anzunehmen. Auf diese Vorstellung wurde sie ganz stille; hörte auf zu widersprechen, und sagte: Wenn es nicht anders wäre, so wollte sie sich in Geduld fassen und ergeben. So unvollkommen nun diese Erklärung war, so war ich doch damit vorerst zufrieden, in Hoffnung, daß die Gnade nach und nach ihre außerordentliche Widerspenstigkeit besiegen würde. Ich bethete, und sie faltete dabey andächtig ihre Hände und bethete mit mir. Bey diesen obgleich noch schwachscheinenden Hoffnungsspuren wurde sie zum innigen Lobe GOttes erwecket.

Bey dem Besuch des folgenden Tages empfieng sie mich zwar freundlich; widersprach mir auch nicht,

nicht, sondern versicherte vielmehr, daß sie willig hören wollte; allein, es leuchtete bey ihrer Freundlichkeit viel Leichtsinn hervor. Ich frug sie: Ob sie sich des Todes schuldig erkenne? Sie ächzete einmal Ja heraus, und sagte: Sie hätte sich darein gegeben, sie wolle sterben. Worauf ich ihr einestheils bewieß, daß sie allerdings eine Mörderin wäre; anderntheils auch den Rath gab, sich vor GOtt niederzuwerfen, und um Eröfnung ihrer Herzensaugen zu bitten. Die Antwort war: Ach, ich sehe nun wohl ein, daß ich eine große Sünderin bin, und Strafe verdienet habe; ich will alles gerne erdulden, denn GOtt hats beschlossen. Nachdem ich ihr die letzten Worte aus dem Munde genommen und bezeuget hatte, daß allerdings bey ihrer Mordthat sich die Hand GOttes geschäftig bewiesen, sintemalen dieses nicht die erste grobe Sünde würde gewesen, sondern manche Bosheit vorhergegangen seyn, überdem auch manche gute Rührung sie müßte unterdrücket haben; so stund ich auf, trat vor sie hin, und fragte mit nachdrücklichem Ernst: Ob sie nicht vorher Sünde mit Sünde gehäufet, und gute Bewegungen ersticket hätte? da sie nun hierauf geantwortet: Ach ja, das habe ich viel gethan; so setzte ich hinzu: Weil alle gute Rührungen, durch welche sie aus ihrem Verderben hätte herausgerissen werden sollen, unterdrücket sind, so sey der HErr genöthiget worden, sie in verkehrten Sinn zu geben, und diejenige Handlung, wodurch sie in solche elende Umstände gekommen, zuzulassen, damit ihre arme Seele errettet würde. Auf meine weitere Anfra-

ge: Was wohl aus ihr würde geworden seyn, wenn solches nicht vorgegangen und sie ins Gefängniß gekommen wäre? erwiederte sie: Ach freylich, ich wäre immer tiefer drein gefallen. Den 29sten November gieng ich durch Frage und Antwort, als welche Art des Unterrichts ich zur Erhaltung der Aufmerksamkeit vor dienlich befand, die Worte, Matth. 16, 26. **Was hülfs dem Menschen**, u. s. w. durch, und zeigte, daß darinn das größte Unglück des Menschen bestünde, wenn der Mensch Schaden an seiner Seele nähme; daß der Schade die höchste Stufe erreiche, wenn der Mensch nach seinem Tode zur ewigen Verdammnis verstossen würde; daß endlich der Mensch alsdann an diesem Schaden zu arbeiten anfange, wenn er nicht den guten Trieben des Geistes GOttes, sondern den Reizungen des Satans folge. Da ich nun hiebey noch etwas von der Ewigkeit der Höllenstrafe anführete, so fiel sie mir in die Rede, und sagte: Sie könne ein schön Gebeth davon auswendig; welches sie denn auch hersagte. †

† Gleichwie das Samaritische Weib nach Joh. 4. bey dem Angriff ihres Herzens, v. 18. durch die Worte JEsu, das Gespräch auf einen der Hauptsache zwar nicht gegenseitigen doch davon ablenkenden Umstand zu führen suchte, wodurch das Herz gleichsam von der richtigen Spur ausbeugen wollte, v. 19. 20. so geschiehet es oft zu großem Schaden der Seelen, wenn bey einer göttlichen Rührung das Herz auf Gedanken fällt, welche der mit göttlicher Kraft empfundenen Wahrheit zwar nicht gerade entgegen, doch aber davon verschieden

den sind. Ist gleichfals eine Art geistlicher Zerschneidung, Phil. 3, 2.

Hiernächst widerholte sie ihre Versicherungen alles anzunehmen. Da aber an meinem Theil besorgte, daß sie, um meiner nachdrücklichen und geschärften Vorstellungen, welche zuweilen bey ihrer ersteren Widerspenstigkeit gethan hatte, überhoben zu seyn, etwa aus Verstellung so stille geworden wäre, ja, daß Satan sich gleichsam hinter ihre Stille und Nachgeben verschanzet habe, um dadurch alle Ermahnung abzuhalten, so eröfnete ich ihr meine Furcht, und bath sie mit den beweglichsten Worten, sich nicht zu verstellen. Sie versicherte dagegen, daß bey ihr keine Verstellung, sondern Redlichkeit wäre. Jedoch, ob sie gleich mehrmalen diese Versicherung von sich gab, auch so gar betheurete, daß nichts weniger, als Verstellung bey ihr wäre, indem dadurch sie sich selbst betrügen würde, so kam mir doch die plötzliche Veränderung ihrer Gemüthsverfassung, da sie vorhin außerordentlich frech und widerspenstig, nun aber willig, bescheiden und folgsam war, in Betrachtung, daß die Gnade ordentlicher weise keinen Sprung thut, sondern Stufenweise würket, noch immer zweifelhaft vor. Hiebey that ich ihr den Vorschlag nach Wiederholung dessen, was mit ihr gesprochen, jederzeit einen Spruch aus der Bibel, der sich für ihren Zustand der Seelen schicke, aufzusuchen, und nachher mir denselben zu zeigen: dabey hatte die Absicht, daß sie theils die Zeit nützlich begehen, theils in der Bibel lesen, theils ihren Zustand kennen lernen möchte.

Auf diesen ertheilten Rath kam sie mir 3 Tage nach einander, bey jeden Besuch, mit einer angemerkten Stelle entgegen, welche den Sohn GOttes, als einen treuen Seelenhirten anpreiset. Als, den 1. Dec. brachte sie das tröstliche Gleichnis vom verlohrnen Schaaf und dessen suchenden Hirten, Luc. 15, 4 – 7. Den 2. Dec. Hesek. 34, 11 – 16. und den 3. Dec. Jerem. 31, 10 – 25. Ich bezeugte ihr hiebey meine Verwunderung, daß sie eben auf solche Stellen gekommen wäre, und ermahnete sie, solches nicht anders anzusehen, als wenn dieser treue Hirte bey einer jeden an ihr Herz träte, und sie zur aufrichtigen Uebergabe in seine Hirtenpflege, auffordere. Nachdem ich ihr auch die Beschaffenheit eines verirreten Schaafs gezeiget, und die Zueignung auf ihren Zustand gemacht hatte, so prieß ihr, nach dem letzten Ort, das Gebeth des verirreten Ephraims, v. 18. an: Bekehre du mich, so werde ich bekehret, u. s. w. Bey diesen Besuchen sowohl, als auch bey den folgenden, da sie jedesmal durch eine gezeichnete Stelle der Heil. Schrift Anlaß gab, nach ihrem Seelenzustande zu handeln, waren nicht allein die kräftigsten Bewegungen zu spüren, sondern sie bekannte auch, daß sie das verlaufene Schaaf wäre; imgleichen bey dem Liede: O JEsu Christ, mein höchstes Gut, v. 3. daß ihr, wenn sie an ihre Sünden gedächte, nicht ein Stein, sondern viele tausend Steine auf ihr Herz fielen. Wie das Lied: Nun danket alle GOtt, gesungen wurde, so weinete sie bitterlich, und gab zur Ursache ihrer Thränen an: daß bey den Worten: Der uns von Mutterleib

und

und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut, und noch jetzund gethan; ihr wäre eingefallen, daß sie solches auch an ihrem Theil reichlich erfahren, gleichwohl aber einen solchen GOtt so gröblich beleidiget habe. Als darauf das Lied: Weh mir, daß ich so oft und viel; in Betrachtung gezogen wurde, so sagte sie bey dem 6ten Vers: Ich bin ein recht ungerathenes Kind, dafür habe ich mich schon längstens bekannt. Ihre Begierde nach dem rechten Verstande des göttlichen Wortes wuchs augenscheinlich. Bald forschte sie nach dem rechten Sinn eines göttlichen Ausspruchs; bald verlangte sie bey dieser und jener Stelle die ihr eingefallene Bedenklichkeit und Zweifel widerlegt zu haben, und es war deutlich genug abzunehmen, daß der Geist des HErrn ihre Herzensohren geöfnet habe. Nicht weniger erquickte sie sich an geistreichen Liedern, besonders an solchen, welche unsers theuren Erlösers übergeltende Gnugthuung und dessen gnadenreiche Annehmung der Sünder beschrieben. Das Lied: Mein Heiland nimmt die Sünder an, konnte sie auswendig, und bezeugte, daß selbiges ein recht göttlich Lied wäre.

Gleichwie nun das angeführte Betragen dieser Delinquentin einem bedächtigen Leser, zur freudigen Hoffnung, daß es mit derselben zur glücklichen Errettung ihrer Seelen (wie auch geschehen,) werde gekommen seyn, Anlaß geben wird; so will auch solche bey ihr vorgefallene Umstände nicht verschweigen, welche mir öfters bange und meine Hoffnung wankend machen wollen.

Es würde mich schmerzlich gereuen, einen einzigen Umstand angeführet zu haben, wenn selbiger in der Art gemißbraucht würde, daß man entweder über den Ausgang dieser Person, welche nun vor ihrem Richter stehet, ein unbefugtes Urtheil fällen, oder aber bey gleichen Unlauterkeiten unbekümmert seyn wollte. Dagegen kan die Anführung solcher Hindernisse einen Beweis von der unermüdeten Geduld unsers Erbarmers abgeben, und vorbeugen, daß diejenigen nicht muthlos alle Hoffnung aufgeben, welche entweder an sich selbst erfahren, daß sie bey der göttlichen Gnadenarbeit an ihrem Herzen, noch vom Fürsten der Finsterniß übervortheilet werden, oder aber in der Beschäftigung an andern, solches wahrnehmen. Zuvörderst bin ich öfters über das leichtsinnige Wesen und allzufreye Lächeln dieser Person, welches sich bey den ernstlichsten Handlungen äußerte, herzlich betrübet worden. Wenn ich ihr meinen Unwillen darüber bezeugte und die nöthige Erinnerung desfalls gab, so bezeugte sie ihr Mißfallen darüber; versicherte, daß solches, öfters ohn ihr Wissen geschähe. Ja einmal fieng sie an bitterlich zu weinen, schüttelte den Kopf mit Verwunderung und sagte endlich: Ich denke manchmal: Ach, daß du im ersten Bade ersoffen wärest, ehe du so groß und so unglücklich geworden wärest. †

† Sicherheit und Verzweifelung sind zwar verschiedene Stricke, aber der Seelenfeind kan sie zum Verderben der Seelen öfters sehr schnell umwechseln.

Als ich ihr darauf erwiederte, daß sie zwar, wenn sie nach dem Tode verdammt werden müßte, gnugsame

same Ursache hätte, dergleichen Verzweiflungswunsch zu thun; keinesweges aber, da sie durch den Tod zum ewigen Leben durchdringen könne: so wurde ihr Gemüth, nach vielen Thränen, wieder heiter.

Imgleichen verursachte es nicht geringe Stöhrung und Hinderniß in ihrer Hauptsache, wenn sie auf die Gedanken kam: da die Frau Generalin noch lebe, so sey es widerrechtlich, daß sie sterben sollte. Zu dieser Meynung gedachte sie aus Offenb. 13, 10. So jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwerdt getödtet werden; einen Beweis nehmen zu können. Da ich ihr nun dagegen zeigte, daß in dieser Stelle von andern Personen, als wie sie wäre, die Rede sey; so gab sie zwar recht; allein der angeführte Zweifel hat gleichwohl noch dann und wann ihr Gemüth beunruhiget, und von dem einzigen nothwendigen abgelenket. Am meisten aber wurde ich den 11. Febr. in Bestürzung gesetzet, da ich sie in einem ganz unerwarteten und gefährlichen Zustande antraf. Es war die Frau Generalin, bey welcher sie gedienet, und nach deren Leben sie getrachtet hatte, ihr noch 2 Rthlr. an Lohn schuldig geblieben. Dieses Geld wollte ihr die Generalin nicht geben, unter dem Vorwande, daß ihr vor einem Jahr eine Menge Leinenzeug gestohlen wäre, davon die Deliquentin Wissenschaft haben müßte. Sie wollte also derselben die ihr zukommende 2 Rthlr. nicht eher geben, bevor sie solches bekannt habe. Die Delinquentin, welche aus gewissen Umständen ganz unschuldig befunden wurde,

de, ließ um das Geld erinnern und bitten, allein, die Generalin wollte sich zu Nichts verstehen. Diese Vorenthaltung ihres verdienten Lohns hatte sie ganz außer sich, und in sonderbare Bitterkeit gesetzet. Ich ermahnete sie aus Hebr. 12, 15. Sehet darauf, daß nicht jemand GOttes Gnade versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse u. s. w. und bath sie, nachzugeben, auch in diesem Stück Verläugnung auszuüben. Allein, es war alles umsonst. Sie blieb bey ihrem harten Sinn, und sagte: Ist die Generalin nicht zu zwingen, so bin ich auch nicht zu zwingen, ich will meinen verdienten Lohn haben. Ich that ihr nochmals in aller Freundlichkeit über eine Stunde lang, die nöthigen Vorstellungen: Warnete sie, nicht wie Esau, um ein Linsengericht die Erstgeburth zu verkaufen; ich führte ihr zu Gemüthe, was der HErr allbereits an ihrer Seelen gethan, und lenkte dabey das Gespräch auf das morgende Evangelium, von den Versuchungen JEsu, welchem sie nachdenken möchte. Hier fiel sie mir in die Rede, und sagte: Ich werde nicht mehr in die Kirche gehen. Ich that ihr desfalls neue Vorstellung, und gieng von ihr, in Hoffnung, daß diese Stunde der Versuchung bey ihr vorübergehen und die Gnade des HErrn sie zur Besinnung bringen würde. Allein, als ich Montags wieder zu ihr kam, um diesem verirrten Schaaf auf seiner Irre nachzugehen, fand ich, daß sie wirklich nicht in die Predigt gegangen war, ich that, was ich mit einem redlichen Prediger überlegt und beschlossen hatte, nämlich, noch einen Versuch zu thun, und ihr die

große

große Gefahr der Seelen, bey fortdauernder Widerspenstigkeit anzukündigen. Da solches aber geschahe so lachte sie, wenn sie durch eine Rührung angegriffen wurde, welches ich deutlich abnehmen konnte, worauf jedoch eine große Schaamröthe erfolgte. Plötzlich stieß sie einmal ein Zeugnis ihrer Reue heraus, kurz darauf aber zeigte sie ihren harten Sinn; sie läugnete, daß ihr Herz hart sey; widersprach mir mit vieler Heftigkeit, da ich ihr ihre Begnadigung zweifelhaft machte, und sie versicherte, daß sie keinen Antheil mehr an dem Trost des Evangelii, wodurch sie so oft erquicket worden, vorjetzo habe. Sie blieb bey ihrem harten Sinn, und äußerte denselben durch recht satanisch-hönische Gebehrden, da ich mit ihr bethete. Ich verließ sie darauf, nachdem ich ihr noch bey dem Weggehen den großen Kummer, den sie JEsu, sich selbst und mir macht, bezeugete. Ob nun gleich aus diesen angeführten Umständen deutlich gnug zu erkennen, was die Sünde vor eine Macht über sie bekommen, da sich schon manche erwünschte Merkmaale zu ihrer seligen Veränderung geäußert hatten: so glaube doch mit untrüglicher Hoffnung behaupten zu können, daß die Gnade noch das Uebergewichte erlanget habe. Als ich nach letztgemeldetem Vorfall einige Tage weggeblieben war, und darauf sie besuchte, so hatte sie schon 2 Tage vorher gebethen, nach mir zu schicken, und diese Bitte auch öfters wiederholet. Bey dem Eintritt in die Stube kam sie mir mit einer demüthigen Abbitte entgegen, und versicherte, daß sie auch ihrem Erbarmer die begangene Versündigung abgebethen

bethen hätte. Ich enthielte mich aller Schärfe, und ermahnete sie, nachzudenken, wovon sie gefallen wäre, und sich zu hüten, daß Satan sie nicht von neuem berücken möchte. Die folgenden Tage fand ich sie wieder in guter Verfassung. Besonders den 19ten März, da ich vorher die ganze Woche nicht zu ihr gegangen war, um ihr Verlangen nach GOttes Wort zu prüfen, und nun über 1 Cor. 6, 20. Ihr seyd theuer erkauft, u. s. w. von der Verpflichtung der Christen, in Absicht ihrer kostbaren Erlösung, handelte, so hörte sie nicht allein die Predigt, sondern auch nachher die Wiederholung derselben an. Ich bemerkte an ihr, daß sie, als die Texteswörte: Ihr seyd theuer erkauft u. s. w. hergelesen wurden, ganz besonders vergnügte Gebehrden machte, und ihr die Thränen dabey aus den Augen liefen. Als ich darauf zu ihr ins Gefängnis kam, und nach der Ursache davon frug, sagte sie: Ach Herr Prediger, soll ich nicht vergnügt seyn: Mein Erbarmer schüttet über mich Unwürdige seine ganze Gnade aus? Ich war an verwichener Mittwoch so niedergeschlagen, weil ich zweifelte, ob mir GOtt auch meine Sünden vergeben habe. Ich glaube, fuhr sie fort, daß JEsus die Versöhnung für die Sünde aller Menschen ist; aber ich denke immer: Vielleicht habe ichs zu grob gemacht. Ich habe kein Herz, mir seine Erlösung zuzueignen. Da kamen denn Zweifel, die mir sehr bange machten. Nach vielem Hin- und Herblättern in der Bibel fand ich den Spruch: Ihr seyd theuer erkauft, u. s. w. Ich gieng mit dem Spruch zu Bette, und des Morgens

gens bath ich GOtt, er möchte, da er mir Unwürdigen so viel Gnade erwiesen hätte, nur noch eine einzige erzeigen, nämlich, mich zur Versicherung bringen: mir sey Barmherzigkeit wiederfahren. Ich flehete zu GOtt mit Thränen, mir davon ein Zeichen zu geben, damit meine Zweifel, vor deren Wirkung ich mich so sehr fürchte, verschwinden möchten. Ich habe GOtt vorgelegt, fuhr sie fort, er möchte, zum Zeichen ihr Herz, Herr Prediger, dahin lenken, daß sie auf den Spruch: Ihr seyd theuer erkauft, kommen, und Sonntag darüber predigen möchten. Es war aber, setzte sie hinzu, damals Donnerstags um halb 8 Uhr. Weiter sagte sie: Ich habe GOtt flehentlich gebethen, sich zu meinem Zeichen herabzulassen, und durch selbiges mir aus dem, was mir so viele Unruhe macht, heraus zu helfen. Nach dem Gebeth sey sie ganz freudig geworden, und diese Freudigkeit sey, da ich am Sonntage über gedachten Spruch geprediget, zu einer solchen Größe gelanget. Ihre Anhänglichkeit an GOtt wäre nun so stark, daß sie ohne die empfindlichste Wehmuth nicht an ihre vorige Sünden zurück denken könne. Nun gehe es ihr erst recht nahe, daß sie einen so treuen und zu unserer Schwachheit sich herablassenden GOtt betrübet habe. Nun schäme sie sich recht, und JEsus würde ihr besonders schätzbar und unentbehrlich. Ach, sagte sie, hätte ich doch ehe diese Vatertreue erfahren! Zwar hat GOtt an mir nichts versäumet, aber bey mir hieß es: Ich fiel nur immer tiefer drein. Dieses Geständnis that sie mit Gebehrden, die lauter Andacht und

Ehrerbietung anzeigeten: und ich muß von dieser Zeit zum Preise GOttes bekennen, daß sie besonders gesegnet gewesen, und daß ich zulängliche Merkmaale hätte, zu glauben, daß zu dieser Zeit ihre Uebergehung aus dem Tode ins Leben geschehen sey; wie sie denn auch immer diese Woche, als ihre besondere Gnadenwoche ansahe, und die Worte: Ihr seyd theuer erkauft; im Munde führete. Ihre Erzählung rührte mich ungemein; zumalen ich an dem von ihr genannten Donnerstage eine ganz besondere Erfahrung gehabt hatte. Ich hatte nämlich, da ich vorher sahe, daß ich durch eine gewisse Gelegenheit würde abgehalten werden, folgenden Donnerstag und Freytag auf die zu haltende Sonntagspredigt zu meditiren, solches schon des Mitwochs vorgenommen, und über Jes. 43, 24. 25. meditiret. Donnerstags früh, gegen 7 Uhr, fiel mir, da ich die Bibel umwarf, als wie ohngefähr, der Spruch ins Gesicht: Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset 2c. Mir war der Spruch besonders erwecklich, und ich faßte den Endschluß, meine gemachte Meditation über Jes. 43. 24. 25. liegen zu lassen, und über gemeldete Worte zu predigen. Nach vielem Wanken, was ich thun sollte, setzte ich fest über die Worte: Ihr seyd theuer erkauft u. s. w. zu predigen, und machte auch sogleich die Zubereitung zu meditiren, welches denn GOtt sowohl an Fremden, als an dem Herze der Delinquentin gesegnet hat. Ein fleischlichgesinnter Mensch wird hier ein bloßes Ohngefähr, als die Ursache meiner gewählten Meditation ansehen; Ich aber, der ich mich noch der damals

mals gehabten Bewegung bewußt bin, setze die Ursache in das Gebeth der Delinquentin und in die Herablassung GOttes zu dem armen Sünder. O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß! Ich bin auch gewiß, daß rechtschaffene Christen mit mir einerley Gedanken haben, und den Vater der Barmherzigkeit preisen werden, der alles thut, um eine Seele aus dem Verderben herauszuholen. Als den 30sten März die Bestätigung des Todesurtheils, nach welcher es dabey blieb, daß sie durchs Schwert vom Leben zum Tode gebracht werden sollte, ankam, und ihr zu wissen gethan wurde, so ließ sie mich sogleich zu sich rufen. Bey meiner Ankunft war sie unruhig, und vergoß einen Strom von Thränen. Meine heutige Zuredungen konnten vor ihrer Gemüthsverwirrung die gewünschten Früchte nicht schaffen, doch bethete sie andächtig, und bezeugte, daß sie nicht verzweifle. Sie stieß einige ungeduldige Worte aus, welche von ihrer Verwirrung zeugeten. Am folgenden Tage kam ich frühe zu ihr, und that ihr den Vortrag, einen Tag des Todes zu erwählen, worauf ich nach Absingung einiger Verse aus dem Liede: GOtt, des Himmels und der Erden; aus Joh. 15, 4. Bleibet in mir, u. s. w. in Betrachtung zog. Während der Erklärung redete sie immer vieles von ihrem Tode, daß ihr zuviel geschähe, dazwischen: drohete auch dem Herrn Advocaten, vor seine schlechte Devension, das nöthige zu sagen. Ich erwiederte, daß ich zwar ihr hierinn ihren Willen ließe, sie möchte aber bey allen ihren Reden mit ihm oder bey andern Entschlüssungen an ihre kostbare Erlö-

sung und an die Verpflichtung gedenken, die daher auf ihr ruhete, also auch nichts vorzunehmen, was derselben zuwider liefe. Nach einem kurzen Stillschweigen bezeugte sie, daß ich zwar recht und die Wahrheit spräche, allein, setzte sie hinzu: Das Leben = = Nach geendigter Unterredung bethete ich wieder, und zwar, um ihr alles recht eindrücklich zu machen, kniend, von heute an, mit ihr. Sie vergoß dabey außerordentliche Thränen; Allein, den heutigen Freytag über 14 Tage zu sterben, als welchen Tag ich ihr vorschlug, das wollte ihr nicht in den Sinn. Jedoch an demselben Tage, als ich des Abends abermals zu ihr kam, so that sie mir kund, daß, da sie sähe, die Erhaltung ihres Lebens sey unmüglich, sie sich an dem von mir vorgeschlagenen Freytage zu sterben entschlossen habe. Hiebey erzählte sie mir, daß sie mit ihrem Advocaten aufs ehrerbietigste gesprochen, und ihre kostbare Erlösung beständig zur Richtschnur aller ihrer Reden gemacht habe, auch zukünftig machen würde. Sie führte mich auf die Herrlichkeit des ewigen Lebens, die uns GOtt nur hier im Bildern beschrieben hätte, und sagte dabey: Wir sollen GOtt schauen: Was vor eine herrliche Sache ist nicht das! und wer kan das begreifen? Bey dem Besuch des folgenden Tages redete ich mit ihr über die mir von ihr aufgegebene Worte JEsu: Wachet und bethet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Sie erklärte sich dabey: Es ist alles gut, und das ist auch meine größte Sorge. Ich bethe oft: HErr JEsu, du hast gesagt: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Nun, ich komme, stoß mich

nicht

nicht weg. Sie versicherte mir auch, daß sie alle Stunden wohl auskaufen wolle, und bey Absingung des Liedes: Der Gnadenbrunn fleußt noch; sagte sie: der letzte Vers sey aus den Reden des Samaritischen Weibes genommen, welche Geschichte sie oft erbauet hätte. Besonders aber haben mich ihre Bekänntnisse von der Macht und Seligkeit des wahren Glaubens, in Freude gesetzt. Nachdem sie eine Beschreibung von der Kraft, Würkung und von den Merkmaalen des seligmachenden Glaubens vernommen; so erklärte sie sich darüber: Ich bin mir dieses Glaubens bewußt; den hat GOtt in mir gewirket, denn sonst würde ich mich nicht so überwunden haben, und das thun können, was ich thue. Wenn ich nur an JEsum und sein Verdienst gedenke, so ist alles in mir lebendig und geschäftig zum Guten. Ich verlasse mich daher auf meinen Glauben. Alles betrüget in der Welt, und hat mich betrogen: Nur mein Glaube betrügt mich nicht. **Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird.** Da ich ihr den großen Nutzen ihres Elendes zeigete; so rechtfertigte sie nicht nur GOtt, und sagte, daß sie sonst nicht wäre zu GOtt gezogen worden; sondern sie bekannte auch, daß die vielen Wohlthaten GOttes von ihr zum Bösen wären angewendet worden. Und da ich ihr zeigete, wie der lebendige Glaube in dem Menschen zum Guten arbeite; so antwortete sie: Das ist wahr; so ordentlich wie sie es jetzt vortragen, ist es zwar nicht in mir, aber die Sache empfinde ich doch; Sein Arbeiten ver-

merke ich. Es ist mir alles leicht und angenehm durch den Glauben. Sonst habe ich nie 2 Verse aus der Bibel lesen können, und nun habe ich einen recht feurigen Trieb dazu, auch zu allem Guten. Ich habe der Frau Generalin, und andern die ich beleidiget, Abbitte thun lassen. Ich bitte es noch GOtt immer ab, und bethe für sie. Sie bath mich in dieser Stunde, keine Currendeknaben bey ihrem Herausführen singen zu lassen, denn dabey wäre keine Andacht, und sie würde nur gestöhret. Als ich den 4ten April wieder zu ihr kam, so bath sie mich, nach Absingung des Liedes: O JEsu, süsses Licht, um eine Erläuterung aus Hebr. 4, 9. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke GOttes. Da ich nun ihr Verlangen erfüllet, und besonders gezeiget hatte, daß man, um in diese Ruhe einzugehen, sich hüten müsse, nicht in das Exempel des Israelitischen Unglaubens zu fallen; so sagte sie: das wird nicht geschehen. Bis daß mein Ende kömmt, will ich nicht lassen von meinem Glauben, auf den verlasse ich mich ganz; durch den werde ich stark seyn, und alle Zweifel gegen die Verheissungen GOttes überwinden. Am Abend desselbigen Tages kam ich, bey der Unterredung mit ihr, auf das Gebeth JEsu von der Liebe gegen die Feinde, und zeigte ihr, daß die Welt ganz andere Grundsätze in Ansehung der Feinde hätte. Sie antwortete: das ist wahr, allein, das Gebot JEsu ist viel klüger und vernünftiger, das sehe ich wohl ein. Sie erboth sich auch, der Jüdin Simonsin, welche doch an ihrem Unglück mitschuldig war, die Versöhnlichkeit anzutragen, eben

darum,

darum, weil sie eine Jüdin war, damit sie sähe, wie ernstlich sich die Christen zu ihrem Tode zubereiteten. Da ich ihr eine Erquickung von Wein anboth, so verbath sie denselben aus folgendem Grunde: Mein seliger Vater, sagte sie, der ein frommer Mann war, konnte es nicht leiden, daß meine Stiefmutter Brantwein trunk. Er sagte, es schicke sich nicht vor Frauensleute. Durch diese Rede meines Vaters wurde ich damals, da ich eben 4 Jahr alt war, zum Entschluß gebracht, niemals Brantwein oder Wein zu trinken. Ich habe es auch noch niemals gethan, und werde auch ohne Wein wohl die wenigen Tage zubringen können. Die Munterkeit des Geistes muß nicht durch Wein in mich gebracht werden, sondern der Glaube muß sie wirken. †

† Sind die Kinder schon in den ersten zarten Jahren fähig, in ihren Herzen so tiefe Wurzeln sowohl des Guten als des Bösen einschlagen zu lassen, so kan nimmer die Sorgfalt groß genug seyn, solche Fähigkeit dergestalt zu nutzen, daß bey ihnen eine ernstliche Verabscheuung des Bösen, und dringende Neigung zum Guten, gebildet werde. Ein gewisses Kind vertiefte sich, nach dem Tode seines gottseligen Vaters, dergestalt in die Sünde und Weltlust, daß nach menschlichem Absehen wenige Hoffnung zu seiner bußfertigen Wiederkehr übrig blieb. Allein mitten im Sündenlauf, da des Vaters bey der Welt schon vergessen, und sein Körper auch in Staub verwandelt war, erinnerte der HErr diesen Menschen des inbrünstigen Gebeths, welches der Vater in Gegenwart, und um die Wohlfahrt seines Sohnes, so oft unter Geschrey und Thränen zu GOtt geschicket hatte, so eindrücklich, daß bey der darauf erfolgten seligen Veränderung je-

dermann abnehmen konnte, daß das Gebeth eines Gerechten auch nach seinem Tode unverlohren sey.

Diese hoffnungsvolle Gemüthsverfassung äusserte sich auch ununterbrochen in den folgenden Tagen; jedoch erfolgten bey ihrer Glaubensfreudigkeit zuweilen Anfälle von Bangigkeit und Unruhe, bey welchen sie denn aber auch neue Beweise von der Ueberwindungskraft des wahren Glaubens erlangte. Bey einem Besuch gedachte sie des Schneider Botens Buchs von den Herrnhutern, und sagte, daß dieses ein gottloses Buch sey, und viele unschuldige Herzen verführet hätte; sie gedachte zu einer andern Zeit wieder dieses Buchs, und setzte hinzu, daß dieses Buch sie auf die erste gottlose Gedanken gebracht hätte, dadurch wäre sie wild geworden. Sie berichtete mir aber auch, daß ein N. N. wäre bey ihr gewesen, sie hätte aber nichts mit ihm gesprochen, sondern im Buch gelesen, weil sie wüßte, weß Geistes Kind er sey.

Den 13 April, als am letzten Tage vor ihrem Ende, empfieng sie das Abendmahl des HErrn. Bey der vorhergegangenen Beichte nahm sie theils aus Psalm 51, 3. 4. 12. 13. GOtt sey mir gnädig, u. s. w. theils den bekannten Vers: Hab ich was nicht recht gethan ꝛc. Nachher wurde sie nach ihrem eigenen Begehren einige Stunden allein gelassen, und ich erfuhr, daß sie, sobald sie wiederum in ihre Gefängnisstube zurückgekommen, kniend gebethet habe. Nach Tische fand ich sie betend und ungemein gefaßt. Sie meldete mir, daß viele Leute gekommen, sie spräche aber mit keinem. Sie

ließ auch, da der K. R. N. während meiner Unterredung mit ihr, gekommen war, denselben nicht zu sich, und bath, daß man denselben nicht zu ihr lassen möchte.

Endlich kam der bestimmte 14 April, welcher ohne Zweifel mit mehrerem Recht vor ein Himmelfarhtstag, als ein Gerichts- oder Todestag angesehen werden könnte. Ein Tag, auf den der Fürst des Lebens einem jeden Gerechten den Zuruf (dem Inhalt, obgleich nicht den Worten nach,) in sein Wort setzen lassen: Herz, freu dich, du sollt werden vom Elend dieser Erden, und von der Sündenarbeit frey. Offenb. 14, 13.

Ich kam an selbigem Tage um 4 Uhr des Morgens zu ihr, und fand sie im Singen, mit denjenigen, welche die Nacht durch mit ihr gewachet hatten. Ich redete sie mit dem 7. 8. 9 und 10ten Vers aus dem Liede: Warum sollt ich mich denn grämen; zuerst an;

Unverzagt und ohne Grauen, soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen, wollt ihn auch der Tod aufreiben, soll der Muth dennoch gut, und fein stille bleiben.

Kan uns doch kein Tod nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen; Schleußt das Thor der bittern Leiden, und macht Bahn, da man kan gehn zur Himmelfreuden. †

Allda will in süssen Schätzen, u. s. w.

† In Lilienthals gloßirtem Gesangburch wird gemeldet, daß der geistreiche Liederdichter, Paul Gerhard, welcher zuerst Diaconus an der S. Nicolaikirche

in Berlin, nach seiner Enturlaubung von dannen aber Past. Prim. zu Lübben, in der Niederlausitz gewesen, und Ao. 1676. gestorben ist, als Verfasser dieses Lieder, unter Absingung des 8. Verses, Kan uns doch kein Tod nicht tödten, rc. selbst entschlafen seyn soll.

Ihre besondere Freudigkeit, in welcher ich sie antraf, kan ich nicht hinlänglich beschreiben. Sie leitete alles aus ihrem lebendigen Glauben her, der sie geändert hätte. Inzwischen fand ich nöthig, sie zu erinnern, daß sie über die ungewöhnlichen Ausbrüche ihrer Freudigkeit wachen möchte; damit sie nicht dem Lästerer ins Urtheil fiele. Sie antwortete hierauf: Ach ja, durch den Glauben soll es geschehen. Gegen 6 Uhr wurde mit ihr das Lied: Der Bräutigam wird bald rufen; gesungen, und ihr zugleich zu Gemüthe geführet, daß in Absicht ihrer das Geschrey: **Der Bräutigam kommt;** mit einem schreckenden, irrdischen und heftigen Getöse würde verbunden seyn. Als ich darauf mit ihr kniend gebethet, und GOtt für alle ihr erwiesene Wohlthaten und Gnadenbezeigungen gedanket hatte, so schien ihr, da ich zugleich im Gebeth, einiger bey ihrem Tode vorkommenden äußern Umstände, z. E. des Zubindens der Augen, u. f. gedacht hatte, etwas bange zu seyn. Sie sammlete und faßte sich aber bald wieder, und bath, daß ich mit ihr aus dem Liede: Ists, oder ist mein Geist entzückt; die 3 letzten Verse, davon der erste anfängt: Wie heilig ist die neue Stadt; singen möchte. Als ich hierauf noch etwas weniges über das Essen vom Holz des Lebens, mit ihr redete, so wurden wir zum Fortgehen aufgerufen, welches

auch nach einem kurzen Halleluja geschahe. In der Gerichtsstube bekräftigte sie alle ihre vorhergethanene Aussagen. Unterweges war sie besonders ruhig, und bath, man möchte doch die Leute nicht stoßen. Sie wiederholte einigemal die Worte: Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget. Mich. 7, 9. Dabey machte sie aber die Anmerkung: Es stehen 2 merkwürdige Verse vorher, die gehören zusammen. Es heißt nämlich. v. 8. Ich aber will auf den HERRN schauen; und des GOttes, meines Heils, erwarten: mein GOtt wird mich hören. Freue dich nicht u. s w. Sie verlangte auch von mir, kurz vor dem Aussteigen aus der Kutsche, nahe am Rabenstein, daß ich nur oben auf dem Rabenstein ihr alles sagen möchte, was sie thun sollte. Als ich sie vor dem Einsegnen befrug, ob sie auch vollkommen überzeugt wäre, daß sie würde selig werden? so antwortete sie: Ja, ich bin eine neue Kreatur geworden. Nach der Einsegnung kniete sie nieder, schloß ihre Augen zu, und both dem Scharfrichter ihr Schnupftuch zum Zubinden der Augen an, ließ es aber auch zu, daß er sein eigenes nahm. Nach dem Zubinden der Augen, richtete sie ihren Kopf in die Höhe, und bath, man möchte ihr nicht vorne alles aufreissen. Nachdem sie nun aus dem Verse: Ach Vater, deck all meine Sünde mit dem Verdienste JESU zu, auf die Worte kam: Darein ich mich recht gläubig **winde**; so empfieng sie ihren Hieb ungemein glücklich, und gieng also der Seelen nach zu ihrem treuen Erbarmer über, der sie so mächtiglich zu sich gezogen. Wie

ich

ich mich denn vest versichert halte, daß ihr Heiland, der als ein treuer Hirte ihr so lange nachgelaufen, bis er sie gefunden, auch seine gnädige Verheissung: **Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe;** welcher sie sich noch unterweges tröstete, an ihr werde erfüllet haben. Gelobet sey GOtt für den herrlichen Sieg, den die bekehrende Gnade des Heiligen Geistes, in rechtschaffener Bekehrung dieser ehedem Ruchlosen, über die Bosheit erfochten hat. Ihre Bekehrung ist wegen ihrer außerordentlichen Leichtsinnigkeit, Arglist, Fertigkeit im Widerstreben, und eingewurzelten Lastern, ein rechtes Meisterstück der herrlichen Gnade JESU. Sie ist ein Beweis, daß das wildeste und wüsteste Gemüth noch durchs Evangelium geändert werden kan. Bey ihr kan man mit Recht sagen:

Seht, aus der Schaar der ruchlosesten Sünder
Macht der selige GOTT selige Kinder!

XXXII.

Die überschwängliche Kraft der Gnade,

wie solche
in der schleunigen doch gründlichen Bekehrung eines Soldaten,

N. Henniges,

welcher
wegen begangener Desertion
den 29 August 1742. zu Breßlau sein Urtheil empfangen,
sich geäußert hat.

O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß: und lässet sich gnädig finden denen, so sich zu ihm bekehren! Sir. 17, 28.

Diese nie gnug zu bewundernde und zu preisende Barmherzigkeit und Gnade GOttes ist auch in diesen Tagen, an einem jungen Menschen, der wegen verübter Missethat sollte hingerichtet werden, auf eine ausnehmende Weise kund worden. Selbiger hatte zwar nicht völlige vier Tage zu seiner Zubereitung zum Tode, Zeit: Gleichwohl brachte ihn unser ewiger Erbarmer, vermittelst des göttlichen Worts, durch seinen Heiligen Geist dahin, daß diejenigen, welche ihn gesehen und reden gehöret haben, in Verwunderung und Thränen gesetzet sind.

Der Name dieses durch GOttes Erbarmen begnadigten Menschen war: Henniges; aus dem Sächsischen, nicht weit von Eisenach, gebürthig. Daß ihn sein Vater fleißig müsse zur Schule gehalten haben, konnte daraus bemerket werden, daß man bey ihm eine solche Erkänntniß von den Grundwahrheiten der christlichen Religion gefunden, als bey wenigen seines gleichen pfleget gefunden und angetroffen zu werden, daher man auch nur nöthig fand, ihn darauf zu weisen: Er möchte GOtt bitten, daß er durch seinen Heiligen Geist das Wissen ins wahre Kraftwesen verwandeln wolle. †

† Hier siehet man ein überzeugendes Beyspiel von der Nothwendigkeit und dem Nutzen einer Buch-

stäbli-

ständlichen Erkänntnis der christlichen Lehre. In was vor eine große Verlegenheit muß nicht ein Lehrender und Lernender kommen, wenn bey letzterem noch nicht die ersten Buchstaben (Hebr. 5, 12.) der göttlichen Worte gefasset sind, und die Zeit zum Unterricht so kurz abgemessen ist. Dagegen, wie vortheilhaft ist es, wenn man einem zurufen kann: Du hast die Form zu wissen. (Röm. 2, 20.) Sorge nun auch davor, daß GOttes Geist dich nach selbiger zu einer neuen Kreatur ausbilden möge.

Da er nun hiezu willig war, und sich ausbath, wir möchten mit ihm also reden, als wir es bey seinen gegenwärtigen Umständen am nöthigsten befänden; auch zugleich versicherte, er wolle gerne andächtig zuhören, und dabey innerlich zu GOtt seufzen, daß er alles tief in sein Herz drücken und lebendig machen möchte: so suchten wir ihn durch das seligmachende Evangelium von JEsu, dem allgemeinen Heilande, der auch die größten Sünder annimmt, zu locken: und versicherten ihm nach GOttes Wort, daß, woferne er JEsum in wahrer Busse und Glauben noch jetzo annähme, und sowohl um Erkänntnis der Sünde, als deren gnädige Vergebung, angelegentlich bäthe; es ihm alsdann ohnfehlbar gelingen würde. Ja, er würde sich verwundern über alle dem Guten, und über alle den Frieden, so GOTT ihm noch vor seinem Tode aus Gnaden schenken würde. Der HErr unser GOtt, dessen Verheissungen nicht Ja und Nein, sondern allezeit Ja und Amen sind, erfüllete auch aus Gnaden unser gegebenes Versprechen an ihm. Da er um Erkänntnis

niß der Sünden gebethen, so brachte der HErr ihn auch dazu. Noch denselben Abend, da wir Beyde zugleich bey ihm waren, fieng er ganz unvermuthet an: Er wolle seine Sünden bekennen, damit er nicht in der Todesstunde damit belästiget wurde. Unter andern bekannte er eine Sünde, welche ihn, wie er gestand, sehr schwer anjetzo drücke; nämlich, daß er einstens wäre zum H. Abendmahl gewesen, und denselben Abend darauf sich durch seine Cammeraden habe bereden lassen, noch in ein Wirthshaus zu gehen. Nicht zwar mit dem Vorsatz sich zu betrinken, indem jeder nur einen Dreyer hätte zu Bier geben wollen. Allein, zuletzt wären sie doch alle, durch betrug des Satans und ihres eigenen bösen Herzens, soweit verführet worden, daß sie sich alle im Trunk übernommen hätten. So gerne man auch diese Sünde verschwiegen hätte, so sehr hat doch die hohe Nothwendigkeit uns gedrungen, daß wir derselbigen, andern zur Warnung, haben gedenken müssen. Sintemalen es leyder! nicht wenige solcher frevlichen Tischgenossen giebt, welche nach dem Genuß des H. Abendmals dergleichen Greuel begehen. Am Dienstage, da einer von uns zu ihm kam, und ihn fragte: Wie er denn die vorige Nacht zugebracht hätte, und was in seinem Inwendigen vorgegangen wäre? so gab er zur Antwort: Ach, der allwissende GOtt weiß, wie mir mein Herz vor Angst der Sünden gepochet hat, und daß ich, als ein Wurm mich habe auf der Erden krümmen und winden müssen. Die große Noth trieb mich auch an, meine Cammeraden zu bitten, daß sie ein Lied

mit, mir zum Trost, singen möchten. Welches Lied es aber eigentlich gewesen, können wir nicht deutlich anzeigen. Soviel aber können wir uns noch besinnen, daß er sagte: Es hätte darinn unter andern gestanden, daß Satanas nicht Ursache hätte, ihn wegen seiner Sünde zu richten und zu verdammen, indem er sie ja in die Welt gebracht hätte, und durch Lüste des Irrthums die meisten dazu verführete. Dieses sey ihm denn zwar zu einiger Beruhigung gewesen, jedoch sey bis jetzo noch sein Herz sehr erschrocken. Weiter, so sagte er auch: Er verspüre bey aller seiner Angst einen großen Trieb, um die Gabe des Heiligen Geistes zu bitten. Ja, er habe in sich eine heimliche Hoffnung, daß, wenn er die Zeit, so er noch übrig hätte, hier im Leben dazu anwenden würde, so würde er ihn in sein Herz bekommen, zusamt dem göttlichen Trost der gnädigen Vergebung der Sünden. Man möchte ihm also die Liebe erweisen, und auf den Knien demüthigst mit ihm hierum bethen helfen. Nachdem ihm hierauf kürzlich war bezeuget worden, wie man GOtt herzlich lobe und sich freue, daß er ihn soweit gebracht und dazu erwecket hätte: auch zum Trost die beyden herrlichen Sprüche vorgehalten, aus Joh. 16, 23. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Imgleichen aus Luc. 11, 13. So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten; so wurde mit ihm gebethet. Unter diesem Gebeth

zog denn GOtt also kräftig sein Herz zu sich hinauf, daß er es auch selbst nicht länger verschweigen konnte, sondern bath: Man möchte es ihm nicht übel nehmen, daß er dazwischen zu reden anfienge; er wolle gerne selbst mit GOtt etwas reden. Er bethete hierauf mit vieler Bewegung seines Herzens, wiewohl nur kurz, und hieß den Prediger fortfahren im Gebeth. Es währete aber nicht lange, so fieng er wieder an: Er wollte selbst wieder bethen; da er denn besonders aus dem vorhin angeführten Spruch die beyden Worte: **Wahrlich, wahrlich**; dem HErrn vorhielt und sagte: Er würde ja an ihm nicht zum Lügner werden, er wolle sich an diesen Eidschwur halten. Und so wechselten sie beyde noch einigemal im Gebeth ab, bis zuletzt der arme Sünder von selbst das Gebeth mit v. 8. aus dem Liede: Ich armer Mensch, ich armer Sünder; da es heißt: Ich zweifle nicht, ich bin erhöret ꝛc. beschloß. Als sie nun vom Gebeth aufgestanden, so sagte er: Er verspüre jetzt große Erleichterung; es hätte merklich geholfen, daher er auch unablässig darinn fortfahren wolle. Er hoffe, GOtt werde ihn mit noch größerm Trost vor seinem Ende aufrichten. Wie er nun glaubte, so geschahe ihm auch, denn es war noch nicht Mittag worden, so hatte er schon ein lichtes und leichtes Herz durch GOttes Geist und Gnade bekommen. An seinen Mienen und Gebehrden, aus seinen Worten und ganzem Betragen konnte man merken, daß JEsus in seiner Seelen durch den Heiligen Geist sey verkläret worden. Zwey Umstände will ich nur zum Beweise dessen kürzlich anführen. Der

erste

erste ist dieser: Da um 11 Uhr die Herren Officiers nach der Wachtparade bey ihm in großer Anzahl im Gefängnis versammlet waren, so dankte er ihnen, als sie wieder weggehen wollten, dafür, daß sie ihn noch hätten besuchen wollen, mit dieser beygefügten Vermahnung: Meine lieben Herren Officiers, ich stehe hier vor GOttes Angesicht, und als ein Sterbender will ich zuletzt sie nur noch um dieses einzige bitten: Bethen sie doch ja fleißig um die Gabe des Heiligen Geistes, daß sie ihn in ihr Herz bekommen. GOtt giebt ihn gerne. Dieser wird sie zur Erkänntnis der Sünden, aber auch zur gewissen Ueberzeugung der Vergebung derselbigen bringen, und so wirds ihnen beständig wohl gehen. Zum Zweyten, so pflegte er sich nachher sehr ofte dieser bedenklichen Worte zu bedienen: Ach, großer Trost! Mich dünket, ich sehe schon meinen gekreuzigten JEsum mit seinen fünf Wunden, in seinen Händen und Füssen, und in seiner Seiten. Er hat sich mir zu Gute ans Kreuz schlagen lassen, und sein Blut hat er für mich vergossen. Mich dünkt, ich sehe mein Sündenregister, aber es ist mit dem Blute Christi durchstrichen, und es stehet darunter geschrieben, daß alles um JEsu und seines für mich vergossenen Blutes willen, vergeben seyn solle. Ach großer Trost! Zu wünschen wäre wohl hiebey, daß wir dir, mein Leser, den Affect und die Bewegung, mit welcher der arme Sünder diese Worte ausgesprochen, deutlich genug könnten vor Augen malen. Die meisten Zuschauer sind darüber zur Vergiessung vieler Thränen gebracht worden. Jemehr die

Gnade, und der Friede mit GOtt, und die daraus entstandene Freudigkeit zunahm, jemehr wurde sein Herz gedemüthiget, sowohl wegen der unaussprechlichen Heilsgüter und Gnadenschätze, welche ihm GOtt schenkte, als auch wegen seiner eigenen großen Unwürdigkeit. So oft in denen Liedern, welche mit ihm zur Ermunterung gesungen wurden, etwas vorkam, was er gerne von GOtt haben wollte, so legte er sich sogleich auf seine Knie, und es mußte nochmals wiederholet werden. Aus diesem Grunde, daß er sich nämlich dieser hohen Gnade und Erbarmung wegen nicht überhob, sondern nur destomehr demüthigte, ist es ohne Zweifel hergekommen, daß seine Freude ununterbrochen und ohne Wechsel fortdauerte, und nicht, wie wohl bey andern geschiehet, bald da, bald aber wieder weg war. GOtt schenkte ihm nicht nur Blicke, sondern die Sonne der Gerechtigkeit, JEsus Christus, gieng nach und nach, gleichsam ohne Wolken, in seiner Seelen auf, und leuchtete darinnen ohne Abwechselung. Man unterließ zwar nicht, ihn vor falscher Freudigkeit zu warnen; ja, wir bathen ihn herzlich, er sollte sich hüten, daß er äußerlich mehr vorgäbe, als der HErr ihm wirklich in seine Seele schenkte. Allein, da die Antwort, so er darauf gab, recht herzlich und gründlich war, so trugen wir Bedenken, ihn ferner in seiner Freude zu stöhren. Seine Antwort war diese: Was sollte mir das helfen, daß ich mehr vorgäbe, als in meinem Herzen mir von GOtt gegeben ist. Ich weiß, daß ich nur noch wenige Stunden übrig habe, alsdann muß ich

ster-

sterben. Es könnte mir in der Todesstunde übel versalzen werden, wenn ich fälschlich hierinnen handelte. Ich kann aber nicht ganz verschweigen, was für Gutes GOtt meiner Seele erzeiget hat. JEsus ist meine Freude. †

† Auf erlangte Erfahrung des göttlichen Gnadenwerks ist denen Kindern des Lichts, die Anweisung des Heiligen Geistes, zu rechter Zeit zu reden und zu schweigen, sehr nöthig, weil das verderbte Fleisch in beyden Fällen gar leicht seinen Vortheil sucht. Mancher Begnadigter hat bey vorkommender Gelegenheit den Vorsatz gefaßt, entweder durch Anführung seiner eigenen Seelenführung, oder durch andere geistreiche Gespräche, dem Nächsten erbaulich zu seyn: Allein, die Zunge klebet gleichsam am Gaumen, weil der Geist des HErrn entweder bey demjenigen, der sprechen will, einen ihm selbst unbekannten Eigenruhm, oder bey demjenigen, der anhören soll, eine schnöde Geringschätzung, wo nicht gar Verspottung der theuren Perle des Evangelii, bemerket. Dagegen zur andern Zeit muß der Trieb eines begnadigten Davids: Ich will erzählen, was der HErr an meiner Seelen gethan hat. Ps. 66, 14. bey allen Anfällen von Menschenfurcht oder andern Hindernissen, gleichwohl zur Ausübung kommen. Wem hierinn Weisheit mangelt, der bitte vom HErrn, so wird ihm die Salbung, welche alles lehret, gegeben werden, Jac. 1, 5.

Weil nun GOttes Wort ausdrücklich befiehlet: Seyd frölich mit den Frölichen, (die es nämlich in JEsu sind) so waren wir auch mit ihm frölich, und suchten ihn nach der empfangenen Gnade, durch die fröliche Bothschaft, so im Evangelio zu finden, darinnen zu bewahren. Am Dienstag

Abend, da ihm zur Bevestigung in seiner gegründeten Freude, von eben demjenigen, dem er frühe so wehmüthig seine Noth geklaget, die herrlichen Worte aus Röm. 5, 20. vorgehalten wurden: Wo die Sünde mächtig worden, da ist GOttes Gnade viel mächtiger worden, (als welche nicht für freche, sondern sich bekehrende und in der Sündennoth arbeitende Sünder gehören) so fragte derselbe ihn besonders, nach geschehener Erklärung und Zueignung: Mein lieber Henniges, ists nicht wahr, bey euch ist auch die Sünde mächtig geworden? Er antwortete darauf: Ja, aber mächtig gewesen. GOttes Gnade ist nunmehro weit mächtiger. Ich halte mich nicht mehr mit der Sünde auf, sondern habe mit der Gnade zu thun, und mit den blutigen Wunden meines Erlösers. Bey dieser Gelegenheit bath er sich zugleich aus, daß man ja in seinem Letzten ihn an die Worte des Liedes: Freu dich sehr, o meine Seele, v. 7. erinnern möchte: In deine Seite will ich fliehen, an meinem bittern Todesgang. Durch deine Wunden will ich ziehen ins himmlische Vaterland. In das schöne Paradeis, drein der Schächer that seine Reis, wirst du mich, HErr Christ, einführen, und mit ewiger Klarheit zieren. Fragte auch: In welche Seite der HErr JEsus möchte gestochen seyn? Da ihn nun darauf geantwortet wurde: Man könnte bey dem Stillschweigen der Heiligen Schrift solches nicht gewiß bestimmen. Es könnte aber wohl seyn, daß es in der rechten Seite geschehen wäre, damit die bußfertigen und gläubigen Sünder in beyden Seiten des HErrn JEsu etwas

zu ihrem Trost finden möchten; nämlich, in der linken Seite sein liebesvolles Herze, und in der rechten seine heilbringende Wunden; so sagte er mit ungemeiner Freude: Nach diesen Wunden werde ich mich fleißig umsehen, durch seine Wunden sind wir geheilet. †

† Wem die Meynung, daß unserm theuersten Blutbürgen die linke Seite durch den Speeresstich geöffnet worden, wahrscheinlicher vorkommt, dem darf gleichwohl vom angeführten Trost nichts abgehen. Die Hauptsache bleibt in beyden Fällen, nämlich, daß sowohl des HErrn JEsu Liebesherz, als seine heilbringende Wunde, allen Sündern offen stehe. Ein, hinein in GOttes Kammer, die Dir JEsus aufgethan! Klag, und sag ihm deinen Jammer!

Als der arme Sünder um 9 Uhr des Abends hörete, daß es 9 schlüge, und wir mitten im Gebeth begriffen waren, so brach er ab, mit diesen Worten: Nun, GOtt Lob, schon wieder eine Stunde zu meinem Tode. Bey ihm sahe man wahrlich in einem nachdrücklichen Beyspiel, daß es nicht leere Worte, sondern Wahrheit sey, wenn Begnadigte aus dem Liede: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, v. 5. bezeugen:

Der Tod mag andern bitter scheinen,
Mir nicht, weil Seele, Herz und Muth
In dir, der du verlässest keinen,
O allerliebstes Leben, ruht.
Wen kan des Weges End erschrecken,
Wenn er aus mördervollen Hecken
Gelanget in die Sicherheit?
Mein Licht! so will ich auch mit Freuden
Aus dieser finstern Wildnis scheiden
Zu deiner Ruh der Ewigkeit.

Denn als ihm sein weißes Sterbekleid gezeiget wurde, so sprach er bey Erblickung desselbigen: Hierüber erschrecke ich nicht; vielmehr bin ich erfreuet, daß ich nebst diesem weißen Kleide, damit mein Leib soll weiß bekleidet seyn, das beste weiße Kleid, nämlich den Rock der Unschuld und Gerechtigkeit habe, nämlich des HErrn JEsu Christi, damit ich vor GOtt bestehen kan. Zuletzt will ich doch auch nicht mit Stillschweigen vorbeygehen, daß er an diesem Abend, kurz vor unserm Abschiede, ganz unvermuthet anfieng zu bitten: Man möchte ihm doch die beyden obern Fenster vor seinem Gefängnis eröfnen lassen, damit er noch einmal den gestirnten Himmel und dessen Schönheit betrachten könne. Da ihm nun hierinn gewilliget wurde, so sprach er bey Erblickung desselben: O wie schön siehet doch der Himmel aus; aber noch viel schöner ist mein Heiland JEsus Christus, der im Himmel darinnen ist. An dem letzten Morgen seines Lebens, nämlich den 29sten August, empfieng er mit brünstiger Andacht und grosser Freudigkeit das heilige Abendmahl, als um dessen Genuß er schon den Tag zuvor sehr bath, so ihm aber um verschiedener Ursachen willen bis hieher aufbehalten wurde. Bey dem Genuß desselbigen bediente er sich unter andern dieser Worte: O wie süß ist JEsus meiner Seelen im Heil. Abendmahl! O wie freundlich ist mein Heiland! Ist mir doch nicht anders gewesen, als wenn mir mein JEsus selbst in sichtbarer Gestalt seinen heiligen Leib und Blut dargereichet hätte. Ja, er hat es mir selbst dargegeben, und im Glauben sehe ich ihn,

ihn, und seine Wunden, die er sich um meinetwillen hat schlagen lassen, noch vor mir.

Die Freudigkeit seiner Seelen und das Verlangen bald bey Christo zu seyn, wurde so groß, daß er kaum die sechste Stunde, da er seinem Tode entgegen gehen sollte, erwarten konnte. Er redete mitlerweile sehr vieles von JEsu; und sprach unter andern, daß er vor GOttes Thron unserer gedenken wolle, und wenn wir nach GOttes Willen durch einen seligen Tod würden aufgelöset seyn, und vor GOtt kommen, so wolle er sagen: Siehe, mein JEsu, hier sind diejenigen, so meine Seele geweidet haben, durch dein Wort. Sodann vermahnete er uns auch, daß wir nicht sollten müde werden, wenn wir öfters auch nicht sähen, daß das Wort GOttes bey den meisten seine Früchte, nach unserm Wunsch, brächte. Wir möchten nur immer getrost fort arbeiten: GOtt wüßte zu rechter Zeit es doch hie und da wieder lebendig zu machen.

Als nun die Nachricht kam, daß er sollte aus dem Gefängnis herausgeführet werden, so bethete man nochmals mit ihm ganz kurz, und er gieng getrost heraus. Sobald er heraus war, und die Menge Menschen ins Gesicht bekam; so bath er, man möchte doch denen, die ihn kenneten, sagen, daß er gar keine Furcht des Todes in seiner Seelen verspüre: Es käme solches aber von nichts anders her, als weil JEsus und dessen Geist sein Herz aufgerichtet habe. Als bey dem Gange unterweges, da wir gerade aus dem letzten Thor her-

herausstraten, auf einmal die Sonne gar lieblich unter einer Wolke hervorblickte, so sprach er: Ach, sehen sie, gleichwie diese natürliche Sonne, also, ja noch viel heller scheinet die Sonne der Gerechtigkeit in meinem Herzen. Als er nun immer näher an den Ort kam, und den Krais zuerst erblickte, so sagte er zwar ganz unvermuthet: Ach mir wird bange; JEsus scheinet sich zu verbergen. Aber es währete keine Minute, so sprach er schon wieder: Nein, ich sehe ihn schon wieder im Glauben; und gieng getrost in den Krais hinein. Als man ihn daselbst noch fragte: Ob wir ihn zur Rechten JEsu würden wieder finden? so gab er die freudige Antwort: Ja, dieses weiß ich ganz gewiß. Hierauf gieng er zu den andern, welche er zur Desertion mit verführet hatte, und nahm von ihnen einen beweglichen Abschied, bath, auch daß sie es ihm vergeben möchten, gleichwie JEsus es ihm vergeben hätte. Er ermahnete auch alle seine Cammeraden, GOtt und dem Könige treu zu seyn, und an ihm ein Exempel zu nehmen. Nachdem ihm nun das Todesurtheil vorgelesen war, und wir nach vollbrachtem Gebeth ihn eingesegnet hatten, fieng er selbst noch ein kräftiges Herzensgebeth an, und setzte bey dem Beschluß desselben hinzu: Nun will ich meinen Leichentext, den ich mir von Jugend auf erwählet habe, anführen; Es ist dieser: Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin: aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an

mir

mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollten zum ewigen Leben. Hierauf stund er auf, und gieng etwas näher an den Ort seines Schmerzens und Todes. Da sie mit ihm fertig waren, und die Execution sollte angehen, so schrie er mit starker Stimme das zwar gewöhnliche aber gewiß herzliche Gebeth: HErr JESU, dir lebe ich; HErr JESU, dir sterbe ich; HErr JESU, dein bin ich tod und lebendig: mit welchem er auch seinen Geist aufgab, und selig verschied. So weit gehet die Nachricht von der seligen Veränderung und Umkehrung dieses armen Sünders zu seinem guten Hirten, bey welchem er Leben und volle Gnüge gefunden hat, und nunmehro ohne Aufhören, auf die seligste Weise, genüsset. Der HErr lasse sein Exempel an vielen andern ein reizendes Muster zur Nachfolge abgeben.

Der Brief des armen Sünders an seine Eltern.

GOtt zum Gruß! Vielgeliebte Eltern!

Der HErr tröste euch und stehe euch bey. Dieses sind die letzten Worte, welche euch euer sterbender Sohn schreibet; weil ich in diesem Leben euch weder sehen, noch wieder schreiben kann. Denn es ist nach der Schickung GOttes nunmehr dahin gekommen, daß ich wegen vorgenommener Desertion von dem Regimente, mir zur Strafe, andern aber zu einem Exempel, dieses zeitliche Leben mit dem ewigen verwechseln soll. †

† Bey weiterer Fortsetzung dieses Briefes ersiehet man gnugsam, daß bey dem erfolgenden gewaltsamen

men Tode, die Schickung GOttes, als eine Ursache nur in der Art angegeben werde, theils, daß der Heilige GOtt an dem Bösen keinen Theil genommen; denn Henniges giebt sich selber die Schuld: theils, daß er zwar die gewaltsame Abkürzung des zeitlichen Lebens eine abschreckende Strafe seyn und bleiben lässet; aber nach seiner unermeßlichen Gnade nimmt der HErr durch diese Strafe eine Verwechselung des zeitlichen Lebens mit dem ewigen vor.

Ich kan dahero von euch, als ein Sterbender, dermalen ein mehreres nicht bitten, als daß ihr euch über diesen Abschied nicht zu sehr betrüben wollet, sondern euch mit mir dadurch trösten, daß, ob ich gleich dem Leibe nach sterbe, meine Seele doch bey GOTT gewiß wiederum in allen Freuden leben wird. Und was ist dieses Leben mehr, als ein Zusammenhang aller Mühseligkeit? Jenes aber ist eine unaussprechliche Zufriedenheit und ewige Freude, da man von nichts anders, als von dem beständigen Genuß der allerhöchsten Seligkeit und Freude bey GOtt weiß. Ich gehe also durch diesen zeitlichen Tod hin in das ewige Leben, welches mir mein Heiland JEsus Christus durch sein bitter Leiden und Sterben erworben hat. Es ist auch nichts in dieser Welt, das mir den Tod bitter und traurig machen könnte, weil ich gewiß weiß, daß mich mein Heiland, gleich wie den Schächer am Kreuz, zu sich in das himmelische Paradies aufnehmen wird. Ich bin zwar selber Schuld daran, daß ich durch diesen vor der Welt schmählich scheinenden Tod dahin gehen soll, da ich nicht die Zeit erwartet habe, bis ihr mich von den Soldaten,

wie ihr mir durch den Herrn N. N. schriftlich versprochen, losgekaufet hättet; wie ihr denn auch gerne alle euer Vermögen würdet daran gesetzet haben: woraus ich die große Liebe, welche ihr beständig zu mir gehabt, sattsam verspüren können. Ich muß euch sterbend das Zeugnis geben, daß ihr mehr als eine gemeine Liebe gegen mich gehabt, auch daher in meinem Soldatenstande jederzeit nach eurem Vermögen so viel geschickt habt, daß ich beständig etwas über mein gewöhnlich Tractament gehabt habe. Nun, GOtt der Höchste, als der reichste Vergelter alles guten, der sey an meiner Statt der beste Vergelter, und laß euch nach seinem Wohlgefallen die Gnade seiner Gabe und seines Segens sattsam verspüren: denn ich weiter, als ein Sterbender, künftighin weder für alle Wohlthaten mit Worten zu danken, noch den Segen GOttes zur Belohnung auszubitten vermögend bin. Das Ende meines Lebens rücket herbey, und befiehlet mir, meine Seele GOtt zuzubereiten, auch das Zeitliche zu verlassen, deswegen ich denn abbreche, und euch, meine lieben Eltern, und Geschwistern, Taufpaten, Herrn Pfarrer und übrigen Angehörigen, Adjeu sage, und euch alle dem Schutz des Allerhöchsten empfehle, bis wir einander nach diesem Leben, in dem Himmel uns wieder sprechen werden. Nun, lebet wohl, und denket, daß ich in dem Himmel ewig lebe.

Euer

morgen sterbender Sohn.

N. S.

N. S.

Nochmals thue ich diese herzliche Bitte an euch, daß ihr mir doch den letzten Willen erfüllen wollet, und euch nicht allzusehr betrüben, ängstigen und grämen, sondern die Regel Sirachs wohl in Acht nehmen möget, welcher spricht: Um einen Gerechten und Frommen (welcher beydes Gerechtigkeit und Frömmigkeit durch den Glauben an Christum erlanget hat) soll man etliche Tage trauren, aber über einen Narren und Gottlosen, (oder Ungläubigen) sein Lebetage. Denn, selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, sie mögen sterben, welches Todes sie immer wollen. Mein letzter Spruch, damit ich mich in meiner Todesnoth tröste, ist dieser: Das ist je gewißlich wahr, rc. Mein seliges Ende ist mir auf die Mittwoch, als den 29. August beschieden worden. Mit meinem folgenden Reim habe ich mich deswegen sehr getröstet:

Wir leben mitten in der Wochen,
Und wir gedenken auch daran:
Wie unser Mittler ist durchstochen,
Dadurch gebracht uns Himmel-an.
Bittet für uns stets bey GOtt,
Rettet mich aus Noth und Tod;
Dafür sey des HErren Namen
Ewig Lob, Preis, Ehre, Amen.

Halleluja noch zu tausenmal. Adieu. Amen.

Einen guten Kampf hab ich zuletzt noch hier gekämpfet.

XXXIII.

Der verlohrne und wiedergefundene Sohn, Anton Nadler,

welcher
um eines vorsetzlich begangenen Mordes willen,
den 5ten Julii 1739.
zu Heyler, in dem Gräflich-Ysenburg-Meerholtzischen,
mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht worden,

Anton Nadler, ist auf dem Güntershof, im Oberamt Schwarzenfels, königl. schwedischer, hochfürstlich-heßischer Jurisdiction im Jahr 1719. den 23. Februar. gebohren. Sein Vater, Christoph Nadler, welcher seiner erlernten Profeßion nach ein Schneider war, aber hernach ein herumstreichender Landläufer wurde, hat bey dieser erwählten verruchten Lebensart, nebst seiner bösen Ehegattin, gar schlecht sich seiner erzeugten Kinder angenommen, sondern vielmehr, statt deren christliche Erziehung zu besorgen, selbige treuloserweise verlassen, und sie seinem Vetter, Caspar Mäyenschein, zurückgelassen. Dieser Mäyenschein hat denn auch, als ein ehrlicher und wohlhabender Mann, sich ihrer angenommen, und besonders den Anton Nadler, nicht allein eine Zeitlang bey sich gehabt, sondern sich auch bemühet, denselben zu allem Guten zu erziehen, zur Kirche und Schule, wie auch zu andern nöthigen häuslichen Geschäften anzuhalten, und auf alle mögliche Art sein Bestes zu besorgen. Im 14ten Jahr seines Alters wurde er, nachdem er von dem evangelisch-lutherischen Prediger zu Detter, in den Grundsätzen des Glaubens, so viel möglich, unterrichtet worden, das erstemal zum heiligen Abendmahl gelassen. Bey dieser Lebensart wäre er, seinem eigenen Geständnis nach, beständig geblieben, woferne nicht seine böse Eltern, unter der Verheissung einer lustigern Lebensart und andern betrügerischen Zusagen, ihn hätten hinweggenommen, und zu einem gottlosen Leben, besonders zum Diebstahl, selbsten ange-

angeführet. Wie er denn auch sowohl bey Aufnehmung des Inquisitionsprotocoll, als auch nachhero im Gefängnis, alle Schuld seiner bösen Thaten seinen Eltern, besonders seiner Mutter, zugeschrieben. Gedachte Mutter hat ihn zuerst zu einem zweymaligen Hühnerdiebstahl angeführet, hernach aber auch gereizet, zu 4 unterschiedenen malen Tuch von der Bleiche zu entwenden, bis es endlich soweit mit ihm gekommen, daß er 8 öffentliche und gewaltsame Einbrüche mit verübet hat. Daher hat auch Anton vielfältig Ach und Wehe über seine Eltern geschrien, bis etwa 5 Wochen vor seinem Tode, da er das Schreyen über seine Eltern mit einem ernstlichen Gebeth um ihre Bekehrung, verwechselte. †

† Es redete zwar unser Stammvater Adam keine Unwahrheit, da er die Verführung seines Weibes zur Ursache seiner Uebertretung angab; auch würde der verlohrne Sohn bey dem Verschwenden seiner väterlichen Güter, die Huren als Mitschuldige haben angeben können. In der Bekehrung aber bringet der Geist des HErrn den Sünder dahin, daß er die Hauptursache bey sich selbst findet, folglich seine Augen von den Mitschuldigen ablenket: Ich schuldige Mich. Job. 42, 6. Ich, ich habe gesündiget, Luc. 15, 18. 21. Doch wird durch diese Beschuldigung seiner selbst, das Wehe nicht im Geringsten geschwächet, welches der HErr über diejenigen ausruft, welche Aergerniß geben, Matth. 18, 7.

Gleichwie aber die Eltern sich bemühet hatten, diesen ihren Sohn in ein ruchloses Leben einzuziehen, also liessen sie es auch an keinem Fleiß ermangeln, ihn nicht nur in solcher Lebensart zu erhalten, sondern auch immer weiter zu führen. †

† Diesem Beyspiel folgen zwar nicht viele Eltern, wenn sie gleich wegen des Seelenheils ihrer Kinder unbekümmert sind, weil es gar zu bekannt ist, daß das Schwert der Obrigkeit solche schädliche Glieder, nach göttlichem und menschlichem Rechte, zur Sicherheit der andern, auszurotten sucht. Allein, es können auch Eltern zum gewaltsamen Tode ihrer Kinder sowohl, als zur Verkürzung ihres eigenen Lebens, beytragen, wenn sie zwar ihre Kinder zu einem vor der Welt ehrbaren Leben anhalten, aber alsdann sich widersetzen, wenn ihr Erlöser selbige durch eine neue Geburt zu seiner kleinen Heerde sammlen will. Der redliche Schweizertheologe, **Samuel Lucius**, meldet in seinen Schriften, daß gewisse wohlhabende Eltern ihren Sohn einem gottseligen Manne, an einem entfernten Orte, zur Erziehung anvertrauet hätten. Da aber die Eltern bald darauf erfahren, daß auf göttlichen Segen das Kind durch den bekommenen Unterricht bewogen worden, der Eitelkeit abzusagen; sein sündliches Verderben zu bejammern, und sich mit Seele und Leib dem HErrn JEsu zum ewigen Eigenthum zu übergeben; so haben sie anfänglich das Kind schriftlich mit Worten davon abzubringen gesucht. Als darauf das Kind in der Antwort seine Freude über die in Christo gefunde Seligkeit bezeugete, und die Eltern zugleich flehentlich bath, es an dem bisherigen Ort nach länger, zum Nutzen seiner Seelen, zu lassen; so erfolgte bald hernach die unwidertreibliche Veranstaltung, daß das Kind seinen Anführer verlassen, und wieder zu seinen Eltern kommen mußte, weil selbige zwar das Kind zu einer von groben Ausschweifungen und offenbaren Lastern entferneten Ehrbarkeit, aber nicht zur innerlichen Heiligung des Geistes, wollten kommen lassen. Das Kind verließ zwar auf dringendes Abrufen der Elten, den Ort seines bisherigen Aufenthalts. Wer kan aber die Erklärung, bey welcher sein Abzug geschahe, ohne Schaudern und Ent-

Entsetzen vernehmen? Meine Eltern, sagte es, haben mich durch ihr gewaltsames Abrufen, da sie den Zweck haben, GOttes Arbeit an meinem Herzu zernichten, um meine Seligkeit gebracht; dagegen will ich sie, durch Zufügung vieles Herzeleids, um ihr Leben bringen. Die Eltern wandten sogleich nach der Heimkunft ihres Kindes alle Mühe an, die Wirkung des göttlichen Worts, als eine Wirkung der Melancholie oder Phantasie, zu ersticken. Die Folge davon war, daß das Kind, nach einem kurzen Widerstande, das göttliche Gnadenwerk an seiner Seelen in Verdacht zog, nach und nach aber dergestalt verspottete und verlästerte, daß Anfangs angeführter Lucius folgende Vermuthung darüber äußerte: Woferne es in unsern Tagen noch möglich ist, daß die Lästerung wider den Heil. Geist könne begangen werden, so glaube ich, daß sie von diesem Jünglinge sey begangen worden. Als nun der treue Hirte seiner Gnadengeschäfte bey diesem unglücklichen Kinde sich begeben, und seine Hand von ihm abziehen mußte, so trieb es nicht allein gegen die Eltern seinen Ungehorsam, seine Widerspenstigkeit und Beleidigung so arg, daß sie vor Gram und Herzeleid in kurzer Zeit mußten zu Grabe getragen werden, sondern auch sich selbsten überließ er solchen Lastern und Sünden, daß er schon vor dem 30sten Jahre sein Leben in der besten Blüthe aufgeben mußte. Zum Beschluß dieser Begebenheit füget gedachter Herr Lucius noch diesen heilsamen Rath hinzu: Wenn unser Heyland durch die Zucht seines Heil. Geistes das Herz eines Kindes ergreifet, und dadurch gleichsam die Eltern anredet: Dieses Kind lasset mir; ich habe es zu meinem Eigenthum erkohren, u. s. w. so sollen die Eltern ja nicht durch Widersetzlichkeit oder Abhalten des Kindes vom Guten, das Kind seinem treuen Erlöser vorenthalten. Widrigenfals könnte derselbe denen Eltern dieses gerechte Gericht erfahren lassen: Weil ihr euch

wegert, dieses Kind mir zu überlassen, daß ich meine Lust an demselben haben könne; so sollt ihr auch eure Lust an demselben nicht finden. Ich will von ihm die Hand abziehen, und es soll alsdann, nicht eurem Wunsch gemäß, ein ehrbares Leben führen, sondern zu eurem Herzeleid Wege erwählen. So weit Lucius. Ihr Eltern und Vorgesetzten, lasset die Kindlein zu JEsu kommen, und wehret ihnen nicht! Vielleicht fallen auch manchen Lesern Beyspiele neuerer Zeit von Eltern ein, welche zwar ihre Kinder von der gänzlichen Uebergabe in JEsu Gemeinschaft abgehalten haben, aber auch erfahren müssen, daß selbige vor der Welt sind zu Schanden geworden, da die Eltern vor der seligen Schmach Christi sie verwahren wollen.

Da der Gelnhäuser Jahrmarkt sollte gehalten werden, so fand sich unser Anton Nadler, nach der Anführung seines Vaters, auch daselbst ein, und erschoß ohnweit Gelnhausen auf öffentlicher Landstraße, vorsetzlicherweise, mit einer Pistole einen fremden, vollen und sichern Jüngling und Sündenknecht, mit Namen Peter, welcher auch schon zwey Personen ermordet, und dazu viele Stiche und Hiebe gehabt haben soll.

Nach diesem vollbrachten Morde wäre es dem Thäter leicht gewesen, anf ein anderes Territorium zu fliehen, und seinem Tode diesmal zu entgehen; allein nach GOttes heiligem Verhängnis mußte er als ein verirrtes und verlohrnes Schaaf, in bestürzten Gedanken verwickelt, an statt sich zu entfernen, gleichsam gezogen, immer näher kommen, der hochgräflichen Justiz nach Meerholz überliefert, und daselbst gefangen genommen werden. An diesem Ort hat er ein Jahr und 9 Tage-

ge-

ge, anfänglich im Stock und hernachmals in eisernen Banden gefangen gesessen. Hier bekam nun der arme Jüngling Zeit und Gelegenheit, seinem geführten Lauf nachzudenken, und es unterließ auch nicht der Erbarmungsvolle GOtt, seinem eingeschläferten Herzen näher zu treten. Zwar gieng eine geraume Zeit dahin, bevor er recht in sich gekehret wurde; denn der Versucher suchte ihn bald in Sicherheit einzuschläfern, damit die kurze und so theure Gnadenzeit fruchtlos vorbeygehen möchte; bald aber auch wieder trostlos zu machen, und ihm alle Hoffnung zur Gnade abzuschneiden. Wenn er an seinen Mitgefangenen, welche um begangener Diebstähle willen, vestgenommen waren, bemerkte, wie sie nicht betheten, sondern ganz sicher in ihren Sünden schliefen; so fiel ihm ein: Was brauchst du das Bethen, oder dich zu ängstigen? Du kanst ja auch wohl noch wieder loskommen. Imgleichen, wenn er aus dem Gefängnis Leute entweder lachen und leichtfertig reden, oder nach dem Fleisch sich erfreuen, hörete, so dachte er: O siehe, wenn du jetzt draussen wärest, so könntest du auch mit lustig seyn, und brauchtest dich nicht zu betrüben. Dagegen zur andern Zeit hieß es wieder in seinem Gemüthe: Bethe nicht, es ist vergebens; du bist ja ein Mörder. Es dauchte diesem armen Menschen, als wenn auf der einen Seite der Feind stünde, und ihm das Gebeth hart verböthe, und hindern wollte; auf der andern Seite aber stünde JEsus, und spräche: Bethe nur herzlich, es soll dir geholfen werden; daher sprach er: Ich will dir, dem Feinde zum Trotz, bethen,

bey welchem Ausschlag er denn auch gar bald die versprochene Erhörung erlangte. †

† Ein jeder rechtschaffener Bether wird von innen und außen Hindernisse bemerken, wenn er durchs Gebeth zum göttlichen Gnadenthon tritt, oder treten will; weil aber daraus auch abzunehmen ist, daß der Seelenfeind durch ein ernstliches Gebeth großen Abbruch in seinem unseligen Reich, und dagegen herrliche Vortheile zur Beförderung des Reichs JEsu Christi, befürchten müsse, so hat ein jedes heilsbegieriges Herz desto sorgfältiger die Ueberwindung solcher Hindernisse, bey demjenigen, von welchem alle gute Gaben herabkommen, zu suchen, um, als ein gerader Rauch, durchs Gebeth, aus der Wüste, heraufgehen zu können. Hohel. 3, 6.

Inzwischen war diese arme Seele noch bis dahin gleichsam zwischen Furcht und Hoffnung gewesen; weil einestheils das Herz noch nicht gründlich gebeuget und zerknirschet; mithin auch des wahren Trostes unfähig, anderntheils aber das ohnfehlbar zu vermuthende Todesurtheil derselben noch nicht angekündiget war. Das letztere geschahe etwa 5 Wochen vor der Ausführung, und wirkte bey dem Delinquenten die äußerste Bestürzung. Hatte er sich vorhin verlauten lassen, er wolle das Todesurtheil getrost anhören, so wurde er bey dessen Bekanntmachung auf 3 Tage lang ganz stille, und wie erstummet, daher er auch in solcher Zeit entweder gar nicht, oder nur ganz lau nachbethete. Nachdem ihm aber mit vielen Vorstellungen zu Gemüthe geführet worden, daß nun nicht mehr Zeit wäre, sich mit den Gedanken wegen des leiblichen Todes aufzuhalten, indem selbiger doch nicht aus-

ausbliebe. Man müßte vornehmlich suchen, wegen des ewigen Todes in Sicherheit zu kommen, und desfalls mit GOtt ausgesöhnet werden, indem sonst hernach die Vereinigung dieser Sorge mit der dazukommenden Todesfurcht unerträglich würde, so zeigete sich bey dem bestürzten Jüngling eine große Veränderung. Er merkte wohl, daß es hier auf die Wahl ankäme, entweder die Gnade GOttes in Christo JEsu versäumen, und darüber verlohren zu gehen, oder aber solche ernstlich suchen und ewig selig zu werden. Jedoch, der treue Hirte trat selbst herzu, und zermalmete das zuvor die Welt liebende Herz so kräftig, daß bey dem armen Sünder eine Thränenfluth nach der andern hervor drang. Er krümmete sich wie ein Wurm auf der Erde, und konnte sein Elend nicht genug bekennen und beweinen. Nunmehro merkte die arme Seele ihre große Gefahr. Sie mußte sich den verdienten leiblichen und auch ewigen Tod vor Augen stellen, daher sie mit der größten Beklemmung des Herzens ausrief: Stricke des Todes haben mich umfangen, und Angst der Höllen hat mich troffen. Ich bin kommen in Jammer und Noth; darum rufe ich an den Namen des HErrn: O HErr, errette meine Seele! Ps. 116.

Wie aber der gnädige GOtt überhaupt keinen Gefallen am Tode des Sünders hat, sondern vielmehr will, daß er sich bekehre und lebe, also erfuhr auch solchen Gnadenwillen diese verlockte Seele. Der HErr zerknirschte das steinerne Herz durch Reue und Leid; erweckte einen feurigen Hunger nach der Gerechtigkeit, und nach Heil und

de in Christo JEsu; rief aber auch seinem verwundeten Gewissen das Trostwort zu: Friede sey in deinem Gewissen. Anton bezeugete sehr oft, daß er die Stimme in seinem Herzen höre: Sey getrost mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.

Wie demnach der Begnadigte zur Zeit der Angst heftig gerufen, vor sich bethen lassen, und auch manche erweckliche Buß- und Glaubenslieder auswendig gelernet, wovon er denn einen heilsamen men Gebrauch machte; also hat er auch nach erlangter Gnade gezeiget, daß er seinen JEsum liebe, der ihn so hoch geliebet hatte.

Als er 10 Tage vor seinem Tode nach Büdingen geführet wurde, um einige seiner vorigen Diebsgesellen zu überzeugen, so sagte er zu ihnen: Bekennet doch nur eure Sünden, wie ich gethan habe, so wird es besser um euch stehen, denn das Ende unserer Sünde und unseres Lebens ist gekommen. Er konnte auch solches von sich mit Wahrheit versichern, indem er gleich Anfangs seiner Gefangennehmung, nicht nur seine eigene Verbrechen bekannte, sondern auch sowohl seiner Eltern vielfältig begangene Diebstähle, aus eigener Bewegung, angab; als auch über 40 Banditen freywillig entdeckte, welche theils mit ihm, theils mit seinen Eltern zugehalten hatten, und selbige sowohl ihrem Namen, als ihrer Leibesgestalt nach gar genau beschrieb. Zur Ursache dieser Aussage führte er an: Er müßte zuvörderst sein Gewissen befreyen, damit er ruhig schlafen, und andächtig bethen könne

ne: Er habe, ehe er ein offenherziges Bekänntnis abgeleget, mancherley Schreckbilder besonders zur Nachtzeit empfunden, welche ihn dergestalt geängstiget und gequälet hätten, als wenn schwere Steine auf seinem Herzen lägen, die mit einem entsetzlichen Schleim bedecket wären. Nächstdem gienge seine Absicht dahin, daß solche schädliche Glieder der menschlichen Gesellschaft in die Hände der Obrigkeit gerathen möchten, und sie dem Leibe nach ausgerottet, der Seelen nach aber gerettet, und in einen ewig glückseligen Zustand versetzet würden.

Wenn in den letzten Tagen von seinem Tode geredet wurde, so pflegte er zu sagen: Der Leib ist nur eine Schale, die Seele aber der Kern. Die Schale mag seyn wo sie will, wenn nur der HErr JEsus den Kerrn hat. †

† Insoferne diese Rede mit dem Gebeth des sterbenden Stephani: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf; einerley Sinn hat, hat solche dem sel. Nadler auf die bevorstehende gewaltsame Zerbrechung seiner Leibeshütte freylich einen gültigen Trostgrund abgeben können; sonst aber freuen sich auch Gläubige herzlich, daß ihr nichtiger Leib, da er ein Tempel des Heil. Geistes ist, und mit dem theuren Haupte JEsu, in Blutsverwandtschaft stehet, auch dermaleins soll verherrlichet, und dem Leibe JEsu ähnlich werden. Phil. 3, 21.

Er wurde täglich getroster und freudiger, daher sagte er öfters: Die Zeit würde ihm lange, bis sein Ende käme; er freue sich darauf, wie auf ein Freudenmahl. Da man ihn nun hiebey erinnerte: Er möchte auch getrost bis an sein Ende blei-

ben; so gab er mit freundlichen Gebehrden zur Antwort: Ich, von selbsten, kann solches nicht; kann es auch nicht versprechen, wenn JEsus mir dazu nicht selber hilft. †

† Wie nöthig haben Begnadigte dieses Zeugniß der Wahrheit vom eigenen Unvermögen, da sie demselben gerne beystimmen, tief zu Herzen zu nehmen; indem alsdann manche gefährliche Straucheluugen, wo nicht gar Rückfälle, mithin auch manche empfindliche Züchtigungen, welche der treue Führer bey den Seinigen, zu ihrer Witzigung, vornehmen muß, wegbleiben könnten. Glieder Christi können bey Wahrnehmung ihrer äußersten Schwäche niemals zuviel Vertrauen in die überschwängliche Macht ihres Heylandes setzen: Aber auch bey der erquicklichsten Versicherung von der Huld ihres Erlösers niemalen zuviel Mißtrauen in die Wankelmuth und Unbeständigkeit ihres eigenen Herzens. Wir haben unsern Schatz in irrdischen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sey GOttes, und nicht von uns, 2 Cor. 4, 7.

Drey Tage vor seinem Ende verlangte er sein Todtenkleid, denn er wollte, wie er sich ausdrückte, gerne alles von sich werfen; womit er aber eigentlich auf die Sünden zielete. Als ihn nun die Kleidung angeleget wurde, so gerieth er in eine merkliche Bekümmerniß, denn er besorgte, daß das Hemde, welches ihm seine Eltern geschicket hatten, möchte gestohlen seyn. Hiebey wurde er zwar bedeutet, daß ihm solches nicht schaden würde, da er gegen die Sünde einen Haß und Abscheu hege; jedoch wurde ihm auch versprochen, daß er morgen ein anderes weißes bekommen sollte, wie solches auch geschahe. Nach dem heiligen Abendmahl

hatte

hatte er eine große Sehnsucht, und verlangte besonders, daß ihm solches vor dem letzten Lebenstage möchte gereichtet werden, daher wurde von der gnädigsten Herrschaft ein Prediger aus der Burg Gelnhausen verschrieben. Als man bey dieser Gelegenheit wahrnahm, daß ihm die Thränen aus den Augen flossen, und solches als ein Merkzeichen der Todesfurcht von manchen möchte angesehen werden; so sagte er: Um des Todes willen weine ich nicht, sondern, daß mich JEsus so hoch geliebet, und um meinetwillen den schwersten Martertod gelitten hat; ich aber dagegen ihn zuvor nicht erkannt, noch geliebet habe. Da der bestellte Prediger kam, so stellte derselbe ihm seine Sünden vor, und hielte nach Hebr. 12, 24. ihm sowohl das Geschrey um Rache, des ermordeten Bluts, als das Geschrey um Barmherzigkeit, des Blutes Christi, vor. Hierauf sagte Anton seine Beichte, und empfieng darauf in Gegenwart etlicher herrschaftlicher Bedienten und Prediger, sowohl die Absolution als das heilige Abendmahl, welche Handlungen an ihm unter vielem Seelenhunger verrichtet wurden.

Die letzte Nacht wollte er weder essen und trinken, noch auch schlafen, weil er, seiner angeführten Ursache nach, dem HErrn JEsu eine nüchterne Seele zubringen wollte: Doch hat er auf vieles Ermahnen nachgegeben, eine Stunde, nämlich von 1 bis 2 Uhr zu schlafen, um den folgenden Tag desto munterer zu seyn. †

† Der Vorsatz, in der letzten Nacht nicht zu essen, zu trinken und zu schlafen, ist zwar von vielen Büß-

fer-

fertigen Deliequenten, in guter Meynung, auch wohl unter scheinbarem Vorwande, gefasset, aber auch mit Recht widerrathen worden. Wer einigermaßen verstehet, was einestheils ein matter Leib vor einen Einfluß in die Handlungen der Seele hat, und wie nöthig es anderntheils sey, daß die Hinrichtung eines Missethäters, welche von der Gerechtigkeit GOttes sowohl, als von dem Greuel der Sünden, ein nachdrückliches Zeugniß in der Zuschauer Herzen einprägen soll, ohne Gemüthszerstreuung oder gar Verwirrung des Delinquenten, geschehen müsse, der wird die Ursache solches Raths gar leicht selber treffen.

Hierbey versicherte er mit großer Gewißheit und Freudigkeit, daß, wenn er gleich nicht allein loskommen, sondern auch viel Geld und Guth erlangen könnte, er solches doch nicht annehmen würde. Er hätte die veste Hoffnung, selig zu werden, und wüßte, daß ihm der HErr JEsus seine Sünden vergeben habe; überdem hätte er auch den Tod wirklich schon empfunden und überwünden. Dagegen besorge er, daß, wenn er würde frey werden, er leicht in seine vorigen, auch wohl noch größere Sünden, fallen möchte, und verlohren gehen. Diese Gemüthsruhe und Glaubensfreudigkeit blieb auch bey ihm in ununterbrochener Dauer. Als seine einzige und letzte Ruhestunde zu Ende war, und er nach seinem Verlangen aufgewecket wurde, so frug man ihn: Anton, was werden wir heute vor einen Tag haben? Ey, antwortete er, einen seligen und frölichen Himmelfahrtstag. Als man ihn nun durch manche geistreiche Lieder und erbauliche Gespräche in seiner seligen Gemüthsverfassung zu unterhalten und zu stärken suchte, so kam

gegen

gegen 9 Uhr der Befehl, aufzubrechen und nach Heyler zu gehen. Anton begehrte vorher noch ein Gebeth zu thun, und in demselben auch besonders der gnädigen Herrschaft, welche ihm so viel Gutes erwiesen, vor GOtt zu gedenken, welches dann auch kniend, brünstig und beweglich geschahe. Hierauf traten wir in des HErrn Namen unsern Weg an, und setzten solchen unter abwechselndem Singen und Bethen, daß der HErr sein Gnadenwerk an dieser Seele vollführen wolle, getrost und freudig fort. Etwa nach einer Stunde kamen wir vor Heyler und dem allda anwesenden Richter an, welcher dem Delinquenten nochmalen seine Verbrechen vorhielte, auch auf jede Frage von demselben ein offenherziges Geständnis und deutliches Ja, zur Antwort bekam. Nach abermaliger Ankündigung des Todesurtheils wurde der Stab gebrochen und ihm vor die Füsse geworfen. Anton sahe solchen getrost an, schlug die Hand an die Brust, und sagte: Ich bin in meinem Herzen vest versichert, daß mir JEsus den Stab nicht zerbricht. Als ihm darauf der Scharfrichter die Hände band, so sprach er zu demselben: GOtt stärke euch euren Arm. Nachdem wir hieselbst über eine Stunde in großer Hitze und vielem Staube verweilen mußten, und darauf nach dem Gerichtsplatz unter Singen und Bethen hingiengen, so merkte man an dem Delinquenten eine kleine Ohnmacht, die auch wohl aus angeführten Ursachen leicht entstehen konnte, daher bath man ihn sehr, daß er ein wenig Wein zu sich nehmen möchte. Er weigerte zwar solches anfänglich, weil er, wie schon gemel-

det,

det, dem HErrn JEsu eine nüchterne Seele zu-bringen wollte; jedoch ließ er sich auch dazu bereden, als man ihm das Exempel des HErrn JEsu am Kreuz zu Gemüthe geführet hatte. Endlich kamen wir gegen 12 Uhr an dem bestimmten Ort zwar an, mußten aber sogleich einen sehr starken Regen, welcher die Execution verzögerte, ausstehen, wodurch wir jedoch Zeit bekamen, noch manche erbauliche Lieder zu singen, besonders die 2 von ihm verlangten Verse, nämlich den 4ten und 6ten aus dem Liede: Nun ruhen alle Wälder: Der Leib eilt nun zur Ruhe, und: Nun geht ihr matten Glieder.

Man frug ihn noch zuletzt: Ob er einen dreyeinigen GOtt glaube? Ob er seine Sünde mit Reue erkenne, und eine gnädige Vergebung derselben gläube? Ob er sein ganzes Vertrauen auf JEsum Christum, seinen Erlöser, setze, und demselben bis in seinen Tod treu bleiben wolle? Als er nun solches alles mit einem unerschrockenen Ja beantwortet hatte, so wurde er im Namen des dreyeinigen GOttes der Vergebung der Sünden versichert und eingesegnet. Inzwischen hörete der Regen auf, und es kam die Zeit, das Todesurtheil auszuführen; er wurde daher im Gebeth dem HErrn JEsu, gleich wie jener Schächer, demüthigst empfohlen, nach dessen Endigung aber verlangte er noch besonders um die Bekehrung seiner Eltern und Angehörigen geseufzet zu haben. Hierauf setzte er sich auf den Stuhl und rief mit starker Stimme, unter andern Gebethen, auch: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck

und

und Ehrenkleid, damit will ich vor GOtt bestehn, und selig in den Himmel gehn: Ganz zuletzt aber: HErr JEsu, dir leb ich, HErr JEsu, dir sterb ich: Dein bin ich, und da er auf das Wort: todt kam, so stärkte GOtt, nach des armen und begnadigten Sünders Gebeth, dem Scharfrichter den Arm, daß der Lebensfaden im Augenblick und glücklich abgeschnitten war. Die Seele aber dieses neugebohrnen Kindes GOttes gieng ohngezweifelt an den Ort, allwo bey GOtt, auch bey den H. Engeln und vollendeten Gerechten Freude ist über einen Sünder, der Busse thut.

Der barmherzige GOtt schenke, um JEsu willen, allen, die dieses Ende angesehen haben, oder, die Beschreibung davon lesen, entweder wahre Bekehrung und neue Herzen, oder Kraft und Stärke an dem bereits hervorgebrachten neuen Menschen, so wird auch bey solchen allen unfehlbar endlich erfolgen ein seliges

ENDE.

XXXIV.

Die erbarmende Liebe GOttes,

wie sich dieselbe an einem Kindermörder, Andreas Kronbergen, einem Tobackspinner in Magdeburg, durch eine herzliche und gründliche Bekehrung desselben, im Jahr 1736. recht herrlich gepriesen;

kürzlich beschrieben von dem seligen Herrn

C. D. Weinschenck.

gewesenen Prediger zu St. Ulrich und Levin daselbst.

Wie

Wie herzlich und ernstlich die erbarmende Liebe des himmlischen Vaters das Heil der größten Sünder suche, und nicht wolle, daß jemand, auch von denen Ruchlosesten, soll verlohren werden; solches hat der getreue GOtt auf eine ausnehmende Weise an einem Tobackspinner, bey uns in Magdeburg, Andreas Kronbergen, welcher seinem eigenen Kinde, so kaum 11 Wochen alt, in der Wiegen mit einem Messer den Hals abgeschnitten, gar herrlich gezeiget. Als er nach begangener Mordthat von E. H. Magistrat der alten Stadt Magdeburg eingezogen worden, so wurde von demselben gar bald, nämlich den 5ten Julii 1736. dem Stadtministerio die That mit der Gefangenschaft bekannt gemacht; in der heilsamen Absicht, daß er von denen Herren Predigern zu seinem bevorstehenden Tode möchte zubereitet werden. Als nun beyde Collegen an der Kirche zu St. Ulrich und Levin solche saure, aber auch selige Arbeit sich gefallen ließen, so besuchten sie ihn bald in seinem Gefängnis. Aber welche Unwissenheit und Blindheit fand man nicht bey diesem armen Menschen. Man vernahm, daß er in seiner Jugend wenig zur Schule gehalten worden, und kaum das lesen gelernet habe. Imgleichen, daß er bey solcher Unwissenheit, und da er kaum die 5 Hauptstücke hersagen können, ohne besondere Vorbereitung und frühzeitig zum heiligen Abendmahl gelassen worden. Im Gasthofe, woselbst er gedienet, sey seine Aufführung frey und frech geworden. Uberdem habe er sich zur Völle-

rey, besonders zum Brantwein gewöhnet, und als er darauf sich zum Tobackspinnen entschlossen, sey er immer ärger und wilder geworden.

Als er sich nun zur Heyrath begeben, so sey er ohne Gebeth, mit einem wilden Wesen in seine Ehe getreten, worauf denn gar bald Uneinigkeit, Zank und Streit mit seinem Eheweibe erfolget sey. Diese Uneinigkeit nun erweckte bey dem Kronbergen einen solchen Ueberdruß, daß er sich endlich vorsetzte, sein Weib zu ermorden, und ein großes Messer mit ins Bette nahm, um die beschlossene Mordthat an ihr zu vollbringen. Bey Anführung dieser Mordanschläge erzählete er mit vielen Schaudern, daß er, da er vor selbigen in etlichen Nächten nicht schlafen können, recht des Satans Macht und Reizung erfahren müssen, indem solche sogar mit Poltern und vieler Unruhe in seiner Kammer sich gereget habe. †

† Ueber diesen angeführten Umstand möchten wohl die Urtheile der Leser nicht alle gleich seyn. Zwar hat die Anmerkung des sel. Verfassers dieser Nachricht ihre Richtigkeit, daß nämlich in den nächtlichen Stunden, da dem Kronberg ein Schall des Polterns zu hören gedüncket hat, der Mordgeist sein Gemüthe in die äußerste Wuth und Bewegung gesetzet habe. Hiebey aber kan auch stehen, daß der fromme GOtt, eben zu der Zeit, durch einen verborgenen Angrif im Gewissen, die Mordthat habe hindern wollen, und bey Kronbergen dadurch das empfundene Entsetzen verursachet sey. Wie oft sehen nicht allein natürliche Menschen die Warnungsstimme des Geistes GOttes vor Anfechtungen des Satans, und die satanische Reizungen vor göttliche Triebe an; sondern auch Begnadigte können,

nen, in Ermangelung gnugsamer Salbung und Vorsicht, gar leicht zu großem Nachtheil der Seelen unrichtig entscheiden. Prüfe recht, Zion, prüfe recht den Geist, der dir ruft zu beyden Seiten.

Kronberg wurde hierauf immer blutgieriger, und dachte mit rechter Sorge darauf, wie er sein böses Vorhaben so ausführen möchte, daß er seinem Weibe recht hart und schwer fiele. Bey dieser Ueberlegung sey ihm eingefallen, daß es ja nur ein Schnitt wäre, so würde sein Weib todt seyn und keine Empfindung mehr haben. Dagegen wenn er ihr Kind, so 10 Wochen alt wäre, in der Wiege ermorden würde, und sie es in seinem Blute todt und erblasset sehen müßte, solches würde ihr mehr wehe thun und schmerzen. Als nun dieser Mordanschlag in seinem Herzen bevestiget worden, so schickte er seine Frau aus dem Hause, und schnitte darauf dem unschuldigen Kinde in der Wiegen den Hals ab. Gleichwie nun ein jeder von selbst diese grausame That als unmenschlich, und wider alle natürliche Neigung ansiehet; also und noch mehr strahlet einem aufmerksamen Gemüthe in die Augen, sowohl die verschonende Güte und Langmuth, welche sich bey dieser That ausnehmend verherrlichet hat; als auch desselben allwaltende Providenz und Regierung, welche auch aus Bösem suchet was Gutes hervor zu bringen. Der Mordgeist richtete wohl seine Absicht auf das Eheweib, daß nicht allein in deren Blut der Mann die Hände waschen; sondern auch sie selbst, da sie in schlechter Bereitschaft stand, ja, in Zank und Uneinigkeit mit dem Manne lebete, an Seele und Leib ver-

derbet und in die Hölle gestürzet würde. Aber der weise GOtt brachte dieses Gute heraus, daß der Mann von dem Morde seines Eheweibes abgieng, und selbiges dadurch Zeit und Raum zur Buße und Bekehrung gewinnen möchte. Das unschuldige Kind aber traf das Mordmesser, daß es GOtt aus so unseligen Händen der Eltern, und aus so schlechter Kinderzucht und erschrecklicher Verführung, bevor die Bosheit seinen Verstand verkehrete, erretten und herausreissen, auch nach seinem Taufbunde in die ewige Freude und Herrlichkeit aufnehmen könnte. Der Vater begieng zwar den Mord nach seinem boßhaftigen Sinn: GOtt aber lenkte die Sache dahin, daß er nüchtern und zu GOtt bekehret wurde. Billig gebühret davor der unendlichen Liebe ewiges Lob, Ehre und Preis.

Als nun der Anfang zu seiner Zubereitung gemacht wurde, und man die gröbste Unwissenheit bey ihm wahrnahm, so gieng die erste Sorge dahin, daß er nur in denen Grundwahrheiten und in der Ordnung des Heils, wie auch in dem Catechismo Lutheri möchte unterrichtet und gegründet werden. Zu dem Ende giengen beyde Prediger zweymal, der eine Vormittags, und der andere Nachmittags zu ihm, und unterwiesen ihn in dem, was zu seinem Heil nöthig war, sowohl aus der H. Schrift, als aus dem Catechismo Lutheri, sorgfältig, conferirten auch beyde treulich, wieweit ein jeder gekommen, damit also einer dem andern nicht hinderlich, sondern förderlich wäre, ja, einer dem andern vorarbeitete. Den Unterricht ertheilete man

man dem armen Mann mit großer Sanftmuth und Geduld, wiederholete bey seinem unfähigen und trägen Gemüthe eine Sache oft, und wurde nicht müde, ihm den Weg zur Seligkeit immer deutlicher auszulegen.

Einiger Vortheil war, daß er die 5 Hauptstücke und einige Sprüche aus der H. Schrift, obwohl ohne Verstand, auswendig gelernet hatte: Das suchte man sich dann zu Nutze zu machen, und ihm die göttlichen Wahrheiten immer mehr zu erklären. †

† Man siehet hieraus, daß die Nothwendigkeit der buchstäblichen Erkänntnis göttlicher Dinge, nicht weniger, als derselben Unzulänglichkeit zur Erlangung der Seligkeit, einzuschärfen sey, und daß von einer jeden gefaßten göttlichen Wahrheit noch ein überschwänglicher Segen könne geerntet werden. Würde doch ein gewisser vornehmer Herr, da ihm auf dem Siegbette von seinem Arzt alle Hoffnung des Lebens abgesprochen, und der Tod als herbeyeilend angekündiget wurde, ohnfehlbar ein anderer Spira geworden, und, da ihm die ungeheure Menge seiner Sünden auf einmal offenbar wurde, durch Verzweiflung zu Grunde gegangen seyn, wenn nicht durch den Geist GOttes das in der Jugend, gleich als von ohngefähr, gehörte Sprüchlein, 1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr; zur Erweckung einiger Hoffnung, auch nachher zur vesten Versicherung, daß sein Erlöser ihn zu Gnaden angenommen habe, wäre gebraucht und er dessen erinnert worden. So aber konnte er bey diesem tröstlichen Zeugnis aus Erfahrung Jubel-Lieder singen, und auch andern, durch sein Exempel, die unschätzbare Treue seines Erretters anpreisen. Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben. Röm. 10, 14.

Nachdem nun auf solche Art der Unterricht einige Wochen fortgesetzet worden, wie denn die ganze Zubereitung über 2 Monate fortdauerte, wurde er immer aufmerksamer, und beobachtete mit gehörigem Fleiß dasjenige, was ihm vorgetragen wurde, beantwortete auch wohlbedächtig die ihm vorgelegte Fragen. Dabey aber wurde mit Ernst darauf gedrungen, daß er es bey dem bloßen Unterricht nicht lassen müsse, sondern vielmehr durch Gebeth und Flehen selber zum Heilande gehen, und ihn um die Erfahrung dessen, was er gehöret, anrufen. Man fassete auch allezeit bey dem Unterricht, sonderlich zuletzt, den ganzen Vortrag selber ins Gebeth, und beugete allezeit mit ihm die Knie, wie man denn auch mit dem Gebeth den Anfang machte. So angenehm ihm nun nach und nach das Wissen und die Erkänntnis wurde, so empfindlich war es ihm dagegen, daß man mit dieser buchstäblichen Erkänntnis und Wissenschaft nicht wollte zufrieden seyn, wie er denn nachher bekannte, er wäre recht bitter in seinem Gemüth geworden, wenn man ihm so oft vorgestellet: Alles Unterrichten hülfe ihm nichts, wenn er nicht selber zum Heilande käme. Als er einsmals in der Bitterkeit mit der Frage auffuhr: Wie er denn bethen könnte, er habe ja in seinem Gefängnis des Nachts, da er allein Zeit zum Bethen nehmen müßte, kein Licht, daß er lesen und aus seinem Buch bethen könnte? so wies man ihn an, wie das rechte Gebeth erst ein Verlangen des Herzens sey, und was man ernstlich begehre, das werde man schon mit dazu dienlichen Worten erbitten,

und dazu nicht lange anderer Vorschriften brauchen und suchen, sondern man werde bald selbst mit eigenen Worten seine Noth vortragen: Wie man solches im Leiblichen an denen Bettlern vor unsern Thüren sehen und lernen könnte; eben so sollte er nur auch anfangen, bey GOtt recht zu betteln; das würde er aber alsdann erst thun, wenn er seine Noth erst recht fühlete. Ob nun wohl solche Vorstellung anfänglich in seinem Herzen recht brausete und kochte, auch die Unruhe gnugsam an ihm zu sehen war; so wurde er doch auch zugleich durch die bey solcher Vorstellung bezeigte Liebe und Sanftmuth dergestalt beschämet, daß er stille wurde, und anfieng, Recht zu geben. Damit er nun aber seine Noth fühlen möchte, so suchte man ihn zur Erkänntnis seines tiefen Verderbens und ganzen Sündenelendes zu führen: Man stellete ihm aus dem Gesetz nach allen Geboten die Sünde vor; bath ihn, daß er bey einem jeden Gebot stille stehen, und die Rechnung seines ganzen Lebens, von seiner Kindheit an, bis auf gegenwärtige Zeit, mit seinem GOtt recht vornehmen möchte; er habe jetzo die bequemste Zeit dazu, er möchte sie also auch in der Stille dazu anwenden. Hier gieng es recht, wie es öfters dem Arzt bey einem Patienten ergehet, daß nämlich der Kranke ungeduldig wird, auch wohl um sich schläget, wenn der Arzt die Wunde angreifet; der arme Mensch wurde überaus unruhig, am meisten darüber, daß man ihn zu einem so großen Sünder machen wolle. Er hätte ja, sprach er, lebenlang nichts Böses gethan; wäre ja immer fromm und gut gewesen;

daß er nun jetzo die That an seinem Kinde verübet, würde ihm ja GOtt auch vergeben. So sehr nun solche Blindheit der Lehrer Herz rührete, so ernstlich suchte man ihn zu überzeugen, daß er ein grosser Sünder wäre, und daß er nicht auf einmal zu einem so hohen Grad der Sünde gekommen und auf den höchsten Gipfel gestiegen wäre, sondern, daß solches stufenweise geschehen, und vor dem Mord schon viele Sünden vorhergegangen: ja, daß ihn GOtt aus einem heiligen Gerichte in diese Sünde des Mordes fallen lassen, damit er nunmehro nüchtern werden und in sich schlagen möchte. Man nahm Gesetz und Evangelium, und suchte sein Herz zu erweichen: sonderlich aber nahm man das schmerzliche Leiden seines Heilandes, alle seine Marter und Angst, sein Seelenleiden, seinen Todeskampf, sein Blutvergiessen und schmähliche schmerzliche Kreuzigung. Man wies ihm, wie seine Sünde dem Heilande alle Noth gemachet habe, aber auch, wie es ihm zu Gute kommen könne. Man gab ihm zu bedenken: Ob er alle solche Marter und Angst sich könnte umsonst und vergebens vorstellen lassen, und ob selbige an seiner Seelen sollte verlohren seyn? Ob es nicht auch sein Hertz sollte erweichen?

So schwer es nun anfänglich hielte, daß er sich anklagen wolte, so sehr drang ihm doch Christi Leiden an sein Herz, daß er anfieng mürbe und wehmüthig zu werden. †

† Jemehr diese allerbewährteste Arzney zu dieser Zeit entweder zurückgesetzet, oder durch künstliche Zusätze eines natürlichen Witzes geschwächet und verunstaltet

staltet wird; jemehr lässet es sich billig eine Heilsbegierige Seele angelegen seyn, mit dem Wort vom Kreuz JEsu immer bekannter zu werden. Bey allen Bedürfnissen und Vorfällen auf dem Lebenswege äußert sich dessen Gotteskraft, zu wecken, zu bestrafen, zu erweichen, aufzurichten, zu trösten, zu treiben, u. s. w. Ja, für alles, was da kränket, giebet JEsu Leiden Kraft. Halleluja.

Sonderlich bewegte auch sein Herz gar sehr, da man ihm die große Langmuth und Geduld seines GOttes vorstellete, die ihn so lange getragen; ihn nicht weggeraffet, vielmehr Geduld mit ihm gehabt. Ob es denn nicht Zeit sey, daß ihn diese Geduld zur Busse leite? Man führete ihm zu Gemüthe, wie das Blut seines Kindes um Rache schrie, und nicht ehe stille seyn und schweigen würde, bis seine Blutschuld mit Christi Versöhnungsblut würde abgewaschen seyn. Da man nun mit dergleichen Vorstellungen von einem Tage zum andern angehalten, so zeigete sich zwar öfters, daß das Gesetz Zorn anrichte, indem das Gemüthe zuweilen in rechte Heftigkeit und Bitterkeit ausbrach; allein GOtt beschämete doch auch das Herz mit seinem Evangelio immer mehr und mehr, daß er anfieng sich vor GOtt in den Staub zu legen.

Als man an einem Morgen, nach vollendetem Gebeth, nach seinem Zustand frug, und zu wissen verlangte, was er gemacht habe? so sahe er mit einem beschämten Angesicht in die Höhe, und sagte: **Ich habe gebethet.** Man wendete ein: Wie er habe bethen können, es sey ja finster gewesen? Er antwortete mit freundlichen doch schamhaften Blicken und Gebehrden: Ach ja, es ist auch

im Finstern angegangen. Man frug, wie er denn habe in der Nacht lesen können, da er kein Licht gehabt? Er antwortete: Ich habe aus meinem Herzen gebethet. Man forschete, wie dasselbe möglich geworden, da es ihm ehedem ganz unmöglich geschienen? Ja, sagte er, der liebe GOtt hat mich es selber gelehret. Man fragte weiter nach, wie ihm doch zu Muthe gewesen in diesem seinem Gebethe? Er antwortete, ihm wäre recht wohl gewesen. Man wollte gerne von ihm hören, was er denn gebethet? so brach er denn mit Thränen aus: Ach, der liebe GOtt hat mir doch gar zu liebliche Worte in das Herz und in den Mund gegeben; ich kan sie selber nicht aussprechen. Und nun fieng an, sein ganzes Herz zu zerfliessen, und sich in Wehmuth und Thränen zu ergüssen. Nun bethete er recht gerne; nun war sein liebstes Geschäfte, in Seufzen und Thränen, in Flehen und Winseln anzuhalten, und vor dem Thron der Gnaden zu liegen. †

† Wenn der HErr von Paulo dem Ananias die Anzeige thut: Siehe, er bethet; so lieget darinn ein Beweis von der Siegeskraft JEsu über das Verderben des menschlichen Herzens, aber auch ein Merkmaal einer vorgegangenen großen Veränderung bey Paulo, Apostelgesch. 9, 11. Ein nachdenkender Leser wird, wenn er des Kronbergs erst vorgegebene Unmöglichkeit, im Finstern zu bethen; und nachherige Antwort: Ich habe gebethet; gegen einander hält, das freudige Zeugnis hinzusetzen: Das hat GOtt gethan: und merken, daß es sein Werk sey, Ps. 64, 10 Paulus hat auch nach der Bekehrung und bey den größten Stufen seiner erlangten geistlichen Stärke das Gebeth, als

eine unnachläßliche Glaubensübung getrieben, und zu treiben gelehret. Ihr Kinder des Höchsten, wie stehts um das Bethen? Und wo kommt die Stimme her, die unter manchem scheinbaren Vorwande dieses Hauptstück der geistlichen Rüstung denen Streitern JEsu Christi verdächtig, oder wohl gar verhaßt machen will?

So schwer es im Anfang hielte, daß er ein armer Sünder seyn wollte; so gerecht er in der ersten Zeit war, da es ihm unleidlich wurde, in die Zahl der Sünder gesetzet zu werden, so sündig wurde ihm nun sein ganzes Leben. Er sahe nun nicht allein seine Sicherheit und alle daraus geflossene Sünden mit vieler Betrübnis ein, sondern es wurde ihm auch alle sein voriges Thun, sein Arbeiten, Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, zur Sünde. Sonderlich beugte ihn, daß sein Beicht- und Abendmahlgehen, sein Gottesdienst und Bethen in seinem unbekehrten Zustande lauter Sünde vor GOtt gewesen. Er brauchte einmals den Ausdruck: Alle meine Sünden sind mir von GOtt, wie ein großes Register, offenbar vor meine Augen gestellet, daß ich über die Menge mich recht entsetzet und erstaunet bin. Nun wollte ich sie wohl alle aufschreiben, so deutlich hat GOtt sie mir alle gezeiget: Aber ich würde wohl in 4 Wochen damit nicht fertig werden. Er rechnete recht genau mit seinem GOtt, und wollte nicht gerne das Geringste übersehen. Die Sünden seiner Jugend, und wie er bey der Aufwartung derer Gäste vielen Muthwillen getrieben, auch sonst in recht rohem Zustande aufgewachsen, machten ihm viele Angst und Traurigkeit; imgleichen bekümmerte ihn sehr,

daß

daß er mit seiner Ehefrauen in Streit und Uneinigkeit gelebet; daher bath er ihr öfters mit vieler Wehmuth ab, was er ihr zu Leide gethan; wenn er auf die Ermordung seines Kindes kam, so wußte er selber nicht, wie er zu dieser schröcklichen That gekommen sey. Hiebey beklagte er zwar, daß Satanas solche mörderische Gedanken wie Pfeile in sein Herz geschossen, aber auch zugleich gab er sich und seinem in ihm wohnenden Verderben die größte Schuld. Er nannte sich daher den größten Sünder. Es wäre kein größerer in der ganzen Welt: er sey unter allen der Fürnehmste. Als man einmal nach seinem Herzen und dessen Zustande sich erkundigte, und er seine empfindliche Angst über die Sünde recht beschreiben und ausdrücken wollte, sprach er: Mein Herz ist recht wie ein siedender Topf, welcher voller Erbsen über dem Feuer kochet, so, daß sie in die Höhe quellen. Eben so kochet und quillet die Sünde in meinem Herzen, daß mir alles zu enge wird, und ich mich nicht vor Beklemmung zu lassen weiß. †

† Es würde herzlich zu bedauern seyn, wenn bey dieser, dem Ansehen nach, zu sinnlichen, aber doch der Empfindung gemäßen und ungekünstelten Vergleichung, der leichtsinnige Vorwitz ein hönisch Urtheil anbringen wollte. Das Herz ist eine Bosheitsquelle. Wem nun solche im Licht des Heiligen Geistes aufgedecket wird, der wird nicht eben auf kluge Worte menschlicher Weisheit ängstlich sinnen, wenn er selbige beschreiben soll, zumal in seinem Bekänntnis gegen GOtt, der an des Herzensgrunde ersiehet seine Lust.

Er erkannte sich daher aller Strafe würdig, und

daß

daß er nicht nur den zeitlichen Tod, sondern auch die ewige Verdammniß verdienet habe: Lechzete aber nach der Gnade GOttes in Christo sehr herzlich. Da er nun nach der Versöhnung im Blute JEsu hungerte und durstete, so gieng das Bethen und Seufzen recht an. Wie groß wurde ihm da das Verdienst seines Heilandes! Wie tröstlich konnte er sich versichert halten, daß, wenn schon seine Sünden und das vergossene Blut um Rache schrien, alsdann das Blut JEsu doch besser rede. Das sey die Versöhnung für seine Sünde: Der Heiland vertrete ihn aufs beste. So sehr uns nun dieser Anfang seiner gläubigen Fassung, da er in den Schrecken seines Gewissens zu JEsu flohe, in unserm Herzen erquickte; so sehr schmerzte uns, daß er unverhoft in die größte Unruhe und heftigste Bitterkeit seines Gemüths aufgebracht wurde. Denn als am 3ten Sept. E. H. Rath ihm das eingeholte Urtheil publicirte, wie er nämlich durchs Schwert vom Leben zum Tode gebracht, der Leichnach aber nach dem Tode aufs Rad geflochten werden sollte; und man ihn darauf besuchte, so fand man ihn in der größten Bestürzung und Verwirrung seines Gemüths. Als man nun nach der Ursach fragte, sagte er: Das sey doch zu hart, daß, wenn man den Tod ausgestanden, und also sein Recht gelitten habe, man nun noch den Leib aufs Rad legen wolle. Es sey was grausames, und die Obrigkeit könne solches nicht verantworten. Ja, er wurde in seinem Herzen so aufgebracht, daß er recht bitter anfieng zu reden. Nun suchte man zwar auf alle Weise ihn zu beruhigen.

Man zeigete ihm, wie nicht nur der Leib davon nichts empfände; sondern auch, wenn die Seele nur wohl fahre, uns alsdann das das geringste seyn müßte, wo der Leib bliebe. GOtt würde ihn schon in der Auferstehung wieder finden, und bis dahin alle unsere Gebeine bewahren. Allein, er blieb dabey, es sey zu hart, von der Obrigkeit dergleichen zu verordnen. Man suchte ihn zurecht zu weisen, daß, wenn er auch darinn sich der Obrigkeit überlasse, er alsdann GOtt, als den HErrn aller Herren, in seinen Dienern ehre. Er stellete sich aber die Sache immer erschröcklicher und fürchterlicher vor: daher wollte man ihn auch mit dieser Weisung zurecht helfen, daß er auch nach seinem Tode allen vorüber Reisenden ein rechter Prediger werden, und sie vor Sünden und Mißhandlungen warnen könnte. Er hätte im Leben nicht viel Gutes gethan, GOtt wolle durch seinen Leichnam nach dem Tode noch manche erinnern; darüber sollte er sich eher freuen, als betrüben. Dieses brachte sein Gemüth noch mehr in heftige Bitterkeit; er fuhr mit den Worten auf: Was predigen? Man spottet meiner nur: Es ist zu hart, daß man mir kein ehrlich Begräbnis verstatten will. Da ergrif man ihn nun am allermeisten bey diesen letzten Worten, und redete ihn mit vielem Ernst ans Herz: Ob er nicht die List des Satans merke, der ihn von der Hauptsache und nöthigsten Sorge für seine Seele abbringen wolle, und ihn deswegen mit solcher Unruhe auf Nebendinge führe? Er sollte um GOttes willen, und so lieb ihm seine Seele sey, nur auf seiner Hut stehen, und nicht von dem

Haupt-

Hauptzwecke sich verrücken lassen: Habe doch überdem unser Heiland mit seinem Kreuz alle Gerichtsstellen, ja, Galgen und Rad für alle die, so an ihn gläuben würden, geheiliget u. s. w. Allein, aller dieser und anderer Vorstellungen ungeachtet, blieb der arme Mensch in seiner Unruhe und Verwirrung; daß man wohl von dieser Zeit sagen möchte, es sey recht eine Stunde und gewaltige Macht der Finsternis gewesen; man nahm dahero Abschied von ihm, mit der abermaligen Vorstellung, doch ja dem Teufel nicht gewonnen zu geben, und sich von seinem guten Anfang abbringen zu lassen. Und da man nichts weiter an ihm fruchten konnte, bethete man mit ihm, wies ihn zur Stille, und gieng von ihm weg.

Wie deutlich wird hier nicht die List und Macht des Satans erkannt, der, wenn er weiß, daß er wenig Zeit hat, auf mancherley Weise suchet, den Seelen beyzukommen; da gilt noch immer der Ausspruch Christi: Satanas hat euer begehret; wachet und bethet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Aber, o welche Treue des Heilandes! Wenn Satan zu unserm Verderben wachet, so wachet er noch sorgfältiger zu unserer Errettung und Seligkeit. So bewies sich auch die Liebe unsers Erlösers und treuen Hütters an diesem armen Menschen, daß er ihm in sein Gefängnis, ja, in alle seine unruhige Gedanken, auf dem Fuß folgete; ihn unter die Zucht seines Geistes nahm, und ihm in der Stille ans Herz redete. Dahero, als auf den Morgen der andere Lehrer zu ihm kam, so waren seine ersten Worte, daß er über das Vergehen

hen des vorigen Tages sich herzlich anklage, auch bekenne, daß er thöricht gehandelt; bath daher auch, daß er es in seinem Namen dem andern Prediger abbitten möchte, damit er nicht wegbliebe und seiner müde würde. Als dieser solches vernahm, eilete er bald selber wieder zu ihm, da er denn die Tücke des arglistigen Geistes mit vieler Beängstigung bewunderte; selbst es abbath, und sich recht wieder aufrafte. Wie nun dieses eine Materie zum Lobe GOttes, wegen dessen bewiesenen großen Treue, gab, so ermunterte es auch zugleich zur zuversichtlichen Hoffnung und Vertrauen, GOTT werde sein Werk an ihm herrlich hinausführen. Man suchte nun von solchen Abwegen des Satans ihn zu dem Heilande hinzuleiten, damit er sich in dessen Blut, wie von allen seinen Sünden und schweren Blutschulden, also auch von diesem letztern Vergehen, möchte waschen und reinigen lassen. Er eilete auch recht lechzend und Sehnsuchtsvoll zu seinem Hirten, daß er ihn möchte als ein verirrtes und verlohrnes Schaaf annehmen. Er hielte ihm unter andern in seinem Gebeth seine ganze Rechnung und großes Schuldregister vor, setzte aber mit getrostem Herzen hinzu: Die Rechnung ist wohl groß, aber du kannst sie ja mit einem Finger von oben bis unten durchstreichen; welche Gnade er sich auch recht herzlich ausbath. †

† Wenn diese Sprache geführet wird, da man noch nicht die Macht der Sünde fühlet, sondern vielmehr solche gering schätzet; so lieget zwar darinn eine unwidersprechliche Wahrheit, zum Preise unsers

sers großen Sündentilgers; allein, durch die unrichtige Anwendung bey einem ungebrochenen Herzen wird die unaussprechliche Gnade GOttes auf Muthwillen gezogen. Wer seiner Seelen selbst nicht schont, der wird mit Ungnad abgelohnt.

Er wurde in seinem Gebeth mit seinem Heilande recht vertraulich. Daher sprach er: Nun darf ich dich wohl meinen Bruder nennen; sagte wohl im Gebeth: Mein Bruder! oder wohl: Mein HErr Bruder! Thät auch hinzu: Wie ein Bruder dem andern beystehet, so mußt du, o HErr JEsu, mir auch beystehen. †

† In diesen Worten wird das tröstliche Vorbild vom Goel, 3 Mos. 25, 25. 47 – 49. recht genützet und gläubig angewendet. Wirst du, blöde Seele, es sey von außen, oder von innen, geplagt; sey unverzagt, dein Bruder wird dein Bitten nicht verschmähen; sein Herz ist weich und Gnadenreich, kann unser Leid nicht ohn Erbarmen sehen.

Kamen bisweilen andere ins Gefängnis, um ihn zu sehen, so war er nicht stumm, sondern preisete die Barmherzigkeit, so GOtt an seiner Seelen bewiesen; bath auch, daß jedermann sich an seinem Exempel spiegeln möchte. Sonderlich ermahnete er seine Ehefrau, daß sie sich auch von Herzen zu GOtt bekehren möchte. Ferner setzte er hinzu: Er wisse gewiß, daß er das Kind im Himmel finden würde: Sie möchte ja auch dahin sehen, daß sie nicht zurück bliebe. Sonderlich wandte er die letzten Tage seines Lebens recht sorgfältig an, mit Flehen und Bethen in seinen Heiland recht einzudringen, und sich der Gnade GOttes und Vergebung seiner Sünden recht zu versichern.

chern. Und da den 3ten Sept. (wie gemeldet) ihm das Todesurtheil bekannt gemacht worden; selbiges ihn aber in dem guten Fortgang sehr gestöret und zerrüttet hatte; gleichwohl aber auch in wenigen Tagen die Execution vor sich gehen sollte: so fand man nöthig, bey E. H. Magistrat noch um Aufschub und Zulage einiger Tage, zu einer destomehreren Sammlung und Zubereitung vor den armen Sünder, zu bitten. Da nun die hochlöbliche Obrigkeit unserm Bitten Raum gab, und bis zum 14ten Sept. den Todestag aussetzte, so haben wir solche Tage zu einer destomehreren Erweckung seiner Seelen, uns zu Nutz gemacht. Am meisten stellete man ihm vor, wie nöthig er gegen die Furcht des Todes sich zu wapnen, und vorher der Gnade GOttes sich fest zu versichern hätte, damit er in solcher Versicherung mit Freudigkeit vor das Geticht seines GOttes treten könne; man wies ihn daher immer herzlicher zu seinem Mittler und zu dessen Verdienst, und lockte ihn herbey. Es wurde ihm auch sein Erlöser immer herrlicher und wichtiger. Als er eisnmals bethete, so stellete er sich Christi Blut und Wunden, und seine Nägelmaal in Händen und Füssen recht lebhaft und gläubig vor, und sprach: Ich sehe deine Hände, HErr JEsu, recht vor mir, wie sie mir zum Besten durchgraben und mit Blut bezeichnet sind. Siehe nur selber hinein, setzte er hinzu, mein Heiland, mein Name: Andreas Kronberg, stehet auch darinnen; gewiß, mein Name stehet auch mit Blut in deiner Hand gezeichnet. Mit welcher Freudigkeit und Bewegung er dieses redete, kan man nicht hinläng-

lich

sich ausdrücken. Die Tage vor seinem Ende, sonderlich den letzten Tag, floß er recht aus in rühmen und preisen, was der HErr an seiner Seelen gethan. Und da er von redlichen Personen, Gelehrten und Ungelehrten, die ihn besuchten, seines Grundes wegen befraget, genau nach allem ausgeforschet, ja oft recht gerüttelt wurde, so war es mit Freuden anzuhören, wie er den ganzen Proceß seiner Buße und Rechtfertigung aus Erfahrung erzählen konnte. Alles, worinn man ihm Einwürfe machte, oder Zweifel erregte, oder auch rechte Gründung suchte, wußte er richtig zu beantworten, als einer, der es selbst gesehen und erfahren hatte. Jemehr nun seine vorige Unwissenheit und Blindheit bekannt war, destomehr verwunderte sich ein jeglicher über die herrliche Erkänntniß und Erfahrung. Man fragte ihn wohl, wie er das gelernet habe? da er denn erzählete, wie allein der H. Geist es ihm gelehret; wie er ihn herzlich darum angerufen. Ferner, wie seine Sünden im Herzen recht gekochet und gequollen; wie aber auch der HErr JEsus seine Sünden durchstrichen und alle aus Gnaden vergeben habe. Nun verlange er nicht länger zu leben, setzte er hinzu, wenn ihm jemand alle Welt geben wollte. Er floß die letzten Tage in lauter Lob und Preis GOttes über. Den Tag vor seinem Ende sagte er: Nun will ich GOtt recht loben und ehren: Ich habe ihm genug zur Schande gelebet. Man redete mit ihm von seiner noch nähern Zubereitung zum Tode, und stellete ihm vor, wie er bisher Monate, Wochen und Tage gezählet habe; nunmehro

aber wären es nur noch wenige Stunden, die er noch übrig habe; selbige möchte er sich recht zu N... machen. Da man ihm auch zu seiner Aufmunterung vorschlug, ob er das heilige Abendmahl nehmen wollte? und zugleich es seiner eigenen Wahl überließ, ob ers den Tag zuvor, oder am Tage seines Todes verlangete? so antwortete er, nach stiller Ueberlegung: Ich habe wohl an meinem Todestage die größte Stärkung nöthig, demnach will ich es mir an demselben Tage des Morgens ausbitten. Er freute sich recht auf dieses Gnadenmittel und sagte: Ich habe das heilige Abendmahl in meinem Leben oft genug unwürdig genossen, und dadurch GOttes Zorn auf mich geladen, nun aber will ich dasselbe zum Segen meiner Seelen nehmen. Die letzte Nacht wollte er sich nicht niederlegen und schlafen. Nein, sagte er, meinem Heilande zu Ehren will ich wachen und bethen; und so brachte er auch dieselbe zu. Früh morgens den 14ten Sept. als am Tage seines Todes, giengen beyde Prediger vor 5 Uhr zu ihm, und fanden ihn in brünstiger Andacht. Man erinnerte ihn, wie er das heilige Abendmahl heute verlanget hätte, so kämen wir nun, ihn damit zu stärken. Ach ja, antwortete er, mich hat herzlich darnach verlanget. Als man ihn nun ermunterte, sein Herz mit Ernst zu sammlen, und da dieses das letztemal wäre, daß er das heilige Abendmahl geniesse, sich desto herzlicher dazu anzuschicken, und sein Herz völlig vor GOtt auszuschütten, und ihm alle seine Sünden zu bekennen. Alsdann beichtete er über eine halbe Stunde aus seinem Herzen mit sehr be-

wegli

weglichen Worten, und gieng dabey sein ganzes Leben durch; er legte GOtt dem HErrn sein ganzes Leben dar, und alle Sünden, eignete sich aber auch das Blut JEsu herzlich zu, besonders gegen die Blutschuld, und übergab sich gänzlich seinem GOtt; worüber denn unsere Herzen sehr bewegt und erfreuet wurden. Nach ertheilter Absolution reichte man ihm denn das heilige Abendmahl, welches er mit großer Andacht und Ehrerbietung nahm, imgleichen eignete er sich den darauf gesprochenen Segen mit inniger Andacht zu. Man führte ihm zu Gemüthe, wie JEsus, da er mit seinen Jüngern das Osterlamm und heilige Abendmahl gehalten, zu seinem Todeskampf und zu seiner Kreuzigung munter hinausgegangen. Das habe ihm sein Heiland auch erworben und verdienet; sey auch bereit, es ihm zu geben, er möge es sich recht jetzo zu Nutze machen. Ach ja, sprach er, JEsus muß mit mir gehen, und bey mir bleiben. Als man nun fragte: Wie seiner Seelen jetzo zu Muthe wäre? Ob er den Frieden in seinem Herzen habe? Ob er der Gnade GOttes und Vergebung seiner Sünden recht gewiß sey? antwortete er: Ich weiß gewiß, daß mir alle meine Sünden vergeben sind, und ich auch darauf sterben kann. Er setzte hinzu: Als ihm die Absolution ertheilet worden, sey es nicht anders gewesen, als ob über seinem Haupt ein Dampf und Rauch aufgefahren und verschwunden sey. Zum letzten Todesgang und Streich suchte man, um ihn zu ermuntern, ihm vorher vorzustellen: wie der Zulauf und die Menge des Volks ihn zerstreuen könne;

 wie

wie er vor dem Halsgericht würde in Furcht und Entsetzen gerathen können; imgleichen, wie auch der Krais, in welchem er seine Strafe auszustehen habe, ihn leicht kleinmüthig machen könne: Aber er sollte nur vorher sich recht vest ins Herz drücken lassen: Er habe an nichts mehr zu denken, nichts mehr zu besorgen, als daß er seinen Heiland nur bey sich habe, daß derselbe ihn begleite, mit ihm in den Tod und vors Gericht GOttes trete; so werde er alsdann recht getrost seyn. Und so wurde auch seine Seele ganz muthig und beherzt; er gieng in guter Fassung ohne Zerstreuung durch die Menge des Volks; wußte sich eine göttliche Verheissung nach der andern zu Nutz zu machen, und kam ohne ängstliches Entsetzen vor das Halsgericht. Den letzten Streich empfieng er in großer Stille seiner Seelen unter dem Zuruf: In deine Hände, o JEsu, befehl ich meinen Geist; du hast mich ja erlöset, HErr, du getreuer GOtt!

Nun, die ewige Liebe sey dann herzlich und in Demuth gelobet und gepriesen für alle Barmherzigkeit und Gnade, so an diesem armen Sünder sich recht verherrlichet, wie in seinem ganzen Leben, also besonders an dem Ende seiner Tage. Der erbarmende GOtt werde doch nicht müde, noch weiter mit armen verlohrnen Sündern Geduld zu tragen, und sie zu suchen, zu gewinnen und selig zu machen, damit noch viele errettet und selig werden. Segne dieses Exempel, getreuer Heiland, zur Erweckung anderer, damit dein Name auch davon ewig Ehre habe möge:

AMEN.

87

XXXV.

Merkmaale der bekehrenden Gnade,

an einem Schäferknecht,

Namens

Joachim Schmidt,

welcher

um eines begangenen Mordes willen, den 19ten Decembr. 1755. auf dem Rabenstein bey Berlin enthauptet worden.

Aufgesetzt von

Gotthilf Abraham Seemann.

Folgende kurzgefaßte Nachricht entdecket einige Merkmaale von der Hirtentreue unsers großen Erbarmers, nach welcher er den schnödesten Sündern nachgehet. Wenn solche nicht hinlänglich scheinen, ein entscheidendes Urtheil von der erlangten Seligkeit dieses Missethäters zu fällen, der würde doch auch, ohne einen unbefugten Eingrif in ein höheres Richteramt, oder wohl gar eine Verläugnung der Gnadenwerke JEsu, zu begehen, selbige als unerheblich zu verwerfen, sich nicht getrauen dürfen. Man kann zwar nicht behaupten, daß dieser Jüngling aus besonderer Freudigkeit über die Gewißheit seines Gnadenstandes, mit aufgehabenen Händen habe schwören können: **In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke,** Jes. 45, 23. 24. Inzwischen, da die Gnade sich nach verschiedenen Stufen bey den Menschen zeiget; da ferner der HErr das **Verlangen** der Elenden höret; so wird ein Herz, welches auch die ersten Spuren der göttlichen Gnadenwirkungen am menschlichen Herzen hochschätzet, in dieser Beschreibung Gelegenheit und Reizung zum Lobe unsers Erbarmers antreffen.

Von den äußern Umständen dieses Delinquenten ist mir nur soviel bekannt geworden, daß er bey Oranienburg als Schäferknecht gedienet. Er ist nur 4 Wochen, und zwar allererst in seinem 14ten Jahr, unterrichtet worden: Da nun auch bey seiner angeführten Lebensart das Gehör der öffentlichen Predigt des göttlichen Worts sehr selten geschiehet,

schiehet, so war er höchst unwissend, und konnte auch wenig lesen. Sein Todesverbrechen bestund darinn, daß er ein Mägdchen, welches in sein unkeusches Zumuthen nicht willigen wollen, ins Wasser geworfen, und durch Unterdrückung mit einer Weyde im Wasser ertränket hatte. †

† Der Verführer unserer Seelen gehet bey der Reizung zur Sünde, in Absicht der Gebote GOttes, bald rückwärts, bald vorwärts. Manchen stürzet er in Sünden wider das fünfte Geboth, um durch solchen Weg zur Ausübung der Sünde gegen das sechste Geboth zu gelangen. Hier aber wird es umgekehret. Wer kan die Tiefen des Satans gnugsam ergründen? oder, wer würde ihnen entrinnen, wenn nicht ein Stärkerer da wäre?

Den Sonnabend vor dem 2ten Adventsonntage 1754. bekam ich Befehl, ihm zum Tode zuzubereiten. Ich gieng, nachdem ich den HErrn um seinen Beystand angeflehet hatte, sogleich zu ihm hin, und redete ihm zu, daß er bedenken möchte, was zu seinem Frieden diene. Auf meinen ersten Antrag gab er zur Antwort: Ich möchte nur nicht wiederkommen; er würde wohl sehen, wie er fertig würde. Nachdem ich ihm das gehörige darauf geantwortet, redete ich die Umstehenden, welche ich herein gerufen hatte, beweglich an, und ermahnete sie, vor diesen unglücklichen Menschen zu bethen. Wir knieten darauf nieder, und ich rief GOtt den HErrn, durch Vorhaltung seines Willens, nach welchem allen Menschen geholfen werden soll, demüthig an, diesem Armen seine Augen zu öffnen, daß er seinen elenden Zustand einsehen lernte, und von seiner Widerspenstigkeit abstehen

möchte. Ich empfahl GOtt alle Vorstellungen, die ich ihm thun würde, selbige zu segnen, und auch dieses Gebeth, solches bey ihm wirkend zu machen. Der HErr erhörete uns. Wie wir gebethet hatten, sagte der Delinquent: Herr Prediger, kommen sie wieder zu mir; Ich will hören, und mich selig machen lassen. Sagen sie mir nur, was ich thun muß. Freudig über dieser Erklärung verließ ich ihn, und besuchte ihn täglich zweymal. Seine Begierde zu hören, wuchs augenscheinlich, und jemehr er Erkänntniß bekam, desto unruhiger wurde er in seinem Gewissen. Er ließ sich durch einen alten Schulmeister das Lesen beybringen, erlernete selbiges auch in kurzer Zeit, und machte davon einen seligen und heilsamen Gebrauch, daher er denn ein schönes Erkänntnis von GOTT erlangte. †

† Wer erfahren hat, wie schwer, wo nicht gar unmöglich es sey, Leute von gleicher Lebensart, wenn sie schon erwachsen sind, dahin zu vermögen, daß die in der Kindheit versäumte Erlernung des Lesens und der nöthigen Heilswahrheiten noch vorgenommen werde, der wird diesen angeführten Umstand des Delinquenten desto höher schätzen. Insgemein findet man, daß Jünglinge, woferne sie nicht schon bey dieser Lebensart gebohren und erzogen sind, solche aus einer vorzüglichen Trägheit erwählen, indem sie auch bey einer solchen Handthierung mehr, als bey einer andern, ihre Gemüths- und Leibeskräfte schonen können.

Hiebey bezeigte er öfters seine große Verwunderung, daß GOtt auf seinen Sündenwegen ihn so lange ungestraft habe hingehen lassen, und erzählete mit

mit vielen Thränen seinen geführten sündlichen Wandel. Wenn er bey dem Unterricht etwas nicht gehörig gefaßt hatte, so suchte er durch Gegenfragen eine mehrere Erklärung, welches besonders in der Lehre von Bekehrung und vom Glauben an den HErrn JEsum, geschahe. Da er über ein Jahr lang gefangen saß, so erkannte er solches vor eine große Wohlthat, und bezeugete, daß ihm GOtt diese Zeit zu seiner Bekehrung und Errettung der Seelen gelassen habe. Die Nachricht von seiner Veränderung setzte viele Abwesende in Verwunderung, daher einige von denen, welche ihn und sein rohes Wesen, auch ruchlose Reden vor seiner Gefangenschaft, gekannt haben, und seine vernommene Veränderung nicht glauben konnten, eine besondere Reise nach Berlin thaten, blos in der Absicht, von dieser ihnen unglaublich vorkommenden Sache überzeuget zu werden. Bey dem Besuch selbst wurden sie in Verwunderung gesetzet, da sie sahen, daß sich bey diesem Joachim Schmidt ein ganz anderes Wesen zeigete. Besonders bemerkte ich um Ostern 1755. sehr deutlich, daß die bekehrende Gnade des HErrn sich seinem Herzen näherte. Er wurde unruhig über längst vergessene Sünden, da sie ihm wieder einfielen, und bekannte, was er sonst noch zurückgehalten hatte. Mich reuet, sagte er, mein gottloses Leben darum nicht, weil ich mich zeitlich unglücklich gemacht habe; sondern, daß GOtt dadurch betrübet worden. Mein zeitliches Unglück, setzte er hinzu, ist ja die Gelegenheit, bey welcher ich aus des Teufels Stricken, in welchen ich etliche und zwanzig Jahre gelegen habe, errettet werde.

Am meisten aber war er bekümmert über den Tod der von ihm ersäuften Person. Ach rief er öfters aus, wenn selbige doch selig geworden wäre. Ja, er rang eine geraume Zeit mit dem Zweifel, daß er selbst nicht selig werden könne, weil er an dem vermuthlich unseligen Tode dieses Mägdchens schuldig wäre. †

† Vielleicht würde der Mörder vom Anfang bey seinen Reizungen zu Mordthaten weniger durchdringen, wenn bey den öffentlichen oder Privatbetrachtungen über das 5te Geboth auch besonders erwogen würde, daß die Sündlichkeit der Uebertretung dieses Geboths, dadurch das schwerste Gewicht bekomme, daß man dem andern dadurch die Gnadenzeit abschneidet, und alle Gelegenheit und Mittel zur Errettung der Seelen raubet. Das Beyspiel des in diesem Bande vorkommenden Briesemanns, zeiget es an, daß der HErr diesen Abhaltungsgrund zu der Zeit ans Gewissen noch geleget habe, da schon gleichsam die Hand zum Todschlage ausgestrecket war, pag. 70. 71.

Die Bekümmernis und Bangigkeit wegen dieser ertränkten Person hat den Delinquenten auch bis in den Tod verfolget. Doch versicherte er auch, daß er überzeuget wäre, es würde der erbarmende GOtt, um JEsu willen, ihm diese Blutschuld nicht nachfolgen lassen.

Den Tag vor seinem Tode, nämlich den 18ten Dec. da er das heilige Abendmahl, nach welchem er sich besonders gesehnet, empfangen sollte, fiel er vorher in Gegenwart vieler Leute auf seine Knie; bekannte GOtt dem HErrn aufs demüthigste seine schwere Blutschulden, und flehete um Gnade und Erbarmung.

An seinem Sterbenstage rief er im Gefängnis den HErrn an, daß, da er in seinem Leben so viele Menschen verführet und betrübet habe, GOtt seinen Tod, der ihn als eine Strafe seiner Blutschuld träfe, zu einem Mittel gebrauchen möchte, wodurch viele Zuschauer erwecket oder erschröcket und auf die Gedanken gebracht werden möchten, den HErrn zu suchen. Auf dem Rabenstein selbst empfahl er sich nochmals dem Schöpfer in guten Werken, und da er schrie: Mein GOtt, ich bitt durch Christi Blut, machs doch mit meinem Ende gut, empfieng er den letzten Hieb, der Leib und Seele trennete. Der HErr sey gepriesen vor die Barmherzigkeit, welche er bey der Zubereitung dieses Delinquenten erwiesen. Ihm, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, und unsichtbaren, und allein weisen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen!

XXXVI.

Die betretene Sünden- und Gnadenwege der Maria Charlotta Canelin,

welche
wegen einer begangenen Mordthat,
den 7ten August 1733.
in Neuangermünde von oben gerädert und aufs Rad geleget worden;
in einer Rede auf der Gerichtsstätte gezeiget,
von

M. Siegmund Bärensprung,
Probst in Neuangermünde.

Höret,

Höret, höret ein Wort der Gerichte und Wege GOttes!

HErr, HErr GOTT, du großer GOtt, wie unbegreiflich sind deine Gerichte, und unerforschlich deine Wege!

Allerseits Anwesende! bey dieser traurigen Execution; ists nicht so? O wie unbegreiflich sind GOttes Gerichte, und unerforschlich seine Wege! So müssen wir bey gegenwärtiger Execution ausrufen, aus Röm. 2, 33. Wenn wir uns eigentlich um die Umstände dieser Worte des Apostels wollten bekümmern, so müßten wir zeigen, wie in selbigen eigentlich ein Epiphonema oder eine Schlußrede enthalten sey, von der vorhergegangenen weitläuftigen Ausführung der Glaubensgerechtigkeit an Christum JEsum. Der Anfang davon ist Kap. 1, 16. Das Evangelium oder die fröliche Bothschaft von Christo ist eine Kraft GOttes, die da selig machet alle, die daran gläuben, die Jüden vornehmlich und auch die Heiden. Worauf der Apostel lehret, wie alle Menschen, Jüden und Heiden, von Natur und an sich selbst, Sünder, und unter der Verdammnis sind; durch Christum aber der Seligkeit fähig werden, und durch den Glauben an ihn selbige erlangen müssen, Kap. 1, 2, 3, bis 5, 23. Und zwar durch einen solcken Glauben, der lebendig und thätig ist, der sich in der Versöhnung mit GOtt, Kap. 5. in der Kraft über die Sünde zu herrschen, Kap. 6. 7. und

vieler Seligkeit, Kap. 8. herrlich beweiset. Welche Seligkeit Heiden und Jüden, doch erstlich und vornehmlich Israel, angehet, aber auch meistentheils von diesen, als die die Gerechtigkeit des Gesetzes und ihre eigene Gerechtigkeit vor und gegen GOtt und dessen freye Gnade aufrichten wollen, verworfen worden, darüber sie aus dem Bunde GOttes gefallen, verlohren gegangen sind, auch noch gehen, bis GOtt künftig sich ihrer erbarmen möchte. Kap. 9, 10. 11. Es siehet der Apostel in hellem Lichte ein, daß zwar GOtt die Welt also geliebet, daß er ihr seinen eingebohrnen Sohn zum Erlöser und Seligmacher gegeben, daß sie an ihn gläuben und selig werden könne und solle. Doch beobachtet und erkennet auch der Apostel dabey GOttes, als der gerechten und hohen Majestät, zwar überschwängliche Gnade, aber auch richterliche Gerechtigkeit, nach welcher alle, es seyn Heiden oder Jüden, die nicht an JEsum glauben, im Gericht der Verdammnis bleiben und ewiglich verlohren gehen. Welches Gericht sonderlich Israel wegen seines halsstarrigen Unglaubens betroffen, und, bis die Fülle der Heiden wird eingegangen seyn, betreffen wird. Da nun der Apostel überleget, wie GOtt gnädig und barmherzig, aber auch gerecht und zornig, die Liebe und auch die Gerechtigkeit sey: Wie er gegen die Demüthigen, Gläubigen und Gehorsamen nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit sich äußerst gnädig beweise; gegen die Hochmüthigen, Ungläubigen und Ungehorsamen aber seine göttliche Hoheit und gerechte Majestät sehen und sie empfinden lasse; so rufet der

Apo-

Apostel endlich aus: O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkänntnis GOttes, wie gar unbegreiflich, unerforschlich, unergründlich, in Ansehung der Größe, der Zeit und Beschaffenheit, sind seine Gerichte, und unerforschlich, unausspürlich seine Wege! derer Fußstapfen, Arten und Mannigfaltigkeiten man nimmermehr gnug erkennen kann, daß ihrer nicht viele tausende sollten übrig seyn, an welche Engel und Menschen nicht gedacht haben, auch nicht denken können. Es ist nicht ohne Grund, wenn durch die Gerichte sein gerechter Zorn und Strafgericht, durch die Wege aber seine Erbarmung und Gnadenwege vorgestellet werden.

Allein, mein Absehen ist nicht, solches nach sonst gehöriger Weitläuftigkeit abzuhandeln, oder damit mich aufzuhalten. Ich bediene mich vielmehr dieses Spruchs, in heiligster Ehrerbietung gegen den großen GOtt, mich über dessen Strafgerichte und Gnadenwege, welche ich bey jetziger Execution finde, zu verwundern. Wir haben jetzo gesehen, wie die **Maria Charlotta Canelin**, von der hiesigen Colonie, wegen der Mordthat, die sie an der verwittibten Telain, zuvor Michlettin genannt, begangen hat, von oben ab gerädert und auf das Rad geleget worden.

So viel mir wissend, ist sie von den Ihrigen ehrbar erzogen worden. Allein, die verderbte Natur hat sich bald in der Jugend an ihr geäußert, daher sie auch ihr Vater selbst, nach denen gerichtlichen Acten, ein ungehorsames Kind genennet hat.

Ja, sie selbst hat den Ursprung ihres Unglücks in dem Gespräch mit dem Ministerio, dem Ungehorsam gegen ihre Eltern zugeschrieben. Sonderlich haben die unreinen Lüste der Jugend zeitig eine solche Gewalt über sie bekommen, daß sie schon im 15ten Jahr ihres Alters durch Hurerey ihren Leib verdorben. Mit diesem Greuel vereinigte sich bald auch der hoffärtige Sinn. In den Acten ist ihr eigenes Bekänntnis, daß sie die Mordthat in der Absicht vorgenommen, um, von dem bey der Entleibten zu finden gehofften Gelde sich seine Kleider anschaffen zu können, und alsdann desto eher zur Heyrath zu gelangen. Nach ihrer Erzählung im Gefängnis, hat derjenige, der sie geschwängert, höchstnöthig, sein Gewissen in wahrer Bekehrung reinigen zu lassen, ob er gleich von der bösen That nichts gewußt, auch in dieselbige nicht gewilliget hat. Ihre Worte waren: Sie habe, ihn zu gewinnen, der Großmutter nach und nach bis auf 100 Thaler weggenommen, und ihm zugewendet. Er habe unter der Bedingung, daß sie ihm 100 Thaler verschaffen sollte, die Zusage gethan, daß er sie heyrathen wolle. Da nun die alte 80jährige Großmutter soviel nicht hergeben wollen, vielleicht auch nicht können; so sey sie auf den entsetzlichen Anschlag gefallen, das Geld anderwärtsher, es komme her, wo es wolle, herbeyzuschaffen. Dieser Anschlag hat durch einen Verdacht ein größeres Gewicht bekommen, gedachter Mensch hat sich, vermuthlich mit nicht besserer Liebe und Aufrichtigkeit, zu einer andern gehalten, daher die Canelin durch Herbeyschaffung des Geldes ihn wieder auf

ihre Seite zu bringen vermeynet. Weil sie sich nun eingebildet, daß die verwittibte Telain Geld habe, und weil sie auch gewußt, daß diese Witwe in ihrem Hause ganz allein wohne; so ist sie auf den verzweifelten Vorsatz gefallen, selbige zu ermorden, und darauf das Geld zu rauben. Sie merkte besonders an, daß solcher böse Vorsatz zu zwey verschiedenenmalen ihr mit besonderm Eindruck in den Sinn gekommen wäre. Einmal in der Kirche woselbst sie diese Telain gesehen. Bey dieser Gelegenheit habe sich das Herz zum angeführten Mordanschlag mit einer starken Einwilligung geneiget. †

† Wer von diesem Umstande des Orts sich in seiner angenommenen Widrigkeit gegen die öffentliche Kirchenversammlungen bestärken wollte, dem könnte man zur Widerlegung zwar, einestheils zumuthen, einen so geheiligten Ort in der ganzen Welt anzuführen, wo der Fürst der Finsterniß, in dieser Prüfungszeit, nicht einen Zutritt zum menschlichen Herzen hätte; anderntheils auch viele Beyspiele von solchen Personen vorlegen; welche alle Dankopfer vor den Segen, welchen ihre Seele bey öffentlichen Zusammenkünften erlanget, als unzulänglich angesehen, und nur gewünschet haben, daß sie nicht durch eigene Trägheit und Verachtung einen reichlichern Zufluß göttlicher Gnade gehindert hätten; inzwischen ist doch auch der angeführte Umstand so beschaffen, daß er besonders die Ermahnung Pred. 4, 17. einschärfen kann: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest, und komme, daß du höreſt.

Das anderemal auf der Gassen, woselbst sie diese Witwe nicht gar weit von ihrem Hause stehen ge-

sehen. Bey ihrer Wahrnehmung habe sich der angeführte Eindruck vermehret, und zum völligen Vorsatz, sie zu ermorden und zu bestehlen, thätlich gewendet; worauf sie denn auf Mittel und Wege gedacht, ihren Anschlag auszuführen. Hierauf ist auch die Ausführung ihres Mordanschlags wirklich erfolget, und sie hat als eine Person von 18 Jahren, ganz allein, gedachte Telain in ihrer Wohnung, leider, jämmerlich ermordet. Der erlangte Gewinn aber ist ihrer Vermuthung nicht gemäß gewesen, indem sie kaum 6 Gr. nebst etwas weißen Leinwandzeug erhalten. †

† Obgleich es nicht bey einer jeden Sünde sobald und deutlich in die Augen fällt, daß die Folge der Erwartung und Hoffnung ganz entgegen ist; so kommt doch zuletzt wenigstens dieser Ausschlag, daß die Sünde 1) betrüget, 2) das Herz verhärtet, Hebr. 3, 13.

So gehets, wenn der Mensch bey dem äußerlichen Wesen verharret, und nicht zur innerlichen Bekehrung durchbricht, sondern nur in der äußerlichen Bekänntnis fortgehet. So gehets, wenn der Mensch an der Weltliebe und ihrer Fleischeslust, Augen- oder Geldlust und am hoffärtigen Wesen hanget, und darinnen verharret! So gehets, wenn der Mensch seinen bösen Begierden den Willen läßt. So gehets, wenn der Mensch des Teufels sein Eingeben nicht kennet, folglich sich durch denselben regieren und blenden läßt. So gehets, wenn der Mensch seinen Eltern ungehorsam ist. †

† Man möchte einwenden: Vielen, welche doch durch die gegebene Beschreibung abgeschildert sind, ge-

het es auch nicht so? Allein, es nehme niemand vom Reichthum der göttlichen Langmuth, Anlaß zur Sicherheit. Der sel. Verfasser zeiget auch selbst, daß er die fürchterliche Execution nicht als eine Norm göttlicher Strafgerichte an Sündern, angesehen habe, sondern nur anzeigen wolle, daß die Sünde der Leute Verderben sey, und daß keine Seele dem Verderben entrinnen könne, welche sich nicht durch ihren Seligmacher JEsum aus dem Schlamm der Sünden herausziehen lässet.

So folgen endlich die gerechten Gerichte GOttes. Nach der Tiefe seines unbegreiflichen Urtheils entweder zeitlich oder ewig. Sehet hier an den neben dem Galgen aufgerichteten Pfahl, da sehet ihr das Gerichte GOttes an der auf dem Rade liegenden Maria Charlotta Canelin. Denket ihr aber, sie ist allein die gräuliche Sünderin? O wie viele Brüder und Schwestern hat sie in der Welt, auch vermuthlich, leider! manche in dieser zahlreichen Menge gegenwärtiger Zuschauer. O wie viele gehen in der Unreinigkeit der Fleisches Lust, der Augenlust, oder Lust des Herzens an Geld und Gut und hoffärtigem Leben dahin! O wie viele lassen sich den Satan regieren! Daß es aber nicht in so gräuliche That ausbricht, kommt nicht her aus Haß der Dieberey und des Mordgeistes, sondern, weil sie mit der Vernunft den traurigen Ausgang mehr einsehen, und nicht so dumm ins Rad hinein rennen, wie dieses in Lüsten verblendete 18jährige junge Mensch gethan. Lernet daraus, wie man den Anfang der Sünden, und die vor der Welt gering geachtete Lüste meiden soll. Lernet, wie ihr die Gesellschaft der Weltpursche fliehen sollt.

sollt. Lernet das vierte Geboth, wie ihr Vater und Mutter sollt gehorsam seyn. Lernet, wie ihr dem Eingeben des Satans widerstehen sollt. Lernet, wie ihr euch von der Weltliebe rechtschaffen zu GOtt von Herzen bekehren sollt. Lernet, wie ihr wachen müsset über eure Seele. Trifft viele gleich nicht das äußerliche Weltstrafgericht, so ists das ewige, welches zehnmal hunderttausendmal härter und länger ist. Hier auf dem Rade sehet ihr ein Exempel des leiblichen Strafgerichts, das GOtt an dieser Dirne andern zur nöthigen und nachdrücklichen Warnung aufgestellet hat. Dabey erinnere man sich des Ausspruchs JEsu: Meynet ihr, daß diese Galiläer, welcher Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischet, vor allen Galiläern sind Sünder gewesen, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also (wo nicht zeitlich, doch ewig,) umkommen. Oder, meynet ihr, daß die 18, auf welche der Thurm in Siloah fiel, und erschlug sie, sind schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein; Sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. 13, 2. u. s. w. Ists nicht des zeitlichen und leiblichen, so ists des ewigen göttlichen Strafgerichts in der Höllen. Unterdessen müssen wir davon ausrufen: HErr, o wie unbegreiflich sind deine Gerichte! Aber auch beyfügen: Unerforschlich, HErr, deine Wege. Ich habe oben gesagt, daß durch diese Wege die göttlichen Gnadenwege zur menschlichen Seligkeit verstanden werden.

Diese Gnadenwege, achte ich, hat GOtt auch an dieser Maria Charlotta Canelin versuchet und erhalten. Scharfrichtende Gnade und gnädiges Scharfrichten. GOtt hätte die gräuliche Mordthat an der Witwe Telain, folglich auch die Radgerichte an Maria Charlotta Canelin, können hindern. Schuldig ist ers nicht gewesen, und hats auch nicht gethan, wozu er seine allerheiligste Ursachen gehabt. Gnug, daß sein Wort den Todschlag verbothen, und darauf das Rachschwert der Obrigkeit gesetzet hat. †

† Man könnte noch hinzusetzen: auch durch des Menschen eigenes Gewissen solchen Mordanschlägen widerstehet. Gleichwohl will auch dieses alles vielen nicht gnug seyn. Wenn der Mensch vor der Unternehmung einer sündlichen That alle Rührungen und Warnungen des Geistes GOttes unkräftig und fruchtlos gemacht, und die That gleichwohl vollbracht hat, so möchte er wohl, nach vollbrachter That, es vor eine Schuldigkeit ausgeben, daß der HErr mit unwiderstreblicher Gewalt die sündliche Handlung hätte hindern sollen; widrigenfalls aber die Schuld der Handlung auf sich nehmen müßte. **Du, HErr, bist gerecht, wir aber müssen uns schämen.** Dan. 9, 7.

GOtt hat in allem seine gründliche Ursachen, wie weit er gehet, und etwas zulässet, oder hindert. GOtt ließ nicht zu, daß Joseph getödtet wurde; ließ aber dagegen zu, daß er zum Sclaven verkauft wurde. GOtt ließ nicht zu, daß Abrahams Weib zu Schaden käme, ließ aber zu, daß Dina zum Fall gerieth. GOtt ließ zu, daß die israelitischen Kinder vom Pharao im Wasser ersäufet wurden;

ließ aber nicht zu, daß solches Mosi begegnen sollte. GOtt ließ zu, daß Hiobs Kinder erschlagen, und Hiob selbst zur langwierigen Plage übergeben wurde; aber er ließ nicht zu, daß Hiob getödtet wurde. GOtt ließ den einen Schächer zur Höllen fahren, und den andern nahm er auf Christi Fürbitte ins Paradies.

Doch, darf ich meinen Mund aufthun, und in allertiefster Demüthigung unter die unbegreiflichen Gerichte und unerforschlichen Wege GOttes, meine Gedanken eröffnen; so halte ich davor, GOtt hat ihres Naturels, Herzens und Wesens, Grund und Beschaffenheit so eingesehen, daß, wenn er sie dessen Neigungen und Lauf überliesse, sie als ein wildes Thier, vom Weltleben zum Weltleben, von Sünden zu Sünden, würde fortrennen, bis sie darüber in die ewige Verderbnis verfiele. So hat er nach seinen unerforschlichen Wegen, auf welchen er die Menschen herumzuholen und zur Erkänntnis ihres Elendes zu bringen suchet, auch diesen Fall, Mordthat und dessen Strafgerichte durch die Obrigkeit, verhänget. Wie aus unerforschlichem Rath gegen die Telain, also auch gegen die Canelin, diese auf solche Weise noch zur Busse zu führen. Und kommt mir fast vor, wie des Apostels Pauli Handlung mit dem, der Blutschande begangen, 1 Cor. 5, 3. Ich, spricht der Apostel, habe beschlossen dem, der solches gethan hat, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, und mit der Kraft unsers HErrn JEsu Christi, ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn

JEsu. Ich bekümmere mich jetzo nicht darum, ob diese Uebergebung an den Satan eine außerordentliche schmerzliche Krankheit, oder eine Art einer leiblichen Besitzung gewesen. Ich applicire es nur hieher, und sage: GOtt hat an dieser Seelen nach dem tiefen Reichthum seiner Erkänntnis und Barmherzigkeit noch was gefunden, das ihn zur Barmherzigkeit beweget, und also, da sie sonst in ihrem Weltlauf bis zur Hölle würde zugeeilet seyn, den Leib dem Gerichte übergeben, daß der Geist selig werde am Tage des HErrn. So giengs mit Manasse, derselbe lief als König in Juda in den gräulichsten Sünden der Abgötterey, unschuldigen Blutvergiessens und aller Gottlosigkeit, dahin. GOtt hatte einen Gräuel daran, GOtt verboth, GOtt bestrafte es. Weil aber doch GOtt an dem Grunde seiner Seelen und damaligen Umständen etwas mochte gesehen haben, das ihn zur ewigen Barmherzigkeit gegen Manasse bewogen; so ließ die heiligste Direction GOttes ihn in die Hände seiner Feinde, in Ketten und Banden und ins härteste Gefängnis, gerathen: Worauf er unter dem schweren Elend Anlaß bekam, nüchtern zu werden, und zur Busse zu gelangen; daß er in seinem Gebeth ausrief: HErr, unerträglich ist dein Zorn, den du dräuest den Sündern: Aber die Barmherzigkeit, die du verheissest, ist unmeßlich und unausforschlich. Ich habe gesündiget, und meiner Sünde ist mehr denn des Sandes am Meer, und bin gekrümmet in schweren Banden, und habe keine Ruhe, darum beuge ich nun die Knie meines Herzens und bitte dich, HErr, um Gnade. †

† Dieses Gebeth hat zwar der König Manasse nicht selbst ausgesprochen, sondern es ist, um den Sinn des Herzens bey der Bekehrung dieses Königes anzuzeigen, von einem andern dem Manasse gleichsam in dem Mund geleget und aufgesetzet worden, wie auch öfters in den Psalmen der David in der Person des Meßiä geredet hat: Jedoch ist dieses Gebeth, der 2 Chron. 33, 11–13. beschriebenen Bekehrung des Manasse gemäß, und als eine Abbildung eines vom Sündenschlaf erwachten Sünders anzusehen.

So giengs mit dem Hochmuth und der stolzen Vermessenheit Nebucadnezars, welchen GOTT durch Uebergebung in thierisches Wesen und Raserey so demüthigte, daß er ausrief: Ich ehre und preise den König vom Himmel, denn alle sein Thun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kan er demüthigen, Dan. 4, 25. 33.

Doch, es sey alles, wie ihm wolle; zum Wege der Barmherzigkeit ist unsere Sünderin durch harte Gerichte von GOtt gezogen worden. Sie hat, ergriffen von der Gnade, die da ist in Christo JEsu, Barmherzigkeit gesuchet, und der Seelen nach, gefunden. Die Acten zeugen genug von ihrer vorigen gottlosen Unbußfertigkeit und unbußfertigen Gottlosigkeit, auch noch im Anfang des Gefängnisses. Sie hat die Obrigkeit belogen; an 7 bis 8 Unschuldige als mittheilhaftig ihrer Bosheit, angegeben, in Meynung, ihre Strafe dadurch zu mildern: bis sie durch Vorstellung des Worts Christi zur Erkänntnis, Bekänntnis, Reue ihrer Sünden und Verstellung, und endlichen Busse gelanget. †

† Wenn

† Wenn in einigen Gedächtnisreden, in welchen zuerst, entweder das Ansehen der Blutsfreunde des Verstorbenen, oder eine solche Lebensführung, zu welcher, an und vor sich, das natürliche Vermögen eines Menschen hinlänglich ist, gerühmet worden; nachhero auch des Verstorbenen Christenthum mit dieser Beschreibung gemeldet wird: Indessen war er auch nicht Engelrein: Er erkannte sich daher vor den größten Sünder, bereuete seine Sünden, und suchte um Christi Verdienstes willen, Gnade und Vergebung, u. s. w. so will ein solches Zeugnis nicht einen jeden Zuhörer oder Leser überführen, daß der Verstorbene sich wirklich im Gnadenstande befunden habe; und zwar entstehet der Zweifel nicht aus dem Grunde, als wenn in der angeführten Beschreibung nicht der richtige Weg zur Gnade angezeiget wäre; sondern vielmehr daher, weil entweder solche allgemeine Bekänntnisse, unter einem Volk, deren Lehrbegrif selbige mit sich bringet, oft ohne Erfahrung nachgesprochen werden; oder weil mancher falscher Zeuge meynet berechtiget zu seyn, nach der vermeynten Liebe, Reue über die Sünde, Glauben und Gottseligkeit, von einem andern nicht nur zu hoffen, sondern auch als ausgemacht öffentlich zu rühmen, obgleich wohl im Leben keine Spur eines zerknirschten und gläubigen Herzens sich geäußert hat. Allein, bey dieser kurzgefaßten Nachricht von der Canelin Bekehrung dürfte man wohl zum Zweifel an der Gewißheit derselben keinen Anlaß nehmen, weil einestheils die erforderliche Einschränkung einer auf dem Gerichtsplatz zu haltenden Rede eine weitläuftige Anführung besonderer Umstände nicht zulässet; anderntheils auch aus des seligen Vorfassers Leben und Schriften, Amtsführung und Leiden, gnugsam abzunehmen ist, daß er sich des falschen Seligsprechens nicht theilhaftig gemacht habe.

Es ist ihr gezeiget worden, wie sie nicht allein

auf

auf die Mordthat, solche um des Schadens und der Strafe willen zu bereuen, zu sehen habe, sondern wie sie von Jugend auf ein unbekehrtes Mensch gewesen, in der Weltliebe, in den Lüsten des Fleisches, in Hoffart, in einem diebischen Herzen und Wesen, ohne Liebe des Nächsten hingegangen, bis sie endlich, ihren Lüsten und ihrer Hoffart ein Genügen zu verschaffen, und ihren Buhler auf sündliche Weise zu erlangen, auf die schändliche Mordthat verfallen sey. Welches sie alles erkannt, mit betrübtem Gemüthe bejahet, bußfertig bereuet, JEsum im Glauben gesuchet, und zu lieben angefangen, im Gebeth und Singen andächtig und ziemlich eifrig angehalten, sich des Todes werthgeachtet und geduldig über sich zu nehmen entschlossen, auch die ziemliche Zeit ihrer Gefangenschaft, worinnen sie mehrere Lehrer täglich besuchet, bis ans Ende täglich bezeiget. †

† Bey dem Menschen, als einem von Natur argen Baum, ist der Erbschaden als eine giftige Wurzel, und aus dieser Wurzel als ein Hauptzweig diejenige Sünde anzusehen, welche den Menschen vorzüglich beherrschet, und seine Schoos- oder Busensünde füglich genennet wird, weil er zu derselben seine Neigung besonders lenket: von welchem Hauptzweige denn diese und jene Gräuelthat, als eine böse Frucht, öfters ausbricht. In der Aufweckung des Menschen gehet der Geist des HErrn gleichsam rückwärts, von der bösen Frucht auf die arge Wurzel, und hält dem Gewissen die Ausbrüche der Sünde als Beweise des innerlichen Verderbens vor, welcher Handlungsweise denn auch billig diejenige folgen, welche an andern zu ihrem Heil arbeiten. Wäre es aber nicht rathsamer, möchte man denken, wenn man blos natürlichen

Men-

Menschen geradezu bezeugete: Ihr seyd todt in Sünden, und euer ganzer Zustand ist vor GOtt verwerflich; als daß man mit einer und der andern sündlichen Handlung, oder mit Vorstellung schuldiger Pflichten sich bey ihnen aufhalte? Allein, so richtig auch das angeführte Zeugnis ist, so vest man auch, als auf einer Hauptwahrheit, darauf bestehen muß, so wird es doch selten von dem durch Eigenliebe verderbten Herzen ohne Beweis angenommen. Dem gefallenenen David wurde erst die Sündlichkeit seiner begangenen Mißhandlungen vorgehalten, von welchen ihn der Geist GOttes auf die innere Verderbnis und angebohrne Seuche führete. 2 Sam, 12, 9. vergl. mit Ps. 51, 7. 12.

Ich habe nunmehro etliche und vierzig, näher 50 Jahr mit Sterbenden umgegangen, also den innern Zustand der Seelen, auch nicht ohne selbstlebendige Erfahrung, in etwas kennen gelernet, getraue mich also von ihr zu sagen: Daß sie bey GOtt zu Gnaden kommen sey. Es giebt in dem Stande des Christenthums mehrere Stufen, folglich auch in der Herrlichkeit.

Große Erleuchtung und Erkänntnis habe ich eben nicht gefunden, doch hat sie ihre Sünden beständig mit vielen Thränen beweinet, JESU Verdienst im Glauben gesuchet, nach dem Himmlischen ein Verlangen bezeiget, die Beleidigung ihren Eltern, und die falsche Beschuldigung ihrem Nächsten abgebethen, welchen Umständen nach ich sie in dem Stande der ersten Kindschaft angesehen, wovon Petrus, 1 Epist. 2, 2. und Johannes, 1 Epist. 2, 13. 14. schreibet, die, obgleich in Unmündigkeit, doch aber ungezweifelt, GOTT als

Vater gekennet, und zuversichtlich sich zu ihm gehalten; sage also: Sie ist durch die göttlichen Gerichte auf die Gnadenwege gelanget, und nunmehro selig in ihrem Theil.

Die Justificirte wollte die gegenwärtigen Zuschauer aus dem Liede, in Krügers Gesangbuch neuer Edition pag. 1174 anreden:

Lieber GOtt, so soll ich sterben?
Ich steh auf der Todesbahn,
Nicht wie andre Adamserben,
Deren keiner wissen kann,
Wenn und wie er sterben muß;
Aber ich weiß schon den Schluß:
Daß die wieder sterben müssen,
So unschuldig Blut vergüssen.

Und zwar sollte ihre Anrede seyn aus den drey letzten Versen. Weil sie aber doch was matt war, und also die wenigsten würden verstanden haben, und was der Umstände mehr sind, so habe ichs in ihrem Namen zu thun versprochen. Ist also ihre Anrede:

Schwimm mein Herz in Thränenbächen,
Die ihr meine Lieben seyd,
Ach verzeiht mir mein Verbrechen,
Alles ist mir herzlich leid.

Ha-

Habet Dank vor eure Treu,
JEsus steht mir kräftig bey,
Der helf mir jetzt überwinden.
Dort will ich euch wiederfinden.

Sünder, seht als einen Spiegel
Mich in meinem Sterben an:
Denkt, wo habt ihr Brief und Siegel,
Die ihr auch was ich gethan,
Oder sonst gar viel verschuldt.
Noch hat GOtt mit euch Geduld,
Wachet auf aus eurem Schlafe,
Spiegelt euch an meiner Strafe.

Nun erwart ich diese Stunden,
Daß komm meine letzte Reis,
Da geh ich durch JEsu Wunden
In sein schönes Paradeis.
Wenn ich niederliegen muß,
Giebt mir JEsus seinen Gruß.
Nun ich sterb in dieser Stunden
Seliglich in JEsu Wunden.

Dieses ist der nunmehro Executirten Abschieds- und Schlußrede. Ich nehme mir die Frey-

Freyheit, mit eben den Worten an die gegenwär-wärtigen Zuhörer auch meinen Schluß zu machen:

Sünder, seht als einen Spiegel
Diese auf dem Rad hier an,
Denkt, wo habt ihr Brief und Siegel,
Ob ihr nicht was sie gethan,
Doch viel anders habt verschuldt,
GOtt hat noch mit euch Geduld.
Wachet auf von eurem Schlafe.
Spiegelt euch an dieser Strafe.

XXXVII.

Seliges und freudiges Ende Joh. Ernst H..

gewesenen Küsters

in dem

eine kleine halbe Meile von Demmin belegenem Stadtdorfe

Wotenick,

welcher daselbst den 6ten Dec. 1754. enthauptet worden.

Vorrede.

Geliebter Leser!

Das selige und freudige Ende dieses H.. erweckte bey sehr vielen Menschen, viele heilsame Bewegungen. Ich wurde wegen zu verhoffenden mehreren Segens gebethen, seine letzte Stunden aufzusetzen, und sie dem Drucke zu übergeben. Anfangs funden sich einige Bedenklichkeiten bey mir, weil ich besorgete, daß andere es mißbrauchen, ihren Ernst selig zu werden, bis kurz vor dem Ende verschieben, und das Gnadenwerk GOttes in der Seelen unterbrechen möchten. Weil ich aber bedachte, daß GOtt auf solche Art auch das Exempel des Schächers aus der heiligen Schrift zurücke lassen müssen, und daß um des Mißbrauchs willen, ein gesegneter Gebrauch nicht zu hindern sey; so entschloß ich mich dazu, setzte auch schon etwas schriftlich auf, und wollte es gedruckt in des sel. Herrn P. Woltersdorf, zu Bunzlau, Schächer am Kreuze einrücken lassen, wozu mir auch von daher schon Hoffnung gemacht wurde. Allein die bald einbrechende Kriegeszeiten hinderten die Vollführung meines Vorsatzes, und ich würde auch weiter nicht daran gedacht haben. Weil ich aber nunmehro einigemal von Berlin aus gebethen worden, meinen Vorsatz

noch zu vollführen, so habe ich dieses als einen Wink von GOtt angesehen, und hoffe, daß doch nicht aller Segen ausbleiben werde. Hätte es gleich Anfangs geschehen können, so würden mehrere merkwürdige Reden und Umstände beygebracht seyn: weil damals der erste hiesige Prediger und Præp. von Cr.. noch nicht in die frohe Ewigkeit gegangen, und der dritte Prediger noch nicht wegberufen worden. Die Nachrichten habe ich theils aus den Acten genommen, theils unmittelbar aus seinem Munde, theils aus dem Munde seiner vertrautesten Freunde, und unverwerflichen Zeugen, welchen er es offenbaret, gleich nach seinem Tode gehöret. Für die ersten Quellen kann ich stehen. Sollte aber aus letzterer einige historische geringe Umstände nicht so genau zutreffen, wird es mir nicht beygemessen werden können. Historische Umstände habe ich vielfältig angeführet, weil ich geglaubet, daß sie auch etwas zur Verherrlichung des Namens GOttes beytragen können. Diese ist meine Hauptabsicht, warum ich die Feder wieder ergriffen habe. GOtt lasse solche erreichet, und bey denen Lesern eine so gesegnete Frucht gewirket werden, als sich bey denen so vielen Zuschauern seines Todes gefunden hat.

Demmin,
den 18. Febr. 1766. W. C. S.

Hoseæ, c. 2. v. 6. 7.

Darum siehe, ich will deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand davor ziehen, daß sie ihren Steig nicht finden soll = = daß sie sagen müsse: Ich will wiederum zu meinem vorigen Mann gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist.

GOtt zwinget keinen Menschen wider seinen Willen zur Seligkeit. Es streitet solches wider seine Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Dadurch würde die Freyheit des menschlichen Willens, der doch eine vernünftige Creatur ist, aufgehoben, wenn GOtt ihn wie ein Klotz und Stein behandeln wollte. Siehet aber GOtt, daß dieser und jener noch zu gewinnen und zu erretten ist: so weiß er nach seiner Weisheit und Erbarmung ihm Hindernisse in den Weg zu legen, seinen Weg mit Dornen zu vermachen, wenn er sich immer weiter von ihm verlaufen will, ja dem Wege, auf welchem der Sünder mit geschwinden Tritten in der Sünde fort eilet, eine Wand vorzuziehen, und die Umstände so einzurichten, daß er zu einem heilsamen Nachdenken kömmt, und merket, wie GOtt ihm entgegen wandelt, sich entschliesset, nicht weiter auf dem breiten Wege zur Höllen zu laufen, sondern von dem schädlichen Wege abzustehen, sich zu GOtt zu wenden, seine Gnade und Versöhnung zu suchen, und zu erlangen. Hier, bey seinem vorigen Manne,

ne, dem er schon in seiner zartesten Kindheit zugeführet worden, ist ihm nun besser, als bey aller vorigen sündlichen Lust, Eitelkeit und Sündendienste. Solches hat das jüdische Volk so öfters erfahren, und so hat es auch derjenige erfahren, von dem wir nun reden wollen.

§. 1. Johann Ernst H.. wurde in der Vestung Cüstrin, etwa 1704. gebohren, und durch die Taufe GOtt zugeführet. Sein Vater, N. Han. war damals daselbst Sergeant unter dem Pr. hochlöbl. Graf Lottumschen Regimente, welches nachher in Anclam und Demmin zur Guarnison, und im Standquartier verleget, und hierauf dem Hrn. General von Kalckstein, in Berlin, anvertrauet wurde. Am Unterrichte in göttlichen Wahrheiten, hat es dem Sohne nicht gefehlet, worinnen er eine ziemliche buchstäbliche Erkänntnis erlanget hatte. Das Schneiderhandwerk hat er erlernet, und ist auch hieselbst Amtsmeister geworden. Er wurde 1726. als Küster nach Wotenick berufen.

Man hat nicht gehöret, daß er vorher auf unzüchtigen Wegen gegangen. Er lebte aber doch nicht in einer guten Harmonie in dem Ehestande, war auch der Trunkenheit, dem Spielen und dem Müßiggang ergeben.

Gewiß, schädliche Quellen, woraus so viele Sünden und Laster entsprießen, welche in die Hände der strafenden Obrigkeit dringen, und den Verlust der Gnade GOttes, der Ehre, des Guts und Bluts, nach sich ziehen. Wie manche entge-

hen zwar denen Händen der weltlichen Obrigkeit, fallen aber bey fortdaurender Unbußfertigkeit und Sündendienste ohnfehlbar in die Hände GOttes. und es ist schrecklich in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen, der nicht allein den Leib tödten, sondern auch Leib und Seele in die Hölle verderben mag. Dieser ist noch wie ein Brand aus dem Feuer errettet worden. Wer dies lieset, und noch ein Trunkenbold, Spieler und Nachtschwärmer ist, der merke darauf, damit ihm nicht noch was ärgers wiederfahre, und er nicht allein den Leib, sondern auch Seel und Seligkeit verlieren möge.

§ 2. Wie aber der grundgütige GOtt so gerne und lieber mit Seilen der Liebe die Sünder zu sich ziehen will, ehe er ihnen Zaum und Gebiß ins Maul legen muß, wenn sie nicht zu ihm wollen; so versuchte es GOtt auch an diesem Sünder. Er hatte das freudige Ende des von hier desertirten Soldaten, **Ritter**, der einen zwiefachen Mord in der Nacht der Desertion eine Meile von hier, in dem Dorfe Zarnikow, frevelhaft begangen hatte, und zu Dargun gerädert wurde, mit angesehen, und ließ sich merken, daß GOtt schon damals seine Gnadenhände nach ihm ausgestrecket. Allein, die guten Rührungen giengen bald vorüber. Von 1738. besonders von 1740. an, waren hier in Demmin herrliche Erweckungen. Der Feind wollte auch durch äußerliche Gewalt hindern, daß sie nicht auch nach Wotenick durchdringen sollten. Aber vergebens. Es wurden auch daselbst so manche Seelen aufgewecket, und um das Heil der Seelen bekümmert gemacht, und auch ein paar Seelen

len kamen zum wirklichen Frieden mit GOtt. Der Küster wurde aus Neugier gereizet, auch hier, in denen Frühpredigten, weil er sonst Amtshalber nicht abkommen konnte, einigemalen den evangelischen Vortrag zu hören. Das Wort GOttes bewieß seine göttliche Kraft an der Seelen. Er wurde von seinen gefährlichen Wegen und verdammlichen Zustande überzeuget, und faßte den Vorsatz, den Weg der Sünder zu verlassen, zu eilen, und seine arme Seele retten zu lassen. Allein, da er mit diesen Ueberzeugungen und Rührungen abermals nicht treu umgieng; so war es seinem der Sünden schon gewohnten Herzen, und seinen Spielcameraden ein leichtes, ihn in Stricken der Sünden wiederum zu verwickeln. O hätte er seinen guten Vorsatz durch die Gnadenkraft GOttes vollführet, und sich auf den Weg des Heils ziehen lassen; so würde er nachher den Weg eines gewaltsamen Todes nicht haben gehen dürfen. Die dargebothene Gnade GOttes zu verachten und von sich zu stoßen, ist eine der unverantwortlichsten und strafbarsten Sünden. Matth. 22, v. 7. Da ward der König zornig. Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

§. 3. Da er nun in die ausgestreckten Liebesarme nicht laufen wollte; so schnürete Satanas ihn in seinen Stricken immer vester, und er wurde gefangen zu dessen Willen, und zu einer der abscheulichsten Sünde gezogen. Er überwältigte, 1749. in der Erndte, da er vom Trunke kam, und in seiner Trunkenheit war, seine leibliche äl-

teste Tochter von 20 Jahren, nach denen Acten, auf eine solche Art, daß sie, da sie von der Handarbeit ganz ermüdet, und im Schlafe war, ihn so wenig sehen und erkennen, als sich seiner erwehren, und schreyen konnte. Sie stund auch in den Gedanken, daß es ein Fremder, der in der, des Nachts für dem späte wiederkommenden Vater offen gelassenen Thüre, sich hereingeschlichen, gewesen seyn müße. Zum andernmale überwältigte er sie um Michaelis auf gleiche Art, doch so, daß sie beym Weggehen ihn erkannte. Der dritte Versuch im Advent war vergeblich. Denn ob er wohl in der, seinetwegen mit einer Krampe inwendig verwahrten Thüre, hereinbrach; so fieng sie doch gleich ein Geschrey an, und erweckte ein bey ihr liegendes kleines Kind durch Kneiffen zu einem Mitgeschrey, und entwischte unter vielen Schlägen und Haarausraufen, in ihrer Mutter, und von da in ihrer Großmutter Kammer, und versteckte sich.

§. 4. Sie wurde schwanger, welches aber der Vater nicht glauben wollte, sondern sie zu hiesiger Hebamme sandte, welche denn ein Zeugnis von der Schwangerschaft gab: worauf denn die Tochter entwich. Das Gerüchte hievon, wie auch, daß der leibliche Vater ein Vater dieses Kindes wäre, breitete sich aus. Ein hiesiger H. E. Magistrat, der so wie von allen über die Peene in schwedisch Pommern belegenen Stadtgüthern, also auch von Wotenick, Grundobrigkeit ist, und die Jurisdiction über selbige hat, fieng die Inquisition den 3ten Junii 1750. in Wotenick wider die Tochter an. Der Vater bewies sich dabey überaus grob, frech

frech und verwegen, wollte anfänglich von der Schwangerschaft der Tochter nichts wissen, noch seine Tochter herbeyschaffen. Und weil er den Schein gab, als wenn er auch entweichen wollte; so mußte man sich seiner Person versichern. Ein Hochwürdiges K. Consist. in Greiffswald unterbrach hieselbst auf einige Zeit diese Inquisition, ließ mit bewaffneter Hand den Küster aus der Meyenkrebser schwedischen Wache, ohnweit vom hiesigen Thore, abholen, und nach Greiffswald bringen.

Die entwichene Tochter hatte sich die Sache so zu Gemüthe gezogen, daß sie darüber krank, und mit dem Schlage befallen wurde. Das Kind wurde 8 Tage nach Johannis zu Eickholt gebohren, auch daselbst getauft, welches aber 3 Wochen nach Johannis zu Wasdow, eine Meile von Gnoyen, gestorben und begraben worden. Die Mutter, welche nunmehr auch schon verstorben, wurde hierauf ebenfalls von dem Consistorio gefänglich aus dem Mecklenburgischen nach Greiffswald geholet.

Diese gestund bey dem am 17ten August vor dem Consistorio gehaltenen Verhör, unter vielen Thränen und großer Wehmuth, sogleich alles ganz aufrichtig. Der Vater aber legete sich anfänglich aufs Läugnen, doch gestund er soviel zu, daß er einmal sich in der Trunkenheit verirret, und sich zu der Tochter geleget, in Meynung, er wäre bey seiner Ehefrauen, und in deren Schlafzimmer. Bey der Confrontation aber, ob er wohl noch manche

Wendungen machte, wurde er doch überwiesen, und zum Geständnis gebracht. Am 19ten Aug. ließ ein H. K. Consistorium das Urtheil ergehen, daß er seines Küsterdienstes und geistlichen Standes entsetzet, und als ein crimineller Missethäter der weltlichen Jurisdiction zur Bestrafung extradiret werden sollte.

Auf hohen Befehl der königl. hochpr. Regierung in Stralsund an das königl. Consistorium, sollte der Delinquente ad forum delicti wiedergebracht, und auf Befehl des K. Consistorii an hiesigen H. E. Magistrat nach Wotenick abgeholet werden. Weil er aber hier in der Stadt mit wenigern Kosten, aber mit mehrerer Sicherheit aufbehalten werden konnte; so wurde er, nach erhaltener K. Pr. Conceßion hieher gebracht, und auf dem Rathhause gesetzet.

§. 5. Sobald er wiederum mit Ausgang des Martii 1751. hieher gekommen war; so wurde ihm den 26ten Mart. das Greiffswaldische Protocoll vom 17ten Aug. a. p. wiederum vorgelesen, und er zu einem freywilligen abermaligen Geständnis gebracht. Der Herr F. Th. wurde ihm als Defensor zugeordnet, und die Acta zum Spruch nach der Juristenfacultät auf der Universität Kiel gesandt, und selbiger nach der Rückkunft ihm den 22sten Jun. vorgelesen. Die Tochter war darinnen von aller Strafe, außer der Entfernung von denen schwedisch-pommerischen Landen, des Aergernisses halber, welche auch den 9. Aug. erfolgte, frey gesprochen, dem Vater aber das Schwert zuerkannt.

kannt. Er hielte aber um eine fernere Defension und Verschickung derer Acten an, welches ihm auch zugestanden: und die Acten hinwiederum an die Juristenfacultät in Frankfurt an der Oder abgefertiget wurden.

§. 6. Ein hiesiges Ministerium besuchte nach dessen sonstigen Gewohnheit in solchen Fällen, ihn sogleich bey seiner Ankunft hieselbst. Es fanden sich bey ihm Stellungen und Verstellungen, auch wohl einige Rührungen. Man konnte aber an ihm nicht merken, daß er ernsten Willens war, sich redlich wieder zu GOtt zu wenden. Sein Herz war vielmehr darauf bedacht, wie er die Wand und Mauer, die GOtt hieselbst seinem Wege vorgezogen, übersteigen möchte. Am 6ten Julii beklagte er sich gegen mich, daß man nicht verstatten wollte, seinen Bart abnehmen zu lassen, welches man doch keinem Missethäter, der zum Tode geführet würde, versagte, als so eben derjenige kam, der ihn raßiren wollte. Seine verborgene Absicht hiebey war aber diese, daß er auf seiner vorhabenden Flucht an seinem langen Bart als ein Delinquente nicht erkannt, und verrathen werden möchte. Diese Flucht war ihm dadurch erleichtert worden, da ihm der Schliesser M. die Schlüssel gereichet, womit er seine Fesseln selbst auf= und zugeschlossen. Hiernächst auch dadurch, daß die Recruten, welche auf dem anstoßenden großen Saal exerciret wurden, aus Neugierigkeit ihn zu sehen, auf den obersten Boden über ihn gestiegen waren, und einige veraltete Breter bey dem Kamin ausgebrochen hatten. Und so stieg er auf den mit Absätzen ver-

sehenen

sehenen Kamin durch das Loch auf den obersten Boden hinauf, und von dannen auf dem gedachten großen Saal wieder herunter, und gieng den 7ten Julii in der Morgendämmerung, unerkannt durch die Wache, und so zum Thor hinaus, und vermeynte nun wohl den Damm und die Mauer überstiegen zu haben.

§. 7. In dem 2 Meilen von hier belegenen mecklenburgischen Dorfe B. suchte er abgeredetermaßen einen seiner ältesten Söhne, und dieser hinwiederum seinen Vater; konnten sich aber nicht finden, weil sie sich nicht so sehr blos geben durften. Der Vater nahm seinen Weg auf das Städtlein Teßin, gieng aber darinnen nicht die Hauptstraße, sondern schlich sich hinter der Mauer zu einem kleinen Häuschen. Ganz ermüdet, hungerig und durstig bath er die Wirthin, ihm Brod, Butter und Bier zu holen. Nachdem er nun seine Mahlzeit meist vollendet hatte; wurde er von der Wirthin gefraget: wo er her käme? Antwort, von Demmin. Die Wirthin: Ob er nicht gehöret, daß ein auf den Tod sitzender Küster daselst echappiret? die Steckbriefe sollten schon daselbst in Teßin seyn, (Die Steckbriefe verfolgten ihn zwar, waren aber zu der Zeit noch nicht da, sondern der vor kurzem durchgefahrne rostocker Postilion hatte die Nachricht dahin gebracht,) Antwort, Ja, der Küster wäre ihm ganz genau bekannt. Er wäre auch um deswillen von dem demminschen Magistrat nachgeschickt, denselben in Verhaft zu bringen. Er könnte sich daher nicht in einem weitläuftigen Wortwechsel einlassen, sondern müßte

nur

nur eilen, damit der Küster ihm nicht entwischte. Und so eilete er von dannen.

§. 8. Konnte sich Vater und Sohn in vorgedachtem Dorfe nicht finden, so trafen sie nachher zusammen, und wurden schlüßig, über Amsterdam nach Ostindien zu gehen. Und so dachte der Vater GOtt, wie Jonas, übers Meer zu entfliehen. Wie sie aber in das Lüneburgische Land kamen, oder wenigstens soweit davon nicht mehr entfernet waren; so fiel ihnen ein, daß, weil sie des Geldes ermangelten, sie statt der Fracht durch saure Schiffsarbeit dahin sich bringen müßten. Der Vater war der schweren Arbeit nicht gewohnt, daher sie noch etwas in Teterow stehendes Geld mitnehmen wollten, und also nach Teterow wieder zurücke kehreten. Das Geld wollte aber nicht sogleich erfolgen, und so mußte er durch sein Handwerk sich daselbst, und an andern benachbarten Orten, unterhalten. Er wurde mit denen Glasleuten auf der nicht weit entlegenen Glashütte zu Dersentin bekannt, welche den Glasmeister beredeten, ihn als Schulmeister auf der Glashütte, anzunehmen.

§. 9. Hier vermeynte er, für einer Captur in vollkommener Sicherheit zu seyn, indem, wie er glaubte, die Glasleute ihm dermaßen ergeben waren, daß wenn auch eine ziemliche bewaffnete Mannschaft ihn angreiffen wollte, jene gewiß ihn wieder frey machen würden. Wie er denn auch bey dieser eingebildeten Sicherheit seine damals sich noch in Wotenick aufhaltende Anverwandte

wandte daselbst heimlich und in der Nacht besuchte. Kann aber GOtt einen Menschen noch gewinnen und retten: so wird er ihm in seinen Herzen und Gewissen keine Ruhe lassen. Und so bezeugete er auch nachher, daß er in der Zeit seiner Flucht und Abwesenheit von hier, in beständiger Unruhe und Gewissensangst gewesen.

Das Gewissen läßt sich jezuweilen auf einige Zeit betäuben und einschläfern. Es wachet aber wieder auf, und beunruhiget nachhero destomehr. Manche werden dadurch dahin gebracht, daß sie lieber den Tod, als die fernere Marter des Gewissens ertragen wollten. Wie denn auch vor kurzem in unserer Nachbarschaft eine Kindermöderin, die schon sehr weit entflohen, aus Marter des Gewissens ad locum delicti freywillig zurücke gekommen, und sich selber zur wohlverdienten Todesstrafe angegeben. Wer aber sein Gewissen gebrandtmaalet, und ganz fühllos machet, der wird doch solches, als einen nagenden Wurm, der in Ewigkeit nicht stirbet, finden. Ist es nun nicht besser, daß man zur Busse, Bekehrung und Glauben kommt, besprenget in dem Herzen, und los von dem bösen Gewissen.

§. 10. So sicher sich nun auch der Schulmeister in Dersentin in die drey Jahre und noch drüber zu seyn erachtete, so mußte er doch erfahren, daß die Hände GOttes ihn auch daselbst finden und ergreifen konnten. Er begegnete von ohngefähr dem Schliesser M.. der hier seiner Dienste entlassen, von der dortigen Grundobrigkeit und Herrschaft

schaft in Kuchelmis, dem Herrn von H = = darinn wieder angenommen, im Holze bey der Glashütte, und entschloß sich, diesen den Kopf umzudrehen, der ihm doch gewiß an Kräften gewachsen war; änderte aber sein Vorhaben, gieng zu ihm hin, und bath ihn um GOttes willen, ihn nicht zu verrathen; dem ohngeachtet meldete es doch der Schliesser M . . jedoch nicht aus lauterer, sondern böslichen Absicht, bey der dortigen Herrschaft. Von solcher wurde es an Einem hiesigen H. E. Magistrat gemeldet, und von diesem jene gebethen, den Küster sogleich in sichere Verwahrung zu nehmen, bis er von hiesigen Deputirten abgeholet würde. Die Vestnehmung erfolgete auch sogleich in der Stille, und auf eine unvermerckte Art, und der Delinquente wurde nach Kuchelmis gebracht. Nach dem dort gehaltenen Protocoll vom 3ten Sept. 1754. gestund derselbe alles sogleich aufrichtig und umständlich. Bey der Abholung wurde nach dasiger herrschaftlichen Veranstaltung der Gefangene an die Grenze gebracht, los geschlossen, und so geordnet, daß hiesige Deputirte in einiger Entfernung stehen, und daselbst ihn nur in Empfang nehmen durften. Weil nun der Küster von allen Fesseln frey war, so wäre es keine Unmöglichkeit gewesen, in diesem Zwischenraum in den dasigen Gebüschen, zu entwischen. Allein, die gewisse obgleich falsche Vorstellung, welche er nachher selbst entdecket, daß man ihm nicht ans Leben kommen, oder daß er doch, wenn Gefahr vorhanden, Gelegenheit zur Flucht wieder finden würde, machte, daß er ganz ruhig und ohne Furcht zu hiesigen De-

Deputirten kam, und ihnen in die Hände gieng. Da er dann den 5ten Sept. 1754. hieher und in des Schliessers Haus und Stube, wohlverwahrt nach seiner Person und an der Wand, gebracht, auch niemals allein gelassen wurde.

§. 11. Nun fieng er an einzusehen, daß seine Sache sehr ernstlich werden dürfte, und wurde dieses sein Entschluß: Ich will wiederum zu meinem vorigen Mann gehen, da mir besser war, denn mir jetzo ist: Ich will von meiner Missethat zum HErrn mich bekehren. Allein, auf diesem seligen Wege der Rückkehr zu GOtt machte er zu dreyenmalen einen Stillstand, und unterbrach die Gnadenwirkungen GOttes in seiner Seele, ja suchte wohl wieder einen Versuch zu machen, ob er den mit Dornen vermachten Weg durchbrechen, und seine vorigen Steige wiederfinden könnte: Doch solches mehr auf Veranlassung und Reizungen seiner nähesten Anverwandten, als durch seinen eigenen Betrieb, wie bald folgen wird.

Den 6ten Sept. wurde ihm das 2te Urtel, von der Juristenfacultät in Frankfurt, welches in seiner Abwesenheit eingelaufen, und wodurch das erste Kielsche Urtel in allen confirmiret worden, vorgelesen. Er wurde hiernächst befraget, ob er noch eine weitere und die dritte Defension und Versendung der Acten verlange? Nach reifer Ueberlegung gab er zur Antwort: Er sähe die Große seines Verbrechens ein, und hätte weder in seinen äußerlichen Umständen, noch innerlich, die Zeit seiner Flucht über keine Ruhe gehabt. Das Gesetz

GOt-

GOttes wäre auch in diesem Verbrechen klar und deutlich, hätte also in dieser Welt kein besseres und gelinderes Urtel zu erhalten Hoffnung. Er submittire sich demnach denen Urteln, und müßte sich gefallen lassen, daß ohne fernere Vertheidigungsführung die gesprochene und publicirte Urtel an ihm, nach ihrem wesentlichen Inhalt vollstrecket würden. Worauf er dann von E. E. Rath sehr herzlich ermahnet wurde, seine Seele zu bedenken, und sich zu einem seligen Tode zubereiten zu lassen.

§. 12. Von dem hiesigen Ministerio wurde die Eintheilung gemacht, daß er alle Tage einen Besuch von einem hiesigen Prediger haben könnte. Wider einem derselbigen war er Anfangs aufgebracht, weil, seiner Meynung nach, derselbe ihm seine Sünde so groß und viehisch, ja, ärger als viehisch, indem die unvernünftigen Thiere solche That verabscheueten, vorgestellet, welchen er doch nachher, seiner Redlichkeit und Treue wegen, recht lieb gewann. Sein Beichtvater stattete auch in denen dreyen letzten Wochen unterschiedenemalen seinen Besuch bey ihm ab, zu welchem er aber Anfangs gar kein Vertrauen hatte, welches unter andern auch wohl daher kommen mochte, weil derselbige ihn ehemals seines unordentlichen Wandels halber, bey dem K. Consistorio in Greiffswald verklaget hatte. Wie denn auch die hiesigen Schulmeister, und andere Seelen, die im wahren Christenthum Erkänntnis und Erfahrung hatten, sich auch bey ihm öffters einfanden.

Wie aber, wo GOtt seine Kirche bauen will,

der Teufel auch, nach dem Sprichwort, seine Kapelle zu errichten bemühet ist, und die sonst in seiner Schule gelernet, nicht gerne verlieren, und solche in der Schulen GOttes kommen lassen will; so geschahe es auch hier, daß sich seine vorige Cameraden auch in des Schliessers Haus einstelleten, und wenn der Saame des göttlichen Worts auf dem Herzen, ja auch im Herzen fiel, solchen als die Raubvögel wegzufressen und auszukratzen suchten. Es wurden aber selbige bald zurücke gehalten, blieben auch bald von sich selber aus, nachdem ihr voriger Camerad, sie zu warnen, zu ermahnen, und ihnen Busse und Bekehrung zu predigen anfieng.

§. 13. Nun schien es, als wenn der Küster um das Heil seiner Seelen bekümmert würde, und seinen Willen dem Willen GOttes unterwerfen wollte, und war auch schon damals in ziemlicher Verläugnung seines Lebens, und wir hoffeten, daß er der Ermahnung unsers Heilandes, Luc. 14. v. 26. 27. völlig nachkommen würde. Allein, die vielen Thränen seiner Anverwandten erweckten bald wiederum bey ihm eine überwiegende Lust zum Leben. Seine Freunde hatten einen Anschlag gemacht, dem Schliesser und seiner Frauen einen Schlaftrunk beyzubringen, den Küster von den Ketten los zu machen, ihn auf einer Leiter durch den Schorstein und über die Mauer, und so weiter zu bringen. Ihr Vorhaben hätte auch leicht gelingen können, weil die Mauer eine Seite von dem kleinen Hause eines Stockwerks hoch, ausmachte, der Schorstein nur ein wenig nahe bey

dieser Mauer, hervorragete, und an der andern Seite der Mauer ein etwas schon ausgebrockelter und abschüßiger Pfeiler sich fand, wo wohl wieder herunter zu kommen war. Hier zog GOtt abermals eine Wand und eine Mauer davor, daß er seinen Steig nicht finden konnte. Denn bey Umschüttelung des Glases, worinn der Schlaftrunk war, und Verfärbung des Geträn kes, auch Erblickung der Leiter, schöpfte der Schliesser Argwohn, gieng hin zur Obrigkeit, und meldete solches. Der Gefangene wollte sich damit entschuldigen, daß er auf den Anschlag nicht gekommen wäre, er auch dazu keine Veranstaltung gemacht hätte. Wir Prediger bestraften ihn dieserhalb, zeigeten ihm, wie er nach göttlichen und menschlichen Gesetzen den Tod verdienet hätte, und wie er, wenn er auch sein Leben durch die Flucht errettet, er darüber doch Seel und Seligkeit verlieren können. Er wurde aber darüber empfindlich, und fragete zu unterschiedenenmalen: Warum man denn so sehr nach seinem Blute dürstete, da doch so viele andere das Leben davon trügen?

§. 14. Nachdem nun GOtt die Vollführung obigen Vorsatzes hintertrieben; so konnte das göttliche Wort mehrere Kraft an seinem Herzen beweisen. Er that auch ziemliche Schritte auf dem Wege zu GOtt, und wir machten nun uns noch mehrere Hoffnung, daß er den andern Stillstand nicht machen würde. Man merkte aber selbigen nach einiger Zeit, als er etwas lau wurde. Er fieng, doch mit vieler Bescheidenheit, an, sich mit mir in einer Disputation einzulassen. In der auf-

geschlagenen Bibel zeigte er mir den Ort: 3 Buch Mosis, Kap. 20. v. 10. woselbst auf den Ehebruch zweyer Ehegatten die Todesstrafe gesetzet. Diese Strafe würde ja heutiges Tages nicht vollführet. folglich müßten diese mosaischen Gesetze uns im Neuen Testamente nicht mehr verbinden: und also könnte auch die auf seiner begangenen Sünde gesetzte Todesstrafe an ihm nicht vollstrecket werden. Hierauf ertheilte ich ihm, nach meiner Einsicht, hievon die gehörige Antwort. Die Veranlassung zu diesem zweyten Stillstande wurde bald nachher entdecket. Seine Anverwandten stunden in dem Wahn, daß bey einer Huldigung die Missethäter pardoniret würden. Weil sie nun gehöret, daß eine Huldigung Sr. K. Majest. von Schweden, in Stralsund, bevorstehen sollte, so waren sie Willens bey dieser Gelegenheit den Vater los zu bitten. Ob dieses Vorhaben vollführet worden sey, oder nicht, ist mir mit Zuverläßigkeit nicht bekannt worden. Er gab vor, daß seine Kinder solches alles, ohne seiner gegebenen Einwilligung, vorgenommen.

§. 15. Weil er nun auf diese Art seinen Steig auch nicht finden konnte; so ergab er sich der göttlichen Gnadenbearbeitung immer mehr, lauterer, und ernstlicher. Und nun konnten wir zu unserer großen Freude solche recht merklich wahrnehmen. Die Bibel, welche er vorher, außer bey seinen Amtsverrichtungen, wohl wenig zur Hand genommen, war nun sein tägliches und beständiges Handbuch, und die Nahrung und Stärkung seiner Seelen. Andere erbauliche Bücher, worinnen die Ordnung des Heils und der Weg zu GOtt gezei-

get, waren ihm sehr theuer. Er mochte gerne die Nachrichten von dem erbaulichen und freudigen Ende derer zum Tode geführten, und darunter auch des obgedachten in Dargun justificirten Ritters, lesen. GOtt schenckte ihm Erkänntnis und Reue über seine Sünden. Er grub tief, und kam zur Einsicht des tiefsten Verderbens des menschlichen, und besonders seines Herzens. Thränen mochte er wohl vorher wenig, am allerwenigsten über seine Sünde vergossen haben. Nunmehro aber waren seine Augen Thränenquellen. Niemals war er bey unserem Besuche, bey Handhabung des göttlichen Wortes, und beym Gebethe, ohne Thränen: Sie flossen Stromweise bey Betrachtung der unergründlichen Tiefe des menschlichen Verderbens, aber noch viel häufiger bey Betrachtung der unergründlichen Tiefe der Erbarmung GOttes in Christo JEsU, der schweren äußerlichen und inneren Leiden JEsu, und dessen vollkommene Genugthuung, derer so öfters und so lange nach uns vergeblich ausgestreckten Liebesarmen GOttes; und anderer evangelischen Wahrheiten.

§. 16. Sein Verlangen nach der Gnade GOttes, sein Hunger und Durst nach JEsu und seiner Gerechtigkeit wurde immer größer, und das Ringen mit GOtt im Gebethe immer anhaltender und heftiger. Die nahe dabey am Thor stehende Schildwache, welche sein unabläßiges Gebeth auch des Nachts hören konnte, vermeynete, daß er unmöglich verlohren gehen könnte, sondern selig werden müßte, weil er so viel und so ernstlich bethete.

Einige gutmeynende, aber in den Wegen GOttes unerfahrne Seelen sprachen zu ihm, daß er, weil er seine Sünden erkennete, bereuete und beweinete, nun wohl selig werden könnte, warum er dann nun noch immerhin so betrübt und bekümmert wäre? Er könnte ja nun ruhig seyn. Seine Antwort war unterschiedenemale diese: „Ich muß mich zur „Schau stellen lassen öffentlich, ich muß zum „Richtplatz vor den Augen so vieler tausend Men„schen mich führen lassen, und einen sonst so fürch„terlichen und betrübten Gang gehen. Menschli„che Ueberredung, selbstgemachter Glaube und „Hoffnung, und Naturkräfte reichen nicht hin, ei„nen solchen fürchterlichen Gang mit Freudigkeit „zu gehen. Dazu gehöret göttliche Gnade, Gna„dengewißheit, und göttliche Stärke. Ich werde „nicht eher ruhen, bis ich göttliche Gewißheit von „der Vergebung meiner Sünden, und von seiner „Gnade habe, und meinen Hals getrost dem „Schwerte darbieten könne.

§. 17. Sein obwohl noch schwacher Glaube, fieng auch schon an, sich an die göttliche Gnadenverheissung zu hängen. Folgendes dienet zum Beweise: Es breitete sich ein, aber nur falsches Gerüchte, in der Stadt aus, daß die Execution nach zween Tagen vor sich gehen sollte. Ich eilete, wie ich es hörete, sogleich gegen Abend noch zu ihm, fand aber denselbigen ziemlich beruhiget. Er bezeugete, wie er bey diesem Gerüchte Anfangs in eine Bestürzung und Unruhe gerathen, und sich darein nicht finden können, warum ein H. E. Rath solches sollte vor ihm verborgen gehalten haben.

ben. Sofort hätte er sich ins Gebeth gegeben, und so wäre darinn die Verheissung Matth. 5. v. 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden, ihm ins Gemüthe gekommen. Daß er ein sehnliches Verlangen nach JEsu und seiner Gerechtigkeit in sich empfunden, hätte der Feind und Unglaube ihm nicht streitig machen können. Weil nun JEsus eine Seligkeit mit diesem Hunger und Durst verbunden; so hätte er es glauben können, daß er nach GOttes Wort schon selig seyn müße, ob er es wohl dem geistlichen Gefühl und der göttlichen Gnadenversicherung, und der Versiegelung nach, die ungezweifelte Gewißheit noch nicht davon gehabt. Ja, er hätte es GOtt zuversichtlich zutrauen können, daß er ihn, wenn er auch in den zween Tagen zum Tode hinaus geführet werden sollte, bey diesen Hunger und Durst selig machen würde, auch, daß GOtt in diesen zween Tagen noch diese Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist schenken könnte. Und so wäre er wieder beruhiget worden.

Ich erwiederte hierauf, daß ja wohl manche Obrigkeiten wären, die mit einen Delinquenten zum Tode eileten, damit sie nur die mehrern Kosten erspahren könnten, ohne darauf zu sehen, ob die zum Tode zu führende zur Busse, zum Glauben, Gewißheit desselben, und zur Freudigkeit, den sonst bittern Todesgang getrost zu gehen, gelangten oder nicht. Ein hiesiger H. E. Magistrat wäre hierinn ganz anders und besser gesinnet, welcher ihm die Zeit zur wahren Bekehrung, zum Glau-

ben, und Glaubensfreudigkeit zu kommen, nicht abschneiden, und abkürzen würde. Wie er denn auch ja bisher alle Liebe, Mitleiden und Pflege, von selbigem genossen.

§. 18. Nun glaubte und hoffte man, daß dieser Gnadenhungeriger mit völliger Gnadenversicherung in den näheſten Tagen würde erfreuet werden. Wer hätte sich wohl vorstellen mögen, daß ein abermaliger Stillstand auf dem Wege zu GOtt sollte gemacht werden? Er erfolgte aber doch wirklich zum drittenmal. Man konnte solchen aus allem wahrnehmen. Mein Herz wurde darüber mit Bekümmernis und Traurigkeit erfüllet, und ich konnte es ihm nicht verbergen, sondern sprach zu ihm: Mein lieber H=cke, der innere Zustand des Herzens ist abermal verändert. Ich fuhr fort: es müße vielleicht noch ein Bann da seyn. Er konnte etwa noch etwas begangen haben, was GOtt ans Licht gebracht wissen, er aber nicht offenbaren wollte. Ein Inquisitor wollte ich nicht seyn, und ihm etwas auspressen. Er möchte aber Aufrichtigkeit gegen seiner eigenen armen Seele beweisen, und sich aufrichtig vor GOTT prüfen, ob dergleichen noch vorhanden sey, und woher die Hinderung in dem Werke GOttes käme?

Hier erwiederte er unter vielen Thränen, daß er alles, warum er vor Gerichte befraget worden, in aller Aufrichtigkeit und nach der Wahrheit bekannt hätte. Er wüßte sich auch außer der einen, keiner Sünde zu erinnern, worauf eine Todes-

strafe

strafe von Menschen erfolgete. Nach einer kleinen Weile fragte er: ob er auch eine Sünde, die er zwar vorgehabt, aber nicht vollführet, worauf aber bey der Vollführung vor weltlichen Gerichte auch eine Todesstrafe erfolgete, der weltl. Obrigkeit anzeigen und offenbaren müßte? Er mochte vielleicht auf den §. 10. angeführten Vorsatz, oder auch auf einen andern, wovon ich aber schweige, zielen. Vor meiner Antwort that ich eine Gegenfrage: Ob sein Vorsatz vor Menschon wäre bekannt geworden, und ob also ein Aergernis gegeben sey? Wäre dieses nicht, so hätte er zwar Ursache es vor GOTT zu erkennen, zu bereuen, und auch die Vergebung dieser Sünde in dem Blute JEsu Christi zu suchen. Vor Menschen aber den bloßen Vorsatz zu bekennen, wäre er nicht verpflichtet: es sey dann, daß GOtt und sein eigen Gewissen ihm dazu dringe, es einem gewissenhaften und verschwiegenen Prediger zu offenbaren, und wenn sein Bekänntnis zur Verrlichung des Namens GOttes gereichen könnte. Es wäre in solchem Fällen göttliche Weisheit und Behutsamkeit nöthig, weil sonsten durch nur unnöthiges und unüberlegtes Bekänntnis mehr Aergernis, als durch die Verschwiegenheit angerichtet werden könnte: Mir wären Exempel bekannt, da durch ein unnöthiges und unabgefordertes Bekänntnis viel Anstoß und Schaden erwecket worden.

§. 19. Bald nachher wurde es bekannt, was ihn zum 3ten Stillstande verleitet hatte. Seine Tochter, mit welcher er sich abgegeben, hatte sich nach einem gewissen Hofe aufgemacht, um einen

Fußfall zu thun, und Pardon für ihrem Vater zu suchen. Daß es ein vergebliches Unternehmen seyn würde, hätte leichtlich vorher schon erkannt werden können: weil ja dieser Hof keinen fremden Unterthan, der auch das Delictum in einem fremden Lande begangen, aggratiiren könnte, noch würde, obgleich der fremde Unterthan in dessen Lande gefänglich aufbehalten wurde. Nachdem nun dieses vergebliche Unternehmen hier offenbar geworden; so bezeugete der Vater, daß GOtt schon vorhero ihm die Verläugnung seines leiblichen Lebens geschenket, er sich auch völlig dem Willen GOttes ergeben, und wohl erkannt hatte, daß es für ihm das beste seyn würde, daß er nur jetzo, obgleich eines gewaltsamen, dennoch seligen Todes stürbe. Er trauete auch seinem bösen Herzen nichts gutes zu, und könnte er sonsten durch Betrug desselben leicht wieder auf seine vorige Wege gerathen, und ewig verderben. Allein das Lamentiren, und die häufigen Thränen seiner Ehefrauen, und lieben Kinder, deren damals noch sieben am Leben, und die meisten unmündige waren, hätten sein Herz gebrochen, ganz weich und mürbe gemacht, daß er seinen Willen nur in ihren Willen zu geben gedrungen geworden. Und es ist auch unläugbar, daß dieselben sein Herz öfters durch ihre Wehmuth ganz weich gemacht. Selbst in meiner Gegenwart geschahe es, daß seine Frau in Thränen fast zerfloß und mich fragete: Ob denn gar keine Errettung mehr für ihrem Mann zu hoffen sey? und ob er ohne Barmherzigkeit nothwendig sterben müße da doch so manche auf den Tod sitzende noch Par-

don und Gnade erlangeten, und mit dem Leben davon kämen. Es ist wahr, mein Herz wurde bey diesen Aechzen und Thränen in Wehmuth gesetzet, wie viel mehr des Ehemannes. Unter andern stellete ich selbiger vor, daß ja ihr Mann schon eine sehr geschwächte Gesundheit hätte, und mit so vielen krämpfigten Zufällen behaftet wäre, daß vor menschlichen Augen sie und seine arme Kinder seiner doch nicht lange mehr geniessen würden, käme er auch mit einer schon vorgehabten Flucht davon; so würde er doch ein unruhiges Gewissen mitnehmen und behalten, wie er es schon in Dersentin gehabt. Ob sie denn lieber sehen wollte, daß ihr Mann noch ein kurzes Leben davon trüge, auf vorige Wege wieder geriethe, und bliebe, und sie ihn nachher in der Höllen und in der Quaal vorfünde? oder aber, ob es nicht besser wäre, daß er, auch bey einem gewaltsamen Tode, selig würde, und wenn sie sich auch von Herzen zu GOtt bekehrete, sie ihn in ewiger Freude und Herrlichkeit dermalseins dorten wieder anträfe? Da dann ihm Mann auch seine Wehmuth hemmete, und ihr mit ernstlichen Gebehrden ein Stillschweigen auflegete. So können auch die allernähesten Blutsfreuude, wenn sie auch noch eine so gute Absicht zu haben vermeynen, einem auf dem Wege des Heils eine Hindernis legen, und giftigen Schaden anrichten. Der Mann erkannte es hinterher, bedauerte und beweinete es gar sehr, war aber doch dabey nicht gänzlich zu entschuldigen.

§. 20. Nun war alle Hoffnung bey ihm und seinen Anverwandten gänzlich und völlig verschwun-

schwunden, den mit Dornen vermachten Weg durch zu dringen. Nun hieß es nach seinem aufrichtigen und fernerhin ununterbrochenen Vorsatz: Ich will wiederum zu meinem vorigen Mann gehen, da mir besser war, denn mir jetzo ist. Er fragte dabey: Ob er noch wohl selig werden, und ob er noch wohl zur Glaubensgewisheit und Freudigkeit kommen könnte? Er hätte doch gar zu sehr und zu oft das Werk GOttes in seiner Seelen gehindert; gar zu öfteren Stillstand auf dem Wege zu GOtt gemachet. Er beweinete es herzlich und schmerzlich. Meine Antwort war, daß er allerdings noch selig werden könnte, weil es ja noch die Gnadenzeit wäre. Ob er aber zur Glaubensfreudigkeit, und zu einem besondern Grad des getrosten Muths im Tode gelangen würde, könnte ich nicht mit Zuverläßigkeit sagen: Denn es wäre allerdings wahr, daß er GOtt bey seiner Bekehrung so öftere und viele krumme Sprünge gemacht hätte. Sollte es nicht seyn, so könnte er sich auch nur mit ringenden Glauben an die in seiner Seelen ehemals schon so kräftige Worte der Verheissung JEsu, Matth. K. 5. v. 6. Selig sind die da hungert, — anhängen, und gewiß seyn, daß er dabey doch selig würde. Indessen könnte es auch wohl seyn, daß der erbarmende GOtt, bey dem viel Vergebung ist, sein Gebeth wegen der ungezweifelten Gewißheit seiner Gnade und Empfindung derselben, und wegen der Freudigkeit im Tode noch erhören, und ihn seines Wunsches gewähren könnte. Ich hätte ehemals einen in Berlin mit besuchet und zum Tode begleitet, der nur gar wenig

nig Tage zu seiner Bekehrung gehabt. Er hätte aber einen solchen Ernst und Treue bewiesen, daß er noch in der Nacht vor seinem Tode von GOtt versiegelt, und sein Herz mit überschwänglicher Freude und Kraft erfüllet worden. Auf seinem Wege zum Richtplatz hätte er mit aufgehabenen Händen beständig gebethet, und mit freudigem Herzen GOtt gelobet, so, daß der Feldprediger mich, und ich ihn angesehen, und wir unter uns gesprochen: Hier haben wir nichts zu thun, als daß wir die große Gnade und Barmherzigkeit GOttes bewundern. Er hätte auch im Kraise eine solche Freymüthigkeit und Freudigkeit bewiesen, daß alle Anwesende in Erstaunen gesetzet worden. Nach dieser Erzählung ermahnete ich den Küster zur gleichen Treue und Ringen vor GOtt. Ich würde ihm ebenfalls eine solche Freudigkeit von GOtt erbitten helfen, und bey der Erhörung unsers Gebeths mich mit ihm gemeinschaftlich freuen.

§. 21. Unter der Zeit war ihm, 14 Tage vor seinem Tode, der 6te December, als der Tag des Todes, durch seinen Herrn Beichtvater (der nun schon in die Ewigkeit gegangen) auf Requisition E. E. Raths angekündiget worden. Und so war er auch mit einem weißen Canefassenen Sterbekleid mit schwarzen Bändern beschenket. Er fragte hiebey, ob er solches wohl bey seinem Tode anziehen könnte? und wurde belehret, daß, wo er merkte, daß sein Herz daran hängen, und er sich darinn besser wie sonsten gefallen wollte; so möchte er es nur bey Seite legen. Falls er aber bey auf-

richtiger Prüfung sich in einer Gleichgültigkeit fände, könnte er es ja wohl anziehen. Sein Ernst wurde nun erweitert und verdoppelt. Nun sprach er: Der Bluträcher ist hinter mir her, er verfolget mich, ich muß eilen, eilen, eilen, daß er mich nicht ergreife, sondern ich zur rechten Freystadt in die Wunden JEsu komme. Nun rang er mit GOtt, wie Jacob, und sprach: Ich laß dich nicht, du segnest mich dann. Und was war es dann Wunder bey einem solchen ernstlichen anhaltenden Ringen, bey Tage und Nacht, daß sich GOtt besiegen ließ, und auch hier sagte, nach 1 B. Mos. 32, 28. coll. Hos. 12, 4. Du hast mit GOtt gekämpfet, und bist obgelegen, darum GOtt ihm auch dasjenige schenkete, warum er gerungen hatte.

Daß doch die sicheren Menschen dieses Exempel der Langmuth und Erbarmung GOttes nicht zur Bestärkung in ihrer Sicherheit, zum Aufschub der wahren Busse und Bekehrung, und zum Schaden ihrer Seelen mißbrauchen möchten! Für diese ist es von GOtt nicht aufgestellet worden, sondern das Exempel des Weibes Loth, Gen. 19, 26. mit den Worten unsers Heilandes, Luc. 17, 32. Gedenket an des Loths Weib. Wenn eine Seele sich redlich, obwohl späte, zu GOtt wenden will; so spricht Satanas und der Unglaube: Wie oft hat GOtt dich geruffen, und du hast nicht hören wollen, sollte er, da du nun so späte schreyest, dich wohl hören? Wie oft hat er an deinem Herzen angeklopfet, und du hast die Thüre deines Herzens nicht öffnen wollen, sondern ihn so oft und viel abgewiesen. Solte er nun für dich sein Vaterherz

und die Gnadenthür noch offen haben? Es ist bey dir bisher noch nicht gelegene Zeit gewesen, und sollte nun bey GOtt noch gelegene Zeit seyn? Es ist nun zu späte, die Gnadenzeit ist nun für dich schon verflossen. Seine Barmherzigkeit hat nun für dich ein Ende. Für solche Seelen, denen das Seligwerden ein wahrer Ernst ist, hat GOtt das Exempel seiner Langmuth und Treue, des Schächers am Kreuze, und anderer aufgestellet, damit sie glauben lernen, daß GOtt seine Gnadenhände den ganzen Tag ausgestrecket habe, und an einer gnädigen Aufnahme nicht verzweifeln dürfen.

§. 22. Es war der 5te December, nachdem der Küster die vorige Zeit der Nacht im Flehen und Ringen zugebracht, als ihn GOtt des Morgens um 2 Uhr zum Frieden brachte. Er wurde göttlich gewiß, daß er Vergebung aller seiner Sünden, und die Erlassung von aller Strafe erlanget: gewiß, daß er vor dem göttlichen Gnadengerichte vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sey, und kein Gericht und Verdammung mehr zu befürchten hätte: gewiß, daß nun GOtt sein in Christo JEsu versöhnter und liebreicher Vater wäre. Die Liebe GOttes war in seinem Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, und schmeckte er nun, wie freundlich der HErr sey.

Hieraus folgete auch eine sehr große Freude. Er freuete sich nun im HErrn, und war frölich in seinem GOtt, daß er ihn angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

Und so brach auch die innere Freude im Lobe GOttes aus. Sein Mund war voll Lobes und Rühmens, und stimmete statt der vorigen Klaglieder, die erfreulichsten Loblieder an.

§. 23. Es war ihm nicht genug, daß er fröhlich und lobend in dem HErrn war, sondern er wünschte, daß auch andere an dieser Freude mit Theil nehmen, und mit ihm gemeinschaftlich GOtt loben und danken möchten. Zu dem Ende ließ er dem hiesigen dritten Prediger, dem Herrn Past. L. wider welchen er vorher, nach §. 12. aufgebracht war, zu sich erbitten. Und es kamen noch mehrere wohlgesinnete Seelen und Gläubige zu solchem Zwecke herbey, die von der an ihm erwiesenen Barmherzigkeit und Gnade gehöret hatten. Denen erzählte er, was GOTT an ihm gethan hatte. Da hieß es nach Ps. 66, 16. Kommet her, höret zu, alle die ihr GOtt fürchtet: ich will erzählen, was er an meiner Seelen gethan hat. GOTT hätte ihm solche Erquickung, und so große Freudigkeit geschenket, woran die Prediger selbst etwas gezweifelt hätten.

Gar besonders war dieses, daß auch im Aeußerlichen eine merkliche Veränderung wahrgenommen wurde. Er war vorher, wie ich ihn dann schon über 8 Jahr gekannt, und einigen Umgang mit ihm gehabt, von finstern, sauren Ansehen, mit niedergeschlagenen Augen, so, daß nicht viel Gutes, sondern etwas Fürchterliches aus seinen Augen blickte. Nun war sein Antlitz recht aufgeheitert, und voller freudigen, freundlichen und liebreichen Ge-

behr-

behrden erfüllet: und traf auch bey ihm ein, was David saget, Ps. 84, 3. Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOtt: so, daß die ihn vorher gekannt, und nun sahen, in viele Bewunderung gesetzet wurden.

Wüßten es die Seelen, und wollten es nur wissen und glauben, wie gut, wie viel besser es bey diesem Manne, dem man schon in der Taufe zugeführet und anvertrauet worden, als bey der Welt, und aller ihrer Herrlichkeit und Freude sey: sie würden sich nicht so viel und so oft zur Umkehre vergeblich bitten lassen, sondern sich den Augenblick dazu entschliessen, und sich einfinden. Komm! siehe, und erfahre es!

§. 24. Da nun der Vormittag in Freude und Wonne, im Lobe und Danke, nach Luc. 15, 23 24. zugebracht; so wurde Nachmittags der Küster auf einem Wagen nach Wotenick gebracht; wo er in der Straße, wodurch er kam, an dem Fenster oder vor der Thüre jemand erblickte, den er kannte, oder Wohlthaten und Pflege von ihm genossen, dem stattete er mit den freundlichsten Gebehrden den innigsten Dank ab, und wünschte selbigem so viele tausendfache göttliche Gnadenvergeltung. Und so ihm jemand auf dem Wege von Demmin nach Wotenick begegnete, der sein Bekannter war: so rühmete er die große Gnade GOttes, die ihm wiederfahren wäre, daß er nun in Gewißheit seiner Seligkeit, und mit einer solchen Freudigkeit dem Tode entgegen eilen könnte; wünschte anbey, daß GOtt auch solchen in die Ordnung des Heils füh-

ren und ihm ebenfalls Freudigkeit im Tode, obwohl eben nicht auf diese Todesart, schenken möchte. Nun hieß es unterwegens: Fort, fort, zum Himmel zu, was wilt du dich verweilen, du mußt nach Zion eilen: dort ist die wahre Ruh, fort, fort, zum Himmel zu. Und so erweckte er auch auf dieser Hinreise viele Bewegungen, und kam so muthig in Wotenick an, wo aber keiner von seinen Verwandten, weil sie sich schon vor ein paar Jahren wegbegeben, vorhanden war.

§. 25. Ich mußte ihm nun bald dahin folgen, weil er mich schon vor ein paar Wochen gebethen, ihn mit zum Tode zu begleiten. Da ich mir hierinn nicht hinlänglichen Muth und Freudigkeit zutrauete; so stellete ich ihm vor: ob er nicht den hiesigen Præp. und ersten Prediger von Er.. der als ehemaliger Feldprediger mehrere zum Tode geführet, als ich, oder einen andern dazu erwählen und bitten wollte. Allein, er hielte beständig an, und wollte nicht ablassen, bis ich es aus inniger Liebe zu ihm, und im Vertrauen auf GOttes Beystand und Hülfe, versprochen. Und so stieg ich mit dem hiesigen Herrn Landrath, und Conf. dirig. C.. in seinen Wagen, und fuhren nach, traten aber daselbst bey dem Past. loci Gr.. ab. Demselben erzähleten wir beyde mit so vielen Vergnügen, was GOtt vor große Barmherzigkeit an seinem Küster gethan, wie er ihn von seiner Gnade gewiß gemacht, und sein Herz mit Freude erfüllet. Wir Prediger würden nun die Begleitung zum Tode mit mehrerem Muth thun können. Seine Antwort war: daß es sehr gut seyn würde, wenn er

sich

sich in einem so guten Zustande befände, und es schien, als wenn der Herr Beichtvater der Erzählung noch nicht so vollkommenen Glauben zustellete, sondern noch einige Zweifel in seinem Gemüthe hegete, indem er ihn vor ein paar Tagen hier in Demmin noch nicht so gefunden hatte. Er gieng sogleich zum Besuche zu ihm hin. Bey seiner Wiederkunft war er einige Zeit ganz stille, und in sehr tiefen Nachdenken. Nach einer Weile brach er dieses Stillschweigen mit diesen Worten: Das ist ausgemacht, daß, wo einer in der ganzen Welt selig wird, so ist es gewiß der Küster. Dergleichen hätte ich mir nimmermehr vorstellen können.

§. 26. Es hatten sich aus Demmin daselbst einige, des Küsters gute Freunde und Bekannte, worunter auch einige waren, die GOtt kenneten, fürchteten, und in geistlicher Erfahrung stunden, bey ihm mit eingefunden. Wie ich nun im Besuche mit dem Pastore loci abwechselte, so traf ich den Küster mit zween obbenannten in der Stube auf- und niedergehen. Sein ganzes Betragen war voller Munterkeit und Freudigkeit. Hätte ich ihn vorher nicht gekannt, oder sonst anjetzt am Aeußerlichen erkennen können, und es wäre mir aufgegeben worden: denjenigen, der des morgenden Tages eines gewaltsamen Todes sterben sollte, aus der Gesellschaft herauszusuchen; ich wäre am allerwenigsten auf ihn gefallen. Vielmehr würde ich auf diesen oder jenen, welche ganz stille, und betrübt auf der Bank an der Wand saßen, gewiesen haben. Ich war bemühet, den in dem HErrn Frölichen noch zu immer mehrerer Freude zu erwecken, weil nach dem Nehem. 8, 10.

die Freude am HErrn unsere Stärke seyn soll. Nach dem Abendessen gieng der Herr Pastor abermals zu ihm, und ich würde ein gleiches bey seiner Wiederkunft gethan haben, wenn nicht der Küster zu erkennen gegeben hätte, daß, da er vorher so manche Nacht bethend und schlaflos zugebracht, er wohl wünschete, etwas ruhen zu können, welche leibliche Ruhe ihm wohl zu gönnen war, damit er auf den bevorstehenden Tag auch leibliche Kräfte sammlen und gewinnen möchte.

§. 27. Allein, Satanas, der arge Feind, wollte ihm so wenig die äußere, als innere Seelenruhe gönnen. Es schmerzte ihm, daß ihm diese Seele entrissen worden. Er wollte noch den letzten Anfall wagen, ob er ihn noch wieder gewinnen könnte, und vermeynte wohl, mit diesem neugebohrnen Kindlein GOttes, und Säuglinge im Christenthum, bald fertig zu werden. Er stellte ihm seine Sünden als gar zu abscheulich und so höchst verdammlich vor Augen, suchte ihm die erlangte Gnade als verdächtig vorzustellen, und wollte ihm seinen seligmachenden Glauben rauben. Seinen morgenden Todestag, und den Todesgang machte er ihm gar zu fürchterlich, und zu schreckhaft. Ja, die Anfälle waren so grob und unverschämt, als er dergleichen auch wohl ehemals an dem Haupte C. J. gewaget. Und so geschahe es auch, daß der Küster in Unruhe, Furcht und Angst gesetzet, und seine vorherige innere Seelenruhe in etwas gestöret wurde. Sein Herr Beichtvater wies ihn zu seiner Vertheidigung auf den Schild des Glaubens, auf den Helm des Heils, auf das Schwert des

Gei-

Geistes, welches ist das Wort GOttes, und womit Christus selber, bey dem Matth. 4, 7. den Feind zurücke geschlagen. Er führete unter andern das Gleichnis von der Leiter Jakobs an. Diese Himmelsleiter wäre nun auch für ihm dargestellet, von der Erden zum Himmel zu kommen. Oben über der Leiter stünde JEsus Christus mit ausgestreckten Armen, ihn zu empfangen, und in sein Himmelreich hinein zu nehmen. Die Engel GOttes stiegen auf und nieder, und wären beschäftiget, seine Seele in die Armen des Heilandes zu liefern. Er sollte nur einen Glaubensschritt nach dem andern auf der Leiter thun, so würde er bald in der Herrlichkeit seyn. Fort, nur fort, steig immer weiter in die Höh zu JEsu auf: an, hinan die Glaubensleiter, klettre mit geschwinden Lauf, GOtt ist dein Schutz. Der Angefochtene bethethe, kämpfete, glaubete und siegete. Und so mußte Satanas, nachdem er seinen letzten großen Zorn ausgelassen, mit Schaam weichen, und zurückeprallen. Es kam der Versuchte wieder zur innern Ruhe der Seelen, worauf auch nachher die Ruhe des Leibes folgete.

§. 28. Am 6ten December, als an dem Todestage, begaben wir beyde Prediger uns frühe zu ihm, und funden ihn in einem erwünschten Zustande. Er ruhete in JEsu und in dessen Wunden. Es brach zwar die ausnehmende Freudigkeit an diesem Tage in äußerlichen Gebehrden und Betragen so sehr nicht hervor. Ein vieles mochte der in der Nacht eingefallene erstere ziemliche Forst und Kälte dazu mit beytragen. Der Frost war auch dem

Gesundesten sehr empfindlich, um so vielmehr demjenigen, der den Winter über nicht aus der warmen Stube gekommen war. Es war aber die Freude in GOtt doch noch im Herzen, und offenbarete sich, wie aus folgenden erhellen wird, ebenfalls in Gebehrden und Worten. Er that seine Beichte aus dem Herzen, beklagte sich demüthigst vor GOtt als einen großen, ja, als den größten Sünder, an: der nur alleine um JEsu Blut und Todes willen, die Vergebung der Sünden und die Versöhnung suchete. Er bath GOtt inbrünstig, daß er beym Genuße des Liebesmahles und durch dasselbe ein neues Siegel seiner Gnade ihm aufdrücken, und daraus Kräfte gewinnen lassen wollte, einen sonst so betrübten Todesgang mit Freudigkeit zu gehen, und hierauf zur ewigen Freude einführen möchte. Sein Beichtvater absolvirte ihn mit den Worten, Luc. 18, 13. verglichen mit Matth. 9, 5. und reichte ihm das Abendmahl. Nachher war er auch bemühet, ihn mit tröstlichen Verheissungen zu ermuntern und zu stärken. Hierauf stellete ich Betrachtungen von dem ewigen Leben, von der ewigen Freude und Herrlichkeit derer, die dem HErrn JEsu getreu bis in den Tod verbleiben, an, und suchte sein Herz Himmelwärts zu richten, einen Blick zumvoraus dahin zu thun, wo er nun bald hingelangen würde. Und da ich ein Gesangbuch auf dem Tische vor mir liegen fand, schlug ich das Lied: Die Zeit ist nunmehr nah rc. auf, und gieng von dem 2ten bis den 13ten Vers durch, und machte die Zueignung auf ihn.

§. 29. Wie nun unter diesen Betrachtungen die Zeit bis etwa halb 10 Uhr verflossen war, wurde Anzeige gethan, daß man nun nach dem Pächterhofe kommen möchte, woselbst die Herren Deputirten E. H. E. Magistrats und Gerichts sich versammlet und niedergesetzt hatten. Schon in vorigen Tagen hatte ich dem Küster den Rath gegeben, daß er sich zumvoraus den Todesgang, die große Menge der Menschen, die er vorher und auf dem Richtplatz versammlet erblicken würde, das Getümmel derselbigen, und andere vorkommende Umstände, recht lebhaft vorstellen, und schon vorher dabey von GOtt Muth und Freudigkeit erbitten möchte, damit ein so plötzlicher und unerwarteter Anblick, ihm nicht einen so fürchterlichen Eindruck geben möchte. Es würden auch dabey so viele tausende mehr versammlet seyn, nämlich die Menge derer unsichtbaren Geister und Engel GOttes, welche auf seine abgeschiedene Seele warten, und selbige mit Freuden und Lobe GOttes in den Schoos Abrahams zu tragen bereit seyn würden. Bey Erblickung derer ersterern möchte er ja derer letzteren nicht vergessen, sondern sogleich auch derselben sich erinnern. Beym Austritt aus der Thüre, da ihm die große Anzahl derer Menschen, und deren Getümmel in die Augen fiel, gab es doch einen ziemlichen Eindruck bey ihm. Und wie konnte es natürlicher Weise anders seyn? Allein er ermannete sich sogleich im Glauben, und sprach: Ist GOTT für mich, so trete gleich alles wider mich ꝛc. Hab ich das Haupt zum Freunde, und bin geliebt bey GOtt ꝛc. Er hatte wohl sein Ab-

sehen bey diesen Worten auf die geistlichen Feinde gerichtet, die ihn in der Freude zu stöhren suchten. Auf dem Hinwege zu dem dortigen Pächterhofe wurde er durch den Zuruf des Pastoris loci ermuntert.

§. 30. Vor dem peinlichen Halsgerichte stund er mit großer Freudigkeit. Die ihm abermals vorgelegte Inquisitionalfragen beantwortete er mit Ja, und legte ein abermaliges demüthiges Bekänntnis und Geständnis seiner begangenen Sünden ab. Sein Urtel wurde mit lauter Stimme verlesen, nach welchem er zur wohlverdienten Strafe, andern aber zum Exempel und Abscheu, mit dem Schwert vom Leben zum Tode sollte gebracht werden. Dem dabeystehenden Nachrichter aus W. wurde er übergeben, das gegebene Urtel getreulich an ihm zu vollziehen; auch Obrigkeits wegen wurde bey Leib und Gut gebothen, dem Nachrichter keine Verhinderung zu thun, und an demselben nicht Hand anzulegen, ob ihm auch der Streich mißlingen sollte. Bey Anhörung des Todesurtels war er in besonderer Freymüthigkeit, und sprach, da diese gerichtliche Handlung vollzogen: Dies alles kann mir nicht schaden, ich bin bey GOtt in Gnaden. Es erweckte die Freudigkeit zum Tode, und die bezeugte Gewißheit von der Gnade GOttes, worinn die Anwesende den Verurtheilten sahen, eine ungemeine Gemüthsbewegung, und fast die allermeisten stunden in Wehmuth und unter vielen Thränen.

§. 31. Wir Prediger nahmen den Verurtheilten sogleich wieder zu uns, und setzten uns mit ihm

in

in einen offenen Wagen, und fuhren unter Begleitung vieler Menschen, nach dem etwas entferneten und sogenannten Bannacker. Die Kälte griff ihn sehr an, und er mußte seinen braunen Rock über das Sterbekleid ziehen, welchen er aber im Kraise wieder ablegete. Wie GOtt Gebeth erhöre, konnten wir auch an diesem Tage erkennen. Es wurde vorher der Küster mit öfteren und sehr krampfigten Zufällen befallen, welche ihn am Leibe und auch am Gemüthe sehr mitnahmen. Er sowohl, als ich besorgeten, daß er am Todestage damit befallen, und an der Munterkeit des Gemüths eine Behinderung haben möchte, und bathen GOtt, daß er ihn an dem Tage damit verschonen möchte. Und ich habe nicht wahrgenommen, daß er bey der ziemlichen Kälte heftige Anfälle davon gehabt hat. Auf dem Wege nach dem Richtplatz fieng der Beichtvater an, durch GOttes Wort und evangelische Verheissungen ihn zu stärken, und ich fuhr hierinn fort, und legte die Worte: Esaiä 53, 8. Er (der Meßias) ist aber aus der Angst und Gerichte genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden, zum Grunde der Ermunterung, etwa mit diesen Worten: Der HErr JEsus ist als ein Bürge für uns, an unserer Statt, und um unserer Sünde willen, auch vors Gerichte gestellet worden. Nicht allein vor dem menschlichen, sondern auch vor dem göttlichen Gerichte. Hier ist ihm das Leben abgesprochen, und der Tod zuerkannt, auch vollstrecket worden. Er ist, nach v. 8. durch einen gewaltsamen, schmähligen und schmerzlichen Tod aus dem Lande der Lebendigen wegge-

rissen worden. Ohne große Angst ist dieses bey JEsu nicht abgegangen. Er erinnerte sich derselben schon vorher, Luc. 12, 50. Wie ist mir so bange. Er hat selbige erfahren, da er, nach Marc. 14, 33. anfieng zu zittern und zu zagen, und auch am Kreuze. Nun lebet er von Ewigkeit zu Ewigkeit in Herrlichkeit und Wonne. Wer kann nun seines Lebens Länge ausreden.

Wir Menschen müssen auch vor göttlichem Gerichte gestellet werden, entweder hier vor dem Gnadengerichte, oder an jenem Tage, wenn JEsus sich auf den Richterstuhl gesetzet hat. Finden wir uns hier auf die göttliche Citation selber ein, und geben uns schuldig; so wird von dem Gesetze, und auch von unserm eigenen Gewissen, das Todesurtel über uns ausgesprochen, und dabey werden wir mit großer Angst erfüllet. Weil aber dieses Urtel noch nicht vollstrecket worden, so ist es dann hohe Zeit, daß wir uns nach einem Mittler, Versöhner und Fürsprecher umsehen. Und das ist bey diesem Gnadengerichte unser Heiland, Christus JEsus. Appelliren wir nun im Glauben auf JEsum und seinen verdienstlichen Tod, und eignen uns selbigen zu, so kann das ausgesprochene Todesurtel, vermöge der Gerechtigkeit GOttes, an uns nicht vollstrecket werden, weil es bey seinem verdienstlichen Tode, den er uns zueignete, für uns, und an unserer Statt, an JEsu schon vollzogen worden. Vielmehr erfolget nun von diesem Gnadenstuhl der Ausspruch des Lebens: Du sollt leben, ja, du sollt leben. Und der Geist GOttes publiciret dieses Gnadenurtel und den Pardon in unsern Herzen,

und macht uns gewiß davon, daß wir vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und so werden auch wir aus der Angst und Gerichte genommen, und wissen, daß wir leben, freudig leben, ewig leben sollen. Und so würde statt der vorigen Angst nunmehro das Herz mit Freude und Lobe GOttes erfüllet.

Dieses applicirte ich nun auf den Verurtheilten, und sprach: Er hätte sich auch auf die göttliche Citation, obwohl späte, doch endlich wirklich eingefunden. Er wäre auch vor dem göttlichen Gnadengerichte gewesen, und könnte sich seiner vorigen Angst noch gar wohl erinnern. Die göttliche völlige Versicherung, daß das Lebensurtel über ihm ausgesprochen, wäre ihm auch in seinem Herzen geworden. Nun wäre er auch aus dem Gerichte genommen, und habe das ewige Leben, und sollte nach dem Ausspruch Christi, der der Richter selber wäre, nicht ins Gerichte der Verdamnis kommen, weil er schon vom Tode hindurchgedrungen. Er möchte die gedoppelte Betheurung JEsu: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wohl im Herzen bewahren. Nun sollte er leben, freudig leben, ewig leben.

Vor dem weltlichen Gerichte wäre er auch nun abermals gewesen, und wäre das Urtel, welches nun bald sollte vollstrecket werden, ganz anders ausgefallen, als vor dem göttlichen Gerichte. Wenn ihm etwa nun auch hierbey noch sollte einige Angst anwandeln; so könnte er ja versichert seyn, daß der GOtt, der ihn aus einem viel strengeren

geren Gerichte genommen, auch in allem, was noch bevorstünde, mächtiglich durchhelfen würde; so, daß er auch sagen könne: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben uns scheiden mag von der Liebe, die da ist in Christo JEsu. Nach dieser Vorstellung fragte ich ihn: Ob er noch völlig und göttlich gewiß in seiner Seelen wäre, daß er nun aus göttlichem Gerichte genommen worden, und nun ewig leben sollte? Er antwortete hierauf mit freudigen, freundlichen und lächelnden Gebehrden: O ja! dessen bin ich noch völlig gewiß. Unter diesen Unterredungen waren wir denn an dem geschlossenen Krais gekommen.

§. 32. In dem Kraise mußte er noch vor allen Menschen ein Bekänntnis seiner Sünden vor seinem Beichtvater ablegen, und wurde darauf abermals mit Auflegung der Hand absolviret, und von selbigen dem schon nahe bereitstehenden Nachrichter aus Str. mit diesen Worten an den Küster übergeben: Nun so gehe hin, und empfahe, was deine Thaten werth sind. Er schlug seine Hand in die ihm von gedachtem Nachrichter mit den freundlichsten Gebehrden dargereichte Hand, ließ sich von selbigem bis an seinen daselbst schon vorhandenen Sarg führen, welchen er anschauete, sich darauf setzete, und seine Schuhe selber auszog. Mit eben der Freundlichkeit des ersteren ließ er sich ferner an dessen Hand bis an das aufgeworfenen Sandhügelchen führen, darauf setzen, und die Augen verbinden. Mir sind nachher hiebey die folgenden Gedanken eingefallen: Wenn dieser denjenigen,

den er doch zum Tode führe, mit solcher Freundlichkeit empfänget, und behandelt: wie vielmehr muß JEsus der Seele mit Holdseligkeit begegnen, welche er nicht zum Tode, sondern zum Leben, und als eine verlobte Braut in seines Vaters Haus einführet. Es geschahe an den Sterbenden noch einiger Zuruf, und wurden zuletzt die beyden letztern Verse aus dem Liede: Herzlich thut mich verlangen nach einem seligen End, gesungen, da es sich denn traf, daß so eben unter den Worten: das consumatum est! oder deutsch, GOtt Lob! es ist vollbracht, der glückliche Hieb von dem Nachrichter aus W. geschahe, wodurch das Haupt von dem Körper, aber nicht die Seele von Christo getrennet, sondern vielmehr zu ihm gebracht wurde. Ich nenne den Hieb glücklich, weil sein sehr dicker und kurzer Hals, welcher ihm fast in die Schultern gewachsen zu seyn schiene, bey mir und noch mehrerern, ja, auch wohl bey dem Nachrichter, der den Streich that, vorher einige Besorgnis wegen eines Fehlstreiches erwecket hatte.

§. 33. Nachdem nun noch ein Lied gesungen war; so wurde der Körper in den Sarg geleget, von ehrlichen Leuten auf einen Wagen gesetzet, und nach dem Kirchhofe gefahren, und auf dem Kirchhofe auf eine ehrliche Art, ohne daß ihn jemals ein Nachrichterknecht sollte berühret haben, oder auch nur bey ihm gegenwärtig gewesen, in seinem funfzigsten Jahre begraben; welches ehrliche Begräbnis E. H. Königl. Greiffswaldisches Cosistorium, wegen der Merkmaale seiner

ner wahren Busse und Bekehrung, verstattet hatte. Dieses wird darum angeführet, damit nicht Unverstand und Bosheit, den Seinigen, Kindern und Nachkommen einen ungegrünndeten und strafbaren Vorwurf dieserhalb machen mögen.

§. 4. Dieser selige und freudige Tod erweckte, so, wie auch der Tod des in Dargun auf dem Rade geflochtenen zwiefachen Mörders, Ritters, viele und herrliche Bewegungen und Rührungen, nicht allein in Wotenick und hiesiger so nahe belegenen Stadt, sondern auch durch die allenthalben her, aus dem Mecklenburgischen, preußisch- und schwedisch-Pommern, so häufig zusammengeflossene Zuschauer, weit und breit. Und obwohl, leider! die mehresten diese gute Bewegungen, Rührungen und Vorsätze bey sich ersticken, und nicht zur rechten Kraft kommen lassen, so ist doch gewiß, daß doch bey so manchem der erwünschte Segen nicht ausgeblieben. Die Ewigkeit wird es offenbaren was vor Nutzen dieses Exempel der Langmuth, Treue und Erbarmung GOttes, und der Sünderliebe JEsu Christi, geschaffet hat; wofür dem Erbarmungsvollen GOtt nicht allein von diesem als ein Brand aus dem Feuer erretteten Sünder, sondern auch von so vielen tausenden andern mehr, vor dem Throne des Lammes ein ewiges Lob und Halleluja wird gebracht werden.

Der

Der HERR lasse durch dieses Exempel, wenn man sich dessen erinnert, oder davon gehöret hat, oder diese Nachricht lieset, noch so manche sichere Sünder aus dem Schlafe der Sicherheit aufgewecket, in ein heiliges Schrecken gesetzet, und zu der ernstlichen Frage: Lieber Bruder, was sollen wir thun, daß wir selig werden, gebracht werden. Er wolle aber verhüten, daß dieses Exempel nicht zum Aufschub der Busse und Bekehrung gemißbrauchet werde. Denn so, wie dieser, der Schächer am Kreuze, und einige andere, noch zuletzt gerettet worden; so viel Tausende, die auch ebenfalls einen guten Vorsatz gefasset, aber die Vollführung desselben bis ans Ende und auf das Todtenbette verschoben, und sodann auch noch nicht Aufrichtigkeit und Ernst bewiesen, verlohren gegangen, die es nun in alle Ewigkeit bedauren. Er lasse es vielmehr zu einem kräftigen Antrieb, auf zu seyn,

und die arme Seele zu erretten, dienen. Denen Gnadenhungerigen Seelen lasse er es zur Erweckung des Zutrauens zu GOTT, ja, allen Lesern zum Segen gereichen. Um JEsu Christi willen.

AMEN!

XXXVIII.

Nachricht

von der

Bekehrung eines Soldaten,

Jac. Tutelatius,

welcher

wegen begangener Desertion,

den 7ten December 1712. an einen Baum gehänget worden,

in einem

Antwortschreiben

mitgetheilet,

von

M. Joh. Christoph Schwedlern,

Prediger zu Niederwiese.

Es ist schon in dem Vorbericht zum 4ten Stück, im ersten Bande des Schächers, eine Nachricht von der Bekehrung dieses Delinquenten versprochen worden; und es würde vermuthlich solche auch schon mitgetheilet seyn, wenn nicht der erfolgte Tod den seligen Hrn. Verfasser, wie von aller Arbeit, also auch von der Fortsetzung dieser Schrift, abgefordert hätte. Das Antwortschreiben, welches die angeführte Nachricht in sich fasset, ist an die 2 Ehrwürdige Männer, den Hrn. **David Gottfried Schwerdtnern**, Archi-Diaconum der Kirche zum H. Geiste, vor Jauer; und an den Hrn. **Christian Beer**, Pfarrern zu Schöndorf, gerichtet, und giebt zugleich ein Zeugnis von dem herzlichen und gesegneten Umgange, welchen diese treue Lehrer unter sich gehabt haben. Nach dem Versprechen des sel. Hrn. **Woltersdorfs**, in gemeldetem Vorbericht, dürfte zwar nur die versprochene Nachricht von des Delinquenten Bekehrung Auszugsweise aus dem Briefe des sel. Herrn M. **Schwedlers** genommen werden. Allein, es wird hoffentlich auch der Eingang dieses Briefes einen wohlgesinnten Leser nicht mißfallen, da aus demselben sowohl die Weisheit, Treue und Erfahrung eines mit Geist und Gnade gesalbten **Schwedlers** hervorleuchtet, als auch manche heilsame Ermunterung zur ernstlichen Führung des Lehramts, zu nehmen ist.

Meine

Meine Hochgeehrtesten Herren Amtsbrüder, und in unserm JEsu herzlich geliebten Freunde!

Seitdem ich Sie, und Sie mich, sowohl durch Briefe, als auch durch persönliche liebreiche Besuchung und mündliche Unterredung in meinem Hause, nach der guten Hand GOttes über uns, habe kennen lernen; so haben wir diese Gelegenheit zu guten Wünschen und auch zu nützlichen Erzählungen und Nachrichten gesuchet anzuwenden. Der HErr lasse die Gebethe ferner in ihre Erhörung gehen; die Nachrichten aber zu vielfältiger Erbauung gereichen. Bisher bin ich oft versichert worden, daß mein Schreiben Ihnen lieb gewesen; daher ich auch kein Bedenken getragen, dieses öffentlich an Sie zu schreiben, in der Hoffnung, daß Ihnen solches nicht weniger, als die vorigen Briefe, werde angenehm seyn, zumalen ich Ihnen etwas Nöthiges zu wünschen, und etwas Begehrtes zu berichten habe. Wir haben durch GOttes Gnade das neue 1713te Kirchenjahr erlebet, und ein jeglicher wird an seinem Ort bereits angefangen haben, seine Gemeine auf eine dem Worte GOttes gemäße Weise zu erbauen. Soll dieses mit Frucht und Nutzen geschehen, so ist das Gebeth um Gnade, **Barmherzigkeit** und Friede nöthig. †

† Lehrern, welchen ihre Mangelhaftigkeit und ihr bemerktes Unvermögen schmerzet und drücket, muß es allerdings einestheils zur großen Aufrichtung dienen, daß Paulus in den Pastoralbriefen an den Timotheum und Titum, bey dem Anfangswunsch die **Barmherzigkeit** zwischen Gnade und Friede gleich=

gleichsam in die Mitte setzet, da er in den andern Briefen allein Gnade und Friede, als zulängliche Heilsquellen, namhaft macht; anderntheils aber auch ermuntern, nach dem Rath Pauli, mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl hinzutreten, um Barmherzigkeit zu empfahen, Hebr. 4, 16.

Ich an meinem Orte, nachdem ich die vornehmsten Buß- und Gnadensprüche des Alten Testaments; und im Neuen Testament die Evangelisten, nach der harmonischen Ordnung, die Apostelgeschichte, dann auch die mehresten Episteln Pauli nach ihrer Zeitordnung, in den Eingängen erkläret: so habe ich dieses Jahr mit GOttes Gnade den Anfang mit den Episteln an den Timotheum gemacht; welche nebst den noch übrigen Episteln Pauli und der andern Apostel, mit GOttes Hülfe dieses Jahr gedencke zu absolviren. Zum Hauptvortrage aber über die Evangelia, habe ich mir aus der Abschieds- und Erinnerungspredigt Pauli an die Aeltesten zu Ephesus die Worte, Apostelgesch. 20, 21. erwählet: Ich habe bezeuget, beyde den Jüden und Griechen, die Busse zu GOtt, und den Glauben an unsern HErrn JEsum. Nach deren Anleitung ich meinen Zuhörern zeige: Das göttliche und prophetische Zeugnis, 1) von der Busse zu GOtt, 2) von dem Glauben an unsern HErrn JEsum. Wie ich nun eben am vergangenen Sonntage meinen Zuhörern den theuren Wunsch Pauli (nämlich aus 1 Tim. 1, 2.) zu erklären hatte: Also wünsche ich auch denselben mir und allen treuen Lehrern; sonderlich aber Ihnen, meine herzliebsten Amtsbrüder. Gnade, Barmherzigkeit und Friede sey mit Ihnen, uns und mir, von

GOtt unserm Vater, und unserm HErrn JEsu Christo. Das Christenthum und das Predigtamt ist eine Gnade. Wir irdenen Gefäße brauchen, wegen unserer Schwachheit, Barmherzigkeit; und, wegen der Welt Haß und Verfolgung, Friede. Das gebe uns GOtt, nicht wie die Welt giebt; Amen.

Nun habe ich auch etwas Begehrtes Ihnen zu berichten: Eines wegen des heute den 7ten Dec. eben vor einem Jahr bey uns vom Leben zum Tode gebrachten Litthauers, oder Brandenburgischen Soldaten: Das andere = = = GOtt stehe mir doch auch bey der Beschreibung bey, wie er solches so gar treulich bey den Verrichtungen selbst, besonders bey der Execution des Soldaten, welche den 7ten Dec. als am Montage nach dem andern Advent geschahe, gethan hat. Amen.

Was nun also die Execution des Brandenburgischen Soldaten betrift, so verhält sich solche also: Die in Schlesien den Sommer über gestandene Neutralitätstrouppen marschirten größtentheils bey uns durch, und vorbey. Wie sich aber immerzu in dergleichen Gemeinen Böse und Gute finden, also war es auch hier. Unterschiedliche darunter bekamen eine solche Liebe zu unserer Person und Amt, daß wir Freude an ihrem Gehorsam, Zuspruch und Umgange hatten. Etlichen aber mißfielen wir auch dermaßen, daß sie uns nicht nur geschmähet, sondern auch mit Prügeln, Hauen, Wegnehmen und dergleichen Gewaltthätigkeiten gedrohet haben, deswegen uns etliche warneten,

andere aber solches vernichteten. Den 2ten Dec. erhielt ich Nachricht von der Krankheit des Herrn D. J. G. solches reizete mich heftig, eine Reise von 30 Meilen zu thun, um selbigen vor seinem Ende noch zu sprechen. Ich überlegte solches mit einem Freunde: Allein, dieser wollte es nicht rathen; und ich fand auch so viel gegenwärtig zu thun, daß ich daran nicht gedenken konnte. Ich setzte darauf fest, nur bis nach Z. zu fahren, um daselbst zum wenigsten Nachricht zu haben, obs besser oder gefährlicher mit ihm stehe? Allein, auch dieses wollte niemand rathen, und ich konnte auch selbst mein Vorhaben nicht fortsetzen, sondern mußte dem Fuhrmann die beschlossene Reise absagen. Den 3ten Dec. hielte ich die Bußvermahnung. Unter den Litaneyworten: O du GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt, erbarme dich über uns ꝛc. kommt der Adjutant von dem Nassau-Dillenburgischen Bataillon, an die Dresekammer, (Sacristey) zu meinem Herrn Collegen, und äussert ein Verlangen, mich nach Ullersdorf, hinter Liebenthal, mitzunehmen, um einem armen Sünder zur Zubereitung zum Tode behülflich zu seyn. Mein Herr College erinnert sich hiebey der Soldatendrohung und der vielen Arbeit, und besorget hinterlistige Verstellung. Ob nun gleich diese Besorgnis nicht eintraf, so lehnet er doch den geschehenen Antrag ab, und schickt den Herrn Adjudanten zu Predigern, welche solche Verrichtung mit besserer Bequemlichkeit, ohne Versäumnis ihres Amts, und ohne Furcht einiger Gefahr über sich nehmen könnten. An meinem Theil hatte ich aus der verhinderten

derten Reise schon den Schluß gemacht, daß GOtt vielleicht was anders würde zu thun geben, dabey ich ihn im Gebeth anrief, daß er dazu seinen Segen geben möchte. Da ich nun nach der Bußvermahnung erfuhr, wer da gewesen, so wünschte ich wohl, den Abgeschickten selber gesprochen zu haben. Jedoch, da selbigem sein Gesuch anderwärts abgeschlagen wird, und er aus Ungeduld schon wieder zurück reisen will, so lenket ihn GOtt, daß er nach seiner von den Herren Oberofficirern (denen meine Person und Name von den Herren Commissarien S. und G. auf Befragen war bekannt gemacht worden) mitgegebenen Ordre, nochmals auf unsere Kirche zurück fähret, und mit mir zu sprechen begehret. Ich entdeckte ihm die Besorgnis wegen der vernommenen Drohungen, warnete ihn vor Falschheit, mich in Unglück zu bringen, und nahm die gegenwärtigen Zuhörer zu Rath und zum Gebethe. Selbige widerriethen mir, ins Gesuch zu willigen, indem ihnen meine Gefahr bekannt war, wenn sie auch nicht an die Arbeit und einbrechende Nacht hätten gedenken wollen. Damit ich mich nun nicht unvorsichtig in Gefahr stürzen möchte, so schickte ich einen meiner Kirchenkinder mit, daß selbiger sich der Sachen erkundigen, und zugleich den Vorschlag thun sollte, entweder einen Prediger vom Lande zu fordern, oder den Gefangenen bis an meinen Ort zu überlassen, weil ich nicht füglich von meiner Kirche abwesend seyn könnte. Allein, es wurde beydes abgeschlagen, und ich dagegen nochmals begehret. †

† Manchen Befehlshaber des Kriegesstandes, besonders

ders in neuern Zeiten, möchte diese rühmliche Bemühung zur Zubereitung eines Delinquenten zum Tode, wohl entweder als gar zu lästig, oder auch wohl überflüßig vorkommen; Allein, es kann auch an selbigen, wegen einer verwahrloseten Seele, die Drohung des Allerhöchsten in Erfüllung gehen: **Sein Blut will ich von deiner Hand fordern.** Hesek. 3, 18.

Ob ich nun wohl auf guter Freunde ernstliches Bitten und Ermahnen solches Begehren abzuschlagen, einwilligte; so hatte ich doch keine Ruhe. Die Seele des Delinquenten war zu kostbar. Sie stund unter dem Commando mehrentheils reformirter Officierer. Ihr reformirter Feldprediger war damals schon viele Wochen abwesend. Das ganze Regiment lag mitten unter den Römischkatholischen im Quartier; daher hatte denn auch der Officier bereits gesagt: Was werden die Papisten sagen, daß es die Unsrigen abschlagen? Um 3 Uhr des Morgens kam der mitgeschickte Freund wieder mit einem Briefe von dem Herrn Adjutanten, des Inhalts:

P. P.

Ich bin diesen Abend glücklich ins Quartier gekommen, und habe Dero geneigten Willen meinen Herren Staabsofficierern bekannt gemacht. Selbige bedanken sich vor Dero williges Anerbiethen, und leben der Hoffnung, Ew. H. W. morgen zu sprechen. Der Executionsactus wird ohnfehlbar übermorgen, den 5ten dieses, vor sich gehen, wenn zuvörderst die Sentenze bey Dero Ankunft dem Delinquenten wird bekannt gemacht seyn.

seyn. Sonst beuget der Herr Obrister und die andere Herren Officierer allem, was Ew. H. W. nach Dero behutsamen Muthmaßung zum Nachtheil gereichen möchte, sorgfältig vor, und sind der vesten Meynung, daß sie das Executionsrecht in aller Herren Landen, mit Zuthun der Religionsgeistlichen, ohne Verantwortung und Nachtheil aller Benachbarten, ausüben können; welches Ew. H. W. morgen selbsten erfahren werden. Ich wünsche indessen öftere Gelegenheit zu haben, Dero haltenden Gottesdienst beyzuwohnen, in Hoffnung, aus einem Saulus ein Paulus dadurch zu werden; wie ich denn allbereits den geschöpften Nutzen aus Ew. H. W. Andachtsvollen Vorstellungen nicht genugsam gegen GOtt und Menschen verdanken kann. Ich verharre demnach in aufrichtigster Ergebenheit

Ew. H. W.

Ullersdorf,
den 3. Dec. 1712.

gehorsamster Diener,
N. N.

Ob mir nun gleich alle Freunde den Abzug widerriethen, so trug ichs doch nochmals GOtt im Gebeth vor. Durch das in der Ordnung folgende göttliche Zeugnis, Matth. 6, 24. wurde ich gerühret und ausgestoßen. Zu meinem Wahlspruch auf dieses Jahr hatte ich Apostelgesch. 21, 14. genommen: *Da er sich aber nicht überreden ließ, schwiegen wir, und sprachen: Des HErrn*

Will geschehe; an selbigen hielte ich mich; nahm Abschied, befahl jedermann GOTT, und reisete noch vor anbrechendem Tage fort; wurde auch ganz getrost, da ich nur GOtt folgete. †

† Es ist bekannt, daß bey den Worten 1 Joh. 3, 16. mancherley Fälle, wie man das Leben für die Brüder lassen könne, theils richtig, theils unrichtig, angeführet werden. Bey dieser unternommenen Reise hat der sel. Hr. Schwedler, in Absicht der besorgten gefährlichen Nachstellungen, die Johannitische Forderung treulich beobachtet. Hiebey könnte auch als ein vorzügliches Beyspiel gleicher Gesinnung, Claudius Brousson angeführet werden. Dieser treue Zeuge der Wahrheit, da er in Frankreich zum Vortrag des Evangelii keinen Platz, auch in den dickſten Wäldern und Wüsteneyen, mehr finden konnte, wo ihn nicht bewaffnete Schaaren zur Marter auffsuchten, verließ zwar gedachtes Land; aber der Hunger nach Seelen, welche des ordentlichen Lehramts beraubet waren, drang ihn unaufhörlich, wieder zurück zu gehen, worauf er denn auch bald ergriffen und hingerichtet wurde. S. Gottfried Arnolds Leben der Gläubigen, Anh. Ein Exempel einer unrichtigen Anwendung dieser Worte giebet der Herr N. welcher von ansehnlichem Stande und Vermögen, aber auch ungeheuchelter Gottseligkeit in N. wohnete. Da selbiger bey Erklärung gedachter Worte gerühret wurde, so faßte er den Endschluß, sich an einen Ort hinzubegeben, wo Christensclaven gefangen wären, und sich an die Stelle eines solchen unglücklichen Menschen zu dessen Befreyung selbst hinzusetzen, auch zu dem Ende schon seine Erlassung suchte, die Güther zu verkaufen anfieng, und sich allmählich zur Reise anschickte. Jedoch erfolgete auch aus diesem Entschluß eines irrenden Gewissens, ein nützlicher Ausgang. Denn da er einem seiner vertrauten Freunde, auf Befragen, sein Vorhaben heimlich

lich entdeckte, und selbiger ihn überführete, daß sein gesuchter Zweck leichter könnte erhalten werden, wenn er nämlich vor einen solchen Sclaven nur die Bezahlung überschicken wolle; so schickte er mit vieler Bereitwilligkeit vor 2 Gefangene die Ranzion. Der HErr lenket auch die Fehler seiner Kinder zum Besten.

Sobald ich zu Ullersdorf anlangete, wurden die Staabsofficierer zu dem Hrn. Obristen von Sturm zusammen gerufen. Diese insgesamt trugen mir das angeführte Geschäfte auf, und ich, nach meinem erhaltenen Beruf, ermahnete sie dagegen, das Werk christlich zu treiben. Weil mir auch der Termin zur Execution zu kurz schiene, so bath ich, solchen noch etliche Tage länger auszusetzen, welches sie auch bewilligten. Der Herr Auditeur brachte die Acten, und communicirte das Nöthige. Hierauf giengen wir zusammen in das Hauptquartier, wo der Gefangene saß. Ich war abwesend, da sie ihm sein Urtheil bekannt machten, und bethete unterdessen zu GOtt. †

† Diese Bekanntmachung des Todesurtheils ist billig derjenigen vorzuziehen, da man solche demjenigen Lehrer aufträgt, der vorher schon an dem Delinquenten mit dem göttlichen Wort gearbeitet hat, welches vermuthlich in der Absicht geschiehet, daß der Lehrer sogleich denen anfallenden Todesschrecken durch dienlichen Zuspruch aus dem Worte GOttes, begegnen soll. Zwar gab es an einem gewissen Ort, besonders bey allen Umstehenden, einen sehr lebhaften Eindruck, da der Lehrer einem Delinquenten, etwa 10 Tage vor seiner Hinrichtung das Todesurtheil bekannt machen mußte, und Eingangsweise die Worte erläuterte: **Ich bin zu dir gesandt, ein harter Bothe,**

1 Kön. 14, 6. Allein, es giebt eine große Hinderniß, wenn aus desselben Bothen Munde die Bothschaft des Friedens ans Herz geleget wird, indem der fürchterliche Schall der erstern gleichsam die Herzensohren betäubet, die andere recht zu vernehmen.

Nachdem das Urtheil dem Delinquenten bekannt gemacht worden, so wurde ich auch gerufen, und zu Verrichtung meines Amts an dieser Seele, die sie mir übergaben, nochmals berufen. Ich nahm das Werk in GOttes Namen vor, nahete mich zu dem Delinquenten mit einem Wunsch, und ermahnete ihn, daß er nach dem Exempel des verlohrnen und umkehrenden Sohnes, sich bey Losschliessung und Ueberbringung aus diesem Quartier in sein besonderes und letztes Quartier, sich geistlich auch aufmachen, von allen Sünden und sündlichen Gesellschaft losreissen, und sein Heil noch mit Ernst suchen möchte. Sein Name hieß: Jacob Tutelatius, aus Litthauen gebürtig. Zu Memel hatte man ihn mit Gewalt weggenommen. Er war zweymal entwichen, hatte auch andere zur Desertion verleitet und ihnen fortgeholfen. Bey dem Hereinmarsch war er schon bis hinter Nürnberg gekommen, allwo ihn aber das Neuburgsche Regiment bekommt, und mit zurücke bringt. Unter den natürlichen Hindernissen war die größte, daß er wenig deutsch verstund, und man nöthig hatte, ihm die Sachen und Worte zu erklären; noch weniger aber konnte er im Reden der deutschen Sprache fortkommen; und überdem steckte er in der größesten Unwissenheit. Er wußte fast sonst nichts mehr, als daß er ein Lutheraner

theraner sey, und vor einem Jahr zu Sulzbach mit den andern wäre zum Abendmahl gewesen. Die zehn Gebothe, den Glauben und das Vater Unser konnte er nicht deutsch; ob er sie litthauisch gekonnt, wie er vorgab, und ob er sie mag verstanden haben, weiß ich nicht, weil niemand war, der diese Sprache verstund. †

† Dieses Zeugnis von der großen Unwissenheit des Delinqnenten, wird glaubwürdiger, wenn man von der damaligen Beschaffenheit des litthauischen Landes einige Kenntnis hat, obgleich sonst selten von einzelnen Personen auf Länder, und umgekehrt, von Ländern auf Personen richtig kann gefolgert werden. Zur selbigen Zeit herrschete noch in Litthauen ein solcher Grad der Unwissenheit und Finsternis, daß es nicht viel durfte bewundert werden, wenn man in Häusern hin und wieder noch Götzen antraf, welche auf grobe Art verehret wurden, ob sich gleich deren Einwohner zur christlichen Lehre bekannten. Jedoch, da in folgender Zeit Se. preuß. Majest. der König Friedrich Wilhelm, glorw. Andenkens, neue Kirchen und Schulen aufbauen liessen; überdem auch in Halle und Königsberg Seminaria angeleget wurden, in welchen die studirende Jugend die litthauische Sprache erlernete; da ferner zur Besetzung nicht allein der Pfarren, sondern auch der Schulen auf Dörfern, tüchtige, gelehrte und treue Subjecta genommen wurden, so bekam, vermittelst göttlichen Segens, dieses im Geistlichen noch unbebauetes Land eine solche Gestalt, in Absicht der Erkänntnis und lebendigen Erfahrung, daß es andere Gegenden zum Nacheifern reizen konnte.

Der Delinquent war so gottlos gewesen, daß sein Hauptmann, als ich mit ihm sprach, ihn als den Gottlosesten unter allen beschrieb; auch selbst der

Herr

Herr Obriste erzählte, daß er bey seiner Vestnehmung so böse geblieben, daß er in seinen Banden noch gespielet, und, wenn er etwa Nothdurft halber aufgelöset worden, noch getanzet und gesprungen habe. So tief war diese Seele verderbt. Bey der Publication des Todesurtheils war er nicht auf die Erhaltung seiner Seelen, sondern seines Leibes und Lebens bedacht. Er verlangte an seinem Bruder, der ein Kriegshauptmann seyn sollte, zu schreiben, um durch denselben Pardon zu suchen; und was dergleichen Zeugnisse mehr von seiner Bosheit könnten angeführet werden. Aber GOtt, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, der streckte seine Hand, die nicht verkürzt ist zu helfen, nach dieser Seelen aus. Nachdem er ihre Zeit der Unwissenheit übersehen, so geboth er ihr, nun an diesem Orte Busse zu thun. Und diesem Befehl war sie auch gehorsam. Ich stellete ihr demnach bey verspürter stockdicker Finsternis, Unwissenheit und Bosheit alsbald vor, daß ein GOtt, und derselbe ein Vergelter sey; daß ein jeglicher für sich würde Rechenschaft geben müssen. Ich zeigte ihm ferner das allgemeine Elend, nahm die zehen Gebothe vor, und hielte mich besonders bey derjenigen Sünde auf, welche ihm in den damaligen Stand gebracht, imgleichen wie er durch seine Sünden nicht nur den zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod verdienet habe. Vom Gesetz und Wege der Gerechtigkeit führete ich ihn zum Evangelio und Wege göttlicher Gnade. Vermahnete ihn hierauf, GOtt um Gnade und Barmherzig-

herzigkeit anzurufen; durch den Glauben sich an JEsum zu halten, und ihn, weil er Jacob hieße, mit Jacobs Worten um seinen Segen zu bitten, 1 Mos. 32, 26. **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Weiter unterrichtete ich ihn von der Taufe, Beicht und Abendmahl, und erzählte ihm das Exempel eines Grenadiers der königl. preuß. Leibgarde, welcher um Mordthat willen, 1710. den 24. Oct. in Berlin arquebusiret worden, zu seiner Rührung und Bekehrung. †

† Dieses Exempel ist zu Anfange des 4ten Stücks im ersten Bande des Schächers umständlich beschrieben.

Welches alles GOtt sowohl an ihm, als an andern Römischkatholischen, Reformirten und Lutheranern, nicht nur Gegenwärtigen, sondern auch Abwesenden, zu vieler Erweckung ließ gesegnet seyn. †

† Daß in unsern Tagen, bey Verkündigung gleicher Wahrheiten, es doch so sehr an gleichmäßiger Erweckung fehlet, hat vermuthlich, in Hoffnung besserer Aufnahme, manchen verleitet, daß er versuchet, die Lehren des lautern Worts GOttes und einfältigen Catechismi, mit klugen Worten menschlicher Weisheit zu schmücken. Allein, bey einem gleichen Hunger, als wie sich an solchen Orten, wo das Wort des HErrn sparsamer gewesen ist, gefunden hat, würde man an einem jeden Satz der H. Schrift und des Kindercatechismi einen Saamen zum Himmelreich finden, der, bey ungestöhrter Wirkung, ein gedeyliches Manna der Seelen seyn, und unzählige Früchte zum ewigen Leben tragen könnte. Da aber bey uns nicht ein solcher Hunger, sondern ein überhandgenommener Eckel sich findet: Da ferner, möchte man einwenden, ich

zum predigen berufen bin, so sticht es mich in meinen Nieren, daß ich ein Narr und Unwissender, welcher sich in diese erleuchtete Zeiten nicht zu schicken weiß, seyn muß, Ps. 73, 21. 22.? Diesen Einwurf hat der theure Paulus in seinem größten Gewicht beherziget, 1 Cor. 1, 2 gleichwohl aber mit seinen Mitarbeitern darauf vest bestanden, das Wort GOttes nicht zu vermengen, 2 Cor. 2, 17. Καπηλεύοντες, Wie reimet sich Stroh und Weizen zusammen? Jer. 23, 28.

Nachdem ich nun bey sogestalten Sachen, Anstalt gemacht, daß der Delinquente in meiner Abwesenheit, theils von einem christlichen Studioso, theils von etlichen seiner in GOttes Wort geübten und wohlgesinnten Cameraden, im Gebeth und Lesen unterhalten würde, auch nicht allein das Büchlein vom vorgedachten berlinischen Delinquenten, sondern auch einen schriftlichen Auffsatz von den Lehren, Sprüchen und Seufzern, welche dem Delinquenten vor andern vorzuhalten wären, hinterlassen; so reisete ich vor diesesmal nach Hause, um auch daselbst das Nöthige zu besorgen. Sonnabends den 5ten, machte ich mich zeitig wieder dahin, dieses verirrte Schaaf JEsu seinem Seelenhirten näher, zu führen und das angefangene Werk fortzusetzen. Der folgende Montag war zur Communion und Execution ausgesetzt. Beydes sollte aus gewissen Ursachen bey Zusammenstoßung der Trouppen, über der Grenze, in Lausitz vorgenommen werden. Am Abend dieses Tages kehrete ich wieder nach Hause, hielte den Sonntag darauf die Predigt und Communion, und bethete bey solcher Gelegenheit mit der ganzen Gemeine vor diese Seele. †

† Gleichwie diese Fürbitte nicht den geringsten Schein einer bloßen Kanzelnachricht hat, also finden sich auch, in Absicht anderer Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes, Beyspiele, welche von dem Segen und Nutzen zeugen, wenn solche dem Zweck gemäß verrichtet werden, obgleich der überhandgenommene Mißbrauch von keiner einzigen zu läugnen ist.

Nachdem ich solches verrichtet, so reisete ich bald in Begleitung eines christlichen Studiosi, wieder zu dem Delinquenten, welchen ich dann in einem guten Zustande antraf. Es hatte über seine Sünde geweinet; und freuete sich nun herzlich über meine Ankunft. Ich wiederholte nochmals mit ihm, was ich ihm allbereits von der Busse und Bekehrung vorgehalten hatte, wobey er denn vielmals bitterlich weinete, auch seine Sünden nachhero bekannte; besonders gedachte er mit innigem Abscheu und vieler Wehmuth an sein Fluchen, Schwören, Saufen, Huren, Stehlen, Lügen u. s. w.

Einer von denjenigen Herren Studiosis, welche bey dem Delinquenten gegenwärtig gewesen, hat bald nach der Execution, auf Begehren, einen schriftlichen Aufsatz von dem Zustande des Delinquenten verfertiget. Selbiger stimmet mit meinen Beobachtungen überein, daher ich um so vielmehr ihn, den Hauptumständen nach, mittheilen will, weil ich an meinem Theil damals mehr auf das vorhabende Werk der Zubereitung, als auf die künftige Erbauung bedacht gewesen bin.

Ich habe, heißt es in selbigem Aufsatz, das Glück gehabt, vergangenen Sonntag der Zubereitung

zum Tode, und den Montag darauf der Execution eines Soldaten beyzuwohnen, welcher wegen Desertion an einen Baum gehänget worden. Weil nun bey seinem Ende viel Umstände vorkommen, welche zur seligen Erbauung dienen können, so habe ich etliche davon kurz entwerfen wollen. – –

Er war so unwissend, daß er GOtt und JEsum sehr wenig gekannt und noch weniger geehret hat. Jedoch gab GOtt zum Unterricht und Vortrage, der mit ihm vorgenommen wurde, einen so herrli: Segen, daß man den kräftigen Zug GOttes und die innerliche Ueberzeugung des Heil. Geistes deutlich spüren konnte. Er hatte eine hinlängliche Erkänntnis von allen zur Seligkeit nöthigen Heilswahrheiten, die er gewiß nicht aus Fähigkeit der Natur, oder durch angewandten Fleiß erlanget, (als welches in so kurzer Zeit nicht möglich gewesen wäre,) sondern vornehmlich durch die Gnade des H. Geistes gefasset hatte. Er glaubte einen GOtt, in dreyen Personen, Vater, Sohn und Heil. Geist. Daß GOtt seinen Sohn vor ihn habe Mensch werden lassen, der ihn erlöset von Sünden, Fluch und Tod, worein er durch Uebertretung des göttlichen Gesetzes gerathen sey. Er bezeugte von sich, daß er in Sünden empfangen und gebohren wäre; imgleichen, daß er selbst unzählich mit Gedanken, Worten und Werken gesündiget habe, ja, daß sein ganzes Leben lauter Sünde gewesen sey, weil er GOtt nicht geehret habe: daher sey er der ewigen Verdammnis schuldig, und keiner Gnade würdig. Er wußte, daß er ohne Busse und Glauben nicht möge zu GOtt kommen, dahero bereute er seine

Sün-

Sünde, nicht nur überhaupt, sondern auch besonders sein Saufen, Fressen, Lügen, Meyneid, Hurei, Rauben u. a. m. Er glaubte, begehrte und erlangte JEsum den Sündentilger, der aller Welt und auch seine Sünde getragen, gebüsset und getilget habe. Der ihm zu Gute hätte gelitten; ihm zu Gute wäre gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren, damit auch er mit Christo auferstehen und in seine Herrlichkeit eingehen könnte. Er glaubte, daß GOtt auch ins Herz sehe und allgegenwärtig sey, drum sey er, Delinquente, nicht falsch, nicht heuchlerisch. Er glaubte ein jüngstes Gerichte, tröstete sich seiner Taufe, und wuste auch vom H. Abendmahl, daß er den Leib JEsu mit Brodt, und mit Wein das Blut empfange, welches ihn von Sünden wasche. Von der Beicht glaubte er, daß ihm GOtt selbst durch den Prediger die Sünde vergebe. Den Tod habe er verdienet, durch JEsum allein käme er zu Gnaden, und würde durch den Tod zum ewigen Leben eingehen. Bey diesen erkannten Heilswahrheiten, welche er nicht nur von Menschen, sondern von GOtt selbst auch, gelernet hatte, pflegte er öfters unter dem Zureden sich auf die Seite zuwenden, seine Augen und Hände in die Höhe zu heben, und durch folgende Seufzer seine Sehnsucht zu entdecken: HErr GOtt Vater, HErr GOtt Sohn, HErr GOtt Heiliger Geist, erbarme dich über mich. O GOtt, Gnade! vergieb mir alle Sünden, um JEsu Christi willen! verlaß mich nicht! gieb mir den H. Geist! Da von der Einwohnung GOttes geredet worden, so brach er in diese Worte aus:

HErr JEsu, wohne in mir, mache mich selig! O GOtt, wasche meine Seele mit dem Blute JE[illegible]: Selbigen Seufzer that er besonders, da er am l[illegible] ten Morgen von dem Wirth Wasser verlang[illegible], sich zu waschen. Er bekannte, GOtt wäre der rechte HErr: JEsus wäre sein Hirte, und er sein Schaaf. Ich habe JEsum: sollten seine letzten Wo[illegible] seyn. Er versicherte: Sterben wäre sein Ge[illegible]winn; und bethete dabey: HErr JEsu, dir lebe ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig. Insbesondere, weil er Jacob selbst hieß, so eignete er sich den Jacobsspruch zu: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er tröstete sich mit dem Exempel des bekehrten Schächers, der auch kurz vor seinem Ende zu Gnaden gekommen sey. Zwar sprach er von den beyden Schächern folgende Worte: Der eine bekehrt, der andre nicht. Der eine zum Teufel verstoßen, der andere im Himmel; doch fügte er hinzu: Seine Seele wäre schon bey GOtt. Dieses geschahe am Sonntage. Zu der darauf folgenden Nacht suchte man seine Andacht zu unterhalten; doch ließ man ihn auch ein wenig ruhen, desto munterer auf den letzten Tag zu seyn.

Anfänglich, da man hörete, daß dem Delinquenten eine so kurze Zeit zur Zubereitung gesetzet war, wünschte man eine Verlängerung. Da man aber augenscheinlich an dieser Seele bemerkte, wie GOtt an keine Zeit gebunden sey, und bey der Bekehrung es nicht liege an unserm Laufen und Rennen, so hätte man wohl lieber eine Abkürzung der Zeit gewünschet, damit die Seele in der erlangten Freudigkeit desto eher aus der Zeit in die Ewigkeit über=

übergienge. Den 7ten December waren wir frühe auf. Der Haß zur Sünde nahm unter dem Ermahnen und Bethen so zu, daß er sie mit einer Heftigkeit zum Teufel stieß. Besonders als ihm aus der Historie des Achans, Joh. 7. die Zurede Josuä vorgehalten wurde, so vergoß er viele bittere Thränen, welche aufrichtige Reue man mit den bekannten Worten: Wein', ach wein' jetzt um die Wette, u. s. w. zu unterhalten suchte. Zum Trost aber wurde ihm auch vorgehalten, aus Röm. 6, 20 – 23. Da ihr der Sünde Knechte waret u. s. w. Bald gedachte er an den Himmel, und sagte: Meine Welt ist der Himmel; ich nichts mehr in der Welt, ich gehöre in die andere Welt, wo GOTT Vater, Sohn und Heil. Geist. Bald ermahnete er seine Cameraden, und sprach: Höret, ihr guten Cameraden, thut nicht auf der Welt, was ich gethan habe. Wünsche, daß ichs nicht gethan. Ach GOtt, erbarme dich über mich! Mir hilft HErr GOtt; und euch andern hilft HErr GOtt. Als man ihn ermahnete, den Baum vor eine Himmelsleiter anzusehen, sprach er: Ich fürchte mich nicht für dem Galgen. Weiter: Sterben ist mein Gewinn, weil ich dadurch zum Himmel komme. Ich frug ihn einmal nach seinen Gedanken. Die Antwort war: Mein Herz ist schon lange im Himmel: Meine Seele ist schon bey GOtt. Wenn ihm etwas erkläret wurde, so wiederholte er solches ohne Erinnern von selbst, theils zu zeigen, wie er die Sache verstehe; theils zu erfahren, ob er sie auch recht gefasset habe. †

† Wenn dieses angeführte Verhalten bey dem Cate-

chetischen Unterricht von Lehrlingen kan erha en und in Gang gebracht werden, so wird der herrliche Nutzen dieser Lehrart vorzüglich offenbar, wie solches sowohl verschiedene Beyspiele aus der Heil. Schrift, z. E. vom Kämmerer aus Mohrenlande, ferner vom samaritischen Weibe, Apostelgesch. 8. Joh. 4. als auch die Erfahrung lehren. Bey en meisten Catechumenis hindert entweder bewiesene Unachtsamkeit bey dem Vortrage des Catecheten, oder heimlicher Stolz, bey welchem man seine Unwissenheit zu verrathen befürchtet, eine solche Widerholung. Inzwischen ists auch nicht unmöglich, diese Hindernisse wegzuräumen oder doch zu schwächen.

Nachdem nun die Zeit zum Aufbruch kam, so fuhren wir mit ihm abe. Zwey Studiosi setzten sich bey ihn auf den Wagen. Ich fuhr, gieng, ritte, wie es die Gelegenheit an die Hand gab, und so setzten wir den Marsch unter Absingung der Lieder: Valet will ich dir geben, †

† In einer gewissen Pastoralschrift über den Propheten Jeremias wird von eben diesem sel. M. Schwedler, auch in Absicht dieses Liedes: Valet will ꝛc. eine Begebenheit angeführet, welche selbst denen, so solche allbereits gelesen haben, nicht mißfallen wird, wenn sie auch hier in Erinnerung gebracht wird: Es wurde (heißt es) einmal in der Kirche zu Wiese vor der Communion gesungen: Valet will ich dir geben, du arge falsche Welt. Indem der selige Mann (der M. Johann Christoph Schwedler, welcher in gedachter Schrift mit Recht ein, in aller Augen die ihn gekannt haben, venerabler Zeuge JEsu bey der schlesischen Nation genannt wird, und welcher 1730. fertig geworden, sich zu Tode zu arbeiten) das erste Wort anstimmen hörte von der darauf folgenden Zeile: Dein sündlich böses Leben durchaus mir nicht gefällt;

fällt; so gerieth er in einen solchen Eliaseifer, daß ihm das Angesicht gleichsam flammete. Er rief über die Orgel und über viel tausend Stimmen, mit einem Donnerschall: Um GOttes willen, was singt ihr? Was gefällt euch nicht? Der HErr JEsus gefällt euch nicht, zu dem müßt ihr sagen: Du gefällst uns nicht; so singt ihr die Wahrheit: Ihr sprecht aber: **Die Welt.** Nachdem er nun ihnen diese Wahrheit auf eine solche durchgreifende und eindringende Art demonstriret hatte, daß sie alle von ihrem Gewissen überzeugt, in Jammer und Thränen da saßen, und die wenigsten wußten, wie ihnen geschahe; so sagte er: Nun, wems so wäre, wems so werden sollte, wem die Welt und der Welt sündlich böses Leben zuwider worden: der sollte es nun in JEsu Namen bekennen. Da wurde denn endlich dieser Vers mehr geweinet, als gesungen: aber gewiß von ihrer vielen mit einem solchen Vorsatz, der zum wenigsten zu der Stunde ein süsser Geruch Christi war, pag. 203. 204.

und des Liedes: HErr JEsu Christ, wahrer Mensch und GOtt rc. auch unter Bethen und Ermahnen mit ihm fort, bis hinter Liebenthal, von da ich voraus fuhr, um Anstalt in der Kirche zu machen. Sobald er ankam, wurde er in die Kirche gebracht, und zwar in die Dreßkammer. Daselbst beichtete er, und zwar mit herzlicher Reue und Glauben, aus einem bußfertigen Herzen: Empfieng auch die H. Absolution und darauf das H. Abendmahl mit herzlicher Andacht. Ich würde ihm das Abendmahl in der Kirche gereichet haben, wie bey einem gleichen Vorfall zu Lebzeiten meines sel. Hrn. Vorfahren geschehen, wenn ich nicht wegen der großen Menge Volks und Gedränge von demselben, eine Hinderung in seiner Andacht befürchtet hätte. Als

dieses geschehen war, erboth sich mein College, nebst den 2 Studiosis, des Delinquenten Andacht zu unterhalten, damit ich bey dieser Gelegenheit der großen Versammlung der Officierer, gemeinen Soldaten, und des andern Volks, eine Ermahnung thun möchte. Solches geschahe auch, und zwar unter vieler Rührung der Zuhörer. Ich zeigete aus Jos. 7. wie man sich heute bey dem Ende dieses armen Sünders christlich zu verhalten habe. Eine gleiche Ermahnung wurde auch bey der Ausführung aus der Dresekammer und Hinausführung an den zur Execution bestimmten Ort an der öffentlichen Landstraße, gehalten, als um welche Gegend sich die sämtliche Trouppen in Ordnung gestellet hatten, und uns erwarteten. †

† Es wäre zu wünschen, daß vor eines jeden Delinquenten öffentlichen Ausführung und Hinrichtung, eine solche Anweisung und Ermahnung, zum rechten Verhalten der Zuschauer, könnte gegeben werden, da bey selbigen sich öfters eine Wirkung geäußert hat, welche der Absicht eines auf Verabscheuung des Bösen abzielenden Strafexempels, ganz entgegen ist. Eine Mutter schickte ihre Tochter nach dem Gerichtsplatz, wo eine Kindermörderin sollte enthauptet werden, in der Absicht, daß die Tochter durch den Anblick solcher fürchterlichen Handlung von Sünden wider das fünfte und sechste Geboth möchte abgeschröcket und verwahret werden. Allein, welch eine Bestürzung erfolgte bey der Mutter, da sie vernahm, daß ihre Tochter sowohl in der Sünde, als Strafe die nächste Nachfolgerin der hingerichteten Kindermörderin hätte werden können. Es war selbige, nachdem sie theils den erwecklichen Zuspruch der Lehrer an die Delinquentin, theils dieser ihre bezeugte Freu-

dig-

digkeit, gehöret hatte, auf die irrige Meynung gekommen, daß bey solchen äußerlichen Anstalten der sicherste Weg wäre, selig zu werden; daher eilete sie nach vollendeter Execution in die Stadt, und ergrif das erste ihr vorkommende Kind, mit dem Vorsatz, solches zu ermorden, und sich alsdenn als eine Kindermörderin selbst anzugeben; wovon sie doch aber durch andere dazukommende Leute abgehalten wurde. Wäre es aber nicht rathsamer, einen begnadigten Delinquenten, nachdem demselben im Gefängnis die nöthige Unterweisung und Ermunterung auf seine letzten Augenblicke, gegeben worden, ohne weitern Zuspruch zur Gerichtsstätte hinzuführen und abzuthun? Der angeführte Mißbrauch kann zwar diesen Weg so wenig zu einer allgemeinen Vorschrift machen, als sich jemand hat dadurch abhalten lassen, von der Herrlichkeit des ewigen Lebens zu predigen, weil einmal der Vorfall in England geschehen ist, daß nach einem lebhaften Vortrage von der zukünftigen Seligkeit, sich einige Zuhörer selbst entleibet haben, um desto geschwinder der zukünftigen Herrlichkeit theilhaftig zu werden. Inzwischen, weil doch einem jeden Zeugen Christi, er stehe im Lehr- oder andern Stande, die Sorge oblieget, allen Folgen, welche zum Schaden der Seelen gereichen, vorzubeugen, so ist freylich zu wünschen, daß nicht nur in Kirchen, sondern auch, wie hier geschehen, auf öffentlichen Straßen und Gerichtsplätzen die heilsame Anwendung weltlicher Gerichtshandlungen gezeiget würde, bevor solche ausgeführet würden.

Sobald wir dahin kamen, so wurde das Urtheil wieder publiciret; die Beichte nochmals gesprochen, und die Absolution und der Seegen ertheilet. Der Herr Major Tiltey commandirte; zu selbigem wandte sich der Delinquente nochmals, und sagte: Ich danke für alles Gute, bitte um Verzeihung;

laßt euch nicht ärgern. Darauf stund er, unter dem Zuruf guter Seufzer, sein Urtheil aus. Der Hr. Major erinnerte mich alsdann, noch eine Ermahnung zu thun, doch dabey wegen des weiten Marsches, kurz zu seyn. Ich legte bey selbiger die Worte: **Gedenket an des Loths Weib**, Luc. 17, 32. **Ich sage nein, sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen**, Luc. 13, 5. **Daß meine Seele wünschet erhangen zu seyn, und mein Gebein den Tod**, Hiob, 7, 15. zum Grunde, und ermahnete hohe und untere Officierer, gemeine Soldaten und andere Anwesende, daß sie bedenken möchten, ob sie nicht auf vielerley Weise, Schuld an solchen Fällen, mithin auch Ursache hätten, sich zu bekehren. Der Beschluß wurde mit Bethen und Singen gemacht, und GOtt rührete viele sonst harte und rohe Herzen, unter den Soldaten sowohl, als auch andern Zuschauern. Darauf rühmete der Herr Major die Wohlthat, welche sowohl dem Hingerichteten, als ihnen selbst, wiederfahren wäre. Da er mich auch beschenken wollte, und ich mich wegerte, solches zu nehmen, so sagte er: Es ist kein Baurengeld, das von Bauren erpresset worden: Er behalte es zum Andenken meiner. Als ich ihn ermahnete, mit Furcht und Zittern zu schaffen, daß er selig würde; gab er zur Antwort: Das ist mein Einziges: und empfahl sich unserm Gebeth. Dem Herrn Hauptmann verwies er öffentlich sein Saufen, als ich ihn über dem, was ich den Tag zuvor gesehen, erinnern wollte.

Die

Dieses Exempel ist nicht eigentlich für die sichern Leute geschrieben, die auf Gnade sündigen. Diesen gehöret Pauli Spruch: Denkest du, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil GOttes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? sondern für die, so GOttes Gnade noch zuletzt suchen, um sich daraus zu stärken, daß ihre wahre Busse nicht eine zu langsame Busse sey. Doch sollen sie wissen, daß es damit gefährlich, und daher wohl bedenken, wenn gesungen wird: Und wenn er nimmer leben mag, so hebt er – Ich fürcht' fürwahr die göttliche Gnad, die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben. Den folgenden Freytag hatten wir eine monatliche Bußpredigt, in selbiger erklärete ich den in dem Handbuch vor Kriegsleute befindlichen Text von den Gefangenen: Wo Gefangene liegen in Stöcken, und gebunden mit Stricken elendiglich. So verkündiget er ihnen, was sie gethan haben, und ihre Untugend, daß sie mit Gewalt gefahren haben. Und öffnet ihnen das Ohr zur Zucht, und saget ihnen, daß sie sich von dem Unrechten bekehren sollen.

XXXIX.

XXXIX.

Den
herrlichen
Sieg des Glaubens
über Sünde und Tod,
bey
Christoph Würffeln,
welcher
wegen begangener Mordthat den 24sten
October 1755. in Schkeuditz ist
gerädert worden.

Ver-

Verlangen und Bedenklichkeit, dieses erbauliche Exempel gegenwärtiger Sammlung begnadigter Missethäter einzuverleiben, hat gleichsam gegen einander gestritten, bevor der Endschluß dazu gefasset worden. Zwar denket man nicht in der Hoffnung zu fehlen, daß diese erweckliche Nachricht bey den werthesten Lesern einen geneigten Beyfall erhalten werde. Weil aber die Macht der Gnade alsdann viel herrlicher sich zeiget, wenn erst die Sünde in ihrer unseligen Macht und Gewalt vor Augen gestellet worden ist, so hat man sich bemühet, mehrere Nachricht von dem Verbrechen dieses Delinquenten einzuziehen, gleichwohl aber solche nicht erhalten können. Der hier mitgetheilte Bericht findet sich, den historischen Umständen nach, im 30: und 31sten Stück des Leipziger Annalisten von 1755. Das 30ste Stück weiset zwar den Leser auf das vorhergegangene 26ste Stück dieses Annalisten, in welchem der Anfang gemacht worden, diesen Delinquenten, und zwar besonders nach seinen Uebelthaten, zu beschreiben: allein, eben dieses Stück hat man bey allen Versuchen, obgleich auch der Verleger gedachten Wochenblatts selbst darum ersuchet worden, nicht habhaft werden können.

Ob wir wohl (heißt es im angeführten 30sten Stück des Annalisten) gewillet waren, die jüngst versprochene merkwürdige Bekehrung und exemplarische Todesbereitung, des am 24sten October in Schkeuditz executirten Delinquenten so lange zu versparen, bis seine Frau auch abgethan seyn würde,

de, so müssen wir uns doch in diesem Vorsatz vornehmlich deswegen ändern, weil es ungewiß bleibet, ob dieser vor Ostern künftigen Jahres ihr Recht wird wiederfahren können. Wir zweifeln nicht an einer allgemeinen Erbauung unserer Leser, welche wir bey aller Gelegenheit billig zu befördern suchen, hier aber gewiß verhoffen mögen, daß jedermann überzeuget werden müsse, wie groß die Freude der Engel GOttes im Himmel sey über einen Sünder der Busse thut.

Noch ehe das letzte Todesurtheil, welches aber der Delinquente nicht mit bloßer Gelassenheit, sondern auch mit großer Freudigkeit erwartete, eingelaufen, wurden 11 Wochen zuvor, auf sein inständiges Verlangen, die beyden Geistlichen der Stadt, nämlich Herr M. Christian Schmidt, als Senior und Pastor, wie auch Herr M. Johann Mathusalem Fiedler, Diakonus, durch die Obrigkeit veranlasset, ihn zu besuchen. Womit sie dann 9 Wochen nach einander, jeder wöchentlich zweymal fortgefahren, gleichwie solches in denen letzten 2 Wochen von jedem täglich zweymal geschehen. Sie fanden ihn zu ihrer selbst eigene größten Seelenberuhigung in der besten Verfassung, die man sich von einem armen Sünder, welcher seinem schmählichen Tode so nahe ist, wünschen mag. Er blieb bey seinem offenherzigen Bekänntnis; seine große Reue über die begangene Missethat machte seine Augen zu beständigen Thränenquellen, und er bezeugete mehrere Angst über die Ewigkeit, als über seinen Tod, wenn derselbe auch noch so grausam ausfallen sollte. Allein, in der sechsten Woche

gerieth es mit ihm zu einem harten Stand, und es wollte sich zu einer starken Melancholie, wo nicht gar zur Desperation, anlassen. †

† Sehr oft geschiehet es, daß von der Angst und Reue über die Sünde eine unrechte Quelle angegeben wird. Man siehet sie da wohl für eine Wirkung eines melancholischen Temperaments an, wo der Geist GOttes doch der Urheber ist; und wiederum hat bey einem andern an der Furcht und Bangigkeit, ein melancholisches Temperament und eine natürliche Schwermuth, den größten Antheil, und wird vor eine göttliche Wirkung angenommen. Die richtige Unterscheidung dieser Quellen ist nun wohl zuweilen so schwer und zweifelhaft, daß auch bey der schärfsten Untersuchung sich Bedenklichkeit findet, ein entscheidendes Urtheil zu fällen; indessen ist sie auch so nöthig, daß in deren Ermangelung die gefährlichsten Folgen entstehen. Denn, siehet man die Ueberzeugung des Geistes GOttes von der Sünde, als eine Melancholie an, so wird man solcher bald als einem Fehler der Natur zu widerstehen, folglich auch durch manche schädliche Mittel die göttliche Arbeit am Herzen zu ersticken suchen; wie solches auch von vielen zu unsäglichem Schaden der Seelen wirklich geschehen ist. Dagegen hält man die natürliche Schwermuth und Melancholie vor eine göttliche Traurigkeit, zumalen wenn sich bey derselben Gewissensvorwürfe wegen der Sünde finden; so kann man auch leicht den Uebergang solcher Bangigkeit vor einen Glauben ansehen, welcher nach göttlichem Wort, das Herz auf die Traurigkeit wieder aufrichten soll. Jedoch der HErr, welcher das Herz ergründet, läßt sich um Weisheit in solchen Fällen, nicht vergeblich anrufen.

Die Herren Geistlichen verdoppelten ihren Besuch, und arbeiteten mit zusammengesetztem Eifer so lan-

ge an seiner Seele, bis das Wort GOttes recht lebendig und kräftig in ihr zu werden anfieng. Dieser Anfang zeigete sich in einer **Vermuthung**, daß er doch wohl noch selig werden könnte, worauf die **Glaubensgewißheit**, und endlich die **Glaubensfreudigkeit** erfolgete. †

† In Beschreibung des wahren Glaubens hat man zwar nicht allein die Stufen zu zeigen, auf welchen der Wachsthum fortgehet, sondern auch die Ermahnung hinzuzufügen, daß man streben soll, im Wachsthum das höchste Ziel zu erreichen. Jedoch würde es auch dagegen bey manchem Begnadigten eine schädliche Aengstlichkeit verursachen, wenn man die wirkliche Erreichung solches Ziels vor eine unnachläßliche Probe des wahren Glaubens, und also dessen öfftere Folgen vor wesentliche Stücke ausgeben wolte.

Er versicherte, nachdem ihn GOtt zum Sieg in seinem schweren Kampf gelangen lassen, daß er sich lieber zehnmal Arm und Bein wollte zerschlagen lassen, als die empfundene Gewissensangst wiederum ausstehen. Er bezeugete bey GOtt, zu welchem er in wenig Tagen kommen würde, daß er jetzo lieber sterben, als Gnade auf der Welt, oder seine Freyheit wieder haben wollte. Denn nun würde er gewiß selig; wer wüßte, ob solches geschehen wäre, wenn er eines natürlichen Todes gestorben wäre. †

† Dagegen könnte auch wohl bey andern gezweifelt werden, daß sie bey einem gewaltsamen Tode wären selig geworden, wenn gleich noch so viele Arbeit auf die Zubereitung des Todes vorher angewendet wäre, welche doch nach dem natürlichen Tode die ewige Herrlichkeit erlanget haben. Wie man-

manchen muß nicht der Liebhaber unsers Lebens durch langwierige und schmerzliche Krankheit aufs empfindlichste angreifen, bevor er nur einige Aufmerksamkeit auf die Lockstimme des Heil. Geistes erhalten kann, welche wohl nicht erhalten wäre, wenn gleich das Andenken an einen bevorstehenden gewaltsamen Tod mit einem öftern Zuspruch aus GOttes Wort verbunden worden. Wie also bey einem bußfertigen Delinquenten es als eine unstrittige Wahrheit anzusehen ist, daß der weise GOtt diesen harten Weg vor den gewissesten erkannt, seine Seele zu erretten; so ist dagegen auch nicht zu verschweigen, daß es einer der gefährlichsten Kunstgriffe des Lügners von Anfang sey, wenn er manchen zu Mord- oder andern Uebelthaten, unter der Verheissung, reizet, daß sie alsdann einen sicherern Weg hätten, selig zu werden, indem sie alsdann an einem abgesonderten Ort, von allen äußern Reizungen abgezogen, mit lauter Ermunterungen aus GOttes Wort unterhalten würden. Wie geringe würde nicht die Anzahl der gläubig und selig gewordenen hingerichteten Missethäter gegen diejenige seyn, welche bey allen gebrauchten Zubereitungsanstalten doch nicht aus dem Tode ins Leben gekommen sind!

Im Bethen und Singen war er ganz unermüdet, und wird in denen gedachten 11 Wochen keine Stunde des Tages vergangen seyn, die er nicht in der Bibel, Gesang- und Gebethbüchern, oder auf den Knien zugebracht. Und wie er in der Begierde nach priesterlichem Zuspruch unersättlich war, um aus der Lehrer Munde das Wort des HErrn zu hören, so bewies er auch nach deren Weggehen ein solches Verhalten, welches billig von allen Gliedern einer öffentlichen Kirchenversammlung, nach deren Auseinandergehung, wie auch von an-

dern Zuhörern und Lesern des göttlichen Worts sollte beobachtet werden, indem alsdann nicht so vielen das seligmachende Evangelium ein Geruch des Todes zum Tode seyn würde. Denn, da so viele nach geschehener Anhörung göttlicher Predigt sich zerstreuen, ihr Gemüth auf zeitliche Dinge lenken, und dadurch wohl schon, ehe sie nach Hause gekommen, den guten auf ihr Herz gefallenen Saamen des Worts verlohren haben; so war dagegen, so oft einer von den Herren Geistlichen weggegangen war, sein erstes Unternehmen dieses, daß er sogleich auf seine Knie fiel, und unter Vergiessung vieler Thränen flehete, GOtt wolle an seiner Seelen das vorgehaltene Wort segnen: welches er dann auch beständig in seinem Herzen beweget und mit dem Munde wiederholet hat. Die, so seine böse That ans Licht gebracht, nennete er Wohlthäter an seiner Seele, denen es GOtt vergelten möchte. Seine Kette hieß er den schönen Strick, damit ihn der HErr JEsus aus der Hölle in den Himmel gezogen. In denen Betrachtungen des Himmlischen, der Süßigkeit des Namens JEsu und seiner Wohlthaten, hatte er sich dergestalt vertiefet, daß man auch äußerlich sonderbare Merkmaale davon an ihm sahe. Seine Liebe zu den Herren Predigern nahm von Tage zu Tage zu, und nennete er sie nur seine Engel. Welches nicht nur alle Bürger und Einwohner der Stadt, sondern auch viele Leute aus der Nachbarschaft und von fremden Orten mit angesehen und gehöret. Denn der Zulauf in der Custodie war sehr groß. Die Thränen derer, die seine Glau-

bensfreudigkeit ansahen, unzählich; und hielte er auch die nachdrücklichsten Vermahnungen weitläuftig und beweglich an sie. Zum Exempel: Ich bitte euch um Christi Wunden willen, nehmet euch ein Beyspiel an mir. Hütet euch erst vor kleinen Sünden, so werdet ihr auch keine großen thun. Ich habe hier auf meiner Schwitzbank, über nichtswürdige Dinge, die ich niemals vor Sünde gehalten, so viele Angst ausgestanden, als über meinen begangenen Todtschlag selbst. †

† Es ist leicht zu erkennen, daß hier gewisse Sünden nach dem Urtheil sicherer Menschen, nichtswürdige Dinge genannt werden, weil selbige, außer einigen groben Lastern, die meisten Sünden vor unerhebliche und nichtswürdige Dinge ansehen. Sonst aber, obgleich bey der Sünde zwar die Vergleichung statt findet, daß eine schwerer, als die andere ist (der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde. Joh. 19, 11.) so gilt doch von einer jeglichen Sünde an und vor sich selbst, der Ausspruch Syrachs: Sie tödtet den Menschen, Cap. 21, 2–4.

In einer andern Ermahnung waren dieses seine Worte: Ihr Leute, laßt auch andere hinein, daß sie mich auch sehen, und ein Exempel an mir nehmen können. Hüttet euch vor meinen und allen andern Sünden, und wenn euch eine Lust dazu ankommt, so denket an Würffeln. In der dritten sprach er: Da ich heute nicht schlafen konnte, gieng ich die zehn Gebothe durch, und bath den lieben GOtt, daß ihr alle, die ihr mich sehet, die Gebothe besser halten möchtet, als ich, damit nicht so viele Seelen möchten verdammet werden. Nehmet

met euch auch euren Theil aus den Worten der Priester. Habt ihr nicht Blutschulden auf euch, so werdet ihr doch andere Sünden in großer Menge auf eurem Gewissen haben. Den Tag zuvor, ehe er das H. Abendmahl genossen, rief er allen, die sich sehr zahlreich in der Custodie eingefunden hatten, zu, sie sollten um GOttes Barmherzigkeit willen ihm das gegebene Aergernis verzeihen und vergeben. Er nahm in des Hrn. M. Fiedlers, als seines Beichtvaters, und vieler Zuhörer Gegenwart, Tages vor seinem seligen Ende Abschied: 1) von seinen zwey kleinen Söhnen, druckte einen um den andern an seine Brust, und rief: Tausend gute Nacht, mein Sohn! GOtt lasse dich nicht tragen die Missethat deines Vaters. Zum andern, nahm er gleichmäßigen öffentlichen Abschied von seiner Frauen, und endigte denselben mit Wiederholung dieser Worte: Ich bitte dich, um JEsu Christi willen, bekehre dich, daß du auch mit mir in den Himmel kommen mögest. Den Tag vor seinem Tode überreichte ihm der Gerichtsdiener sein erbethenes weißes leinewandtenes Sterbekleid; dabey rief er aus: Dieses ist mein wahrhaftes Hochzeitkleid, das mir JEsus schenkt, in diesem will ich für ihn treten, und kan nicht verstoßen werden. Alsbald zog er das Kleid unter vielem freudigen und andächtigen Bezeigen getrost an, und besahe sich recht vergnügt darinnen; empfieng auch in diesem Kleide das Heil. Abendmahl, und hat es niemals wieder abgeleget. †

† So nöthig es ist, daß die Ceremonien des Gottesdienstes von dessen Wesen unterschieden werden, damit

mit kein falsches Vertrauen und unvernünfftiger Gottesdienst entstehe. So gewiß ist es auch, daß deren rechter und dem Zweck gemäßer Gebrauch nicht ohne Nutzen und Segen bleibet. Mußte es nicht den Täuflingen voriger Zeit einen seligen Eindruck geben, wenn sie, entweder als Erwachsene selber sahen, oder als Kinder, bey heranwachsenden Jahren benachrichtiget wurden, daß ihnen bey der Taufe ein weißes Westerhemde angeleget, und der Mund mit Salz bestrichen worden. Das erstere, daß sie sich erinnern möchten, wie sie JEsum als ein Kleid, und seine Gerechtigkeit als einen Rock angeleget, und nunmehro darauf zusehen hätten, daß solcher nicht durch Unflath der Welt und Sünde verlohren gienge. Das andere aber, daß bey ihnen, als Getauften, die Rede allezeit lieblich und mit Salz gewürzet seyn müßte.

Als ihm an seinem Todestage frühe in Beyseyn seines Herrn Beichtvaters, M. Fiedlers, die Bande aufgelöset wurden, brach er in diese Worte aus: Mein JEsus kömmt, mein Sterben ist vorhanden, ich werde frey von dieses Leibes Banden. Als er frühe um 9 Uhr aus der Custodie über die Schwelle trat, ermannete er sich selbst also: **Soll ich denn auch des Todes Weg und finstre Straßen reisen**, (aus dem Liede: Ich hab in GOttes Herz und Sinn ꝛc.) worauf denn die Schule, unter Anführung des Herrn Cantoris und anderer Lehrer, auch in Begleitung vieler Dorfschulmeister, das herrliche Machtlied: GOtt der Vater, wohn uns bey ꝛc. anstimmeten, worauf er dann mit getrosten Schritten an seinen Todesgang gieng. Hier merke man auf einen Vorfall, der sonst nicht oft bey Ausführung der Maleficanten

mag geschehen seyn, und von dem man vermuthen kan, daß er einen besondern Trieb des Heil. Geistes zum Grunde gehabt habe. Als er nämlich unterwegens an die Kirche kam, blieb er stehen, und fieng wider aller Vermuthen mit lauter Stimme und aufhabenen Händen an: Ach, nun kommen wir an das schöne Gotteshaus. GOtt helfe doch um Christi willen, daß alle, die da hineingehen, ihren Priestern besser folgen, als ich eine Zeitlang gethan habe. GOtt helfe doch, daß alle, die nach meinem seligen Tode darinne in- und ausgehen, das Wort besser möchten zu Herzen nehmen. Mit dergleichen Reden hielte er eine ziemliche Zeitlang an. †

† Welche ungewöhnliche Prediger stellet nicht öfters und unerwartet der erbarmende GOtt auf, uns zur ernstlichen Wahrnehmung des Heils, und des Worts, das wir hören, zu ermuntern, daß wir nicht dahin fahren. Sollte denn diese außerordentliche Weckstimme zum rechten Gebrauch der Kirchhäuser nicht mehrers Gehör finden, als wenn andere allein ihre Mißgestalt aufdecken und auf ihre Verlassung dringen? Es ist wahr, der größte Haufe ist unwissend, und fällt mit einem falschen Vertrauen auf ihr gewöhnliches Kirchengehen: Allein, soll man nicht suchen, denselben solchen Irrthum zu benehmen, und einen bessern Gebrauch zu zeigen, da eine jede Seele dem HErrn am Herzen lieget? und findet sich zur Anweisung eines bessern Gebrauchs wohl eine bequemere Gelegenheit, als in den dem Mißbrauch unterworfenen Kirchhäusern? Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volk wild und wüst, (mehr, als es vorhin war) Sprüchw. 29, 18. Aber auch Begnadigte dürfen bey den öffentlichen Kirchversammlungen von der Nahrung zum Wachsthum des Glaubens nicht leer

leer ausgehen, und denken, daß solche nur zur Aufweckung der sichern Sünder dienlich wären. Nur vor kurzer Zeit setzte eine Person, welche wenigen Umgang mit andern gehabt, bey ihrem Kranckenbette alle Anwesende in Erstaunen, da sie von ihrer erlangten Erkänntnis und Erfahrung in den Wegen GOttes, auf Befragen, ein Zeugnis ablegte. Zur Ursache ihres herrlichen Wachsthums in der Gnade gab sie an, daß sie nach geschehener Aufweckung von Sünden, und gläubiger Ergreifung ihres Mittlers, vor einer jeden Kirchenversammlung den HErrn angeflehet habe, er möchte durch die bevorstehende Predigt ihr dasjenige mittheilen, was sie in ihrem Gnadenstande weiter brächte. Ob nun gleich der Lehrer in seinem Vortrage hauptsächlich dahin gegangen, das Gebäude des falschen Christenthums niederzureissen; so habe es doch auch ihr niemals an Trost, Ermahnung, Unterricht u. s. w. mangeln müssen.

Als man hierauf weiter gieng, so nahm er von allen Bekannten, die er sahe, bald mit Umarmen, bald mit Darreichung seiner Hände, frölichen Abschied. Sonst aber waren seine Augen unverwandt auf den redenden Mund seiner ihn begleitenden Lehrer gerichtet, und er gieng mit hurtigen Schritten fort. Da sie nun mit ihm an die Gerichtsstätte kamen, so erinnerte ihn insonderheit der Herr M. Fiedler, daß dieses der Ort wäre, wo sein Seelenbräutigam, Christus, seiner wartete, um seine Seele in Empfang zu nehmen, uud rühmete die Gnade GOttes, die ihn so fertig im Glauben gemacht hätte, als ob er zur Hochzelt gehen sollte. Worauf er antwortete: Viel frölicher als zur Hochzeit. Ja, auf dem Gerichtsplatz konnte er sich vor Freuden und Dankbarkeit nicht länger halten,

ten, sondern umarmete mehrgedachten Herrn M. Fiedlern, als seinen lieben Herrn Beichtvater, und küssete ihn unter der größten Bewegung seines Herzens, auch unter Vergiessung vieler Thränen der Zuschauer. Er selbst aber machte kein Auge naß. Die Instrumeunte, af und mit welchen er sollte vom Leben zum Tode gebracht werden, sahe er gantz gleichgültig und ohne der geringsten Gesichtsveränderung an. †

† Eine solche Freudigkeit, dem Könige des Schreckens, dem Tode jauchzend entgegen zu gehen, und seine Waffen unerschrocken zu betrachten, ist ein Gnadengeschenk des Lebensfürsten, welches zwar sehr hoch zu schätzen, aber nicht einem jeden Gerechten verheissen ist. Wenn demnach solche Freudigkeit Jemanden fehlete, von dem doch gnugsame Merkmaale vorhanden, daß das Werk des Glaubens in seiner Seele zu Stande gekommen sey, so darf man aus solchem Mangel keinen Anlaß zum Zweifel an seiner Seligkeit nehmen. Dagegen würde man einen falschen Schluß auf die Seligkeit eines Delinquenten machen, wenn an demselben dem Ansehen nach zwar viele Freudigkeit sich zeigete, die Freudigkeit wäre aber nicht auf einen durch den Heil. Geist, und zwar in einem wegen der Sünde zerknirschten Herzen, gewürkten Glauben gebauet; welcher auch mehr der Name einer Kühnheit und Vermessenheit, als Freudigkeit, gebührete.

Schon in der Custodie hatte er sich bey Herrn M. Fiedlern ausgebethen, daß man ihm in der Todesnoth besonders den Vers: HErr, meinen Geist befehl ich dir, mein GOtt, mein GOtt, weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände. O

wahrer GOtt in aller Noth, hilf mir am letzten Ende; zurufen möchte, welchen er aber, hernach selbsten anfieng, da es so weit gekommen war. Auf die Stätte, wo seine Hinrichtung geschehen sollte, legte er sich selbst nieder, ohne daß er erst dazu erinnert oder genöthiget werden durfte. Darauf bethete er mit lauter Stimme, bis er seinen Geist aufgab. Also bedachtsam und freudig starb dieser außerordentlich gefaßte, wohlbekehrte und im Glauben standhafte arme Sünder. Seine Schmerzen aber, obwohl der ihn executirende Scharfrichter von Düben, welcher kurz zuvor dergleichen auch an denen Maleficanten in Meissen verrichtet, seine Sache gut gemachet, fühlete er dennoch länger, als man vermuthet hatte. Als selbige ganz und gar vorüber waren, wurde alsdann sein zerknirschter Körper auf ein neu aufgerichtetes Rad gebracht, nachdem sich seine Lebenszeit nur auf 25 Jahr und 7 Monate belaufen hatte. Den Sonntag darauf hat mehrgedachter Herr Diakonus, M. Fiedler, sich nicht entbrechen können, seiner in der Nachmittagspredigt Erwähnung zu thun, und man ist in Schkeuditz völlig überzeugt, daß viele tausend Menschen bey dieser Execution recht starke Bewegungen an ihrer Seelen werden verspüret haben, auch dieses ganz ausserordentliche Exempel einer ernstlichen Bekehrung nimmermehr vergessen werden. Ja, viele hundert Zeugen, die von weiten Orten damals gegenwärtig gewesen, versichern einmüthig, daß sie dergleichen Bekehrung, Freudigkeit und Heldenmuth zuvor noch bey keinem Delinquenten gesehen

 haben.

haben. Da nun solchergestalt der Mörder von Anfang die Seele dieses Delinquenten aufgeben müssen; so hat er es versuchet, noch dessen Leibe eine neue Schmach zuzufügen, indem er einige böse Buben gereizet, daß sie ihm auf dem Rade zwey Finger abgeschnitten haben, welchen Frevel, bey dessen ungemeiner Höhe, die sich wohl auf zehn und mehr Ellen erstrecken soll, man nicht genung bewundern kan.

XL.

Erbauliche letzte Stunden

eines armen Sünders,

welcher sich recht herzlich zu GOTT bekehret hat,

und

den 11ten May 1753.

zu Luckau

ist arquebusiret worden.

Es ist die Beschreibung von dieses armen Sünders Bekehrung und darauf erfolgten Hinrichtung, in einigen Briefen abgefasset, allbereits im Jahr 1753. in Jauer, bey Heinrich Christoph Müllern, gedruckt worden. Unter diesen Briefen sind zwey befindlich, welche die mehreste Nachricht theils von der Herzenshärtigkeit und elenden Beschaffenheit, theils von der nachher erfolgten seligen Veränderung dieses Delinquenten in sich fassen. Der eine Brief ist von dem Prediger in Luckau, Herrn M. Lichtemann, an den Vater des seligen Delinquenten; der andere aber von dem Pastore in Drehna, Herrn Gottfried Lippach, an einen andern Lehrer geschrieben worden. Aus diesen Briefen sind hier die Nachrichten zusammengezogen worden, um solche dem geneigten Leser im Zusammenhange vor Augen zu legen:

Wenn man auf die eigenhändige Zeugnisse des armen Sünders, welche sich in dessen zuletzt geschriebenen Briefen befinden, siehet, so haben dessen Aeltern es an Fleiß und Kosten zur guten Erziehung und Erlernung nützlicher Wissenschaften, bey ihm nicht ermangeln lassen: wie denn auch aus einem Briefe deutlich zu erkennen, daß sie ihn zum Studio Theologico und Dienst der Kirche Christi bestimmet haben: sintemalen er sie über den Verlust der Freude tröstet, da er auf der Kanzel Seelen zu dem Blut und zu den Wunden JEsu hätte führen sollen.

Auch

Auch ist aus folgendem Umstande abzunehmen, daß der Liebesvolle GOtt schon in der Jugend versucht habe, ihn auf den rechten Weg zu bringen und zu sich zu ziehen. Als der Herr Pastor Lippach, nach erfolgter seligen Veränderung ihn fragte: Ob er nicht erschrecken würde, wenn jetzt derjenige zu ihm käme, der ihn zum Abendmahl präpariret hätte? so war seine Antwort: Nein, wenn er käme, so würde er ihm sein Glaubensbekänntnis ablegen. **Jetzo hätte er wieder den Glauben**, den er gehabt hat, da er wäre zum Abendmahl zubereitet worden: welches Zeugnis gnugsam zu erkennen giebt, daß der gute Hirte damals seine Hand nach diesem Schaaf ausgestrecket, und selbigem eine besondere Heimsuchungsstunde geschienen habe. Jedoch es fanden die Reizungen der Sünde bald mehreren Beyfall, als die Liebes-Seilen seines Erlösers, daher er auf recht gefährliche Wege gerieth. Er gestand, nach erfolgter Bekehrung, es selbst, daß er ein verkehrter Naturalist gewesen wäre, der GOtt, sein Wort, Sacramente und Diener verachtet, verspottet und verhöhnet hätte. Da nun dieses verirrte Schaaf auf seinem unseligen Lauf hellig dahin gieng, so wurde auch sein Hirte genöthiget, seine Hand von ihm abzuziehen, darauf fiel er endlich in diejenige That, welche ihn in die Hände des Bluträchers überlieferte, und einer Himmelschreyenden Sünde schuldig machte. Es wurde darauf anfänglich diesem Missethäter durch Urthel und Recht **das Schwert** zuerkannt. Jedoch, es milderten Ihro königl. Majestät dieses Urtheil zu einer Arquebusade, mit ausdrücklich

drücklich angeführter Ursache, daß diese Gnad dem Delinquenten blos in Ansehung seines 71jährigen Vaters wiederführe.

Den 7. May, Montags, und also 4 Tage vor seinem Ende, stellete ihm der Herr M. Lichtemann sein schweres Verbrechen, und damit verdiente Todesstrafe vor, aus 2 Sam. 12. **Du bist der Mann des Todes.** Weil Blut vergossen worden, und zwar unschuldig, so wurde ihm die Abscheulichkeit solcher Sünde gezeiget, daß selbige wider das Gesetz 1) der Natur, 2) des Vaterlandes, 3) des lebendigen GOttes, giengen, und nicht allein dem Zustande des Christenthums und eines solchen Geschöpfs, als der Mensch ist, sondern auch selbst der unvernünftigen Thiere, zuwider wäre. Auf diese Vorstellungen wurde dann zwar das Herz erschüttert und beweget, aber nicht gewonnen. Am Dienstage, und zwar Vormittags, stellete derselbige Lehrer eine Untersuchung seiner Sünden an, nach Anleitung der Worte: **Ich gedenke heute an meine Sünden,** 1 Mos. 41, 9. Da fieng er bitterlich zu weinen an. Nachmittage hielte er ihm den Spiegel des verlohrnen Sohnes vor: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: **Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir,** Luc. 15, 18. Dieses Zeugnis segnete der HErr an seinem Herzen, daß er zur rechten Erkänntnis seiner Sünden gebracht wurde, und inbrünstig nach der Gnade GOttes seufzete. Mittwoch frühe, da ihm gezeiget wurde, wie die Gnade GOttes allgemein sey, aus Luc. 24, 47. Und predigen lassen in seinem Namen Busse

und

und Vergebung der Sünden unter allen Völkern; so erfolgte bey ihm erstlich eine Beichte, welche sehr demüthig und bußfertig war. Darauf konnte er anfangen zu glauben, daß er, der ein so großer Sünder wäre, Vergebung aller seiner Sünden erlangen könnte und würde. Er nahm darauf das H. Abendmahl zur Stärkung seines Glaubens und Versicherung seiner ewigen Seligkeit. Nachmittage gab gedachter Lehrer ihm zur Beruhigung seiner Seelen zu betrachten, die Worte unsers Heilandes: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd: Ich will euch erquicken! und da selbiger Donnerstags frühe zu ihm kam, so lief er ihm mit offenen Armen entgegen, und sprach: Mein Vater in Christo! Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOTT, durch unsern HErrn JEsum Christum, Röm. 5, 1. und empfieng ihn mit diesen herrlichen Worten: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage kann bewahren bis auf jenen Tag. 2 Tim. 1, 12. Darauf wurden ihm die Worte unsers Heilandes: Joh. 16, 23. Ueber ein Kleines so werdet ihr mich nicht sehen; erläutert. Aus selbigen machte er gleichsam sein letztes Testament, und bedachte darinn die hochgelobte Dreyeinigkeit, die heiligen Engel, seine geliebte Aeltern und Geschwister, alle wahre Christen, und endlich seinen lieben Beichtvater, und versicherte letztern zugleich seines beständigen Glaubens bis ans Ende. Nachmitzage zeigete er ihm die selige Begierde nach dem Himmel, und den unvergleichlichen Zustand der Auserwählten.

ten. Hiebey fiel auch eine Begebenheit vor, aus welcher man abnehmen kann, daß nicht leicht eine Bekehrung, ohne Hohn und Spott von der Welt, zu Stande kömmt, und daß, wie ehemals bey der Bekehrung des Sergii Pauli, ein Kind des Teufels an Elymas sich fand, welches das göttliche Gnadenwerk vernichten wollte, Apostelgesch. 13, 7–12 also es auch noch heutiges Tages an solchen unseligen Werkzeugen nicht fehlet. Zwar geben sonst auch Weltkinder bey groben Sündern und lasterhaften Menschen die Nothwendigkeit der Bekehrung zu. Man höret auch von ihnen, in Absicht dieses und jenes offenbaren Sünders, den Wunsch, daß selbiger sich bekehren möge. Allein, wenn die Bekehrung dem göttlichen Wort gemäß geschiehet, so ist sie der Welt, auch wohl an gewesenen Lastersclaven, unleidlich. Es wurde der selige Delinquente als ein Pietiste geschmähet. Sonderlich hat ihn ein gewisser Mann mit diesem Spottnamen beleget, und ihm nicht allein vorgeworfen, daß er aus pietistischen Geschlecht entsprossen sey, sondern auch zugemuthet, daß er die pietistische Grillen möchte fahren lassen: welche Wolfsart aber demselben durch einen andern nachdrücklich ist verwiesen worden. Der Delinquente dagegen zeigete deutlich an seinem Betragen, daß die Gnade des HErrn an ihm nicht vergeblich gewesen sey. Er fiel öfters in der Custodie auf seine Knie, und bethete immer heftiger; jezuweilen warf er sich auf die Erde nieder, und zeigete dabey eine solche Brünstigkeit, daß den Anwesenden dabey recht warm im Herzen wurde.

Am Freytage, als an dem zur Execution be-
timmten Tage kam der Herr M. Lichtemann frühe
u ihm. Selbigen empfieng er mit diesen Wor-
en: Schmecket und sehet, wie freundlich der
HErr ist. Da es Sechse geschlagen hatte, so er-
hienen die commandirten Soldaten auf dem
Markte, als dem Executionsplatz, und die com-
nandirte Grenadiers kamen vor die Custodie des
rmen Sünders, da denn die Thür geöffnet wur-
e, und er trat mit der größten Freudigkeit aus sei-
em Gefängnis heraus. Er mußte etwa 3 Stu-
en herunter steigen, und also stund er Anfangs auf
iner Höhe, von welcher er die Menge seiner Ca-
neraden, auch der übrigen Zuschauer, übersehen
onnte. Er entsetzte sich vor denselben nicht im ge-
ingsten, sondern sahe sie vielmehr mit einer freund-
ichen Mine an; alsdann aber trat er auch getrost
n das Commando, welches ihn abholen und auf
den Richtplatz hinführen mußte. Herr Pastor
Lippach versichert, er habe sich innigst schämen müs-
sen, daß bey ihm selbst durch die fürchterliche An-
stalten, die er unvermuthet erblicket, einiges Schre-
cken entstanden, und als er dagegen gesehen, daß
der Delinquente lauter Freudigkeit hervorleuchten
lassen. Inzwischen gieng selbiger doch, eingeschlos-
sen, mit, und führete nebst Herrn M. Lichtemann,
den armen Sünder nach dem bestimmten Richt-
platz. Wir kamen an selbigen etwa nach hun-
dert Schritten hin. Es wurde ihm sein Todes-
urtheil nochmals vorgelesen: Er hörte es unerschro-
cken an, und da es zu Ende war, so trat er vor der
großen Menge auf, und hielt eine ordentliche Ab-

schiedsrede, darinnen nicht die geringste Verwirrung seines Gemüths zu spüren war. Der Inhalt derselben war kürzlich dieser: Er bath, zuvörderst die Herren Officiers, als seine Vorgesetzte, hiernächst auch seine Cameraden, um Verzeihung, daß er dem hochlöblichen Regiment solche Schande gemacht hätte; sie möchten insgesamt es ihm vergeben. Hiernächst kam er auch auf sich, und sagte: daß er diese Strafe, die er ietzo leiden müßte, nicht allein mit seiner Mordthat verdienet hätte, und also litte, was solche That werth wäre; sondern es wären noch mehrere Ursachen vorhanden. Er habe nicht allein das fünfte Geboth gröblich übertreten, sondern auch an allen andern gesündiget; und sonderlich habe er sich an seinen Aeltern, in Ansehung des vierten Geboths, gröblich versündiget, daher könnte GOtt die Verheissung des vierten Geboths, eines Wohlergehens und langen Lebens auf Erden, an ihm nicht erfüllen, sondern er müßte in der Blüthe seiner Jugend sterben; doch aber wäre das sein Trost, daß ihm GOTT alle seine Sünde um JEsu Christi willen vergeben habe. Darauf gieng er getrost zu seinem Sandhaufen, kniete nieder, bethete, und befahl seine Seele in die Hände JEsu. Er wurde durch 3 Mann gut geschossen, und JEsus nahm seine aus dem Körper genöthigte Seele in seine Hände, wo sie ewig erquicket wird.

Der Leichnam, welcher von Fuß an neu, weiß und schwarz bekleidet, auch über und über mit mancherley Blumen bestecket war, wurde des

Abends

Abends um 6 Uhr durch seine Cameraden ehrlich begraben, und zwar auf dem hiesigen Kirchhofe.

Alle Leute, welche diese Execution angesehen, auch solche, die nicht unserer Religion sind, sind über das standhafte Bezeugen dieses begnadigten Sünders in Verwunderung gesetzet, und müssen gestehen, daß er selig gestorben sey. Zwey Butenträger versicherten, daß sie zwar viele Executiones angesehen, aber noch keine, wo einer so getrost zum Tode gegangen wäre, wie dieser. Welchen dann erwiedert wurde, daß solches daher geschehen, weil er sich durch JEsum Christum von seinen Sünden habe gerecht machen lassen. Denn der Gerechte (ein solcher Gerechte) wäre auch in seinem Tode getrost.

Erster Brief des Seligen an seine Aeltern, als ein Zuruf nach seinem Tode.

Meine, durch meine Hinfahrt im Frieden, hochsterfreute Aeltern!

Da meine letzte Stunden durch den Druck sind bekannt gemacht worden, so erweise ich damit meine letzte Kindespflicht, daß ich Ihnen dieselbe zu Ihrem Trost dedicire und übergebe, Sie werden daraus ersehen, wie ich, großer Sünder, durch Christi Blut und Gerechtigkeit *allein* bin in dem Himmel sicher angekommen. Ach, mit welchen Freuden empfieng mich das erwürgte und jetzt auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzende Lamm GOttes, und welche unaussprechliche Freude und Se-

ligkeit geniesse ich nun in dem neuen Jerusalem. Ich danke Ihnen nochmals auf eine himmlische Kindesart vor alle Treue, Liebe und Sorgfalt, die Sie an mir von Kindesbeinen erwiesen. O, jagen Sie, mit muntern Schritten, nach dem vorgesteckten Ziel und dem Kleinod, welches Ihnen vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Und wenn Sie, GOtt gebe, bald, Ihren Lebenslauf beschliessen, so fallen Sie, wie ich, als arme Sünder, vor dem erwürgten Lamme nieder, und suchen durch sein Blut und Gerechtigkeit allein selig zu sterben; wer das findet, der kommt so gewiß in den Himmel, wie ich. O, vergessen Sie nur alles auf Ihre letzte Tage, und lernen das selige Gebeth der armen Sünder ausrufen: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich bey GOtt bestehn, wenn ich im Himmel werd eingehn. O, wie sehe ich voller himmlischen Freude den süssen Augenblicken entgegen, da Sie aus der Welt scheiden und in unsre Himmelsgesellschaften werden versetzet werden! O, wie wollen wir uns gemeinschaftlich erfreuen, über die Tiefen der Weisheit und Erbarmung GOttes! Ich fiel in eine schwere Sünde, damit ich, als ein Sünder, durch Christi Blut und Gerechtigkeit in den Himmel käme. Grüssen Sie alle mein Geschwister, Anverwandten, und die, welche mich kennen. GOtt lasse diese letzte Stunden an allen, die sie zu lesen bekommen, auf die frohe Ewigkeit gesegnet seyn, damit Sie, ob Sie gleich nicht an mir die Freude erlebet, daß ich von der Kanzel Seelen zum Blut und Wunden

JEsu

JEsu geführet, in der kurzen Zeit Ihres Lebens erfahren, daß ich im Sterben ein gesegneter Prediger der blutigen Gerechtigkeit meines Heilandes gewesen. Nun, mir ist ewig wohl, allein durch Christi Blut. Der Heiland sey mit Ihnen! Nun ersterbe ich nicht mehr, sondern ich lebe in Ewigkeit, als ein

Gegeben in dem neuen Jerusalem, in der frohen Ewigkeit.

im zeitlichen Leben gewesener Sohn, und im ewigen Leben Ihr Mitgenoß der unaussprechlichen Herrlichkeit.

N. N.

Desselben letzter Brief an seine Aeltern.

Herzlichgeliebteste Aeltern!

Da GOtt, der allmächtige HErr, der gerechte Richter, aber auch der in Christo versöhnte und barmherzige Vater, mich verlohrnen Sohn nicht hat wollen lassen auf meiner Sündenbahn zur Höllen fahren, sondern die durchdringende und Felsen-zerschmeissende Kraft seines Worts auch an meinem Felsenharten Herzen, und leider! durch viele und schwere Sünden gebranntmaaltem Gewissen, durch die gesegnete und mir höchstselige Arbeit des Herrn M. Lichtemanns kräftig bewiesen, daß ich heute, am Dienstage, am 8ten May 1753. heute erst recht an meine Sünde gedenke. Ach, wie kann ich denn unterlassen, auch nochmalen an

die Sünden des vierten Geboths zu gedenken, und solche meinen lieben Aeltern abzubitten? Ach, wie oft habe ich durch meinen verstockten Sinn meine liebe Aeltern über mich seufzend gemacht, welches mir freylich nicht gut gewesen. Jetzo erfahre ich, leider, zu spät, daß das vierte Geboth Verheissung hat, und bey dessen Uebertretung der Fluch, des in jungen Jahren erfolgenden Todes, auch gewiß darauf erfolge. Ach, wie drücken mich jetzo die wohlgemeynten Thränen meiner lieben Mutter, die ich oft durch vorsetzlichen Ungehorsam und gottloses Widersprechen ausgepresset. Wie wünsche ich jetzo tausend- tausendmal, daß ich meine geschehene Sünden, meine Himmelschreyende Sünden, könnte ungeschehen machen! Doch, da dies nicht möglich, so liege ich eben jetzo, da ich diesen Brief schreibe, vor meinem GOtt mit Flehen und Seufzen, mit Rufen und Schreyen: Er wolle doch um JEsu Wunden und Blutes willen, er wolle mir solche vergeben, und die blutrothe Sünden mit Christi Blut schneeweiß machen. Da man nun mit der Vergebung bey GOtt, die Vergebung bey Menschen nothwendig verbinden muß: Ach, so komme ich nun auch, als ein verlohrner Sohn auch zu meinen Aeltern, und bitte um Vergebung. Da GOtt spricht: Aller Missethaten, die ein Sünder thut, aber darnach sich davon bekehret, soll nicht gedacht werden. Ach löschen doch meine lieben Aeltern auch aus Ihren Gedanken die große Menge meiner muthwilligen Beleidigungen aus. Und ob ich wohl weiß, daß meine treue Aeltern ohnedem vor mich unabläßig

bitten,

bitten, ach, so bitte ich doch auch jetzo besonders und vornehmlich, den Freytag früh, als den 11ten May, solche Vorbitte zu verdoppeln, daß, obgleich der Satanas meiner begehret, mich zu sichten, wie den Weizen, mein Glaube doch nicht aufhöre, sondern ich, nach Erhaltung der Vergebung aller meiner Sünden, und nach gläubiger Empfahung des Unterpfandes davon, nämlich des heiligen Leibes und Blutes meines Heilandels, im Glauben möge abscheiden, damit Sie, meine geliebteste Aeltern, und alle meine liebe Geschwister, mich, als einen zwar verlohrnen, aber wiedergefundenen Sohn und Bruder, zur rechten Hand unsers Richters JEsu Christi finden mögen, wenn wir alle vor das jüngste Gericht werden treten müssen. Ich bitte nochmals um Vergebung, und wünsche, GOtt, der gerechte und gütige Vergelter, wolle meine liebe Aeltern, auch in ihren alten Tagen, worinn ich Sie so sehr betrübet und beschimpfet, erquicken und segnen, auch im Tode Ihr, und meiner lieben Geschwister insgesamt, Trost und Zuflucht bleiben, damit wir also in jener seligen Ewigkeit, worein ich durch Christi Gnade diesen Freytag zu kommen hoffe, uns frölich wiedersehen, und meine liebe Aeltern bey GOtt wiederfinden mögen, Ihren verlohren gewesenen, jetzo aber

Luckau,
den 8. May 1753.

durch das Blut Christi gereinigte Sohn

N. N.

Eines redlichen Cavaliers, der in der letzten Nacht bey dem Seligen beständig geblieben, Schreiben an dessen Vater; wobey er zugleich demselben nachstehenden Brief an dessen Bruder überschicket.

P. P.

Ew. N. werden sich höchlich verwundern, eine Hand von einem Menschen zu durchlesen, welcher Ihnen niemals bekannt seyn kann: Es veranlasset mich aber die Bitte, welche Dero nunmehr in seinem JEsu verklärte, und jetzt in seinem Heiland prangende liebwerthe Sohn gethan, welcher mich nicht allein zu einem lebendigen Zeugen seiner wahren Busse erkohren, sondern auch mich kräftiglich seines Glaubens in meiner Seelen überführet hat. Dieser liebe Bruder hat mir einen, 3 Stunden vor seinem Tode geschriebenen Brief, übergeben, solchen an seinen geliebten Vater zu bestellen, mit herzlicher Bitte, daß dieser inliegende Brief an seinen lieben Bruder möchte bestellet werden, indem ihn nicht wissend, wo er sich anjetzo aufhalten möchte. Dieser aufgetragenen Bitte zufolge, übermache den Brief, mit herzlichem Wunsche, daß Dero Thränen, wo sie anders nicht zu hemmen, nicht Trauerthränen, sondern Freudenthränen, über die Bekehrung Dero wohlseligen Sohnes seyn mögen, dessen ich mit lallender Zunge nur anjetzt erwähne, indem ich durch meine Feder nicht vermögend, die tröstlichen Worte, welche GOtt der Heil. Geist ihm ins Herz geleget, auszudrücken, geschweige zu erzählen, fähig bin. Der Herr M. Lichtemann, welcher alles aufgezeichnet, wird Ihnen

nen ausführliche Meldung thun. Ich aber habe nun meinem Versprechen durch Bestellung des Brifes ein Genüge thun wollen, und verharre mit aller Hochachtung

Dero

Luckau,
den 11. May 1753.

ergebener Diener,
N. N.

Abschiedsbrief des Seligen an seinen Bruder.

Herzallerliebster Bruder!

Da ich zwey Tage vor meinem, in meinem JEsu selig erfolgenden Abschied, einen liebreichen Brief empfangen, worinnen du zarte Proben von deiner unverfälschten und treuen Liebe gegen mich, durch einen beweglichen Abschied und herzlichen Wunsch einer frohen Ewigkeit abgeleget, als kann ich wohl sagen, daß ich solchen mit herzlicher Betrübnis gelesen, daß ich nämlich dir, mein lieber Bruder, der du mich so herzlich liebest, und auch mir im Unglück treu geblieben, mich in meinem letzten Arrest besuchet, mich die ganze Zeit über mit Briefen, so mich zu meinem Ursprunge geführet, getröstet und mir gerathen; so große Beschimpfung angethan, und durch einen jachen Mord zuwege gebracht, daß ich, als dein Bruder und einer aus unserer Familie, auf dem Markt zu Luckau, auf dem öffentlichen Richtplatz, heute, den 11ten May,

durch eine Kugel, mein Leben hingeben muß. Es ist mir zwar herzlich leid, daß ich dich, meine liebe Aeltern und Geschwister, dadurch so schmerzlich betrübet; doch aber, weil ich davon schon von euch allen davor Vergebung erhalten, als will ich mich dabey nicht lange aufhalten, sondern ich will nur vor meinem Ende, welches nach 3 Stunden im Friede selig erfolgen wird, mich vor die viele Liebe und Güte, die du und meine liebe Aeltern, ja, alle Anverwandte, noch zuletzt vor mich gehabt, herzlich bedanken. Was aber die eigentliche Antwort auf dein letztes Schreiben ist, nämlich, daß du gerne wissen willst, weß ich mich in meinem Tode getröstet; so bekommst du hier eine kurze und wahrhaftige Antwort, welche du meinen lieben Aeltern, und allen meinen Brüdern und Anverwandten, zu einem wahrhaften Trost und wirklicher Freude, mit gutem Gewissen zeigen kannst: Euer aller (Sohn) oder (Bruder) oder Anverwandter ist heute, den 11ten May 1753. auf Christi Blut und Gerechtigkeit, frölich und selig von der Welt zum Vater geschieden, und hat seine theure mit Christi Blut von allen Sünden gereinigte Seele seinem Vater überantwortet, wo sie, als eine Seele eines, den Christi Blut von allen Sünden und auch Blutschulden gereiniget hat, vor dem HErrn ist allezeit. Ich will euch alle im Himmel erwarten, wenn Euch GOtt, einen nach dem andern, abfordern wird aus diesem Jammerthal, und in das selige Reich seines Sohnes versetzen. Letztlich wünsche ich euch allen zusammen, 3 Stunden vor meinem frölichen Abschiede aus der Traurigkeit in die

ie ewige Freude, die Freundschaft meines und Eures GOttes, da es Euer keinem an einem wah- en Gute fehlen wird, von Herzen an. Dies ist nein Abschied von Vater, Mutter, Brüdern und Schwester, und schreibe es, als ein

Luckau,
den 11. May 1753.

durch Christi Blut gereinigter Sünder, und ein dir, und allen insgesamt zu Hause, treuliebender Bruder und Sohn,

N. N.

Drey Stunden vor meinem seligen Abschiede aus dieser Welt.

Das-

Das von dem Herrn M. Lichtemann auf den Namen dieses seligen armen Sünders verfertigte Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

1.

Ein Sündenkind wirft sich hier nieder,
O großer GOtt, vor deinem Thron;
Und dichtet Buß- und Thränenlieder,
Verstoß nicht den verlohrnen Sohn.
Ach, ich bereue meine Schuld,
Hab ja mit deinem Knecht Geduld.

2.

Liebt ich die Welt und ihre Sünden,
Des Fleisches Lust und Uepppigkeit,
Ließ ich mich gern und willig finden
Durch Satans List und Sicherheit;
So reiß ich Strick und Band entzwey,
Zum Zeichen, daß ich Christi sey.

3.

Ich habe bös und frech gelebet,
GOtt und sein Wort hab ich veracht;
Und allen Lastern nachgestrebet,
Die mich in Noth und Tod gebracht.
Ach, Menschenblut das klagt mich an!
Wer ist, der für mich reden kann?

Ach

4.

Ach JEsus Blut wird für mich schreyen,
Da ich in Reue weinen muß:
Und wird die schwere Schuld verzeihen;
Drum fall ich meinem GOtt zu Fuß,
Und seufze: JEsu Blut allein
Laß, Vater, meine Tröstung seyn.

5.

Scheint gleich die Menge meiner Sünden
Abscheulich, und so roth wie Blut;
So hoff ich Gnade doch zu finden:
Denn JEsus machet alles gut.
Sein Blutgerichte macht mich frey,
Daß ich so weiß, wie Wolle sey.

6.

GOtt will ja nicht des Sünders Sterben,
Er lockt, er ruft, er nimmt uns an,
Daß wir den Himmel sollen erben
Durch Christum, der genug gethan.
Drum weiß und glaub ich Himmelvest,
Daß mich mein JEsus nicht verläßt.

7.

Stirbt gleich mein Körper in der Stunde,
Die mir zum Sterben angesetzt;
Getrost, ich weiß aus JEsu Munde,
Die Seele bleibet unverletzt.
Einst wird der Leib auch auferstehn,
Und ganz verklärt in Himmel gehn.

In

8.

In JEsu Namen will ich schliessen,
Schließ mich, mein Heiland, in dein Herz!
Und laß mich deine Huld geniessen,
Wenn sich mein Geist schwingt Himmelwärts,
Mein kurzes Leben ist vollbracht!
Drum, liebsten Freunde, gute Nacht!

Folgendes Lied ist verfertiget worden, bey Gelegenheit der Briefe, welche der Selige, wie selbige schon angeführet, an seine Aeltern und Bruder geschrieben hat.

Mel. O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen.

1.

O ihr Eltern, die ihr mich noch liebet, ob ich gleich GOtt und euch sehr betrübet. Jetzt muß ich scheiden: Doch, GOtt Lob, ich geh zur Himmelsfreuden.

2. Ich muß dies wahre Zeugniß geben, daß ihr treu in meinem ganzen Leben, stets mit Bemühen mich gesucht zur Gottesfurcht zu ziehen.

3. Ist nun gleich die Hoffnung fehlgeschlagen, so muß ich doch in den Ketten sagen: Ich soll noch loben meiner Aeltern Treu, im Himmel droben.

4. Habet Dank vor euer letztes Schreyen, da ihr rieft: GOtt woll euch benedeyen mein langes Sitzen, Seht, wie jetzt mir eure Thränen nützen.

5. Seht im Geist, wie ich in meinen Ketten schrey: HErr JEsu, willst du mich nicht retten von Teufels Banden? Ist denn bey dir Gnade nicht vorhanden?

6. Seht, wie ich nun meine Hände ringe, meine Schuld beweinend, wie ich dringe in JEsu Seite, schreyend: Laß mich werden deine Beute.

7. Aeltern, habet Dank für alle Sorgen, die Ihr euch gemacht fast jeden Morgen, ob eurem Kinde, das euch jetzt abbittet alle Sünde.

8. Mir schad't nichts, daß ich itzt werd erschossen, seht, ach sehet, wie ich bin umflossen mit JEsu Schweisse. Dies schreib ich zu meines Heilands Preiße.

9. Kugeln, kommt! ich warte mit Verlangen auf euch, denn ich will im Himmel prangen; entzündt euch, knallet! JEsu Blut schreyt, wenn ihr auf mich fallet.

10. Aeltern, so so kann ich frölich singen, so kann ich dem Lamm Dankopfer bringen vor sein Erbarmen, welches er erzeigt an mir, dem Armen.

11. Meiner schweren Sünden spitzge Ruthen machten meinem Heyland rothes Bluten, dies bringt Vergeben aller Sünden, sonst nichts, ja das Leben.

12. Heyland, ach, du hast noch Schächers-Gnade, die empfind ich jetzt, ich Sündenmade. Ich großer Sünder werde durch dein Blut ein Ueberwinder.

13. Ich bewundre deine weise Wege; du giengst mir nach auf dem Sünderstege: Du ließt mich gleiten, denn du wollst zum Himmel mich bereiten.

14. Wohl mir, JEsus hat mich losgesprochen. Freut euch darüber, Herz und Knochen. Ihr Thränen, fließet: Freudenthränen, wenn man mich erschiesset.

15. Meine Hoffnung stehet nicht auf Schrauben, sie ist fest gegründet durch den Glauben. Von JEsu Wunden zeug' ich herrlich in den letzten Stunden.

16. GOttes Gnade wolle auch mein Sterben an sehr vielen segnen, daß sie Erben des Himmels werden, wenn sie einst abtreten von der Erden.

17. Aeltern, sterb ich gleich noch jung an Jahren; so könnt ihr doch eure Thränen sparen. Wer wollte klagen, wenn man sieht sein Kind gen Himmel tragen?

18. Ihr schickt mich aus diesem Weltgetümmel, mich den Sünder, in den schönen Himmel. Nach diesem Leide steht euch vor, dort oben, große Freude.

19. Werd ich nun vor GOttes Thron bald stehen, so werd ich euch dann entgegen gehen, wenn ihr werdt kommen an den Ort, wo ich bin aufgenommen.

20. Euch, Geschwister, seh ich jetzo weinen. GOtt woll euch mit seinem Trost erscheinen. Ihr Freunde alle, gute Nacht, (die Kugel kommt, in JEsu Arm) ich falle.

ENDE.

I.

Verzeichniß,

der in diesem Bande enthaltenen Nachrichten und Exempel überhaupt.

XXI. Erdmann Briesemann, ist den 13 Nov. 1716. als ein Ehebrecher und Mörder in Berlin enthauptet worden. 1 Samlung. , , , Seite 1
XXII. Friedrich Herzig, ist den 24 Oct. 1752. als ein Dieb und Mörder in Cotbus enthauptet worden. 1 S. , 167
XXIII. Sophia Charlotta Krügerin, ist den 27 Julii 1753. als eine Mörderin eines fremden Kindes, in Berlin enthauptet worden. 1 S. , , 191
XXIV. Margaretha Dorothea Geithnerin, ist den 7 Februar. 1755. als eine Kindermörderin, vor Möschlitz enthauptet worden. 2 S. , , 1
XXV. Catharina Münsters, ist den 4 May 1753. als eine Kindermörderin zu Ranzau enthauptet worden. 2 S. , , 69
XXVI. Else Klickin, ist den 8 Nov. 1735. als eine Kindermörderin, zu Tutow in preußisch Vorpommern, eine Meile von Demmin gelegen, im Sack ersäuffet worden. 2 Sam. , , 161
XXVII. Dorothea Sophia Jacobin, ist den 14 April 1758. um vorgenommener,

aber

aber nicht vollbrachter Mordthat willen, in Berlin enthauptet worden. 3 S. 9
XXVIII. Ilsa Dorothea Margaretha Hartwigs, ist den 9 Februar. 1753. als eine Kindermörderin, vor Hildesheim enthauptet worden. 3 S. ; ; 55
XXIX. Eine zwey und zwanzigjährige Weibsperson, M. W. von B. ist den 13 Nov. 1754. zu Murten, als eine Kindermörderin, enthauptet worden. 3 S. ; 119
XXX. Nicolaus Mooney, ein Irrländer, ist im Jahr 1752. als ein Rebelle und Straßenräuber, gehangen worden. 3 S. 167
XXXI. Dorothea Sophia Jacobin, (siehe auch Num. 27.) 4 S. ; ; 1
XXXII. N. Henniges, ist wegen begangener Desertion den 29 August 1742. zu Breßlau, hingerichtet worden. 4 S. ; 29
XXXIII. Anton Nadler, ist den 5ten Jul. 1739. um eines begangenen Mordes willen, zu Heiler enthauptet worden. 4 S. 47
XXXIV. Andreas Kronberg, ist im Jahr 1736. wegen eines an seinem eigenen Kinde ausgeübten Mordes, in Magdeburg enthauptet worden. 4 S. ; ; 64
XXXV. Joachim Schmidt, ist den 19 December 1755. um einer Mordthat willen, zu Berlin enthauptet worden. 4 S. 87
XXXVI. Maria Charlotta Canelin, ist den 7 August 1733. um einer begangenen Mordthat willen, in Neuangermünde von oben ab gerädert worden. 4 S. ; 94

XXXVII. **Johann Ernst H..** ist den 6 December 1754. wegen begangener Blut-Schande, in Wotenick bey Demmin, enthauptet worden. 4 S. = = 113
XXXVIII. **Jacob Tutelatius**, ist den 7ten December 1712. an einen Baum, wegen begangener Desertion, gehänget worden. 4 Samml. = = 116
XXXIX. **Christoph Würffel**, ist den 24 October 1755. wegen begangener Mordthat, in Schkeuditz, gerädert worden. 4 S. 188
XL. **Elias Gutschmidt**, ist den 11 May 1753. wegen begangener Mordthat, zu Luckau, arquebusiret worden. 4. S. 203

II.

Verzeichniß
erklärter oder sonst merkwürdiger Schriftstellen.

1 Mos. 9, 6. = =	3	Samml.	70 Seite.
– – 41, 9. = =	4	—	206 —
2 Mos. 23, 19. = =	1	—	103 —
3 Mos. 25, 25. 47. 48. 48.	4	—	81 —
5 Mos. 23, 2. = =	3	—	124 —
Jos. 7. = =	4	—	181 —
1 Kön. 14, 16. = =	4	—	172 —
Hiob 42, 6. = =	4	—	49 —
Psalm 32, 3–5 = =	1	—	97 —
– – 39, 8. 9. = =	1	—	224 —
– – 64, 10. = =	4	—	74 —
– – 66, 14. = =	4	—	37 —

Psalm 84, 3. 4 Samml. 145 Seite
– – 107, 23. u. w. 3 — 174 —
– – 116, 3. 4. 4 — 55 —
Sprüchw. 4, 17. 4 — 99 —
– – 5, 3 – 5. 1 — 115 —
– – 7, 2. 3 — 165 —
– – 25, 11. 2 — 262 —
– – 28, 26. 2 — 74 —
– – 29, 18. 4 — 198 —
– – 30, 17. 3 — 179 —
Hohel. 3, 6. 4 — 54 —
Jesaias 3, 9 – 11. 3 — 170 —
– – 44, 22. 23. 1 — 9 —
– – 45, 23. 24. 4 — 88 —
– – 53, 8. 4 — 153 —
– – 54, 7. 8. 2 — 228 —
Jerem. 31, 3. 3 — 105 —
– – 31, 18. 4 — 10 —
Dan. 9, 7. 4 — 103 —
Hoseä 2, 6. 7. 4 — 116 —
Michå 7, 9. 3 — 33 —
– – 7, 9. 3 — 48 —
– – 7, 9. 4 — 27 —
Zachariä 3, 2. 3 — 11 —
Sirach 17, 28. 4 — 30 —
Gebet Man. v. 5. 4 — 105 —
Matth. 5, 6. 4 — 135 —
– – 10, 28 3 — 92 —
– – 16, 26. 3 — 46 —
– – 16, 26. 4 — 8 —
– – 18, 19. 1 — 182 —
– – 18, 20. 2 — 124 —
Marci 9, 28. 29. 3 — 135 —
Lucä 11, 13. 4 — 33 —
– 13, 2. 4 — 102 —
– 15, 11 – 32. 1 — 13 —
– 15, 18. 4 — 206 —
Joh. 8, 10. 11. 1 — 228 —
Apostelgesch. 6, 15. 3 — 161 —

Apo-

Apostelgesch. 9, 11.	4	Samml.	74 Seite
– – – 16, 30. 31.	2	—	216 —
– – – 20, 21.	4	—	164 —
– – – 21, 14.	4	—	169 —
Röm. 1, 19.	1	—	173 —
– 2, 20.	4	—	31 —
– 3, 19.	1	—	177 —
– 5, 20.	4	—	38 —
– 5, 1.	4	—	207 —
– 8, 34.	1	—	227 —
– 11, 33.	4	—	95 —
1 Cor. 5, 3.	4	—	104 —
– – 6, 20.	4	—	16 —
2 Cor. 2, 17.	4	—	176 —
2 Cor. 4, 7.	4	—	7 —
Phil. 3, 21.	4	—	57 —
1 Tim. 1, 15.	1	—	232 —
– – 13, 16. 17.	3	—	16 —
1 Joh. 3, 16.	4	—	170 —
Ebr. 4, 9.	4	—	22 —
– 4, 16.	4	—	164 —
Jacob. 5, 16.	3	—	81 —
Offenb. Joh. 13, 10.	4	—	22 —
– – – 22, 17.	2	—	102 —
– – – 22, 20.	3	—	152 —

III.

Verzeichniß

merkwürdiger Lieder und Verse.

NB. Die mit größern Buchstaben gedruckte stehen in dieser Sammlung ganz.

A. Seite.

Ach du so arme Welt, 2 Samml. 278

Ach Flügel, Flügel, Flügel her 2. S. 63

Ach, ich weiß nichts mehr zu sagen 2 S. 66
Ach Vater, deck all meine Sünde 4 S. 27
An sich selbst soll man verzweifeln 1 S. 211

B.

Breit aus die Flügel Beyde 3 S. 117

C.

Christi Blut und Gerechtigkeit 4 S. 62

D.

Das ist je gewißlich wahr 2 S. 159
Dem, der die Sünder selig macht 3 S. 224
Dem Teufel ich gefangen lag 1 S. 41
Der Schweiß von seinem Angesicht 2 S. 158
Der Tod mag andern düster scheinen 4 S. 39

E.

Einen Tag bey JEsu sitzen 2 S. 56. 62
Ein, hinein in GOttes Kammer 4 S. 39
Ein Sündenkind wirft sich hier nieder 4 S. 220
Es ist ja HErr dein Geschenk 1 S. 18
Es sucht der liebste JEsus Christ 3 S. 37

F.

Fort, fort zum Himmel zu 4 S. 146
Fort, nur fort, steig immer weiter 4 S. 149

G.

GOtt wohnt in seiner Himmelshöhe 3 S. 51

H.

HErr, meinen Geist befehl ich dir 4 S. 200
Herz, freu dich, du solt werden 4 S. 25

J.

Ich ehre deine Nägelmaal 2 S. 63
Ich muß mich erst mit Siechen 1 S. 216
Ich will von deiner Güte singen 3 S. 51
JEsus meine Zuversicht 2 S. 231
JEsus wird von mir gesucht 2 S. 35
In deine Seite will ich fliehen 4 S. 38
In ihm kann ich mich freuen 3 S. 110
Ist GOtt für mich, so trete 4 S. 151

K.

Kommt her, ihr armen Kinder 1 S. 584

L.

Lieber GOtt, so soll ich sterben 4 S. 110

M.

Man wünscht auch seinen Träumen 2 S. 250
Mein Heiland nimmt die Sünder an 3 S. 11
Mein Herze geht in Sprüngen 2 S. 222
Mein JEsus kommt, mein Sterben ist vorh. 4 S. 197

N.

Nenne mich nur deine Braut 2 S. 52
Nichts kann ich vor GOtt ja bringen 1 S. 228
Nun danket alle GOtt 4 S. 10

O.

O du GOttes Lamm, das der Welt Sünde 4 S. 166
O ihr Eltern, die ihr mich noch liebet 4 S. 222
O Vater, der Barmherzigkeit 1 S. 9

P.

Prüfe recht, Zion prüfe recht den Geist 4 S. 67

R.

Reicher kann ich nirgends werden 2 S. 56

S.

Schwimm mein Herz in Thränenbächen 4 S. 111
Seht, aus der Schaar der ruchlosesten Sünder 3 S. 49
Solls zum Sterben gehn 1 S. 183. 230.
So reise ich denn zum Himmel 1 S. 188
So ruh ich nun, mein Heil, in deinen Armen 2 S. 158
Sünder, seht als einen Spiegel 4 S. 112

U. V.

Valet will ich dir geben 4 S. 182
Unverzagt und ohne Grauen 4 S. 25

W.

Was hat ich doch für Trost und Licht 2 S. 25
Wenn Augen und Herzen im Tode sich beugen 2 S. 46

Wir leben mitten in der Wochen 4 S. 46
Wirst du geplagt, sey unverzagt 4 S. 81

IV.

Verzeichniß.

merkwürdiger Personen und Sachen.

A.

Abba, durch den H. Geist rufen, 3 Samml. pag. 222
Abendmahl, ein Mahl von Mark und Fett. 3 S. p. 236. erwekt große Freude, 2 S. p. 45. soll nicht zu zeitig gegeben werden, 2 S. p. 24. verwandelt nicht Brod und Wein, 3 S. 236. vermehret die Freudigkeit zum Tode, 2 S. p. 274. unwürdiger Gebrauch desselben beklaget, 2 S. p. 53.
Abendmahlstag, böse geendiget, 4 S. p. 32.
Aberglaube, giebt falschen Trost, 3 S. p. 70.
Abhaltung, der Kinder von einer Lebensart oft schädlich, 1 S. p. 60. von der Bekehrung, unselig, 4 S. p. 50
Abschiedsbriefe, 1 S. p. 116. 3 S. 230. 232. 4 S. p. 43.
Absicht GOttes, bey Zulassung der Sünde, 4 S. p. 67.
Absonderung, von der Kirche, schädlich, 4 S. p. 198.
Abweisung, satanischer Eingebungen, 3 S. p. 220.
Aergernisse, sind abzubitten, 3 S. p. 95.
Allmacht JEsu rühret eine freche Sünderin, 3 S. p. 29.
Angesicht, ein Spiegel der Seele, 2 S. p. 156.
Angst, große über die Sünde, 2 S. p. 188. 3 S. p. 220. wird in Freude verkehret, 3 S. p. 222.
Anrede, merkwürdige, an eine Mutter, 2 S. p. 111.
Anschauen des Himmels erwecket das Herz, 4 S. p. 26.
Antwort, lehrreiche einer Delinquentin, 2 S. p. 153.
Appellation des Glaubens, auf JEsum, 4 S. p. 154.
Arnolds, Gottfried, Leben der Gläubigen, 4 S. p. 170.
Aufwachen, geschiehet aus dem leiblichen und geistlichen Schlaf, 3 S. p. 216.

Ausführung eines Missethäters, wie solche vorzunehmen, 4 S. p. 185.
Ausruf, freudiger, über erlangte Gnade, 3 S. p. 223. letzter, am Galgen, 3 S. p. 248.

B.

Banden, leibliche, können zum ewigen Heil dienen, 2 S. p. 20.
Barbiergesell, wirft das Messer weg, 1 S. p. 70.
Barmherzigkeit, wird Lehrern gewünschet, 4 S. p. 163.
Beer, Christian, 4 S. p. 142.
Beerensprung, M. Siegmund, 4 S. p. 94.
Beichte, eine bußfertige und gläubige, 2 S. p. 153.
Bekanntmachung des Todesurtheils, wer solche zu zu verrichten, 4 S. p. 171.
Bekänntnis, eigener Unwissenheit, 1 S. p. 172. unnöthiges, richtet Schaden an, 4 S. p. 137. von der Seligkeit, GOtt zu dienen, 3 S. p. 247.
Bekehrung, was sie sey, 1 S. p. 23. 3 S. p. 17. wird oft durch alle Mittel nicht erhalten, 3 S. p. 200.
Bekehrsucht, rechte und schädliche, 1 S. p. 194. 195.
Beschuldigung seiner selbst, 4 S. p. 49. 2 S. p. 107.
Beschwerung, fruchtlose, 1 S. p. 113.
Bestrafung, über einen sündlichen Schwur, 3 S. p. 244.
Besuch, von gottseligen Personen, zu rechter Zeit, 3 S. p. 216. 218. der Kirchenversammlung, gesegnet, 4 S. p. 199.
Beten, ehe man zum Gehör des Worts kommt, ist heilsam, 2 S. p. 215. wird im Finstern vor unmöglich gehalten, 4 S. p. 70. ein Kennzeichen großer Veränderung, 4 S. p. 73.
Bibel, ist vor allen andern Schriften zu lesen, 1 S. p. 204. 2 S. p. 127.
Bitterkeit, gegen den Nächsten, beunruhiget, 2 S. p. 144. dämpfet GOttes Gnadengeschäfte, 4 S. p. 13.
Bluträcher, treibet zur Freystadt, 4 S. p. 142.
Bodenburg, 3 S. p. 64.

Boten, zur Gefangennehmung, Abgesandte GOttes, 3 S. p. 240.
Botens, Buch wider die Herrnhuter verursachet Schaden, 4 S. p. 24.
Brand, der aus dem Feuer errettet ist, 3 S. p. 13. 2 S. p. 170.
Breßlau, 4 S. p. 29.
Brief, an den König, 1 S. p. 86.
Briesemann, Erdmann, 1 S. p. 1.
Brousson, Claudius, 4 S. p. 170.
Bücher, schädliche, sollten unterdrücket werden, 3 S. p. 26.

C.

Canelin, Maria Charlotta, 4 S. p. 94.
Catechismus, kleiner, ist zu lehren und zu lernen, 2 S. p. 73.
Catechisiren, die beste Lehrart bey Unwissenden, 2 S. p. 179.
Catholischgeistlicher, führet auf die Verwandelung im Heil. Abendmahl, 3 S. p. 236.
Cavalier, eines redlichen, Brief, 4 S. p. 216.
Ceremonien, in der Kirche, wie solche anzusehen, 4 S. p. 196.
Chavotreden, 1 S. p. 125. 134.
Chrispendorf, 2 S. p. 17.
Christi Blut und Gerechtigkeit ein sicherer Hoffnungsgrund, 2 S. p. 158.
Collberg, 4 S. p. 1.
Compliment, eines Scharfrichters, 3 S. p. 242.
Crohn, Vincent, 2 S. p. 161.

D.

Dank, vor die Strafe der Obrigkeit, 3 S. p. 109.
Demmin, 4 S. p. 113.
Denkmaal, der Liebe und Gnade GOttes, 3 S. p. 169.
Dersentin, 4 S. p. 125.
Diebstahl, verleitet leicht zur Mordthat, 1 S. p. 171.
Dienst des Teufels, wird schwer, 3 S. p. 211.

Dienstfertigkeit, eine falsche, 4 S. p. 3.
Disput, im Gefängnis, vom Nutzen des äuserlichen Worts, 1 S. p. 110.
Durchbruch, was dadurch zu verstehen, 2 S. p. 236.

E.

Ehrgeiz, ein gewißer Lauf ins Verderben, 3 S. p. 184.
Eickholt, 4 S. p. 121.
Eltern, verleiten die Kinder zur Sünde, 4 S. p. 48. werden von Kindern wegen ihres Unglücks frey gegesprochen, 1 S. p. 118. 4 S. p. 45.
Empfindung, freudige, gehöret nicht zum Wesen des Glaubens, 2 S. p. 133 der Gnade, wird auf Vergehungen entzogen, 2 S. p. 149.
Entdeckung, wichtiger Dinge, durch geringe Mittel, 3 S. p. 207. der Zweifel gegen die Heil. Schrift, 2 S. p. 90. 3 S. p. 219.
Entheiligung, des Sabbaths, eine schwere Sünde, 3 S. p. 209.
Erinnerung, heilsame, bey Anblick eines Kirchhauses, 4 S. p. 198.
Erkänntnis, buchstäbliche, ist höchstnöthig, 4 S. p. 30.
Erkundigung, einer Mutter nach dem Zustande ihrer Tochter, 2 S. p. 11.
Erlösung, die theure, des Sohnes GOttes belebet die Seele, 4 S. p. 16. soll die Richtschnur aller Reden seyn, 4 S. p. 20.
Ermahnung, an die Rebellen, 3 S. p. 194.
Ernst, ist nöthig, 2 S. p. 207.
Erquickung, giebt JEsus aufs Gebeth, 2 S. p. 133. 138.
Erstickung guter Rührungen hat gefährliche Folgen, 4 S. p. 7.
Evangelium, wie solches zu nennen, 3 S. p. 217.
Evangelischer Zuspruch, ungewöhnlicher Personen, 2 S. p. 141. 3 S. p. 216.
Ewigkeit, selige und unselige, hat nicht gleichen Eingang, 2 S. p. 77.
Exempel, reden stärker als Bücher, 3 S. p. 40.

F.

Fähigkeit, junger Kinder ist recht zu nutzen, 4 S. p. 23.
Fallen, kann bald geschehen, 2 S. p. 155.
Fasten und Wachen in der letzten Lebensnacht, widerrathen, 4 S. p. 59.
Fiedler, M. Johann Methusalem, 4 S. p. 190.
Fluchen, erwecket Begnadigten Herzeleid, 3 S. p. 246.
Frage, nach dem Zustande des Herzens, unleidlich, 2 S. p. 78.
Freude, auf grosse Angst ist unaussprechlich, 3 S. p. 222.
Freudigkeit, des Geistes, eine ächte, 3 S. p. 146. überschwängliche, bey einem Delinquenten, 4 S. p. 141. erfolget auf gefundenen Frieden, 4 S. p. 143. muß in einem zerknirschten Herzen gewirket seyn, 4 S. p. 200.
Frevel, begangener, an einem Hingerichteten, 4 S. p. 202.
Freundschaft, lasterhafter Menschen, ist wankend, 3 S. p. 193.
Freytag, giebt eine traurige Erinnerung, 3 S. p. 86.
Friede, wird auf ernstliches Suchen gefunden, 2 S. p. 221.
Führung der Seelen ist ungleich, 2 S. p. 30.
Funken kommen zum grossen Feuer, 2 S. p. 145.
Fürbitten, mit Namen sollte mehr geschehen, 2 S. p. 142. in der Kirche, sollen brünstig verrichtet werden, 3 S. p. 84. öffentliche, sind nicht als Kanzelnachrichten anzusehen, 4 S. p. 177.

G.

Galgen, wird freudig angeredet, 3 S. p. 246.
Galgenbusse, 2 S. p. 85.
Gebeth, ein gerader Rauch, 4 S. p. 54. ein heuchlerisches, 1 S. p. 83. mündliches nicht zu unterlassen, 1 S. p. 217. dessen Unterlassung macht Angst, 1 S. p. 205. einer Gnadenhungrigen Seele, 2 S. p. 147. kann der Satan nicht leiden, 3 S. p. 83. richtet öfters mehr als alles Zureden aus, 3 S. p. 80.

Gebeth, auf dem Richtplatz, 2 S. p. 279. wird nach dem Tode des Bethers ein Bekehrungsmittel, 4 S. p. 23.
Geburtsschmerzen, der Knechte Christi, 3 S. p. 81.
Gedächtnisreden, oft falsch, 4 S. p. 107.
Gefühl, geistlicher Bande, bringet die leiblichen ins Vergessen, 2 S. p. 58.
Geitnerin, Margaretha Dorothea, 2 S. p. 1.
Gemeinschaft der Heiligen, bringt Segen, 2 S. p. 124.
Gerechter, ist auch im Tode getrost, 4 S. p. 211.
Gerhard, Paul, 4 S. p. 25.
Geschäfte, das beste, nach angehörter Predigt, 4 S. p. 193.
Geschmack, an der Bibel, ein köstlich Ding, 2 S. p. 127.
Gesellschaft, böse, richtet großen Schaden, 2 S. p. 31.
Gespräch, merkwürdiges, einer Tochter mit der Mutter, 2 S. p. 111.
Gewissen, aufgewachtes, redet gewaltig, 1 S. p. 72.
Gewissensmarter, 4 S. p. 126.
Gewissensangst, quälet mehr als leibliche Marter, 4 S. p. 192.
Gewißheit, von erlangter Vergebung der Sünden, 1 S. p. 180. 182.
Glaube, dessen Wesen und Stufen unterschieden, 1 S. p. 206. ist ein Geheimniß der bloßen Vernunft, 2 S. p. 120.
Glaubensfreude, ohne Abwechselung, 4 S. p. 36.
Glaubenskampf, Jacobs, 2 S. p. 220.
Glaubens, Vermuthung, Gewißheit und Freudigkeit, folgen auf einander, 4 S. p. 192.
Gnade, Beschreibung der herrschenden, 3 S. p. 32. soll erwartet werden, 2 S. p. 117. derselben Leben, der seligste Zustand, 2 S. p. 238.
Gnadenblicke, und Gnadenversicherung sind verschieden, 2 S. p. 209.
Gnadenhände GOttes, sind den ganzen Tag ausgestrecket, 4 S. p. 143.
Gnadenkleid, nach der Vergebung aufs neue anzuziehen, 2 S. p. 149.

Gnadenwoche, 4 S. p. 18.
Goel, der rechte ist JEsus Christus, 4 S. p. 81.
Grausamkeit, bey der Bitte eines Ueberwundenen, 3 S. p. 187.
Greifswalde, 4 S. p. 121.
Güntershof, 4 S. p. 48.

H.

Halle, 4 S. p. 173.
Handketten, sind einer Delinquentin unleidlich, 3 S. p. 101.
Hansen, M. 3 S. p. 94.
Happelius, Relat. cur. 1 S. p. 89. 99.
Hartwigs, Ilsa Dorothea Margaretha, 3 S. p. 55.
Haß der Sünden, ein Kennzeichen des Gnadenstandes, 3 S. p. 225.
Hefenhausen, 3 S. p. 106.
Heiligkeit, köstliche, vom Kreutze JEsu, 3 S. p. 32.
Hemleben, 2 S. p. 38.
Henniges, 4 S. p. 29.
Herz, ein gottloses, drückt mehr als Mord und Hurerey, 2 S. p. 29.
Hertzig, Friedrich, 1 S. p. 167.
Hieb des Schwerts, ein Augenblick des Zorns, 3 S. p. 33.
Hildesheim, 3 S. p. 55.
Himmelfahrtstag, ist der Gläubigen Todestag, 4 S. p. 25. 60.
Hirte, der vollkommenste, ist JEsus Christus, 2 S. p. 162. fordert das Herz zur Uebergabe auf, 4 S. p. 10.
Hirtenknabe, zweifelt an der Göttlichkeit der Bibel, 3 S. p. 219.
Hoffnung, entstehet in der Angst, 3 S. p. 218. wird geprüfet, 4 S. p. 83.
Hölle, zu verdienen, wird sauer, 3 S. p. 211.

J.

Jacobin, Dorothea Sophia, 3 S. p. 9. 4 S. p. 1.

Jacobskampf, 4 S. p. 142. Spruch, wird recht angewendet, 4 S. p. 180.
Jammer, großen, verursachet die Sünde, 4 S. p. 55.
Jänecke, 2 S. p. 1.
JEsus, ein süsser Name, 2 S. p. 151. muß alles zum seligen Sterben geben, 2 S. p. 153. gehet dem Ruchlosesten nach, 3 S. p. 214.
Inverneß, 3 S. p. 189.
Jonas, Johann, 3 S. p. 205. 228. 239.
Jüdin, Simonsin, 4 S. p. 22.
Jüngling, ein ruchloser, erschiesset einen andern, 4 S. p. 52.

K.

Kampf, des Lichts und der Finsterniß im Menschen, 1 S. p. 70.
Kapelle, bauet der Teufel neben der Kirche, 4 S. p. 130.
Ketten, siehet der Glaube als ein Geschmeide an, 3 S. p. 233. der Sünde, löset der HErr JEsus, 2 S. p. 58.
Kind, ein gewisses, erfähret die Erhörung von der Fürbitte seines Vaters, 4 S. p. 23. GOttes, weiß, wohin es fliehen soll, 2 S. p. 267.
Kindschaft GOttes, ein seliger Stand, 3 S. p. 155.
Kirchenversammlungen, sind nöthig, 4 S. p. 99.
Klage, über die Untreue des Herzens, 2 S. p. 147.
Kleid, das beste, der Seelen, 4 S. p. 40.
Kleideranzug, erbaulich, 3 S. p. 144.
Kleiderpracht, ist zu meiden, 3 S. p. 184.
Klickin, Else, 2 S. p. 161.
Kocken, 3 S. p. 59.
Königsberg, in Preußen, 4 S. p. 173.
Köppern, Landrath von, 2 S. p. 277.
Kohlreif, Matth. Erasm. Paul, 2 S. p. 161.
Krankenbesuche, wie solche anzustellen, 3 S. p. 149.
Kreutz, kann das mehreste Leiden nicht heissen, 2 S. p. 19. an Christi, findet das Herz Aergerniß, 2 S. p. 22. auch GOtteskraft, 2 S. p. 79. 4 S. p. 72.

Kronberg, Andreas, 4 S. p. 64.
Krügerin, Sophia Charlotta, 1 S. p. 191.
Kuchesmis, 4 S. p. 127.

L.

Langmuth GOttes soll nicht gemißbraucht werden, 3 S. p. 242. 4 S. p. 101.
Laster, viele in einer Person, 3 S. p. 211. eines ist vor andern bey dem Menschen die Schoossünde, 3 S. p. 208.
Lästerung, gegen das Gnadenwerk GOttes, 2 S. p. 87.
Leben, wie solches vor Brüder zu lassen, 4 S. p. 170.
Leichtsinn, verursachet große Bekümmerniß, 4 S. p. 12.
Leiter, Jacobs, zum Trost vorgestellet, 4 S. p. 149.
Leitung, des Heil. Geistes, einem Lehrer sehr nöthig, 1 S. p. 113.
Lichtemann, M. 4 S. p. 204.
Lickefert, 3 S. p. 59. 104.
Lilienthal, 4 S. p. 25.
Lippach, Gottfried, 4 S. p. 204.
Litthauen, 4 S. p. 173.
Loblieder, folgen auf Klagelieder, 4 S. p. 144.
Loosung, der Miethlinge, 2 S. p. 174.
Lucius, Samuel, 4 S. p. 50.
Lübben, 4 S. p. 26.
Luckau, 4 S. p 203.
Lysius, 1 S. p. 86.

M.

Mackenzie, Capitain, 3 S. p. 191.
Manasse, Exempel, 4 S. p. 105.
Mattigkeit des Leibes hat einen Einfluß in die Seele, 2 S. p. 142.
Mayenschein, Caspar, 4 S. p. 48.
Mehring, Daniel Lebrecht, 1 S. p. 105.
Meisterstück der herrlichen Gnade JEsu, 4 S. p. 28.
Melancholie, von GOttes Gnadenarbeit zu unterscheiden, 4 S. 191.

Memel, 4 S. p. 172.
Mißbrauch des Namen GOttes, 1 S. p. 84.
Mißgestalt der Kirche, mit Vorsicht aufzudecken, 4 S. p. 198.
Mittler am Kreutz, den Sündern nothwendig, 1 S. p. 176.
Mittelpunkt, im Catechismo, ist der 2 Articul, 1 S. p. 178.
Möglichkeit, wahrer Bekehrung, gezweifelt und bewiesen, 2 S. p. 2. u. w.
Mooney, Nicolaus, 3 S. p. 167.
Mördergeschichte, eine entsetzliche, 1 S. p. 99. soll bey dem Abmahlen gemacht werden, 1 S. p. 101
Mördername ist einem Mörder unerträglich, 1 S. p. 105.
Möschlitz, 2 S. p. 1
Münsters, Catharina, 2 S. p. 69.

N.

Nacht des Schreckens, 3 S. p. 220.
Nachtschwärmerey, 3 S. p. 178.
Nadler, Anton, 4 S. p. 47.
Name, Mißbrauch des göttlichen, verursachet eine Ohnmacht, 3 S. p. 242. wird aus Arglist verändert, 3 S. p. 176.
Naturglaube, muß zu schanden werden. 1 S. p. 176.
Neue Lehre, wird das Wort von der Gnade genennet, 2 S. p. 184.
Nicolai, Prediger, 1 S. p. 89.
Niederwiese, 4 S. p. 161.
Nutzen des Gesetzes, 1 S. p. 177. 107.

O.

Obrigkeit, soll Delinquenten Raum zur Busse lassen, 1 S. p. 103.
Oeffnung der Fenster, erwecket Freude, 4 S. p. 40.
Ohngefähr, ein bloßes, wird irrig vermuthet, 4 S. p. 18.
Opus operatum, ein unvernünftiger Gottesdienst, 2 S. p. 168.

Ort, wo JEsus die Seele in Empfang nehmen will, 4 S. p. 199.
Osterfeyer, eine gesegnete, 2 S. p. 134.

P.

Pardon, wird ausgewürket, 3 S. p. 199. nicht verlanget, 3 S. 227.
Penrith, 3 S. p. 182.
Perth, Herzog von, 3 S. p. 191.
Pferd, wird vom Felde geraubet, 3 S. p. 185.
Plimouth, 3 S. p. 197.
Poltern, was davon zu vermuthen, 4 S. p. 66.
Prätendent, wird geschlagen, 3 S. p. 188.
Prediger, soll ein Lebensbothe seyn, 1 S. p. 91. nicht bloß Vorsätze fordern, 3 S. p. 204. muß nicht muthlos werden, wenn er keine Früchte siehet, 4 S. p. 41. müssen verschwiegen seyn, 2 S. p. 44. dörfen Bekänntnisse nicht gerichtlich aussagen, 2 S. p. 27.
Predigt, öffentliche, ist nicht allein zur Aufweckung der Sichern, 4 S. p. 198.
Probe des Glaubens, woraus solche nicht zu nehmen, 4 S. p. 192.
Prüfung des Gnadenstandes wird angestellet, 4 S. p. 83. 3 S. p. 236.

Q.

Quäckerey, wird GOttes Wort und Werk genennet, 2 S. p. 80.
Quelle vieler Sünden ist die Unwissenheit, 2 S. p. 24.

R.

Rabenstein, 4 S. p. 27.
Radflechten, kommt einem Missethäter grausam vor, 4 S. p. 77.
Ranzau, 2 S. p. 69.
Rath, die Ueberzeugung des Heil. Geistes nicht zu ersticken, 3 S. p. 197.
Raum, soll Delinquenten zum Heil der Seelen verstattet werden, 4 S. p. 82.

Rebel=

Rebellion, gegen die Obrigkeit, ist wider GOtt, 3 S. p. 183. 195. hat einen unglücklichen Ausgang, 3 S. p. 195. wird gedämpfet, 3 S. p. 188.
Reichthum der göttlichen Gnade, zerschmelzet harte Herzen, 1 S. p. 107.
Rührungen, gute, sind ins Gebeth zu führen, 2 S. p. 85.

S.

Sandhaufe, auf der Gerichtsstätte, ein Kampfplatz, 3 S. p. 33.
Sarg, dem Glauben zur Probe fürgestellet, 3 S. p. 234.
Savage, Thomas, dessen Sterbegebethe, 3 S. p. 221. 210.
Schaden an der Seelen, der größte, 4 S.
Schächer, ein nicht zu verschweigendes Trostexempel, 2 S. p. 129. 4 S. p. 114. ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist, 3 S. p. 13.
Schämen, unrechtes, 1 S. 175. p. 81.
Schein, guter, macht die Sünden am gefährlichsten, 2 S. p. 258.
Schickung GOttes, verursachet kein Böses, 4 S. p. 43.
Schkeuditz, 4 S. p. 188.
Schlaftrunk, wird entdecket, 4 S. p. 131.
Schmid, M. Christian, 4 S. p. 190.
Schmidt, Joachim, 4 S. p. 87.
Schoossünde, 4 S. p. 108.
Schwedler, M. Joh. Christoph, 4 S. p. 161.
Schwerdtner, David Gottfried, 4 S. p. 162.
Schwert, des Nachrichters, wird als ein Gartenmesser angesehen, 3 S. p. 161.
Seemann, Gotthilf Abraham, 3 S. p. 9. 4 S. p. 1.
Seitenwunde JEsu, 4 S. p. 38.
Selbstgerechtigkeit, eine grobe, 2 S. p. 73.
Selbstmord, gehindert, 1 S. p. 198.
Seligsprechen, falsches, 4 S. p. 107.
Seminaria, litthauische, werden angeleget, 4 S. p. 173.
Separatisten, 1 S. p. 38. 110.

Sicherheit, gefährliche, bey Erwartung des Todes, 3 S. p. 200. 213.
Sieben Worte Christi am Kreutz, eine rechte Seelenspeise, 1 S. p. 121. 122.
Sigillum confessionis, 1 S. p. 130. 2 S. p. 44. 3 S. p. 137.
Singen, bey dem Ausführen zum Tode, wird verbeten, 4 S. p. 22.
Sinnliche Empfindungen sind vom Glauben unterschieden, 3 S. p. 33.
Socinianer, 1 S. p. 97.
Soldat, ersäuft im trunkenen Muth, 2 S. p. 134.
Spielen, dem Character eines Christen unanständig, 3 S. p. 209.
Spieler, können leicht Diebe werden, ibid.
Spira, hätte leicht einen Nachfolger bekommen können, 4 S. p. 69.
Spott, bey einer Bekehrung, ist gewöhnlich, 4 S. p. 208. dämpfet das göttliche Gnadenwerk, 1 S. p. 196. soll den Ruhm der göttlichen Gnade nicht aufhalten, 3 S. p. 212. 2 S. p. 93.
Stand, der ersten Kindschaft, 4 S. p. 109.
Strafexempel, ziehen widrige Folgen nach sich, 4 S. p. 184.
Strang, wird bewillkommet, 3 S. p. 245.
Streit, zwischen Leben und Tod, 2 S. p. 39.
Streithändel, gefährlich, 3 S. p. 191.
Stufen des Glaubens, 4 S. p. 192.
Stunde der Finsterniß, 4 S. p. 79.
Sünde, gehet Stufenweise, 1 S. p. 79. wenn selbige zu bekennen, 1 S. p. 81. ist sehr bitter, 1 S. p. 115. betrüget, 4 S. p. 100.
Sünden, sind insgesammt keine nichtswürdige Dinge, 4 S. p. 195.
Sündenangst, ist unbeschreiblich, 3 S. p. 218.

T.

Tadeln, eine schändliche Wäsche, 2 S. p. 37.
Tanzen, ob es Sünde sey? 3 S. p. 242.

Tanzgesellschaften, lassen kein Gutes Aufkommen, 2 S. p. 31.
Täuflingen, wurde ein Westerhemde angezogen, 4 S. p. 197. der Mund mit Salz bestrichen. Ebendaselbst.
Taufe, führet die Seele zu ihrem rechten Manne, 4 S. p. 145.
Temperamentssünden, bringen dem Begnadigten neue Versuchung, 2 S. p. 149.
Teßin, 4 S. p. 124.
Theologi, Brodttheologi, 2 S. p. 23.
Thränen, billige Ursachen derselben, 4 S. p. 133.
Teterow, 4 S. p. 125.
Texteswahl, eine merkliche, 4 S. p. 18.
Thränenstrom, macht dem Herzen Luft, 3 S. p. 217.
Tod, leiblicher, ein schneller Durchgang zur Herrlichkeit, 3 S. p. 98.
Tod ein König des Schreckens, 4 S. p. 200. ein gewaltsamer, trägt vor sich nichts zur Seligkeit bey, 4 S. p. 193.
Todesurtheil, wird mit der größten Herzensruhe angehöret, 3 S. p. 228.
Tortur, erhält nicht das gesuchte Bekänntniß, 1 S. p. 75.
Traurigkeit, göttliche, hat einen seligen Ausgang, 2 S. p. 39.
Trauren, soll über Gerechte und Ungerechte ungleich seyn, 4 S. p. 46.
Trieb, um den H. Geist zu bitten, 4 S. p. 33.
Trompete, zum Richterstuhl, als eine Stimme vom Himmel, 3 S. p. 226.
Trost, falscher und wahrer, 2 S. p. 20. bester in JEsu Versöhnung, 4 S. p. 35.
Trostlieder, werden gemißbrauchet, 2 S. p. 81.
Tücke, schleicht sich auch bey Begnadigten ein, 2 S. p. 240.
Tutelatius, Jacob, 4 S. 161.
Tutow, 2 S. p. 161.

U.

Uebergang, aus dem Tode ins Leben, 4 S. p. 18.
Uebergewicht der Gnade, 4 S. p. 15.

Uebertretung, des vierdten Gebots, ziehet den Fluch nach sich, 4 S. p. 214.
Ueberwundener, bittet mit aufgehabenen Händen um das Leben.
Ueberzeugung, daß ein GOtt sey, 1 S. p. 172.
Ungeduld, 1 S. p. 206.
Ungehorsam, 4 S. p. 89.
Unglaube, ist die Hauptsünde, 2 S. p. 105.
Unreinigkeit, ein ausgestelltes Teufelsnetz, 1 S.
Unterricht der Kinder, ist höchstnöthg, 3 S. p. 63.
Unwissenheit, eine grobe, 2 S. p. 73.
Urlaub der Soldaten, 1 S. p. 171.
Urtheil, des ewigen Todes angekündiget, 1 S. p. 177. ein verkehrtes, über die göttlichen Gnadengeschäfte, 2 S. p. 87.

V.

Vatername GOttes, beweget das Herz, 1 S. p. 213.
Verborgene Dinge offenbaret GOtt oft durch geringe Mittel, 3 S. p. 207.
Verdammender Richter im Menschen, 3 S. p. 218
Vergleichung der Sünden, ist in der H. Schrift gegründet, 4 S. p. 195.
Verheelung, bey der Beichte, 3 S. p. 192.
Verlangen der Elenden höret der HErr, 2 S. p. 191.
Verläumdung, eine schändliche, 3 S. p. 194.
Vermengung des göttlichen Worts, ist zu meiden, 4 S. p. 176.
Versäumniß, der Kirche, wird bestrafet, 1 S. p. 110. der Schule, ist schädlich, 1 S. p. 186.
Versicherung, der Gnade GOttes, 2 S. p. 220.
Verstellung, 3 S. p. 180. 4 S. p. 9.
Versuchungen, bey dem Gnadenzuge GOttes, 1 S. p. 206.
Vertrauen, falsches, muß zu Grunde gehen, 2 S. p. 213.
Verzagen, welches bey der Bekehrung nöthig, 1 S. p. 211.
Verzweiflung, eine gemeine Art derselben, 3 S. p. 215. und Sicherheit, wechseln schnell um, 4 S. p. 12.

Verzweiflungswunsch, 1 S. p. 100.
Vögel, geben eine gute Erinnerung, 3 S. p. 107.
Völlerey, gebiehret Hader, 3 S. p. 191.
Vorsätze zum Guten, ohne GOttes Beystand lassen nach, 3 S. p. 204.
Vortheil, bey dem catechetischen Unterricht, 4 S. p. 181.

W.

Wache, hebet einen Straßenräuber auf, 3 S. p. 198.
Wagehals, wird der Prätendent genennet, 3 S. p. 188.
Wahl, des besten Theils, befördert JEsus, 4 S. p. 55.
Wahrheit, ist dem HErrn JEsu ganz zu sagen, 2 S. p. 149.
Wahrsagen, aus der Hand, betrüget, 3 S. p. 70.
Wand, ziehet GOtt dem Sünder vor, 4 S. p. 116.
Warnung, vor Verachtung der Eltern, 3 S. p. 179. vor Kleiderpracht, 3 S. p. 184. vor Widerstreben gegen den H. Geist, 3 S. p. 197. vor Spielen, 3 S. p. 209. vor den Anfang zu sündigen, 3 S. p. 199. vor Mißbrauch der Langmuth GOttes, 3 S. p. 242.
Wasborough, wird überfallen, 3 S. p. 205.
Weh, ruft ein Kind über die Eltern aus, 4 S. p. 49.
Weinschenk, C. D. 4 S. p. 64.
Weintrinken, wird gewegert, 3 S. p. 150. 4 S. p. 23.
Weisheit, göttliche, würket der Heilige Geist in den dümmsten Köpfen, 2 S. p. 203.
Wellen, werfen einen Knaben aus dem Schiff, 3 S. p. 174.
Welt, hat andere Grundsätze als der HErr Christus, 4 S. p. 22. in derselben betrügt alles, 4 S. p. 21.
Werke des HErrn in der Tiefe, 3 S. p. 174.
Widerwärtigkeiten, sind kräftige Treiber zu Christo, 2 S. p. 196.
Widrigkeit, gegen den Nächsten verfinstert das Herz, 2 S. p. 146.
Wiese, Pastor, 3 S. p. 94.

Woltersdorf, Johann Lucas, 1 S. 91.
Wort GOttes, der rechte Grund des Glaubens, 2 S. p. 117.
Wort vom Kreutz JEsu, giebt zu allem Kraft, 4 S. p. 73.
Wotenick, 4 S. p. 113.
Würkung des Geistes GOttes, hat ihre gewisse Zeit, 1 S. p. 67.
Würffel, Christoph, 4 S. p. 188.

Y.

York, 3 S. p. 190.

Z.

Zank, ein unglücklicher, entstehet bey dem Spiel, 3 S. p. 191.
Zarnickau, 4 S. p. 118.
Zeichen, wird gesucht und erhalten, 4 S. p. 17.
Zeit, die rechte, zu reden und zu schweigen, 4 S. p. 37.
Zerbrechung des Stabes, wird unerschrocken angesehen, 4 S. p. 61.
Zerschneidung, eine geistliche, 4 S. p. 9.
Zerstreuung, eine schädliche Hinderniß, 2 S. p. 99. nach der Betrachtung des göttlichen Worts, 4 S. p. 194.
Zöllner, der bußfertige, hat wenig seines gleichen, 2 S. p. 59.
Zubereitung, zum Tode, eine kurze, 4 S. p. 30. zum H. Abendmahl, eine Heimsuchungszeit, 4 S. p. 205.
Zucht der Gnade, entdecket den kleinsten Sündenstaub, 2 S. p. 145.
Zulassung GOttes, 4 S. p. 103.
Zusammenlaufen des jungen Volks ist schädlich, 2 S. p. 31.
Zweifel, eines unehelichen Kindes, 3 S. p. 124. daß die Bibel GOttes Wort sey, 2 S. p. 90. 3 S. p. 219.

Corrigenda, der vierten Sammlung.

Seite	6	Zeile	30	lies ich, an statt Sie.
—	8	—	30	— geschiehet, statt geschiehes.
—	19	—	30	— Defension, statt Devension.
—	32	—	22	— freventlichen, statt frevlichen.
—	46	—	29	— tausendmal, statt tausenmal.
—	50	—	27	— gefundene, statt gefunde.
—	50	—	37	— dringendes, statt drinaes.
—	60	—	2	— Delinquenten, statt Deliequenten.
—	67	—	24	— Güte und Langmuth GOttes.
—	77	—	21	— Leichnam, statt Leichnach.
—	82	—	19	— Gericht, statt Geticht.
—	88	—	5	— Wem, statt Wenn.
—	95	—	10	— Röm. 11. statt Röm. 2.
—	121	—	10	— schwedischen, statt schwedieschen.
—	121	—	28	— leugnen, statt läugnen.
—	123	—	32	— Bretter, statt Breter.
—	126	—	15	— Kindermörderin, st. Kindermöderin.
—	126	—	25	— ist nach dem Wort Gewissen, ? zu setzen.

Nota: Der Buchbinder beliebe dieses Blatt abzuschneiden, und am Ende der vierten Sammlung anzuheften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Woltersdorff, Ernst Gottlieb, 1725-1761

Der Schächer am Kreutz. Das ist, Vollständige Nachrichten von der Bekehrung und seligem Ende hingerichteter Missethäter

Bd.: 2. Bd., 4. und letzte Sammlung

Görlitz 1766

Asc. 5264-2,3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269103-2
VD18 90044606